50.—

P.o.germ.
1988 s/1

<36634794220019
Bayer. Staatsbibliothek
<36634794220019

Der Minister

und

der Leib-Schneider.

Ein

tragikomisches Duett, aus dem Reiche der Lebendigen und der Todten. Niedergeschrieben durch einen Canzelisten, und an's Licht befördert

von

Carl Gottlob Cramer.

Erster Theil.

Hamburg,
bei J. G. Herold jun.
1818.

A 48/162

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wer dieses Buch lesen will, oder vielleicht schon hier angefangen hat, den muß ich recht sehr bitten: es nun auch bis auf die letzte Zeile durchzulesen; er wird sonst in den Menschen, die darinnen vorkommen, und in ihren Reden und Handlungen auf keinen Fall klug, und ich selbst laufe Gefahr, von ihm für nicht wohl bei Troste gehalten zu werden. — Eben so wenig aber darf

es jemand (was wohl auch mitunter zu geschehn pflegt) von hinten anfangen, oder auch nur ein bischen dort hinein schielen; denn er verderbt sich dadurch selbst den Spaß, auch wenn er durch eben dieses Schielen angereitzt würde: nun erst recht mit Eifer ordentlich von vorn anzufangen; wie sichs eigentlich gehört. —

Das Blättern darinnen, und Überlaufen einzelner Stellen — was besonders auch die litterarische Vehm, welche, in ihrem selbst gegebenen, oder sich genommenen, Privilegio der Anonimität, ihr Wesen treibt, indeß wir ehrlichen geraden Menschenkinder unsern Kindleins das väterliche Wappen hell auf die offenen Stirnen drücken, mitunter an der Art haben, nutzt vollends ganz und gar nichts, und ich muß mir dieses schlech-

terdings verbitten. Was kommt auch dabei heraus? — nichts, als die ekelsten Mißgeburten von Rezensionen, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie in Gift und Galle, zwischen Schlafen und Wachen, oder in der edeln Selbstüberzeugung der Untrüglichkeit gemacht sind. Und — wie kann es auch anders seyn? — Stößt so einer von ohngefähr auf eine schöne vorzüglich interessante Stelle; gut! so schreit er: ach! und lobt und preißt frisch weg alles, was er auch nicht gelesen hat; stößt er hingegen unglücklicherweise, auf eine, vielleicht sogar auf einige, blos hingeworfene Stellen, bei Anlegung neuer Ideen, Charakterzüge, Geschichts-Wendungen und dergleichen, wo er freilich nichts besonders Schönes und Interessantes findet, und, nach seiner Art zu lesen,

finden

finden kann, so ist sein heiliges: crematur! eben so schnell und unvorsichtig ausgesprochen. Indeß — kommt es mitunter auch darauf nicht einmal an; denn öfters ists ja schon vorher bestimmt, was gelobt und angepriesen werden soll, so wie beim Scheibenschießen gewöhnlich der werden sollende König, nach Maaßgabe des zu hoffenden Schmaußes, oder deß etwas, vorher bestimmt ist, und — es hilft alles nichts! denn kein Buch ist doch so schlecht, daß nicht einige interessante Stellen darinnen zu finden, und keins so gut, als daß nicht einige matte, vielleicht sogar mehr als alltägliche, herauszuklauben wären? Doch — wo gerath' ich hin? Ich hatt's ja doch verschworen, noch ein Wort über dergleichen Menschen zu verlieren, deren Unwesen ich seit einigen vierzig Jahren,

hin-

hinlänglich kennen zu lernen, Gelegenheit genug hatte. Mein Haar ist zu grau, als daß ich noch für Rezensenten schreiben, oder an Lob oder Tadel von ihnen denken sollte; nein! ich schreib' in meinen müßigen Stunden, beim Auflockern der alten jovialischen Laune, nur noch dann und wann einige Bogen für diejenigen, die doch mitunter auch gern noch was von ihrem alten Cramer lesen, bis der Tod das letzte Punktum macht. O und es giebt deren noch genug; denn sie wissen, daß in der mitunter etwas rauhen Schaale doch immer noch ein Kern steckt.

Seid Ihr auch hier mir herzlich gegrüßt, Ihr Lieben! und beherzigt, was

ich Euch oben gesagt habe, von wegen des Lesens in diesem Buche. Wenn Ihr hört, daß ich todt bin, so werdet Ihr mir doch sicher freundschaftlich nachrufen: sit tibi terra levis! —

Dreyßigacker, bei Meiningen, im April 1817.

Erster Abschnitt.

Nosce te ipsum!

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Der Herr Minister, allein.

(Sitzt, im Schlafrock', auf dem jedoch verschiedene Ordens glänzen, und in der Feder-Mütze, in einem sehr bequemen Armsessel; um ihn her allerhand Schreibereien, Briefschaften, Schreibe-Materialien und dergleichen. Er ist, an einer Feder kauend, in tiefes Nachdenken versunken, aus welchem er langsam, wie aus einem schweren Traume, erwacht, und die Feder wegwirft).

Ja — das Denken! das Denken! — Nichts ist mir in meinem Leben saurer geworden, als das Denken; — (ärgerlich) das fatale Denken! — (sich die Stirn reibend) Muß es denn aber auch gedacht seyn, wenn man schreiben will? — Hum! das weiß ich so eigentlich nicht, denn ich

hab' in meinem Leben auch nicht viel geschrieben, als — meinen Namen; und erinnere mich nicht mehr, ob ich was dabei gedacht habe. — (Pause) — Ja wenn man sich blos geben möchte, so fragte man einen von den sogenannten Schriftstellern, die, wie man hört, Bücher um's Lohn schreiben, welche denn auch die einfältigen Menschen, für ihr schönes Geld kaufen, und mit dem Lesen sich die Augen verderben, und — Kopfschmerzen verursachen. — Es soll sogar Bücher geben, bei deren Lesung manche Leute sogar weinen (mit einem kritischen Lächeln); die Narren! — (lange Pause, während welcher er abermals in ein tiefes Nachdenken versinkt, aus dem er mit einem kritischen Gesichte sich endlich aufrichtet). —

Im Grunde ists denn aber doch wohl so leicht nicht, als man denkt: ein Buch zu schreiben; und noch überdies ein Buch von sich selbst! wie ich schreiben will. Und — schickt sich's auch eigentlich? — ist's auch recht von sich selbst zu schreiben? — Ja, das weiß ich wieder nicht!

nicht! — (abermalige Pause) — Indeß — hum! — ist doch mancher, wie man hört, sein eigener Rezensent, und gelegentlich Lobredner, warum sollte ich denn in dieser kuriosen Welt, wo man decuctis deducendis eigentlich alles seyn kann, was man will, und wozu man die Kraft in sich fühlt — warum sollte ich denn nicht mein eigener Biograph seyn können? — Ich werde redlicher und gewissenhafter dabei zu Werke gehn, als mancher Pfarrer auf der Kanzel, und mancher Richter in seiner Gerichtsstube, demnach also auch von und zu meinem eigenen Lobe nicht das mindeste sagen; aber — was andre Leute davon gesagt haben, zu verschweigen, wird und kann man mir doch auch nimmermehr zumuthen. Und — mich selbst tadeln oder aushunzen — wo andre Leute wenigstens geschwiegen, das heißt, gar nichts gesagt haben — hum! das kann ich doch auch nicht; da ich doch, Gott sey Dank! nach meiner Art und Weise, so gut, und gewissermaßen noch besser, zu Brod und Ehre gekommen bin,

als andre, die es gewiß eben so gut verdienten. Will es auch mit der eigentlichen Ehre — wie mir's manchmal vorkommt — bei mir nicht so recht fort, und eben so viel im Grunde nicht sagen, so bücken sich die Menschen doch vor meinen Ordens und Titeln, vor meinem Postzug' und vor meinem gesegneten Bauche — (selbstzufrieden) und — ich habe ja mehr noch als Brod; ich habe Braten! — Ob ich's verdiente? — geht mich nichts an. — (Pause). —

Schon aus dieser meiner Aufrichtigkeit wird man hoffentlich zur Gnüge ersehn, daß ich allerdings mein eigener Biograph seyn kann und darf, und so recht eigentlich dazu geschaffen bin, um zwischen Lob und Tadel, zwischen in den Himmel erheben und in die Hölle werfen, die goldne Mittelstraße zu halten, in welcher allein — wie die Gelehrten sagen, die es doch am besten wissen müssen — das einzig recht Wahre zu suchen und zu finden seyn soll. Auch ist das recht gut; denn es dürfte sich wohl schwerlich einer dazu

finden,

finden, und — beschrieben — ja, ja! beschrieben muß doch mein Leben seyn, sonst könnte ich ja, Gott weiß! nicht ruhig sterben, oder müßte mich wenigstens aller Augenblicke im Grabe umwenden, für Unruhe; und das zwar eigentlich nicht etwan um meinetwillen — ei Gott bewahre, denn wenn mir nur mein Weinchen schmeckt, und mein edles Zipperlein mich des Nachts schlafen läßt: so bin ich zufrieden, und Stolz — o! der ist fern von mir; aber — mich selbst noch einmal so recht in diesem Spiegel betrachten — das möcht' ich nur! und — ich bin fest überzeugt, daß meine Lebens-Beschreibung ein heilsames Lehrbuch für viele werden könnte. — Auch weiß ja niemand, außer ich, alle die geheimen Nüanzen und Triebfedern, welche mancher die Welt in Erstaunen, mich aber, den Glücklichen, nicht selten sogar in die peinlichste Verlegenheit setzten, niemand als ich selbst weiß, wo mich, was man sagt, der Schuh drückte, indeß ich auf seidnen Polstern lag, und mit einem hohen Lächeln die Glückwünschenden

em-

empfing, von denen mich sonst gewiß manche ehrliche Seele recht herzlich bedauert haben würde. — Niemand, als ich, weiß und kann es wissen, wie mir oft die Zähne klapperten, indeß andre lachten — nein! sonst hätten — das bin ich, zur Ehre der Menschheit, fest überzeugt — wenigstens viele nicht gelacht; denn ich durfte mir's ja nicht merken lassen, vielweniger — was ich oft so recht herzlich zu dürfen wünschte — jemanden es sagen. — Das thut aber alles nichts; wie ich nun freilich recht gut weiß, und ich will deswegen allen jungen Leuten wohlmeinend gerathen haben, sich weder an anderer Menschen Lachen, noch an eigenes Herzklopfen im mindesten zu kehren, sondern in Gottes Namen der Sach' ihren Lauf zu lassen; denn das alles, Lachen nämlich und Herzklopfen, ist blos rheumatisch, wie der Schnupfen. — Was einmal in einem steckt, muß doch heraus! — früh oder spät! — Es sey nun die Geburt leicht oder schwer, glücklich oder unglücklich — das hängt vom Zufall

und

und von Umständen ab — und man weiß ja wie die sind, genug, es muß heraus. — Die Menschen helfen oft selbst dazu, und drücken und drängen, bis es heraus ist; aber diese wissen dann gewöhnlich nicht was sie thun, sonst — thäten sie es nicht. Oft kommt es auch einmal, ohn' alles Zuthun, ehe man sich's versieht, ganz von selbst, und man wundert sich, wie so was in einem gesteckt hatte. —

Ich schreib' also mit dem ruhigsten Gewissen, von mir selbst; denn ich weiß nichts bessers und lehrreicheres zu schreiben. Und — ich könnte sonach, mit dieser Ruhe — da man, wie oben gesagt, jetzt alles seyn kann, was man will, unter diesen Umständen, eben so gut auch mein eigener Frosch, Fisch, Fuchs, Vogel und dergl., ja sogar mein eigener Wurm seyn, der mich einst frißt. Gott geb's nur gnädig! —

Zweites Kapitel.

Immer noch allein; greift etwas tiefer in seinen Busen.

O, Himmel! wo scheidet
Sich, irre geleitet,
Vom trügrischen Schein
Mein besseres Seyn?

Wo find' ich mich wieder? —
Schon rufen die Brüder
Von jenseits mich an:
Was hast du gethan?

Wohl hatt' ich's in Händen,
Viel Guts zu vollenden;
Jetzt steigt vor Gericht
Mir Gluth in's Gesicht.

„Junge!

„Junge! sieh auf den Weg!“ — rief mir alle Augenblicke mein Vater zu, wenn ich mit ihm — denn dieß war mir, einer äußerst lockern Fliege, und einem Springinsfeld wie es keinen mehr giebt, die größte Freude — einem von ihm angeschoßnen armseligen Haasen, querfeldein hinterher stolpert', und aller Augenblick' auf der Nase lag. Nicht selten bekam ich sogar, wenn dergleichen mündliche gute Lehren (wie gewöhnlich bei dergleichen Luftgesindel) nicht fruchteten, noch überdieß Kopfnüß' und Rippenstöße, nebst andern dergl. empfindlichen Notabenes, quam satis. Nun ist aber kein Thier und kein Menschenkind so dumm und ungelehrig, daß es nicht, unter fleißiger Wiederholung solcher reeller Erinnerungen, nicht, endlich wenigstens, einmal klug werden, und aufmerken lernen sollte; so auch ich, der ich doch wenigstens ein Mensch, und — wie die Leute meinten, doch eigentlich nicht auf den Kopf gefallen war. Nur ein lockrer Zeißig war ich, wie gesagt, ohne Gleichen. Und so machte denn mein Merkurial-

kurial-Wesen es bequem, und ich hob, um beliebter Kürze willen, statt der Anweisungen meines Vaters zu Folge, auf den Weg zu sehn, von nun an nur die Beine etwas höher, so daß ich mir endlich einen äußerst seltsamen Gang angewöhnte, und wie eine Krähe oder Dohle einher hüpfte. — Dies soll mir, wie die Leute sagen, ein sehr seltsames proteskes Ansehn gegeben haben. Ich selbst merkte darauf nicht; denn ich dachte Wunder wer ich wär', und wie klug und fein ich geworden, als ich denn doch wirklich nicht mehr (wenigstens nicht so oft mehr) auf die Nase fiel, und vom Vater Rippenstöß' und Kopfnüsse bekam. Man denke den Wunder-Knaben! —

Und wie dieses in meinem thierischen Leben, Weben und Treiben war, daß ich nämlich nicht eigentlich ging, sondern hüpfte, so mag es, wie ich wohl merke, nicht weniger in meiner moralisch-politischen Laufbahn der Fall gewesen seyn, daß ich manchmal, wo nicht gar öfters oder gewöhnlich, mag gehüpft seyn, wo ein

andrer

andrer ehrlicher Mann, mit seinem feste⸗sten regelmäßigsten Schritte, vollauf zu thun hat, um durch alle die Dornen und Disteln, die unser Herrgott als einen Pfahl in's Fleisch für den Menschen, auf daß er sich nicht überhebe, selbst unter dem herrlichsten Waizen wachsen läßt, mit Ehren durch zu kommen — manche der tausend und aber⸗tausend Klippen und Sandbänke, auf denen jener, noch beim fröhlichen Einsteuern in den sichersten Ha⸗fen, mit seiner Barke noch hocken blieb — o! so manchen, mitunter so schönen, lok⸗kenden, verführerischen Stein des Ansto⸗ßes, an dem mancher jener ehrlichen, und überdies weit klügern Leute, richtig den Hals brach; — ja, ja! wohl mag das der Fall nicht selten gewesen seyn; denn ich finde mich hier (auf seine Papiere schlagend) oft unvermuthet auf einem Platze, wo ich mich in meinem Leben selbst nicht gesucht, oder mit der berühmten Laterne des Diogenes, zu finden gehofft hätte. — Wie her geschneit! wie aus den Wolken gefallen! find' ich mich oft; und es läuft mir

mir eiskalt über die Haut, indem mir einfällt: es könne wohl nicht mit rechten Dingen zugegangen seyn; und doch bin ich — das weiß mein lieber Gott! in meinem Leben kein Hexenmeister gewesen. —

Ja! — (nach einem langen tiefen Nachdenken) und um kein Haar anders oder besser mag's wohl auch hier gehn und gegangen seyn — daß ich nämlich manches überhüpft habe und noch überhüpfen werde, was doch eigentlich, und das zwar unumgänglich, zu meiner Lebensgeschichte gehört, wenn es keine Pfuscherei werden soll, wie so manche andre sehr wohl bekannte und berühmte Lebensgeschichte, worauf subscribirt und pränumerirt wird frisch weg. Das ging mir immer sehr im Kopfe herum, seitdem ich die zerstreuten Materialien dazu sorgfältigst zusammen trug; und jetzt, da ich, mit Gottes Hülfe, den gesegneten Anfang machen, und dieselben zusammen stellen will, setzt es mich in die peinlichste Verlegenheit, und schikanirt mich so, daß ich

den

den ganzen Plunder wieder zusammen und zum Teufel schmeißen möchte; denn — unter uns gesagt! — ich weiß mich nicht drein zu finden; weiß Gott! eben so wenig, als mich selbst darinnen zu erkennen, der ich doch wohl eigentlich der erste hervorstechendste Gegenstand seyn müßte. — Nein, lauter fremde Personen und Sachen find' ich, deren ich mich wohl dunkel erinnere, schlechterdings aber nicht weiß und begreifen kann, wie meine Wenigkeit darunter gekommen ist? Sogar das, was ich, ich allein, und zwar am besten, wissen sollte, weiß ich ganz und gar nicht, und kann es schlechterdings nicht ergründen, und wenn ich mich auf den Kopf stellte. — Zum Beispiel: wie ich so zu Ehren und Ehrenstellen gekommen bin, die nicht sowohl eigentlich ich bekleidet, als die mich bekleidet haben, bis in dieses mein ruhiges Alter, in welchem ich dieses schreibe? — Ferner: wie ich so gelehrt, und in allem so geschickt worden bin, was doch zu alle den Stellen erforderlich seyn muß, die

man mir gab? und das muß doch allerdings viel seyn, sonst würden ja die Fürsten — fast hätt' ich, Gott verzeih mir die Sünde, gesagt, nicht so unsinnig seyn, und dieselben so theuer bezahlen, wie mir die meinigen wirklich bezahlt wurden? Mir, der ich doch in meinem Leben so recht eigentlich nichts gelernt hatte, das ich bis diese Stunde nicht einmal weiß was eigentlich dazu gehört, was zu lernen? u. s. w. — Dieses alles weiß ich, wie gesagt, nicht, und — aufrichtig, wie ich immer war, denn Falschheit war und ist gewiß mein kleinster Fehler, aufrichtig wünscht' ich also, daß — da doch in der Welt, wie man hört, über alles Noten gemacht werden, wo oft sogar kein Text ist, und Lücken ausgefüllt werden, die in Gottes Namen eben so gut offen bleiben könnten, ohne daß der Gang der Dinge nur einen Augenblick deßhalb in's Stocken gerathen würde, wie ich denn selbst vielleicht (laut lachend) mitunter manche solche Lücke ausgefüllt, oder wohl auch eigentlich nicht ausgefüllt habe,

ohne

ohne daß die Welt eingefallen ist — sich auch jetzt zu mir ein ehrlicher Mann finden möchte, der mich gekannt, und meine sonderbare Carriere beobachtet hat, und zu dieser meiner Lebensgeschichte Noten machte, und die von mir überhüpften Lükken ausfüllte; ob gleich auch ohne dieses, die Welt auch stehn bleiben würde. Ja! denn das ist wahrscheinlich oft der Fall, wo ich mich selbst nicht zurecht zu finden weiß, und wenn dergleichen von mir überhüpfte Lücken nicht ausgefüllt werden, so möchte wohl kein Mensch zuweilen wissen was gehauen oder gestochen wär, und mancher wohl gar denken, ich sey just auf der Stelle, wo er zu seinem Erstaunen mich findet, wie ein Pilz aus der Erde aufgeschossen, oder wohl gar mir die Ehre anthun, zu glauben, ich sey unmittelbar vom Himmel herabgefallen, was doch beides der Fall nicht ist. Beides würde mir in gleichem Grade unangenehm seyn, denn ich mag jetzt schlechterdings weder mehr noch weniger scheinen als ich wirklich bin. Aller Schein ist bei mir vorüber;

ich will Wahrheit. Denn ich möchte mich selbst in dieser närrischen Welt noch einmal in meinem wahren Lichte sehn, ob ich gleich darinnen auf jeden Fall eine kuriose Figur machen, und mitunter die seltsamste, mit meinem eigentlichen wahren Seyn gerade im Gegensatz stehende, und mit demselben nie in Einklang zu bringen mögliche Rolle spielen mag. Es gelang mir dieses nie, und konnte mir nicht gelingen, indem ich immer und ewig nur von einem glänzenden Schein — dem Schein meiner Umgebungen — umflossen war, in welchem mein eigenes Selbst sich gelegentlich auflöste und verlor, so ganz oft sich verlor, daß ich, mit aller wahrhaft ernstlichen Anstrengung, mich selbst nicht heraus fand. Auch soll dieses nur selten einem Menschen gelingen, so lange ihm alles nur scheint, was ihn umgiebt: und der Schein, das weiß man ja, betrügt. Ich glaube das liegt in der Natur des Scheines selbst, indem dieser doch eigentlich an und für sich selbst nichts, sondern nur als Abglanz von einer andern

Sache, erst etwas wird. Doch was quäl' ich mich aber auch mit dem fatalen Denken und Philosophieren, worinnen ich es doch nun einmal nicht weit mehr bringen werde? — Drum wünscht' ich eben so sehnlich, daß sich ein ehrlicher Mann fänd' und zu mir gesellte, der mich von dem häßlichen Denken erlöste, und hier Aufklärung hinein brächte, wo es, wie sehr natürlich, daran fehlt; denn mit der Aufklärung — (bedenklich den Kopf schüttelnd) ja, ja, mit der Aufklärung — da hat's in meinem Leben eben so wenig mit mir fort gewollt, wie mit dem Denken.

„Er hat sich gefunden, dieser ehrliche Mann, der den Faden deines Lebens mit Noten begleiten, und die Lücken, welche deine Glücks- und Krähen-Sprünge darinnen verursachten, ehrlich und ordentlich ausfüllen kann und will," — erscholl eine schwache hektische Stimme aus dem Winkel des Zimmers, fast hinter dem Ofen hervor, und ein kleines gebücktes Männchen, bis an die Nase in einen ka-

 puzi-

puziner-braunen Roquelor gehüllt, deren gewöhnlich, bei ihren Gängen über die Gassen, unsre Handwerker zu tragen pflegen, wurde dort sichtbar, ohne daß man wußte, wie, oder wo, er hergekommen?

Sr. Exzellenz setzten bedächtig die Brill' auf die hohe Nase, und betrachteten sich das abentheuerliche Männchen mit einem unmerklichen Kopfschütteln.

Drittes Kapitel.

Der Leib-Schneider.

Er hat so manches ausgeflickt
In diesem tollen Wesen,
Sey's noch so plump und ungeschickt
Davon zerfetzt gewesen;

Drum nur heraus mit deinem Salm,
Du mit dem Domherrn-Bauche,
Er orgelt dir gewiß den Psalm
Nach ächter Weis' und Brauche.

Und setzt er manchen Punkt dazu
Der dich ein wenig kützelt,
So denke, Lieber, daß auch du
Mitunter schlecht gewitzelt.

„Wer ich bin? — scheinst du fragen zu wollen,“ fuhr das abentheuerliche Männ-

Männchen fort, „das thut eigentlich zur Sache nichts; du sollst es aber gelegentlich erfahren. Gnug, ich bin der Mann, wie du dir ihn, in dieser deiner Verlegenheit, wünschest; der beste, den du dir wünschen konntest. Ist's wirklich dein Ernst: dich in deiner wahren Gestalt zu sehen, und der Welt dich — mit Zucht und Ehren, in Naturalibus zu produciren? wohlan! so erzähl', und schreib. Ich will mich ganz still da hinter den Ofen drücken, und, mit Erlaubniß! mir mein Pfeifchen anmachen; wenn du mir aber einmal nicht aufrichtig bist — wenn du hüpfst, und dergleichen — hu! denn will ich schon laut werden, und mich hören lassen, daß du zuweilen von Herzen wünschen sollst: ich möchte stillschweigen. Aber du willst's! und ich schweige dann nicht, so wild du dich vielleicht gebehrdest; denn (dumpf und feierlich) bei mir ist Wahrheit!" — (Pause.)

„Das erste Zeichen," fuhr das kuriose Männchen fort, „ist: wenn mich mein ominöser Husten befällt; dann wirst du schon

schon merken, wie viel's geschlagen hat? und so und dergleichen, und ein bischen inne halten, daß ich meine Anmerkungen machen kann. Das zweite: wenn ich mich räuspre. Dann kannst du dir's auch ein bischen bequem machen, und in Ruhe wenigstens eine Priese nehmen; denn in diesem Fall' ist etwas längere Note, Einschaltung, oder deß etwas im Anzuge. Das dritte: wenn mich noch überdieß eine dickere Dampf-Wolke einhüllt, daß man mich kaum dahinter erkennt; — dann kannst du nur, in Gottes Namen, auf eine Viertel- oder halbe Stunde die Feder wegwerfen, und dich ausruhend in deinen Armsessel zurück strecken; denn jetzt geht das Wetter ordentlich los, und ich wickle ab, was das Zeug hält." —

„Das wäre alles recht gut," meinten Excellenz, „und es würde sich schon machen lassen; (ihn genauer durch die Lorgnette betrachtend) nur zweierlei, mein Guter!"

„Dreierlei, meinetwegen!" fiel das Männ-

Männchen ein, „denn ich hoffe, wir haben just noch Zeit gnug.“

„Erstens,“ fuhr Excellenz fort, „hab' ich in meinem Leben nichts auf die Anonimitäten und Inkognito's gehalten, indem ich immer geglaubt, es stecke was dahinter. Dich, zum Beispiel, lieber Alter! halte ich, weiß Gott! für einen guten ehrlichen Mann, wie ich dieses in meinem Leben immer von jedem Menschen glaubte, bis ich, freilich mit unter sehr schmerzlich, vom Gegentheil überzeugt wurde; aber, wenn deine Meinung gut, und deine Sache, wie du sagst, reine Wahrheit ist, warum willst du denn nicht mir auch den leisesten Zweifel benehmen, und dich zu erkennen geben?“

„Im Grunde hast du recht; sehr recht!“ entgegnete das Männchen, „und ich kann dir's im geringsten nicht verdenken, daß du, in einer so kritischen Sache, wie die unsre ist, und mehr noch werden kann, ohne ein bischen zu sorgsam und vorsichtig, als zu leicht zu Werke gehst; und, so wisse denn, und

sieh!

sieh! (etwas hervortretend und seinen Roquelor aufschlagend) ich bin der Leib-Schneider Kaxer!"

„Kaxer? Kaxer?" rief der Minister etwas verlegen, und fast erschrocken. „Ja, ja! (einlenkend, und sich sammlend) „Hum! ich erinnere mich, aus meinen frühern Zeiten — ja, ja! ich erinnere mich."

Kaxer (etwas scharf). Wirklich? Erinnern sich Excellenz? Erinnern sich wirklich?

Minister. Ich werde ja! (leichter) Aber, Kaxer! laß die Komplimente, die Titel weg. Du gefielst mir vorhin viel besser. Wir sind ja hier unter uns.

Kaxer. Ja, das sind wir! wie wir's noch nie waren. Nur noch ein kleiner Unterschied unter uns.

Minister (immer noch in lebhaftem Erstaunen, aber ruhiger). Ei, ei! Kaxer! damals, o! damals, in meinen frühern Jahren; o! da waren wir ganze Leute. Weißt du noch?

Kaxer (einfallend). O, ja! da Sie der Hofdame Pipi so scharf die Kur machten,

ten, und da sie sich dann, gewisser Ursachen und Umstände wegen, vielleicht ein bischen zu rasch und unvorsichtig, zurückzogen, selbst fast auf den Schub gekommen wären? O, ja! wie sollt' ich denn nicht mehr an die Späßchen denken, die mitunter dabei vorfielen?

Minister. Halsbrechende Späßchen! mein Guter! halsbrechende Späßchen! Ich denke, wir lassen das.

Kaxer. Vor jetzt, ja! denn wir werden schon wieder auf jene Epoche zurückkommen.

Minister (verlegen). Nun, ja doch! ja! (leicht, wie wenn man so was verschwatzen will) Ei, ei! lieber Kaxer! noch kann ich mich fast kaum überzeugen, daß du es wirklich — wirklich derselbe bist!

Kaxer. Wirklich derselbe! der Ihnen ja mehrmals die Hosen ausließ, wenn sie Ihnen die Staatsmänner, besonders die fremden Gesandten, enge gemacht hatten.

Minister (die Hände reibend). Nun ja doch! ja doch! Ich glaub's ja, ich weiß

weiß es ja, daß du's bist. Es ist nur von meinem freudigen Erstaunen, von meiner Verwunderung die Rede.

Kaxer (auf einmal heftig lachend). Natürlich!

Minister (erschrocken). Aber, um's Himmelswillen! — Kaxer! — lieber, bester Mann! eben fällt mir erst ein, daß ja ich, ich selbst damals —

Kaxer (leicht). O! erschrecken Sie nicht! Das alles ist vorbei. Ich weiß jetzt, daß es nicht Bosheit von Ihnen war, sondern auch nur so kleinliche, alberne Späßchen und Neckereien seyn sollten, die aber freilich, in den damaligen Zeiten und Umständen, für mich und manchen andern ehrlichen Mann, sehr übel ausschlugen; und die Lage, in welche Sie mich leider damals dadurch versetzten, ohne es eigentlich zu wollen, ist so himmelweit gut von meiner damaligen unterschieden — ob ich mich gleich damals auch, in meiner Art, mich auch keinen Lump dünkte — daß ich, wenn ich auch wollte, unmöglich auf Sie böse seyn könnte.

Bedenklich, als ob ihm das nicht so recht einleuchten wollte, schüttelte der Minister den Kopf, musterte das seltsame Schneiderlein nochmals vom Kopfe bis auf die Füße, und versank dann in ein tiefes, wie es schien, sehr ernstes Nachdenken. Wie das so geht. —

„Kümmern Sie sich um gar weiter nichts!“ fuhr endlich Kaxer fort, „am wenigsten fragen Sie mich weiter was; denn ich kann und werde, von nun an, keine Ihrer Fragen mehr auch nur mit einer Sylbe beantworten. Am besten ist's, Sie thun, als ob ich gar nicht da wäre, setzen Ihre Sprach-Organe und Schreib-Maschinen in Thätigkeit, und fangen an, oder fahren fort, wenn jenes vorhin der Anfang war. Wenn's Zeit ist, will ich, wie gesagt, schon einfallen; dafür sorgen Sie nicht, und Ihre Geschichte soll bis aufs Comma richtig, aus ihren traurigen Ruinen, klar und deutlich hervorgehn.“

„Ja!“ fiel hier mit einem bedenklichen Kopfschütteln, Excellenz ein, „das ist eben der Teufel! Hier kommen wir

aufs Zweite, was ich vorhin erinnern wollte. Lieber Kaxer! hier wirds mitunter viel Anstoß geben; denn, unter uns gesagt, mein Guter! das Schreiben wird mir hundsauer.“

„Thut nichts!“ entgegnete Kaxer, „so will ich Ihnen eine lebendige Schreib-Maschiene herschaffen, mit der es gehen soll wie ein Uhrwerk. Einen tüchtigen Kanzelisten.“

Minister (freudig). So? — Nun, wenn das angieng? das würde mich sehr freuen.

Kaxer. Warum denn nicht? Tausende von Büchern werden auf diese Art geschrieben.

Minister (bedenklich). Wird aber so ein Mensch auch reinen Mund halten?

Kaxer. O, für's Geld ist er stumm wie ein Fisch; aber, wozu denn das eigentlich? Wozu diese Bedenklichkeit? Was man für die Welt schreibt, das kann ja wohl auch ein Kanzelist wissen? Oder ist's Ihnen bloß darum, daß vor der Hand nichts davon ins Publikum komme?

Gut!

Gut, so sagt man's ihm, und ich stehe dafür: er schweigt! Ueberhaupt bekümmern sich solche Leute, denen das Schreiben endlich mechanisch und zur andern Natur wird, äußerst selten um das, was sie schreiben, sondern machen nur, daß sie fertig werden; und besonders der, den ich Ihnen hierzu zugedacht habe, o der ist so simpel und ehrlich, und so fest, für's Geld, daß man Eisen auf ihm schmieden könnte.

Minister (froh). Schön! herrlich! mein Guter! Ich will ihm täglich einen Laubthaler, und Essen und Trinken geben; meinst du wohl, daß es genug sey?

Kaxer. Vollkommen! O der arme Teufel hat vielleicht, mit Weib und Kindern, die ganze Woche kaum einen Laubthaler, und muß schmieren dafür, daß ihm die Finger abspringen möchten.

„So scharf möcht' es wohl bei uns nicht gehen!" meinten Excellenz; und die Sache war, in wenig Minuten, bestens arrangirt.

Vier-

Viertes Kapitel.

Der Kanzelist.

Der Schreiber schrie, um Holz und Brod,
Schon lang umsonst zum lieben Gott,
Und zu den harten Großen;
Man sehe, was der Zufall thut?
Hier kam er bald zu Hab' und Gut,
Und — ungeflickten Hosen.

Pfeifend stäubte der December-Sturm den lockern Schnee gegen das Fenster des Sommerstübchens im Erdgeschoß des einsamen Hinterhauses im engen Stadtmauer-Gäßchen, wo ein kleines Pünktchen Helldunkel die Wohnung des Canzelisten Essegern unter dem wirklichen Dunkel auszeich-

zeichnete. — Mühsam hatte dieser ehrliche, anspruchlose, vielleicht aber eben darum immer zurückgesetzt' und vergeßne arme Teufel, mittelst einiger zusammengesuchter Stückchen Zucker — um das Einheitzen zu ersparen, die frierenden Kinder zur Mutter in's Bett komplimentirt, und saß, im Matin und Pelz-Socken, bei seinem einsamen Lämpchen, worinnen noch überdieß, zum Unglück, das letzte bischen Klauenfett zu gerinnen drohte, und schrieb — wenn er sich wechselsweis die erstarrten Hände durch seinen warmen Hauch ein wenig aufgethauet und mobil gemacht hatte, so fleißig, wie hinter dem warmen Ofen — welchen er sich leider nur dazu denken mußte — um nur, für seine Frau und Kinder auf morgen noch eine warme Suppe extra zu verdienen; da klopfte was an sein vel quasi Fensterchen, und der immer Dienstfertige sprang sogleich auf, um irgend einem nach einem Hause, nach einer Gasse, oder deß etwas, freundlich Bescheid zu geben; aber sein gebrechliches, zur größten Hälfte mit einem alten verdorbe-

dorbenen Hülfs=Präcept verklebtes, völlig zugefrornes Fensterchen, unter diesen Umständen, zu öffnen, ohne es vollends ganz zu zerstören, und sich dem harten Wintersturme ganz preis zu geben, war, auch bei dem besten Willen, allen Menschen zu dienen, schlechterdings unmöglich. Kaum daß die harte dicke Eisrinde, womit es bedeckt war, der Sprache einen dumpfen Durchhall gestattete. Doch verstand er einige Worte, zum Beispiel Excellenz, und dergleichen, bat ängstlich um einen Augenblick Geduld, raffte sein Lämpchen auf, und eilte damit zu der nahen Hausthür.

„Großer Gott!" rief er ängstlich unter diesem Geschäfft," und warf Dintefaß, Streusand=Büchse und alles unter einander. „Was mag Sr. Excellenz noch so spät einfallen?"

Zwar war es nicht der Kanzlei=Diener, als er öffnete, sondern der Kammerdiener unsers Herrn Ex=Ministers, welcher aus dem aufgeschlagenen Mantel heraus perorirte; indeß — der Respekt und die knechtische Furcht auch vor diesem a b g e-

schiedenen Großen, steckt ihm noch so tief und fest in den Gliedern, daß dieses in seinem Katzenbuckel nur wenig oder gar keinen Unterschied machte, und er in der devotesten Stellung die gnädigsten Befehle erwartete.

„Excellenz lassen dem Herrn Canzlisten empfehlen (hier wär der Herr Canzlist fast in Brand gerathen; denn er fuhr, aus Devotion, mit seiner Tolle in's Licht; obgleich dergleichen Menschen, bei dergleichen Reden, die durch Gewohnheit ihnen mechanisch geworden sind, auch nicht das geringste denken) und Sie möchten doch morgen früh, wenn Sie auf die Kanzlei giengen, einen Augenblick bei ihm einsprechen, indem er Ihnen etwas sehr nothwendiges vorzutragen habe."

„Zu gnädigstem Befehl!" entgegnete der devote Canzlist, sich die Hände reibend, und der Herr Kammerdiener war schon im Begriff, sich, mit einem flüchtigen Rechtsum, aus der schneidenden Zugluft dieses Winter-Kastens zurück zu ziehn, als dem Verlegnen noch etwas einfiel.

„Könn-

„Könnten," fragt' er halb laut, „und wollten der Herr Kammerdiener mich nicht gefälligst ein wenig orientiren: was etwa Se. Excellenz, mit meiner geringen Wenigkeit, gnädigst zu sprechen haben dürften? — (schnell) Es ist, Gott weiß! keine vorlaute Neugier; aber — Sie können sich denken, unsereins ist doch verlegen: so ganz unvorbereitet mit einem so großen Manne zu sprechen."

„O, ja!" versetzte der beschneite Merkur, sich sehr gefällig noch einmal gegen den für Frost mit den Zähnen Klappernden umwendend; „Sie sollen, wenn es sich mit Ihren Dienstgeschäfften vereinigen ließ, einige Zeit bei Sr. Excellenz — (den Finger auf den Mund legend) das bleibt aber, vor der Hand wenigstens, unter uns — (heimlich) allerhand schreiben."

Auf den in die Höhe gezogenen Achseln des unterthänigsten Katzenbucklers wollte sich eben ein bedenkliches Zucken formiren, als der schlaue Kammerdiener, dieses vielleicht merkend, schnell hinzu setzte:

„Sie bekommen täglich einen Laubthaler,

thaler, und Essen und Trinken." Und weg war auch die geringste Spur von Bedenklichkeit.

„O, ja! ja!" rief eben so schnell der Canzlist, dessen Gesicht augenblicklich eine ganz neue Heiterkeit überflog, und in dessen ganzem Wesen sich eine Leichtigkeit zeigte, mit welcher der kräftig entschlossene Mann selbst das Unmögliche möglich zu machen weiß; — „ja, ja! es wird sich machen lassen, Herr Kammerdiener!" — denn in dem Augenblicke fiel ihm überdieß sein noch dürftigerer Nachbar ein, welcher ihn gewiß, was man sagt, mit Zuckerlecken für einige Groschen des Tags, seine im Collegio ihm zugetheilten, oder daher ihm zugeschickten Hausarbeiten abnahm.

„Und diese Tage," fuhr der Kammerdiener fort, „sind nicht etwa wie Taglöhner-Tage zu verstehn; Gott bewahre! Nicht etwa vom Morgen bis in die Nacht? O, nein! Sie fragen, zum Beispiel, früh Morgens an (denn Excellenz stehn immer zeitig auf): ob's gefällig sey? Ist's Sr. Excellenz nicht gefällig: so werden Sie

viel-

vielleicht auf den Nachmittag wieder bestellt, frühstücken mit uns, und gehn dann in Gottes Namen auf Ihre Kanzlei. Gnug, Sie sind da gewesen! und Ihr Laubthaler verdient, auch wenn keine Zeile geschrieben wird; denn dazu sind Se. Excellenz viel zu billig denkend."

Canzlist. O, außer den Sessions-Tagen, könnt' ich mich vielleicht ganz, zu Sr. Excellenz gnädigsten Befehlen, frei machen; und, Sonntags, ich weiß zwar nicht, ob — —

Kammerdiener. Da wird's vielleicht Sr. Excellenz just sehr recht seyn, da Sie jetzt wenig oder gar nicht auskommen. Gnug! alle das werden Sie schon morgen selbst verabreden; (eilfertig) gute Nacht!

Wortreich komplimentirte, seiner sehr gebrechlichen Filzsocken uneingedenk, der Kanzlist hinterdrein.

„Noch eins!" sagte der Kammerdiener, schon in der Thür sich noch einmal umwendend, „die Laubthaler erhalten Sie, da ich die Kasse führe, von mir, und können,

nen, wenn Sie mit dem Herrn akkord wegen dem übrigen sind, und — ich meine nur so — Sie dürfen mir das nicht übel nehmen — vielleicht jetzt vor den Feiertagen etwa just Geld brauchen, deren ein Paar Dutzend, auf Abschlag, in Empfang nehmen."

„So lange dürft' es also wohl dauren?" rief, für Freud' und Schreck über das viele Geld, fast zitternd, der Kanzlist, und berechnete schon die glückliche Deckung seiner dringendsten Bedürfnisse.

„O! ein Jahr wenigstens," entgegnete lachend der listige Merkur, das freudige Zittern des Berechnenden sehr wohl verstehend; „denn unser alter Herr übereilt sich nicht gern, und diktirt daher auch sehr langsam."

Mir recht! dachte der Canzlist; werden die Laubthaler mit Sünden verdient, so ist's doch nicht meine Schuld; denn schreiben kann ich so schnell als einer! und rieb sich, unter freundlichem: „so! so!"

so!" und tausend unterthänigsten Empfehlungen, die Hände so glühend heiß, daß er nun die ganze Nacht hätte schreiben können.

„Und, daß ich noch eins erinnere," sagte der Kammerdiener, noch einmal umkehrend, „es wird jedesmal auf ihrem Schreibtische eine Flasche Wein und ein Teller mit Gebacknem, oder deß etwas, stehen; wenn Sie den Wein nicht trinken, oder das Gebäck nicht essen, so stecken Sie's, ohne Umstände, beim Weggehen in die Taschen, und nehmens mit nach Hause."

„O!" meinte der Herr Canzlist, immer mehr komplimentirend; „das würde grob, unverschämt seyn, u. s. w."

„Ohne Umstände! sag ich," entgegnete der auf dem Sprunge stehende Kammerdiener; „der alte Herr befiehlt es immer so, wenn jemand — da wir keinen eigenen Sekretair mehr haben — bei uns schreibt. Es ist bloß, daß Sie während

der

der Pausen, deren es gnug geben dürfte, was zu thun haben."

Und hiermit sprang der Kammerdiener rasch in den Windstoß, der das Lämpchen des Kanzlisten ausblies, hinein, und — war verschwunden.

Fünftes Kapitel.

Was der glückliche Kanzelist that?

Hatt' auch der Sturm ihm's Lämpchen ausgeblasen,
Sprang er im Dunkeln doch hinaus durch alle Straßen,
Und jubelte dieß Glück schon aus,
Das wiederfahren seinem Haus.

Und wußten es nur erst zwei alte Weiber,
Nachtwächter, Waschmägd', Eselstreiber;
So wußte, eh' es zwölfe schlug,
Schon auch der Hof davon genug;

Denn was am ersten man dort wissen sollte,
Und man so gern erzählt dort haben wollte,
Erfährt man selten, oder nie;
Nur Kleinigkeiten — viel zu früh!

O! hätte Töffel dich aufs Maul geschlagen,
Eh' du es konntest Vetter Micheln sagen,
Und dieser der Muhm' Magdalen' ꝛc.
So wäre dir ganz recht geschehn.

Aber — nein, nein! — so rein toll in seiner Freude über den Glücks-Stern, der so ganz unvermuthet ihm diesen Abend in seinem Leben das erste Mal leuchtete, war unser ehrlicher armer Teufel denn doch nicht, daß er so unvorsichtig alles auf einmal hätte wieder aufs Spiel setzen sollen; nein! denn er wußte ja, wie gern man, wie fast allenthalben, besonders auch hier schwätzte, und sogar das nicht bei sich behalten konnte, was einem unter dem heiligsten Siegel der Verschwiegenheit anvertraut worden war; und er hatte doch gehört, daß dieses, sein Schreiben bei dem Herrn Ex-Minister nämlich, vor der Hand wenigstens, ein Geheimniß bleiben solle? — Nein! so dumm war er nicht, daß er nicht hätte einsehen sollen, wie leicht er, durch eine solche Unvorsichtigkeit, eben so schnell

schnell alles wieder hätte verlieren können? ach! und wo wären dann alle die schönen Laubthaler hin gewesen, die ihn bereits so freundlich anlächelten? — Nein! — „höchstens deine Frau erfährt's, vor der es ohnehin nicht füglich verborgen bleiben kann," dacht' er; „und auf dieser ihre Verschwiegenheit kannst du dich verlassen." — Das war richtig! —

Was that er denn aber sonst? — Er zündete, ganz still und in sich selbst glücklich, sein Lämpchen wieder an, zog seine alte Pelz-Mütze wieder tief über die Ohren, und — schrieb wieder fort, wo er vorhin aufgehört hatte, was das Zeug hielt. — Das glaube der Teufel! ich wenigstens getraue mir nicht, es einem ehrlichen Menschen weißmachen zu wollen; denn ich selbst würde es nicht glauben, sondern dem, der mir es weißmachen wollte, gerade in's Gesicht lachen. Unsereins kennt die Menschen und ihr Thun und Treiben in dergleichen Situationen und Umständen besser, als daß man sich nicht schämen sollte, jemanden nur zuzu-

muthen,

muthen, so etwas nicht für eine Sottise zu halten. Nein! — O! mit dem Zeugs oben, was der knickrige Advokat Harpy, dem, weil er kaum Dint' und Streusand bezahlte, nicht allein in der ganzen Stadt kein ehrlicher Mensch, sondern auch weit und breit, in der ganzen Gegend umher, kein Schulmeister mehr eine Zeile schreiben, sondern lieber Schuh flicken, oder ums Tagelohn dreschen wollte, ihm, dem bekannten armen Teufel, der, weil er's zum lieben Brode für Weib und Kinder brauchte, wenn er nur das Salz daran verdiente, von Herzen gern einige Nächte Schlaf auf einen solchen Nebenverdienst wendete, diesen Abend noch aufgeschwätzt hatte — mit den Repliken, Dupliken, Tripliken rc., womit diese Menschen das arme geduldige Jus, wie auf der Folter, so unmenschlich ausdehnen, daß man die kleinste Schrift dadurch lesen und den Mond dadurch scheinen sehen kann, nebst dem ganzen Misere von Concurs-Anzeigen für die Zeitungen, Hülfs-Vollstrekkungen, Exmissionen und dergleichen, wo

beim

beim Schreiben derselben, ihm, dem ehrlichen armen Teufel, immer die Finger erstarrten, und das Herz sich krampfhaft zusammenzog, indem er sich unmöglich abgewöhnen konnte, zugleich an dergleichen Handlungen selbst zu denken, und seine lebhafte Phantasie dergleichen grauenvolle Scenen, wo die harten Diener der Gerechtigkeit hier einer armen kranken Frau pflichtmäßig das Bett unter dem Leibe wegzogen, oder einem armen fleißigen Taglöhner-Paar das einzige Kühlein aus dem Stalle führten, weil es, bei diesem theueren Brode, die Zinsen eines kleinen Kapitälchen nicht erschwingen konnte, und der hartherzige Darleiher unerbittlich drauf drang, — dort, von Frost erstarrt, halb nackte Kinder um die heulende Mutter auf den Knieen umher lagen und winselten, indeß der Vater, mit einem verzerrten, krampfhaften Lächeln, den geschäfftigen Gerichtsdienern zusah, wie sie Fenster und Thüren aus seinem Stübchen rissen, und seine armseligen Geräthschaften hinaus auf die Gasse warfen, weil er, in diesem Kriege

zwei-

zweimal geplündert, den Mieth-Zins nicht bezahlen konnte, u. s. w. — ihm so grell vormahlte, daß ihm die Haare zu Berge standen für Grauß und Entsetzen, und das Herz, für Angst, ihm fast hörbar schlug; besonders aber jetzt, da er selbst seinem Wirthe leider nun fast ein Jahr den Miethzins schuldig war, und von ihm manchen schiefen Blick, und seine Frau manche Grobheit ertragen mußte, — o, Gott! mußt' ihm da nicht obendrein immer jenes traurige: heute dir! morgen mir! einfallen? Also, wie gesagt, mit jenem Zeugs oben — o, mit dem hatte es nun so große Eil nicht; und wollte der Filz nicht warten? so mocht' ers mit seiner eignen Habichts-Kralle, welche nur zu lesen schon Arbeit genug war, selbst schreiben, und das Geschmier sich, zum Gelächter der ganzen Kanzlei, als schlechterdings unlesbar, einmal, wie schon mehrmal geschehen, vom Kollegio zurückgeben lassen. Nein! um alles in der Welt hätt' er diesen Abend keine Feder mehr angesetzt, und hätt' er acht Groschen,

schreibe:

schreibe: acht Groschen, verdienen können! und das war viel, sehr viel, von ihm, der eigentlich mit Vergnügen den Bogen für sechs Pfennige schrieb, und öfters noch obendrein das Papier dazu thun mußte; war alles mögliche!

Was that er denn aber sonst? der E...! hör' ich hier manches mit Ungeduld fragen, uud kann's ihm nicht verdenken. Was that er denn sonst? — wenn's der Herr Verfasser besser weiß; denn etwas mußte er doch thun? die ganze Nacht konnt' er doch nicht, als er die Thür wieder zugeriegelt hatte, sich die Hände reibend, und mit den Zähnen klappernd, im Dunkeln dort stehen bleiben? wo die Zugluft durch die alte spaltige Hausthier noch schneidender pfiff, als auf der offenen Straße? — Das klügst' und beste that er, was er, in seiner dermaligen Lage und unter diesen Umständen, thun konnte. Er ließ das verlöschte Lämpchen auf dem alten Kartoffel-Kasten dort, wo es stand,

in

in Gottes Namen stehen, warf seinen alten Schanzlaufer ab, und — war mit einem Sprunge bei seiner Frau, im warmen Bette. — Wer darf sagen, daß dieses nicht das gescheideste war, was er jetzt thun konnte?

Sechstes Kapitel.

Die Frau Canzelistin.

Ein Hausweib schläft in süßer Ruh,
Verdient der Mann nur Brod;
Und langt es auch nicht immer zu,
Trägt's in Geduld die Noth
Mit ihm, wenn er nur freundlich ist,
Und dann und wann den Gram vergißt.

Bald hüpft's ihm froh, nach Weibes Pflicht,
Entgegen wie ein Reh;
Und, will er schäkern, brummt es nicht
Voll Unmuth: geh nur, geh! —
Bald lullt's mit einem Liedelein,
In seiner Brust die Sorgen ein.

Und solch ein Weib hatt' Essegern,
Der arme Canzelist.
Ihr wißt doch, welch ein seltner Stern
Ein solches Weibchen ist?
Die meisten lächeln nur bei Brod',
Und schmollen in der Zeit der Noth.

 Nein!

Nein! Hannchen war ein seltnes Weib,
Wie kein's mehr weit und breit;
Sie spann sich's Hemdchen auf den Leib,
Und wusch sich selbst ihr Kleid;
Und war so flink und froh dabei,
Daß manches dacht': wie reich sie sey?

Sie hat mit ihm dem falschen Glück
Oft in's Gesicht gelacht,
Und keinen trüben Augenblick
Dem armen Mann gemacht.
Wem Gott ein solches Weib bescheert,
Hat einen Schatz der Kronen werth! —

Was dacht' und was sagte denn aber dieß gute liebe Weibchen, da dieser Plumps neben ihr im Bette, sie aus dem ersten Schlaf aufschreckte? und ihr Mann — den sie, an der Stimm' und seinen übrigen bekannten Manieren, vom Alp oder deß etwas, sehr wohl unterschied, von Fleisch, Braten, Zucker und Caffee, und dergleichen, unaufhörlich in sie hinein schwätzte? da denn, ad vocem: Fleisch! — einer bisherigen Seltenheit in ihrem Hause — die nebenan schlafenden Kinder, mit dem lauten Freuden-Ruf: „ach

Fleisch!

Fleisch! Fleisch! alle kerzengerad' in den Betten in der Höhe, und bei dem sie beschwichtigen sollenden Nachsatze des Vaters: „ja, ja! auch Braten! wenn ihr artig seyd!" — eben so schnell, unter allgemeinem Jubel, auf den Köpfen standen, und nur, durch die ernste Versicherung des Vaters: „daß sie, wenn sie nicht stille wären, von allem dem gar nichts, sondern noch überdieß Schläge bekommen sollten," — zur Ruh' und Ordnung verwiesen werden konnten. — „Großer Gott! dachte sie — ist der arme Mann, um sich des Frostes zu erwehren, dem Wirthe drüben über seine angesetzten Dokter-Beerchen (eine Art Kräuter-Schnaps) gerathen, und hat sich betrunken? oder — (noch heftiger erschrokken) der Unglückliche liegt im hitzigen Fieber!"

Sie wischte schnell sich den Schlaf aus den Augen, und beroch und befühlt' ihn auf das sorgfältigste; — nichts! gar nichts, war an ihm zu bemerken; — keine Hitze! kein Schnaps-Geruch! —

auch nicht das allergeringste! und doch schwärmt er immer fort, von Dingen, die ganz außer ihrer Spähre lagen, und an welche daher, in ihren Umständen, nicht zu denken, und ihres Wissens auch nicht gedacht worden war. — Aengstlich nahm sie ihre ganze Redekunst zusammen, und sucht' ihn zu beruhigen. — „Du hast geträumt! meinte sie, oder träumst vielmehr noch! — Besinne dich doch nur, und mache dich entweder vollends ganz munter, oder lege dich aufs Ohr, und schlaf vollends aus!" — Umsonst! alles umsonst! — Er lachte sie, mit ihrer gutmüthigen Aengstlichkeit, recht herzlich aus, und fuhr in seinen süßen Träumen von der Zukunft, und dergleichen — wovon sie um desto weniger ein Wort verstand, weil sie den Anfang nicht gehört hatte — mit immer steigendem Eifer fort, so daß ihre Angst immer höher und höher stieg, und sie endlich aufsteigen, und Licht machen wollte; aber — „Ei, so sey doch gescheid, Hannchen! — rief er sie zurückhaltend — das alles können wir ja eben

so

so gut im Dunkeln überlegen, liege doch du nur ruhig, und höre!" — „Was denn aber eigentlich? — entgegnete sie — denn von dem allen, was du mir bis jetzt da vorgeschwätzt hast, versteh' ich, auf Ehre, nicht ein Wort!" —

Er. Nicht? hast du denn auch nicht gehört, daß eben jemand draußen bei mir war?

Sie. Nicht das geringste habe ich gehört! denn ich lag noch im ersten Schlafe, da du mich jetzt aufschrecktest, du böser Mann!

Er (schmeichelnd). Nun, nun! liebes Hannchen! war ich jetzt ein böser Mann, daß ich in der Freude, so ungehobelt aus deinem ersten Schläfchen dich aufschreckte, na! so will ich auch mal wieder ein guter Mann seyn, und dir — da hast du meine Hand drauf! nächstens eine Freude machen, an die du gewiß lange nicht mehr gedacht, oder an deren Möglichkeit geglaubt hast. Also, nichts? gar nichts, hast du gehört?

Sie. Gar nichts, sage ich, und eben darum kommt mir dein ganzes Benehmen so kurios vor. Wer war denn bei dir?

Er. Der Herr Cammerdiener Felbel!

Sie (mit gespannter Neugier). Nun? von dem alten Herrn Minister! ei, ei, das ist ja eine ganz neue Erscheinung, und, wie man an dir merkt, noch überdieß gut?

Er. Sehr gut! Ich soll eine Zeitlang (der Herr Cammerdiener meinte, es könne wohl über ein Jahr dauern) bei ihm schreiben.

Sie (einfallend). Beim Cammerdiener?

Er (lachend). Ich dachte gar! — Bei Sr. Excellenz, versteht sich. Da bekomm' ich täglich einen Laubthaler, und Essen und Trinken (sehr betont) und auch Wein, (sie freundlich schüttelnd) den ich Dir mit nach Hause bringe u. s. w.

Kurz, jetzt war er wieder im Freuden-Schuß, und jubelte und schwätzt' ihr alles unter einander so konfus her, das ihr aller-

allerdings nicht zu verdenken war, wenn sie einen Rückfall des vorigen Paroxismus fürchtete, und doch wußte sie am Ende von alle dem Geschwätz nicht um ein Haar mehr, als daß er beim sogenannten alten Minister schreiben solle. Das übrige alles hielt sie für Zusätze seiner aufgereitzten Phantasie, welche ja den Menschen so sehr oft, auf die angenehmste Art, so schrecklich irre führt.

„Wird sich das aber auch thun lassen? liebes Männchen, — fragte sie daher ganz behutsam, ohne daß du was in deinem Dienste dabei versäumest? und etwa Verdruß bekommst? Oder du sitzest denn zu viel bei der Nacht, und verdirbst dich? oder wenigstens deine Augen?“ —

„Sorge du nicht Hannchen! entgegnete er, ruhig vergnügt, hab' ich nicht so manches in dieser Art durchgemacht, was dir und allen unmöglich schien?“

„Aber es auch dahin gebracht, mit dem anhaltenden Sitzen — (in trauriger Erinnerung) daß du fast nicht mehr essen konntest, als wir (Gott und deinem

nem Fleiße sey Dank), wieder was hatten? sagte sie (guthmüthig schmeichelnd). Nein, lieber Anton, ich bitte dich herzlich, das laß mich nicht wieder erleben! — Ich junges einfältiges Ding verstands damals nicht, sonst hätt' ich dir's nicht zugelassen, vielmehr hatt' ich meine größte Freude darüber, wenn du so hübsches Geld nach Hause brachtest; denn freilich wir brauchten es! Als ich aber nachher immer einen schönen Species nach dem andern wieder fort in die Apotheke tragen mußte, und du daheim herum schwanktest, wie ein Schatten — o Gott! wie manche Thräne hab' ich darauf geweint! — (herzlich bittend) Erst also, lieber Anton! ich bitte dich herzlich, — erst überleg's, ob es sich ausführen läßt? und dann freue dich Anton, und ich will mich mit freuen.

„Du meinst's gut, liebes Hannchen, das weiß ich, und es thut mir herzlich weh, wenn ich sehe, daß du dich über mich ängstigst, versetzt er, es ist überlegt, und geht recht gut, daß, und wie es

geht,

geht, sollst du gleich hören! — (demonstrirend) Unser Nachbar, mein Herr College Habenichts, nimmt mir meine Hausarbeiten, um vier höchstens sechs Groschen täglich, herzlich gern ab, und vielleicht thu ich ihm, bei dem's arme Thier auch immer geheckt hat, noch obendrein einen sehr reellen Gefallen damit; sieh! und wir behalten doch immer noch wenigstens zwei Gulden und zwei und zwanzig und einen halben Kreutzer für uns, außer dem Wein' und dem Essen!" —

Sie (einfallend). Und ich — das haben wir schon mit einander verabredet — helfe ihr diesen Winter halbetageweis stücken und nähen; dafür kann er dir auch schreiben!

Er. Nein, nein! — Was du dir extra verdienst, wenn deine Hausarbeiten über Ort sind, das ist und bleibt auch dein, extra. Das hab' ich dir versprochen, und mein Wort halt' ich.

Sie. Na! wir wollen uns nicht im voraus darum zanken, Anton! aber — baar Geld bekomm' ich nicht — denn das

ist

ist immer schon vorgegessen Brod — umsonst ihr arbeiten? kann ich doch auch nicht, und sie verlangt es auch nicht; es war also schon darauf gerechnet, und wenn's angeht, so soll es mich herzlich freuen. —

Er. Warum sollt' es denn nicht angehn? nun — na! wir beide wollen schon mit einander fertig werden.

Sie. Das denk' ich auch! — Eigentlich hatte ich aber dabei im Sinn, daß du auch, wie andre deinesgleichen, diesen Winter des Abends manchmal ein bischen ausgehn könntest — etwa zum Bier', oder zu einem guten Freunde. —

Er. Aus dem Biergehn, weißt du, mach' ich mir nichts; denn das (wenn ich's auch bezahlen kann) schmeckt mir nicht, wenn du und die Kinder nicht mit trinken; und — gute Freunde von unserm Fache kommen und stören einander gewöhnlich nicht ungelegner als des Abends. Indeß — na! das würde sich auch machen.

Sie. Du spieltest ja sonst so gern manchmal ein deutsch Solo, drüben bei Magisters? das Dutzend einen Pfennig. —

Er.

Er. Geh mir! geh mir! mit dem verfluchten Dings, daß ich mir's wieder angewöhnte?

Sie. Je nun, es machte dir doch ein bischen Zerstreuung; denn zu verlieren ist ja dabei nichts.

Er. Ja, ja! — Der Aerger ist's beste dabei. Darum hab' ich's — nicht zwar verschworen, aber gelassen; denn das verfluchte Dings kostete mich doch einewege, manche Nacht, die ich dann mehr über meinen Arbeiten sitzen mußte.

Sie. Nun, wie du willst! — Wir Weiber gehen einen Tag um den andern, mit den Kindern, zu einander, so ersparen wir doch immer ein Einheitzen.

Er. Auch gut! — Indeß haben wir's vielleicht, so Gott will, nicht nöthig, sondern können —

Sie (ihm unterbrechend). Anton! rechne nur, in deiner gutmüthigen Freude nicht zu hoch. — Freuen sollt' es mich herzlich, wenn du da so einen hübschen Thaler Geld verdientest, lieber Anton! nur muß

es

es nicht auf Risiko deiner Gesundheit seyn, sonst können Tausende mich nicht freuen!

Er (gutmüthig). Nicht doch, liebes Hannchen! — So scharf wird's bei dem alten Herrn nicht gehen, wie damals bei den beiden Advokaten. — Es soll diktirt werden! wie der Herr Cammerdiener sagte; lieber Himmel! und da weiß man ja, wie lange das solche Herrn aushalten, so heißt's: „mag gnug seyn, für jetzt! komm' er um die und die Zeit wieder.“ — Das unangenehmste dürfte wohl seyn, daß man immer zu Haus' oder wenigstens in der Nähe bleiben, und aufpassen muß; übrigens möchte wohl die meiste Zeit verlaufen werden. — Das seh' ich kommen!

Sie. Desto besser! — So hast du zugleich Motion gnug, und — es kostet höchstens ein Paar Sohlen mehr.

Beruhigt und vergnügt schienen beide jetzt einschlafen zu wollen; da wendete er

sich

sich noch einmal herum, und sagte, mit einem tiefen Seufzer: „ach Gott! nur eine Sorge drückt mich jetzt noch.“

„Und die wär?“ entgegnete sie, mit Befremden, und wieder erschrocken.

Er. Werd' ich auch, von den ordinairen ein Paar ganze Hosen haben? wenn ich um Acht höchstens, zum Minister will?

Sie. (lachend). Ich denk's doch? Das eine Paar ist ja erst seit acht Tagen vom Schneider, und das zweite hab' ich selbst tüchtig in der Cur gehabt.

Er (seufzend). Ach, Hannchen! du kennst aber mein ganz eigenes Malheur im Hosen-Zerreißen. Mir bangt!

Sie. Aha! — Der Herr weiß sich nicht sicher; indeß dächt' ich, es wär schicklich, daß du — wenigstens das erstemal — dich ein bischen putztest.

Er (auffahrend). Und dann gleich auf die Canzlei, von dort? und der Direktor kriegte mich zu sehn, in meinem Sonntags-Rocke? Er, der unsereinen gleich mit einem wahren Drachen-Blicke,

von

der der Seit' anstiert, wo er nur merkt, daß einer nur einen einzigen Bissen Brod mehr hat, als er zur höchsten Noth braucht, um den Hunger zu stillen? weil er, er allein nur, für sich und seine Familie, gern alles haben möchte? Liebes Hannchen! wo käm denn ich, mit meinem unterthänig gehorsamsten Gesuch' um Zulage hin? welches eben jetzt circulirt? — Unter die Bank! liebes Hannchen! geradewegs unter die Bank: reponatur! — Nein, nein, Hannchen! nur ganz und ordentlich, wie wir beide es gerne haben; übrigens weiß unsereins auch wo Barthel Most holt, und — bindet's euch nicht auf die Nasen, wenn einem eine gebratne Taub' ins Maul geflogen ist. Geht ihr nur hin! und — schluckt schon im voraus; ich — schlucke nicht eher als bis ich's drinn' habe! — (bittend) o, liebes Hannchen! also — na du verstehst mich schon.

Sie. Ja doch! — ja doch! — Sobald es nur ein bischen hell wird, will ich sogleich aufsteigen, und alle deine

werthesten Niederländer, mit kritischen Augen, die strengste Musterung passieren lassen. Lege du dich nur nun ruhig auf's Ohr, und schlaf in Gottes Namen deinen Freuden=Rausch aus.

Wo Mann und Weib, wie's Recht und Pflicht,
Vernünftig so zusammen spricht,
Da freuen sich die Engel;
Doch wo man diesen Ton vermißt,
Und Sauß und Brauß regiert, da ist
Sie eine Gans, und er ein Bengel!

Wie herrlich könnten Er und Sie
Sich dieses Leben, ohne Müh,
Zum Paradiese machen?
Allein dieß ist nicht überall,
Und selten so wie hier der Fall,
In Herzens=, Haus= und Ehstands=Sachen.

Sie machen sich das Leben schwer,
Und jedes Herz bleibt ewig leer,
Auch unter Schmeicheleien;
Denn wo man bloße Rollen spielt,
Kein Herz des andern Schläge fühlt,
Wie könnte da ein Glück gedeihen? —

Siebentes Kapitel.

Die Conferenz.

Als der Herr Canzlist am Morgen die Augen aufschlug, saß sein gutes Hannchen schon wie ein Schneidermeister, von einem ganzen Haufen alter Hosen umschanzt, bei ihrem spärlichen Lämpchen, und flickte was das Zeug hielt.

„Du kannst aufsteigen, großer Reiß-Teufel!“ sagte sie, da sie merkte, daß er wach war.

„Schon ein Ehentitel! früh nüchtern;“ entgegnete er, sich die Augen ausreibend.

Sie. Wer weiß, was es gutes zu bedeuten hat? — Vielleicht: Herr Sekretair! — Wenn ich nur nicht die

Wirth-

Wirthschaft da auf dem Halse hätte, so wollt' ich gleich meinen Knix machen.

Er. Wollen's für empfangen annehmen, und bestens bemerken. Indeß — (sich mit Stolz erhebend) die Reihe wär doch, weiß Gott! eigentlich an mir, wenn uns der alberne Meukler nicht eingeschoben worden wär. Es ärgert mich doch jetzt. —

Sie. O! laß es gut seyn. Er hat auch Frau und Kinder.

Er. Aber fünf hundert Thaler Besoldung.

Sie. Und leben dabei wie Hund und Katze.

Er. Und wir zufrieden — auch bei zerrissenen Hosen.

Sie. Drum wohl uns! Indeß — (den Kopf schüttelnd) das letzte könnte denn doch ohnmaßgeblich wegfallen.

Er. Würden wir dann glücklicher seyn?

Sie. Das just nicht; aber ich würde weniger zu flicken haben.

Er. Du thust's doch gern; daß weiß ich. —

Sie. Wenn ich dich nicht zerrissen herum laufen sehn will? muß ich ja wohl. — Möcht aber nur wissen, wie du's so künstlich anfiengst, daß du sie alle auf dem nämlichen Flecke zerreißt?

Er. Das geht ganz natürlich zu, liebes Hannchen! denn — erstens, alle diese Hosen sind älter als unser, wie ich nicht anders weiß, so ganz zufriedener Ehestand, in welchem ich mir übrigens kaum die schwarzen Gottestisch-Hosen hab' erschwingen können; zweitens: muß doch das Sprüchwort; in den Stand der geflickten Hosen treten — als gleichviel bedeutend mit: heyrathen, seine alte ehrwürdige Wahrheit behalten?

Sie. Davon sehe ich die Nothwendigkeit nicht ein.

Er. Ich auch eigentlich nicht; aber — ich meine nur so! und drittens, hab' ich die verdammte Gewohnheit an mir, daß, wenn ich so ganz ordentlich auf dem Stuhle sitze, und mich etwan eins unvermuthet

ruft,

ruft, oder nur nennt, ich sogleich das eine Bein herum schlage, ohne daran zu denken, daß ich noch ein zweites habe, welches auch mit will; und da thut es jedesmal einen Knax.

Sie. Das könnte sich der Herr Papa doch bei Gelegenheit abgewöhnen; denn der Herr Sohn fängt's auch schon an.

Er. So? — Nun das ist mir lieb!

Sie. Mir nicht!

Er. Nicht? Je, du garstiger Schatz! — und ich wollt' eben hinzusetzen: so weiß ich doch, daß der Junge mein ist.

Sie (lachend). Weiter nichts? — (wirft ihre Geschichten hin, und steht auf) Geh heraus! Eben schlägts schon sieben.

Er. Ist eine Pieçe in Richtigkeit?

Sie (hält ihm zwei Paar hin). Du hast die Wahl!

Er. Bei alle dem ein seltner Fall!

Sie. Selten oder nicht! mache nur, daß du heraus und hinein kommst; ich will dir gleich deine Tasse Hafer-Thee warm machen.

Er (ganz kleinlaut bittend). Ach Hannchen! — hast du denn kein Löthchen Kaffee mehr?

Sie. Keins, als das für den Sonntag.

Er. Ich dächte; du kochtest es heute.

Sie (schüttelt lächelnd an den Hosen). Ich höre noch nichts klimpern.

Er. Wird schon klimpern!

Sie. Nun denn — auf gut Glück! (ab)

Er (rasch aus dem Bette springend). „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut!" (äußerst zufrieden, unter dem Ankleiden) Wie doch einem so wohl ist, wenn man ein solches Weib, ein gut Gewissen, und — o! nur ein Bischen Hoffnung zum Besserwerden hat.

Um meinetwillen? — O! da hat mich alle mein Lebtag' in der Welt nichts gekümmert; denn ich habe mich immer so — (die Achsel zuckend) übel und böse durchgeschlagen; hat man aber erst ein Weib, und noch überdieß ein so gutes liebes Weib, dem man so herzlich gern jeden trüben Augenblick ersparte — das man so herzlich gern auf den Händen trüg — hu!

sich

(sich die lockige Tolle reibend) und so einen reichlichen Ehe-Segen — Sapperlot! da wird einem doch ein bischen mehr noch als warm um's Herz, wenn der Beutel leer ist. Und der meinige, das Luder! (wirft ihn in eine Winkel) ist dermalen g a n z leer! Indeß mein seliger Großvater pflegte immer zu sagen: „wo das D u n k l e sich endet, da fängt allemal das H e l l e sich an! darauf kannst du dich heilig verlassen." Richtig! aber das Dunkel hält nur mitunter ein bischen zu lang' an. Wer kann das ändern? und was man nicht ä n d e r n kann, warum soll man sich darüber g r ä m e n? (heiter) Kann nicht h e u t e vielleicht mein so langes Dunkel sich enden, und ein Stern mir aufgehen? Besinne dich nur nicht etwan im Ganzen anders, alte Excellenz! übrigens was den Accord anlangt, o! darüber sind wir schon jetzt einig; denn (halb laut) unter uns gesagt, ihr vier Wände! — zur Noth thu' ich's ums halbe Geld!

Jetzt brachte Hannchen den Kaffee, „Nun, ich hab' es gewagt! sagte sie lächelnd, indem sie den Kaffee auf den Tisch setzte; wenn du mir nun aber auf den Sonntag keinen Kaffee schaffst, so sey dir der Himmel gnädig! und du kannst nur sehn, wie du mir auf eine andre Art weismachst, daß es Sonntag sey; denn du weißt, daß mir's gar nicht ist wie Sonntag, wenn ich keinen Kaffee habe." Das herrliche Weibchen!

„Nun, nun! entgegnete er, sich schon das Maul wischend — thust du doch wunder was du für eine Kaffee-Schwester wärst; wenn's jemand hörte.

Sie. Ja! da kann ich dir nicht helfen; es ist mein wahrer Ernst! Und schaffst du mir keinen Kaffee —

Er (sie unterbrechend). So gehn wir spazieren! und ich rauche eine Pfeife Taback; so denkt der Magen auch er kriegte was warmes.

Sie (schenkt ein). Nun laß dir's nur schmecken! der Kopf geht nicht herunter

unter; im Fall' auch allenfalls deine Spekulation verunglücken sollte.

So tranken diese beiden armen Glücklichen ihr letztes Loth Kaffee unter so fröhlichen Scherzen, wie so mancher Centner in den größten der Großen und Reichen, auf silbernen Servisen nicht getrunken wird. Sie hatten darüber sogar die Uhr verhört, und der Laufjunge des Ministers klopft', und erinnerte: daß Sr. Excellenz den Herrn Canzelisten erwarte. Da warf er schnell seine Lumpen vollends über, drückte sein Hannchen, welche diese pünktliche Erinnerung Sr. Excellenz für ein sehr gutes Zeichen nahm, und dem Erblassenden dadurch neuen Muth einflößte, kräftig an sein Herz, und sprang mit federleichtem Herzen hinter seiner alten Mauer hin.

Gern hätt' er unterwegs sein armes Herz mit noch allerhand Bedenklichkeiten gequält, und den Hoffnungen seines Hannchen Einwürfe gemacht; aber seine Beine waren nun einmal in zu großer Aktivität, als daß er sie hätt' in ein gemäßigteres Tempo bringen können, und eh' er sich's ver-

versah, stand er schon unter dem Portal — gern hätt' er im Vorzimmer ein wenig verschnauft und auf eine zierliche Anrede studirt; aber schon flog die Flügelthür auf, und er stand vor Sr. Excellenz. Es war ordentlich als ob die Welt sich mit ihm im Kreise gedreht hätte, schwindlich ihm im Kopfe, und flackert' ihm vor den Augen; kaum konnt' er (was auch im Grunde das best' und schicklichste war) das ganz einfache: „Ew. Excellenz haben gnädigst befohlen ꝛc.“ — unter tiefem Keuchen, heraus bringen.

„Ei, sieh da! sieh da! sprach Sr. Excellenz, mit einem freundlichen Lächeln ihm entgegentretend — wirklich noch ein alter Bekannter; o! wohl erinnere ich mich der Person noch recht gut!“ Es war im Leben nicht wahr! denn wie wenig waren sie einander nachgekommen? und wie wenig achten dergleichen Große auf die Gestalten der Subalternen, und solche Reminniscenzen? aber das sind nun so gewöhnliche façons de parler (Redensarten) welche die Großen, weil sie dieselben

selben nichts kosten, und sie doch wissen, daß sie schwache Subalterne damit durch und durch elektrisiren, und was sie denn doch auch mitunter nöthig haben, oder wovon sie sich Vortheil versprechen — dieselben schnell und ganz für sich gewinnen. Dieß war wirklich auch hier der Fall. Unser Herr Canzelist fühlte sich (auch abgerechnet die Laubthaler) von dieser Versicherung einer gnädigen Erinnerung aus den vergangenen Zeiten, so lebhaft gerührt uud elektrisirt, daß er, was man sagt, für ihn durch's Feuer gelaufen wär; das heißt: alles mögliche gethan, und das Unmögliche wenigstens versucht hätte. — Seine Katzenbuckel wurden immer tiefer und schiefer, und was nur von unterthänigsten Artigkeits-Floßkuln, seit der langen Dienst-Zeit, in seinem Gehirn-Kasten hängen geblieben war, mußte jetzt, im seltsamsten Gemisch', strommweis zum Halse heraus.

„Nun unterbrach endlich Excellenz diese Galimathias — mein Felbel wird Ihnen gesagt haben, was ich von Ihnen, mein

Guter!

Guter! eigentlich wünsche — (Complimente) und er hat, zu meinem größten Vergnügen, mir raportirt: daß Sie wirklich nicht abgeneigt wären, diesen Wunsch zu erfüllen.“

„Die Tage besonders, wo keine Session ist, kann und werde ich mir, durch Hülfe eines meiner Collegen, mir ganz frei machen, und stehe ganz zu gnädigstem Befehl! entgegnete der schon etwas freier respirirende Canzelist.“

„Schön! schön! fiel Excellenz ein (mit einem Seitenblick' auf den Cammerdiener) Felbel! dieß müssen wir aber jenem Herrn Collegen besonders vergüten.“

Komplimentirend entgegnete Essegern: „o, das hat im geringsten nichts zu sagen; — sey gar nicht nöthig;“ und dergleichen. Felbel hustete.

„Nicht doch, nicht doch!“ versetzte der Minister; „für mich soll niemand umsonst arbeiten! und wenn Sie es nur auf diese Weise machen können, ohne selbst etwa Verdruß davon zu haben, oder sich zu sehr anstrengen zu müssen, so ist

es

es mir schon Dienst genug; (zum Kammerdiener) nun! ihr werdet das schon unter einander abmachen. — Und des Sonntags?"

„Steh' ich immer ganz zu gnädigstem Befehl!" rief, den Braten schon witternd, den man doch gewiß Sonntags in des Ministers Hause esse, schnell der Canzelist.

„Das ist mir lieb! sehr lieb!" versetzte der Minister; „denn nach Hofe geh' ich nicht mehr, ausfahren thu' ich auch da selten, um dem Kutscher und Reitknechte, die die ganze Woch' ihre Arbeit haben, doch auch einen halben Tag wenigstens frei zu machen; zu mir kommt auch da selten jemand, und da wird mir gewöhnlich des Sonntags vorzugsweise die Zeit am längsten. Da können wir denn so recht mit Muse, mitunter ein Stündchen schreiben, und schwätzen mitunter, ja! — (Pause, während welcher der Canzelist unaufhörlich komplimentirt.) Na! und so wären wir denn (mit einem Seitenblick auf den Kammerdiener), wenn Sie mit dem Honorar zufrieden sind" — „o, voll-

vollkommen, vollkommen!" komplimentirte der Canzelist. — So wären wir denn hiermit in Richtigkeit. Anfangen wollten wir zwar auch heute sogleich; indeß, ich habe hier (auf seinen Schreibtisch deutend) noch nicht alles so recht in Ordnung, und bekomm' auch, wie ich so eben höre, Besuch vom Lande; wollen Sie aber so gut seyn, und morgen früh um sieben oder halb acht Uhr ein Stündchen herkommen, daß wir uns wenigstens einrichten, und dann ohne weitere Störung unsere Sache machen können, so — (mit einem Entlassungs-Complimente) werden Sie mich sehr verbinden."

Der Kammerdiener öffnete die Thür; und so war eben so schnell als sie begonnen, diese erste kurze Conferenz auch wieder beendigt.

„Nun?" fragte der Kammerdiener auf dem Vorsaal, als der Canzelist mit einem Seiten-pas sich zur Thür hinaus schwenken wollte, „haben Sie denn gar so

so nothwendig? wollen Sie denn nicht ein wenig mit uns frühstücken?"

Complimentirend meinte dieser: o, wenn er nur um zehn Uhr auf der Canzley wär, so sey es gut; und ließ sich in das Zimmer des Kammerdieners hineinschieben.

Hier standen zwei Flaschen Wein, kalter Braten und allerhand Backwerk auf einem Seitentische, bei welchem fröhlichen Anblicke dem armen Teufel schon das Maul voll Wasser lief.

„Langen Sie zu!" sagte der Kammerdiener, einschenkend, und flüchtig mit dem Complimentirenden anstoßend; die lästigen Complimente müssen wir uns nach und nach abgewöhnen. Was Ihnen hier vorgesetzt wird, erhalten Sie, weiß Gott! aus gutem Herzen; also — ich muß Sie jetzt auf einen Augenblick verlassen — langen Sie zu!"

Herz, was magst du? — dachte der ehrliche arme Teufel, und nahm mit ganz spitzigen Fingern, sich ein Stückchen Braten herunter; — o Gott! wenn doch deine

Frau und Kinder was davon hätten. — Aber, so delikat es ihm schmeckte, und so süß ihm der Gedanke war: wie gut es seiner Frau und seinen Kindern schmecken würde? — davon etwas einzustecken, konnt' er doch nicht über seine Ehrlichkeit gewinnen.

Indem kam der Kammerdiener mit einer Hand voll Laubthalern zurück, bei deren Anblick dem Herrn Canzelisten das Herz im Leibe für Freude zitterte, da ihm eine Ahndung von gestern Abend ergriff.

„Ei, du mein Himmel!" sprach der Eintretende, „Sie haben ja weder gegessen noch getrunken? Nun, so sollen Sie, zur Strafe für Ihre Complimente, auch Alles mit nach Hause nehmen!" Und hiermit steckt' er ihm eigenhändig alle Taschen voll Backwerk, und die noch unangebrochene Flasche Wein schob er ihm unter den Ueberrock. Der Angstschweiß stand dem komplimentirenden Canzelisten auf der Stirn; und doch schlug fast hörbar sein ehrliches Vaterherz für Freude,

bei dem Gedanken: wie da seine Würmer einhauen würden?

„Und wovon wir gestern noch sprachen — fuhr der brave Cammerdiener fort; es ist jetzt die kostspieligste Zeit in einem Haushalte. Hier sind dreißig Stück Laubthaler! Vier und zwanzig für Sie, auf Abschlag, und sechs einstweilen, um sich mit dem Herrn Collegen abzufinden, der Ihnen die Tage, wo keine Session ist, wir meinen, ganz frei machen; und überhaupt in Ihren Dienstarbeiten helfen soll, indeß Sie hier schreiben.“

„O! meinte der arme Herr Complimentarius — das wär ja gar nicht nöthig, sondern eigentlich bloß seine Sorge, wenn er hier Geld verdienen wolle, daß er dort es abzumachen suche;“ und dergleichen.

„Ohne Umstände! versetzte der Cammerdiener — Sie haben ja selbst gehört, daß es der Herr so befohlen hat. Ich denke, wir rechnen auf solch einen Ihnen ganz frei zu machenden Tag, für jenem, einen halben Laubthaler.“

„Wo

„Wo denken Sie hin? rief der Canzelist, in Erstaunen — wenn der höchstens acht Groschen hat — (komplimentirend) im Fall es denn doch so seyn soll — o! so ist er vollkommen zufrieden, und springt wie ein Bock. Ueberdieß wird auch meine Frau der seinigen dafür mit Nähen und Stücken helfen, wie sie das bereits unter einander verabredet haben; also, verzeihn Sie gütigst!"

„Ei nun, so macht Ihr es selbst unter einander ab, wie Ihr wollt; gnug, ich rechne so viel darauf!" und somit schob er ihm fast mit Gewalt die dreißig Laubthaler in die Westen-Tasche.

„O! ihr ehrlichen Menschen! rief er denn — wenn werdet ihr doch aufhören, aus bloßer Ehrlichkeit ungerecht gegen Euch selbst zu seyn? Oder glauben Sie etwa, daß ich das Geld meines Herrn muthwillig verschwende? Fragen Sie nach! (lachend) anderwärts schreit man mich sogar für einen Knicker aus. Hier ist's was anders! Sie brauchen's, und mein Herr hat's. Stirbt mein

mein Herr, so lachen seine Erben. Sie — (ihn auf die Achsel klopfend) Sie sollen ihm eine dankende Thräne auf's Grab weinen!"

Weiß es Gott! sie stand dem ehrlichen armen Teufel schon in den Augen. Antworten konnt' er nichts mehr, einwenden nichts mehr, auch nicht einmal mehr komplimentiren konnt' er! — denn hier war sein ehrliches Herz unmittelbar angegriffen. Und so ließ er sich denn, da so eben der erwartete Besuch angefahren kam, ganz sachte vom Cammerdiener, mitunter aber auch, unter Rippenstößen der übrigen zusammenlaufenden Dienerschaft, zur Thür hinaus schieben. —

War er herwärts gesprungen, so flog er jetzt heimwarts. — Ich glaube, sein Canzlei-Direktor hätt' ihm begegnen können, er wär über ihn weggestolpert! und — hätte seine Bouteille Wein zerbrochen! — O nein! eine so harte Strafe des Himmels, für alle seine etwanigen Jugend-Sünden hatte er denn doch nicht verdient.

Achtes Kapitel.

Zu Hause.

Die Frau Canzelisten, als gute aber auch strenge Mutter und Hausmutter, theilte so eben verhältnißmäßige Correctionen unter ihr wildes Völkchen aus, welches beim Aufsteigen, das zufällig auf dem Tische stehn gebliebene Kaffee-Geschirr erblickend, mit Ungestüm nach Kaffee schrie, da stürzte — wie man sich diesen gutmüthigen, in diesem Augenblicke so ganz besonders glücklichen Gatten und Vater denken kann — glühend wie ein Sprühteufel, dieser Vater herein.

„Da! — rief er, seinem Hannchen die Flasche Wein hinstellend — da, Mutter!

ter! was auf die Aergerniß!" — „Da, Kinder! (seine Taschen ausleerend) Pflaster auf die Beulen! und (die Laubthaler auf den Tisch hinwerfend) — da!"

Die Kinder fielen, der Mutter Maulschellen und resp. Kopfnüsse vergessend, jubelnd sogleich über die Fressalien des hustenden Vaters her; Hannchen schlug die Hände zusammen, und sah in sprachlosem Erstaunen ihn an.

„Hannchen! — o Hannchen, rief der Ueberglückliche, mit Thränen in den glühenden Augen, die aufgehobenen Hände zum Himmel streckend. Was sind das für Menschen! Mein Glaub' an die Menschheit war tief gesunken, sehr tief! — (glühend) Jetzt ist er erwacht, und ich habe wieder Muth wie ein Löwe!"

Noch immer stand das gute Hannchen, in sprachloser Betäubung. — Jubelnd tanzten, mit den Händen voll Backwerk, die Kinder um Vater und Mutter und den Tisch herum.

„Aber, sapperlot! — ich Esel!" rief nach einer kurzen Pause, der Glückliche,

einige Laubthaler wieder aufraffend, und sprang eben so schnell wieder zur Thür hinaus.

Indeß traf die Mutter eine verhältnißmäßige Theilung des herrlichen Backwerks, unter die Kinder, und suchte vernünftig ihnen das Ueberflüssige bis auf den Nachmittag oder Morgen, gütlich abzukomplimentiren. — Kaum war sie damit aus dem gröbsten in Ordnung, als er, mit einem Packet Strümpf', und noch einem andern in ein Tuch gewickelten Packet unter dem Arme, wieder herein stürzte. —

„Da, Kinder! — rief er, athemlos — warme Winter-Strümpfe! — Die ich euch längst schon versprochen hatt'; und für dich — Hannchen! (ihr, mit einem von so recht inniger Freude verklärten Gesichte, das zweite Packet hinreichend) — sieh was drinnen ist.“

Schon saßen die Kinder an der Erd' und auf den Stühlen umher, und probirten die für sie passenden Strümpfe an, mit einem hellen Freuden-Schrei öffnete

Hann-

Hannchen ihr Packet, denn darinnen war — was er schon längst als das non plus ultra aller ihrer Wünsche kannte — ein Muff. —

Für Freude weinend, fiel sie ihm um den Hals. — Worte hatte sie nicht! —

„Ach, du gutes Weib! sagte er, selbst tief gerührt, und streichelt' ihr die hochrothen Backen — wie gern hätt' ich schon längst diesen deinen Wunsch erfüllt, aber — du weißt es ja selbst, Hannchen! ich konnt' es nicht!"

Sie. Aber jetzt — jetzt kannst du's? — (ihn sorgsam anblickend) kannst es, ohne —

Er (schnell einfallend). Ohne alles! Habe du nur sorglos deine Freude darüber; sie wird dir durch kein albernes Hinterdrein verbittert werden.

Jetzt wollte Hannchen wissen: wie? wenn? womit? und dergleichen, wie das nun geht! aber — es schlug zehn Uhr.

„Du sollst hernach alles — alles haarklein erfahren! rief er eilfertig; aber jetzt muß ich schlechterdings fort, denn ich möchte mir diese Freude nicht gern durch

eine

eine Nase verbittern lassen. Aber (indem er, schon im Abgehen, die noch immer volle Flasche bemerkt, an deren Pfropf die Kinder wechselsweis lecken und riechen) ich glaube, mein Seele! du hast noch keinen Tropfen da gekostet? — (wirft den Hut wieder hin) Geschwind mach' auf!"

Sie (bittend). Ich dächte wir ließen sie bis auf den Sonntag.

Er (indem er auf einen Stuhl springt, Gläser herunter langt, sie auswischt, einschenkt, und mit ihr anstößt). Ah was! auf den Sonntag giebts drei andre; — (fröhlich) heute ist mein Geburtstag! (unter dem Klange der Gläser, zu welchem die Kinder jubelnd um den Tisch herum tanzten) Alle gute Menschen! —

Sie (ihm um den Hals fallend). Und du — der Beste! — (ihn fest an ihre Brust drückend) Du hast mir eine unbeschreibliche Freude gemacht! — (ihn hell in die Augen blickend) Ich danke dir! —

Er. Ach Gott! liebes Hannchen! das

arme Thier gäb's gern, wenn's es nur immer hätte! — (Hannchen schenkt wieder ein). —

„Mir nichts mehr, sagte er eilfertig, wieder nach seinem Hute greifend; — ich habe schon dort drei oder vier Gläser getrunken, und möchte krumm schreiben, oder die Buchstaben doppelt sehn. Trink du, und gieb den Kindern. — (die Kinder jubeln ungestüm) Und für den Mittag laß Beitz-Braten und saure Gurken holen. — (die Kinder jubeln noch ungestümer) Vielleicht bring' ich den Herrn Gevatter mit zu Tische; denn ich muß doch mit ihm die Sache, wegen der Extra-Arbeiten, abmachen."

Hiermit warf er den Hut auf den Kopf, sagte adje, und schwenkte sich, innig zufrieden, zur Thür hinaus. —

Was andre werden,
Das sind sie schon.
Himmel auf Erden
Der Liebe Lohn.

Hannchen, als gute Mutter und Hausfrau, beschwichtigte die über-fröhlichen Kinder, ließ ihr Aufwarte-Mädchen rufen, und bestellte alles was der Mann gewünscht hatte, aufs pünktlichste; dann aber setzte sie sich — um ihrem Herzen noch eine besondere Fete zu geben — an ihr Schreibepult, und las — wie sie bei mehrern solchen Gelegenheiten, wo sie sich besonders glücklich fühlte, zu thun pflegte — den famösen Brief ihrer (ehemals!!!) stolzen Schwester, der Frau Majorin von Hackendorf, in welchem ihr jene so bittre, herzzerreißende Vorwürfe machte: daß sie, nämlich Hannchen, so schöne, brillante, reiche Partien hirnlos ausgeschlagen, und jetzt, noch hirnloser, einen so miserabeln Feder-Fuchser geheyrathet habe, u. s. w. Sie, die Uebermüthige, welche damals, wenigstens dem äußern Schimmer nach, eine brillantglückliche Rolle spielte, da ihr als Soldat äußerst braver und allgemein geschätzter Mann, mit so festen rüstigen Schritten, dem Regimentschef entgegen gieng, jetzt aber — da er, zwar mit Orden

den und Medaillen reichlich beladen, aber als zum Dienst unfähiger Krüppel, aus dem Feldzuge 1813 zurück kam — von Freunden und Freundinnen verlassen — (denn besonders jetzt konnte seine stolze Familie es ihm schlechterdings nicht vergeben, daß er eine — und noch überdies arme Bürgerliche geheyrathet hatte) bei einer sehr kärglichen Pension, mit ihm auf einem alten halb verfallenen Rattenneste wohnen, wollten sie nur einigermaßen auskommen, heimlich für andre Leute arbeiten, ach! und noch überdies von der üblen Laune und dem mürrischen Wesen ihres, durch Unglück, und mit diesem neu erwachten und verstärkten Familienhaß, in seiner brillanten Laufbahn, so tief und auf immer zurückgeworfenen Mannes so viel dulden mußte.

Ganz sachte schlug sie, mit einem tiefen herzlichen Seufzer, den ominösen Brief, der ihr damals so viel Thränen gekostet hatte, wieder zu, und begrub ihn wieder tief unter die ältesten Papiere. — Kein einziger Zug auf ihrem himmelheitern Gesichte

sichte verrieth einen falschen Gedanken ihres redlichen Herzens; aber das leise Beben ihres Busentuchs hätte man wohl füglich übersetzen können: „arme Schwester! wer ist nun unter uns beiden die Glücklichste?“

„Die Genügsamste!“ — dient zur Antwort, denn du, der einst Pferd und Wagen nie brillant gnug seyn konnten — kannst unmöglich jetzt glücklich seyn. Aber welcher Streich des Schicksals kann ein Herz erschüttern, dessen höchster Wunsch ein Muff für zwei Laubthaler ist?

Jetzt kamen die Männer, und bei dem magern Beitz-Braten und den saftigen Gurken — wozu das Restchen Wein vollends her mußte — wurd' ihre Sach' in Ordnung gebracht, und besonders die strengste Verschwiegenheit auf's heiligste beschworen. —

Neuntes Kapitel.

Stadt und Hof — ꝛc.

Unter einander also waren sie in Richtigkeit, und vollkommen sicher, daß es auch unter ihnen blieb; denn schweigen konnten sie — wenn es darauf ankam, wie die Bildsäulen; und auch mitunter den Leuten ein Näschen drehn? — je nun das war ja wohl hier auch keine Sünde, wo keine Sünde begangen wurd', und nach dem übrigen doch eigentlich mit recht kein Mensch zu fragen hatte? — Sehr richtig, in Thesi! und, abgerechnet das geheime Munkeln und Naserümpfen über das halbe Pfündchen Fleisch, was jetzt die Frau Canzelistin dann und wann mehr holen ließ, und über die neuen Winter=

Winter=Strümpfe der Kinder, blieb es still über die Hauptsache; sollte denn aber die Frau Canzelistin ihren schönen Muff ewig in der Commode verschlossen liegen haben, und nur dann und wann ihm einen verstohlnen Blick und ein glückliches Lächeln zuwerfen? Das ging doch auch unmöglich an! Und als sie denn, zu Weihnachten — denn, um ein Christkindchen scheinen zu sollen, wobei jeder gute Mann, gegen die gute Frau, sich gewöhnlich besonders anzugreifen, und, was man sagt, alles Mögliche zu thun pflegt — war er doch bis dahin im strengsten Inkognito geblieben — als sie, sag' ich, zu Weihnachten, den ersten Feiertag damit über die Gassen, in die Kirche ging; o Himmel! wer konnte da dem Strome gebieten, der von dieser großen Neuigkeit sich über die ganze liebe Kirche, und durch alle Gassen, unaufhaltsam ergoß? — Ueberdieß hatten die Kinder, außer den nagelneuen Winter=Strümpfen, jetzt (zwar aus uralten Stücken von Vater und Mutter) auch ganz leidlich zusammengestoppelte

Habit=

Habitchen zum Christkindchen bekommen, daß sie sich wenigstens auf der Gasse sehn lassen, und mit Ehren in die Kirche genommen werden konnten, und — o Himmel! selbst der alte Matin des Herrn Canzelisten war — zwar nicht neu geworden, aber doch — fast glaub' ich zum zweitenmal — gewendet, und modisch aufgestutzt, und das bisherige alte ponceau-rothe Sammet Müffchen der jungen Frau (ein heiliges Erbstück der seligen Tante Lebküchlern) prangte darauf als stattlicher Kragen.

Was waren das für Dinge? — Manches konnte dafür nicht schlafen, manches — Gott vergeb' ihm die Sünde! weder singen noch beten. — Von der Predigt hörte kein Mensch ein Wort! so viel Mühe sich auch der alte redsame Diakonus gab, ihnen dieses heilige Fest, nebst allen seinen Ursachen und Wirkungen, recht sonnenklärlich zu detailliren; denn — o, man hatte jetzt mehr zu thun, mehr zu denken, und mehr zu schwätzen, als von solchen längst abgedroschenen Kleinigkeiten.

Während der Feiertage hatte man Zeit und Muse gnug, in den Kirchen und auf den Kirchwegen, bei den Kaffee-Visiten und auf den Tanzplätzen, die Sache zu bearbeiten; und als es, nach denselben, vollends an die Waschkufen und Brunnenkasten, und in die Backhäuser und Spinnstuben kam, o da wurde sie, der Läng' und Breite nach, so rein durchgedroschen und abgeurthelt, das alles haarklein vor den Augen und auf der Hand lag.

Der sogenannten vernünftigen Meinungen darüber, waren, oder bildeten sich vielmehr nach und nach, drei; nämlich: „sie haben einen reichen Onkel, oder eine reiche Tante beerbt!" — Diese Meinung indeß, welche freilich die kürzeste, und mit welcher demnach eigentlich alles abgethan war, hielt nicht lange Stich; denn diejenigen, welche die Familien dieser beiden Leute genau kannten, wollten und konnten in denselben schlechterdings weder einen reichen Onkel noch eine reiche Tante, oder sonst jemanden finden, den zu beerben sich nur der Mühe verlohnt

hätte;

hätte; weit mehr Wahrscheinlichkeit hingegen, oder wenigstens ungleich mehr Stoff zur Unterhaltung, und den lebhaftesten Debatten, gäb die zweite Meinung: „sie haben einen Schatz gefunden!“ — „Na! da haben wir's ja blank! — sprach der Herr Hof-Beck, in dessen Offizin so eben diese Meinung bearbeitet wurde — „das liegt auf der Hand! ist so sicher wie Amen in der Kirche! — wobei er die weißen Fleisch-Cylinder seiner Arme immer mehr aufstreifelt' und in die Speck-Seiten stützte. — „Wer das nicht sieht, der muß so blind seyn wie Meister Haberechten sein Schweiß-Fuchs!“ — (indeß die andern dieses feiste Orakel mit offenen Mäulern anstaunen, pathetisch fortfahren) O in den großen Kellern dort, kann schon was gesteckt haben, und vielleicht noch stecken, so, daß sich's vielleicht der Mühe lohnte: das ganze alte Gehök an sich zu kaufen; den — (demonstrirend) eben dort hat — wie ich wohl hundertmal von meinem Großvater, Gott hab' ihn selig! erzählen gehört — das im Bauern-Kriege,

durch

durch die Bilder-Stürmer zerstörte St. Claren-Kloster gestanden, auf dem linken Flügel desselben — wie man noch sieht — gerad' auf dem damaligen Wall-Graben, das Kranken-Haus, und jenes alte Gehök, in welchem der Canzelist wohnt, ist damals die Wohnung des Siegmeisters gewesen. Nun weiß man ja, daß dergleichen Menschen zuweilen sehr reiche Erbschaften thun; und da mag denn wohl, in der Zeit der Angst, damals so manches dort versteckt und vergraben worden seyn, was — wenn es das dumme Glück ihn finden läßt — solch einen armen Teufel wenigstens aus der Noth reißen, und ihm auf die Beine helfen kann."

In seiner Art hatte der dicke Becke vollkommen recht, aber die jungen Weiber und Mädchen steckten kichernd die Köpfe zusammen, denn diese wolltens nun abermals besser und gründlicher wissen.

Man hatte dann und wann den Herrn Cammerdiener Felbel, in der Abend-Dämmerung, dort hinein oder heraus schleichen sehn. — Nun, da hatte man's ja,

sonnen-

sonnenklar! Eine alte getreue Connexion des lieben Hannchen, aus dem Hause des H....schen Gesandten, bei dessen Gemahlin sie Cammermädchen gewesen war.

„Scharmant!" — hieß es, — „allerliebst!" — „Der alte Tuckmäuser mag wohl hübsch warm sitzen, in seinem jetzigen Nestchen, und da" —

„Natürlich, sonst hätt' ihn ja wohl der Teufel holen müssen, daß er seinen brillanten Dienst dort verlassen, und sich mit dem alten Gerümpel vom Ex-Minister, lebendig in die Vergessenheit begraben sollen."

„Den Braten roch er! Jenes brillante aber unruhige Leben, wo es auch bei der Dienerschaft nicht reichlich gnug reimen konnte, daß sich ein fester Grund für's Alter hätte legen lassen, sondern alles wieder ging wie's kam — hatt' er satt; hier fand er einen ruhigen Dienst, und — sehr natürlich, daß sich, als Cassirer und Rentmeister, ohne Verstand und Rechnung — denn wer soll sich dort damit die Mühe nehmen? — bei so guten

Bayerische Staatsbibliothek München

Anlagen dazu — wie man an diesem Herrn Felbel rühmt — was machen und zusammenschmeißen läßt?“

„Ja! hieß es ferner: — Gut macht dann Muth! — Müssiggang ist des Teufels Ruhebank! u. dergl., und da sucht man sich denn (wie alle die alten Junggesellen, welche in ihrer Jugend selbst zu viel brauchten, und also für eine Frau keinen Bissen Brod übrig zu haben glauben) im Alter noch, auch mitunter ein fett Mäulchen zu machen.“

„An andrer Leute schönen Schüsseln!“ Ja, ja! so ist's in der Ordnung, ob man gleich mitunter auch das bischen Suppe verflucht theuer bezahlen muß, und sich hinterdrein, zu spät, hinter den Ohren kratzt. — Alles richtig, wie's im Buche der großen und kleinen Welt steht; und von ihm — will ich damit sagen — wundert mich das nicht im geringsten; aber — Hannchen! dieser so fein polirte Tugend-Spiegel, an dem einst kein profaner Hauch haftete.“ —

„Nun, die hat gesehn, wie weit sie's

damit gebracht hat — (bis zur armseligsten Canzelistin in der ganzen Residenz!) Jetzt sucht man's also anders anzufangen, denn dumm ist Hannchen nicht! oder doch wenigstens nicht so dumm, daß sie nicht einsehn sollte, wie sehr sie sich also bisher umsonst schenirt — sucht sich's mit der lieben Tugend (wie sie in den Büchern steht) ein bischen kommoder zu machen, und will sehn, wie weit man's auf diesem Wege bringt. — Alles sehr natürlich, oder doch wenigstens nicht außer der Weise."

„Ihr meint also — sprach endlich, als er auch wieder einmal zum Worte kommen konnte, mit immer noch untergestützten Armen — Ihr meint wohl, es wär mit der Tugend der Weiber, wie mit ihren Schürzen? — Sonst war der dickste Stoff oder Atlas dazu nicht stark gnug; jetzt sind sie von Flor!" — (lautes, tolles Gelächter, unter dem weiblichen Janhagel) —

„Um Vergebung, Meister! rief mit einem Knix, ein keckes Blondinchen, dem

ein Blinder den besten Willen zum Wegwerfen auch dieses immer noch zu lästigen Feigenblattes ansah — von Muselin!" (lauter Beifall.)

„Ei, meintwegen jetzt von Filet! rief, ärgerlich über das zu rohe Gesindel, der ehrliche Meister; mich dauert nur der arme so beseligte Mann!"

„O! hieß es, diese lebendige Strausandbüchse verdient es nicht besser!"

„Und, zum Unglück, soll er noch obendrein entsetzlich eifersüchtig seyn!" — sagte der Meister.

„Desto schlimmer für ihn!" — meinten die meisten; andre spöttelten sonst darüber.

„Na! meinte der Becke, den Kopf schüttelnd — ich will ihr just nichts böses wünschen, aber — wenn ich zum Beispiel an seiner Stelle wär, und so was merkte (den eben in der Hand habenden Fegewisch schwingend) „Herz inniglich, wie wollt' ich dich!"

„Meint er? rief das unternehmende Blondinchen — O! das müßte das dümm-

ste Weib unter Gottes Sonne seyn, das einen eifersüchtigen Mann fürchten wollte, besonders einen so ehrlichen dummen Teufel, wie diesen! (figurirend) O! dem streicht man mitunter ein bischen die Backen, oder geht ihm sonst freundlich um den Schnabel herum, so läuft ein solch Schaf Gottes lange wieder hin, ohne nur zu muxen." —

„Zeter-Zeugs! brummte der Meister in den Bart; sollte man nicht neben jeden Trau-Altar einen Galgen bauen?"

„Indeß — fuhr das Blondinchen fort — ich denk' immer, mein lieber Meister! so schlimm ist's nicht mit der Eifersucht eines so armen Teufels, sondern er drückt die Ohren auf den Hals, und — geht ein bischen aus dem Wege, oder — er ißt und trinkt mit, wenn's nicht anders seyn kann — läßt sich's (was mir hier fast der Fall zu seyn scheint) herrlich schmecken, wischt sich's Maul, und denkt: „der Narr! Grund und Boden bleibt doch dein!"

„Ein verfluchter Glaube! — brummte

der

der ehrliche Meister — ein Glaube, an dem Ratten und Mäuse krepiren müssen!"

Noch einmal wagte er — als, unter diesen Debatten, endlich noch so ziemlich glücklich eingeschlossen war — das herkulische Werk: diese verstockten Heidinnen zu bekehren, und seiner weit natürlichern, oder wenigstens ungleich glimpflichern Meinung, unter ihnen eine Partie zu verschaffen; aber — mocht' er auch seine sonst so berühmte Rhinoceros-Lunge, mit welcher er oft — und das will viel, will alles mögliche sagen! — hundert zankende Weiber überschrie, jetzt noch so sehr anstrengen; hier war es umsonst, einen vernünftigen Gedanken fest zu stellen, oder sonst eine heilsame Gegenwirkung hervor zu bringen; schlechterdings umsonst, und ehe seine Kuchen im Ofen braun waren, lag Hannchens Unschuld und Tugend unter den kannibalischen Zungen dieser zweibeinigen Hyänen, elendiglich zerfleischt da.

Wüthend über seine fehlgeschlagene Hoffnung: den Sieg über die kalten Herzen dieser weiblichen Henker davon zu tragen,

schmiß

schmiß der ehrliche Bäcker ihre Kuchen unter einander wie Kraut und Rüben, daß ihnen, für Angst darum, die Haare zu Berge standen. — „Ein verfluchter Glaube!“ — brummt' er noch einmal in den Bart, wie ein Bär, und „quatsch!“ — da lag Blondchens delikatester Rahm-Kuchen im Staub' und in der Asche. Sie schimpfte, was man sagt, wie ein Rohr-Sperling; aber großmüthig warf der jetzt schon halb versöhnte Meister einen halben Kronthaler auf die traurigen Ruinen, und sprach: „geh Sie zum Teufel, und ihr all', ihr verfluchte Raisonnire-Bagage dazu; und komme mir keine wieder vor mein Ofenloch! sonst schmeiß' ich sie rücklings zur Thür hinaus, daß ihr die Röck' überm Kopfe zusammenfliegen sollen.“

Das war deutsch gnug, um es zu verstehn. — Seitdem es Ohren giebt, hat man in der Welt keine Zungendrescherei gehört, wie auf diesem Rückzuge, wo es, was man sagt, bretsdick über den groben Lümmel von Bäcken herging. —

Wo

Wo man davon hörte, wurden sie tüchtig ausgelacht; aber der dicke Bäcke blieb — der dicke Bäcke, und seine Esse dampft noch heute nach Herzenslust; so hoch und heilig jene Zungen-Drescherinnen ihm den bürgerlichen Tod geschworen hatten.

Hof.

Von gut und bösen Seelen
Gäb's viel hier zu erzählen;
Doch Sonne, Mond und Sterne
Sehn ihren Glanz zwar gerne
Fetirt von allen Seiten;
Doch können sie's nicht leiden,
Wenn jemand einen Flecken
An ihnen zu entdecken
So hochverwegen ist;
Und durch Macht oder List,
Suchten, bei meiner Ehre!
Des ganzen Himmels Heere,
Glaub' ich, die Schmach zu rächen,
Ihn auf das Hirn zu stechen;
Und — so was laut zu sagen
Darf vollends keiner wagen;
Sonst ist der Freche proscribirt,
Und alle Hoffnung annullirt.

Gemach denn, Herr Patron!
Er löblicher Insasse

Auf meinem Dintefasse —
Ja, ja, — man kennt ihn schon!
Ihm möcht' für Lust zu schwatzen,
Hier mal die Kuttel platzen —
Gemach! — Zwar zeigt es Muth,
Und nicht gemeines Blut,
Ist auch mitunter gut,
Und kützelt unsre Launen:
Den Blonden und den Braunen,
Den Großen und den Kleinen,
Im Lachen oder Weinen
Mit ächtem deutschen Sinn,
Gerad' und offen hin,
Zur rechten Zeit und Stunde,
Und das mit vollem Munde,
Die Wahrheit vorzuzeigen;
Doch sicherer ist — schweigen. —

So ließ sich auch ad vocem: leere Töpfe,
Ueber und auf dergleichen Köpfe,
Die dort gemeiniglich den größten Lärm verführen,
Gar viel und mancherlei parodiren,
Und was das Zeug hält raisonniren;
Jedoch man stirbt oft ohne Noth,
Daran sich selbst politisch todt,
Oder hat doch ohne den mindesten Lohn,
Nur des Teufels Hader und Verdruß davon,
Drum wollen wir lieber mal vor uns sehn:
Wie die zeitigen Barometer stehn?

Wie? und woher die Winde wehn? —
Uns dreimal herum auf dem Absatze drehn,
Und still und friedlich — weiter gehn.

So weit die Schlangen-Zungen der durch ihre Stadt- und Land-Klatschen — deren ein solches Hof-Insekt der untersten Klasse, stets wenigstens ein halbes Dutzend in Lohn und Brod hat — (distinguendum est! versteht sich) angesteckten Garderob- und Cammermädchen langten, und ihren nicht selten furchtbar gefährlichen Einfluß — (denn was anderswo schlichter ehrlicher Mord ist, das ist hier, da man nicht weiß wo das Gift oder der Dolch herkommt, Meuchelmord) geltend machen konnten, war es auch hier um den vormals so guten Ruf des armen Hannchens geschehn; wenigstens interessirte man sich nicht mehr für sie, hielt sie — für ein gemeines Weib, und ließ sie laufen! Alles mögliche Nachtheilige, was einer Frau ihresgleichen wiederfahren kann. Kann man ihr auch nicht unmittelbar schaden, so kann man ihr doch nützen!

zen! und dieses zwar mittelbar und unmittelbar, wie es die Gelegenheit giebt.

Es ist, versteht sich, hier bloß die Rede von den untern, und allenfalls einem Theile der mittlern Regionen des Hofes, wo man gewöhnlich ein bischen schwach ist, und bloß gern ein bischen schwätzt, ohne an den horribeln, und nicht einmal an wieder gut zu machen möglichen Schaden zu denken, den man dadurch öfters anrichtet. — Gnug, es muß geschwätzt, geklatscht, kritisirt und medisirt werden; wovon? worüber? über wen? o, das ist alles gleichgiltig; wenn nur geschwätzt wird, denn das Schwätzen ist dieser Art Menschen nun einmal zur andern Natur geworden. Daß sie sich oft, wenn es so recht, was wan sagt, bretsdick über jemanden hergeht, nichts böses dabei denken — o, darauf will ich selbst schwören. Es müßten ja sonst die verworfensten Geschöpfe unter Gottes Sonne seyn, und das sind sie doch wahrlich eigentlich nicht. Nur der enorme Leichtsinn! nur

das

das verfluchte Geschwätz und Geschnicker! Aber sey es auch was es wolle — böser Wille, oder nicht böser Wille; es ist schon manches schöne häusliche Glück dadurch zerstört, so manche gute fromme Familie total ruinirt worden; ach! und es tragen, indem ich dieses schreibe, noch manche bleiche Gesichter in meinen Umgebungen, die traurigen Spuren solcher bloß eigentlich die liebe Zeit tödten helfen sollenden Geschwätzchen, der Welt zur Schau, daß mir schaudert, wenn ich in diese schönen Ruinen hinein sehe, und ich recht herzlich froh bin, daß ich mich einst, als ich dazu Gelegenheit gnug hatte, durch meinen eigenen bürgerlichen Stolz darüber erhoben, nicht so tief herab ließ.

Indeß — wer weiß, wär's nicht vielleicht besser gewesen, ich hätte (mitunter wenigstens) ein bischen geschwätzt? — Für mich, auf jeden Fall, denn so könnten diejenigen, denen ich damals sogar Gutes that, mich jetzt wenigstens nicht drücken, und dadurch doppelte Sünde

auf

auf sich laden; besonders jener nicht, der mich schon damals — wie ich sehr wohl merkte — scharf auf dem Korne zu haben schien, als ich ihn — wenigstens erhalten half; denn er hatte ja Weib und Kinder! Aber — unmöglich könnt' ich mich dann, wenn ich fühlen müßte, wie tief ich mich dadurch selbst zu denen herabgewürdigt, die jetzt diesem meinen leichten Seiten-Hiebe, welchen ich, als ehrlicher Mann (als Mann ohne Furcht und Tadel) mir gegen sie erlauben darf, so bloß da stehn — eben sowohl dabei befinden, als jetzt, da ich ihnen nicht allein sondern auch allen die mich drücken, so recht herzlich zurufe: „vergeb's euch Gott!"

In den höhern und höchsten Regionen hingegen, in den Regionen der alten ehrwürdigen Prinzessinnen, und ihrer nächsten Umgebungen, war, wie immer, auch jetzt, bei diesem Geschwätz von unten herauf, die Stimmung so — so rein und edel, und hochherzig, daß man nicht al-

lein

lein dabei den Hut abnehmen, sondern auch die Knie der Herzen beugen mußte.

„Ei, so schwätzt! — hieß es hier, wenn man dergleichen Geschwätz aus dem Gröbsten satt hatte. — Was habt ihr denn mit den guten Leuten? — Was grübelt ihr denn? — was zerbrecht ihr euch denn die Köpfe: wo es dermalen bei ihnen herkomme? Seht, es geht auch ganz natürlich zu, mit diesen guten Leuten. Er ist fleißig, das sagen alle seine Vorgesetzten, und wer sonst ihn genau kennt. Sie ist fleißig, das wissen wir, und wer ihr das nicht zugestehn wollte, der müßte sonst so ein Privat-Häkchen auf sie haben.

Einstimmig gestanden alle dieses ein, und mußten, sogar mit voller Ueberzeugung, es eingestehn.

„Nun denn — fuhr die edle Sprecherin fort — geht es also nicht ganz natürlich zu? — Sie haben, durch vereinigten anhaltenden Fleiß, und mag Gott wissen, unter wie manchen Nachtwachen, endlich einmal was vor sich gebracht, daß

sie sich auch einmal ein besseres Stückchen auf den Leib schaffen, und dann und wann ein honettes bürgerliches Vergnügen mit machen können, was euch (etwas schneidend) die ihr — wenn ihr es nur erkennen wollt, so was täglich, ohne Anstrengung, um einen weit wohlfeilern Preis haben könnt — nichts neues ist; also — was habt ihr denn dagegen? — Laßt den guten Leutchen doch auch ihr Späßchen, wie, zum Beispiel (lächelnd) der guten Canzelistin ihren Fuchs-Muff, was euch, da sie schon außer der Mode und zu allgemein unter den Dienst-Mägden sind — nicht einmal mehr ein Späßchen machen würde — laßt ihr doch diese so wohlfeile, eingebildete Glückseligkeit, welche ihr selbst ohnehin am bittersten seyn muß, da sie dadurch bloß an die vergangenen Zeiten erinnert wird — gönnt sie ihr doch!"

„Mein Gott! rief die schöne Schwätzerin, wer würde sie ihr denn nicht von ganzen Herzen gönnen? und wer gönnt

sie ihr nicht wirklich von ganzen Herzen? wenn nur" —

„Ja, ja! fiel die Sprecherin ein — die lieben Wenns und Abers machen euch freilich viel zu schaffen, und sogar wohl manche schlaflose Nacht; was meinst du denn aber eigentlich damit?"

„Wenn nur auch alles so wär — meine ich — wie Hoheit, so groß und edel, es sich denken."

Die Hoheit gingen, etwas rascher als sonst, Ihren gewöhnlichen abgemeßnen Staats-Schritt einigemal im Zimmer auf und nieder, nahmen ein Prieschen mehr als gewöhnlich, und etwas hastiger u. s. w. — wodurch aufmerksam gemacht, die schöne Schwätzerin seitwärts nach ihr hin schielte, da sie sehr wohl wußte, wozu bei der Gutmüthigen dergleichen Manövers gewöhnlich der Prolog waren. — Hoher Ernst, und angeborne Königswürde, thront' auf Ihrer Stirn, als Sie jetzt vor dem Stick-Rahmen des schönen Lieblings stehn blieb, ihr die Hand auf die

Achsel

Achsel legt', und die fast erschrocken Aufblickende scharf in's Auge faßte.

„Max! sprach sie, mit fest und ernster, aber nichts weniger als feindseliger Stimme, wünschest du, daß ich dir gut bleiben soll? so gewöhne dir das verdammte Medisiren ab, welches auch du, seit kurzem erst, zu meinem größten Verdruß dir angewöhnt hast; denn — erstens: deutet es überhaupt auf kein gutes Herz, und zweitens: kleidet es ein hübsches Mädchen sehr schlecht!"

Eine warme gefühlvolle Thräne fiel aus dem Vergißmeinnichts-Auge des herrlichen, nur ein bischen leichten Mädchens, auf die wahrhaft schöne Mutter-Hand der Hoheit, als sie, mit einem krampfigen Drucke, dieselbe beim letzten dieser herzlichen Worte, von der Achsel desselben zurückzog, und wieder ihren Parade-Schritt durchs Zimmer machte.

Gott! — es war dem guten innig zerknirschten Mädchen nicht anders, als müßte sie der Herrlichen zu Füßen stürzen, und Mord und Hochverrath — wenn

deß etwas auf ihrer Seele gehaftet hätte, Ihr gestehn. Seitwärts halb vom Stuhle gebeugt, hing sie, mit verschlungenen Händen, nach Ihr hin, aber Worte für dieses tiefe Gefühl, hatte das arme Mädchen nicht. —

„Ich will keine Erklärung! — Ich mag keine Erklärung! Wenigstens jetzt nicht!“ rief hastig die Hoheit, welcher ein unwillkürlicher Seiten-Schein die Positur des Mädchens, und was allenfalls aus derselben werden könne? zeigen mocht', ohne sich nach ihr umzusehn, mit beiden Händen abwehrend.

Endlich blieb sie, am Ende des Zimmers, mit untergestützten Armen stehn, und fragte gelaßner: „was habt ihr denn aber nur auf einmal alle gegen das gute Weib?“

„Mag sie gut seyn! entgegnete das Mädchen; ich kenne sie so genau nicht, und will ihr das auf keinen Fall streitig machen, aber der Schein ist doch so ganz gegen sie.“

„Hum, versetzte die Hoheit, also —

der

der Schein? (lachend) O ihr albernen Schäfchen! ist's nicht dennoch ungleich besser, als wenn eins durch und durch gut scheint, und dennoch im Grunde böse ist? Und auf einen solchen trügerischen Schein hin, urtheilt ihr auch frisch weg, und sprecht ihr geradewegs ab, was einem Weibe das Theuerste seyn muß? — ihr Cannibalen! und — seit wann erst? Als meine Schwester die schönen Stickereien von ihr kaufte, ward ihr doch alle noch unerschöpflich in ihrem Lobe, warum erst jetzt?"

„Hum, meinte das Mädchen — man wußte ja, wie sich Ew. Hoheit erinnern werden — doch immer nicht gewiß: ob sie wirklich von dieser, oder nicht vielmehr von ihrer Schwester, der Majorin wären? und glaubte" —

„Allen Respekt vor dem Glauben! wohin er gehört, unterbrach sie die Hoheit; aber hier — wo jeder Mensch mit fünf gesunden Sinnen sich überzeugen kann, verstecken nur Narren und bösartige Zungendrescher sich hinter ihn, den

Heiligen! (hitziger) Ein Blinder — darf man fast sagen, unterscheidet hier ohne Anstrengung, diese beiden Weiber, welche selbst in ihren Arbeiten sich so treulich karakterisiren, daß, wenn auch mit allem Fleiß eine sich hinter die andre verstecken wollte, es ihr nicht gelingen würde; (demonstrirend) der feinste Geschmack, angenehme Leichtigkeit, Pracht und der höchste Schimmer, herrschen durchgängig in den Arbeiten der Majorin; alles ist wie hingehaucht; aber leider — ein rauhes Lüftchen darf sie auch nur anhauchen, oder darüber hin blasen, so sind sie nicht mehr! Eben so schnell und so ganz nicht mehr, wie einst das angestaunte Glück dieses seltenen Weibes. In den Arbeiten der Canzelistin hingegen zeichnet sich eiserner Fleiß, die strengste Ordnung und Regelmäßigkeit (was ihr so gern Steifheit nennen möchtet) Festigkeit und Dauer, vorzüglich aus. Mit einem von dieser gestickten Kleide könnt ihr hundert Colonnen im raschesten Walzen durchfliegen, und man wird es ihm kaum ansehn,

sehn, indeß um eins von jener schon beim zweiten die traurigen Ruinen hinfälliger Schönheit umher stieben; und ein solches Weib sollte sich so schnell ändern? sollte so tief sinken können? (in gutmüthiger froher Ueberzeugung) Unmöglich!"

Es herrschte lange eine tiefe Stille; denn was hätte das leichte Mädchen der Kraft solcher Wahrheiten haltbares entgegensetzen können?

„Und — höre Max! fuhr die hohe Rednerin, etwas scharf und mit drohend gegen sie aufgehobenem Finger, endlich fort: „als ich vorhin, um deinselbstwillen, dich nicht ausreden ließ, schwebte dir schon wieder so ein verfluchter medisanter Gedank' auf der Zunge (stark und streng gebieterisch) es war der letzte!"

Hiermit riß sie die Thür eines Seiten-Zimmers auf, und verschwand; und überließ das erstemal in ihrem Leben unbarmherzig das arme Mädchen den Furien der Verzweiflung.

Das war schrecklich, aber die Todes-

angst

angst des Lieblings wirkte so wohlthätig auf die Uebrigen, daß bald nichts mehr als alles Gutes von der armen, nur in sich und in ihrem Mann' und Kindern glücklichen Canzelistin gesprochen wurd', und in acht Tagen die ganze Sache rein vergessen war.

Unter den Männern ging es indeß, mit nur wenigen Abänderungen, eben so. Auch unter ihnen fehlte es, wie allenthalben, auch hier nicht an Schwätzern und Fuchsschwänzern, die immer bereit und darauf eingerichtet sind: dem wankenden Bruder oder Collegen noch zum Ueberfluß ein Bein unter zu schlagen, oder sonst ihn, durch einen heimlichen Tritt in die Rippen, vollends nieder zu stoßen, und auf die traurige Ruine den Grundstein seines eigenen Glücks zu legen; aber — es wollte sich nirgends eine rechte Gelegenheit, nirgends ein recht geneigtes Ohr oder Herz dazu finden, hier, wo sich doch eigentlich alles dieser Art immer augenblicklich und

das sehr leicht fand, wenn man es nur ernstlich sucht', und zu suchen wußte; denn — freilich war der Herr Ex-Minister jetzt so unbedeutend und unschädlich, so ganz eine Null in der Welt, daß man sich schwer entschließen konnte, demselben nur eines flüchtigen Gedankens werth zu achten, oder einen nur halwege bessern an ihn zu verlieren.

„Hum! hieß es, wer weiß denn was das alte Kind einmal spielt?" Hiermit war gewöhnlich dieses Kapitel abgemacht, und zugleich geschlossen; und der allezeit fertige Schwätzer mußt' oft froh seyn, wenn er nicht mit Grobheiten abgeführt und heim geschickt wurde.

Nur der Herr Canzley-Direktor Nimmersatt, dem es nie recht wär, wenn er merkte, daß ein Subaltern, oder auch sonst jemand, einen Bissen Brod über den Hunger hatte, den er für sich und seine, zum Unglück vieler, sehr zahlreichen, durchgängig aber bereits sehr gut gesetzten Familie, besser brauchen zu können glaubte — nur dieser konnt' es nicht lassen: nach seiner

ner ganz eigenen Art, der Sache tiefer auf den Grund zu dringen.

Das erste, was er that, war, daß er den Canzelisten mit seinem schelen Auge scharf aufs Korn faßte, und mit einem wahren Drachenblicke fest hielt; aber der Canzelist, der ein gut Gewissen und jetzt Geld und Brod, nebst allem was zum menschlichen Leben gehört, wenigstens hinlänglich hatte, wich ihm nicht aus, sondern sah ihm keck und fest in diesen Drachenblick hinein. — Kurz nachher trat er einmal unvermuthet zu ihm in seinen Verschlag, und fragte: ob er fertig sey? — Er war eben im Begriff, seine Arbeiten zusammen zu packen und abzuliefern. Um sich kein Dementi zu geben, blätterte der Direktor darinnen herum, als ob er etwas suchte, fand alles in der größten Ordnung, und mit der an ihm gewohnten Reinlichkeit, Schönheit und Nettigkeit abgefaßt, und ging wieder seinen Weg. Er wiederholte dieses mehrmal und immer zu solchen Zeiten, wo es selbst

dem

dem pünktlichsten fleißigsten Arbeiter hätte fehlen können, ohne daß er sich einer Sottise hätte fürchten müssen. Immer hatte er bereits abgeliefert, oder war im Begriff es zu thun, oder es war ihm selbst etwas nicht eingegeben worden, was er unumgänglich zu dieser Vollendung brauchte, und er selbst wartete mit Schmerzen darauf. Der Ungläubige fragte nach, untersuchte alles auf's genaueste, und alles hatte seine vollkommene Richtigkeit. Ein andrer hätte sich geschämt, und es wenigstens hierbei bewenden lassen; dieser, über alles Recht und Schickliche weit erhabene Dinten-Klexer-Monarch, ohne Sinn und Gefühl für Ehr' und Schande, nahm die lange Nase, mit welcher er, bei so bewandten Umständen, jedesmal abziehen mußte, mit heroischem Gleichmuth hin, und setzte, in der süßen Hoffnung: den feinen Spitzbuben doch endlich einmal zu erwischen, seine tückischen Untersuchungen nur desto strenger und eifriger fort.

„Nein! rief er einst, als er wieder einmal so abfuhr, das ist schlechterdings unmöglich!

möglich! Mit einer Arbeit, an welcher zwei der flüchtigsten Schreiber wenigstens drei Tage vollauf zu thun gehabt hätten, in anderthalb Tagen allein fertig?"

Der Heimtückische hatte es also ausdrücklich drauf angelegt, den armen Canzelisten ganzbeinig zu fangen.

„Excellenz haben die Nächte vergessen!" bemerkte dieser, das obige nicht fühlen wollend, oder wirklich nicht fühlend; aber er wurde, bei alle seiner Gutmüthigkeit, wie gewöhnlich, angeschnauzt, daß ihm die Lust und der Muth vergieng, noch etwas über diese seine Meinung hinzu zu setzen.

„Die kauf' ich nicht theuer!" brummte der Unholde gemein und rauh; denn wenn man den ganzen Tag über immer das nämliche vor Augen und im Kopfe gehabt hat, bis zum Ekel, so ist man froh, wenn's Nacht wird, und ich kann mir leicht denken, was aus Nachtarbeiten werden mag. Fördern wenigstens können sie unmöglich, und dann ist's jammerschade um Schlaf und Zeit."

Dies mochte wohl bei ihm der Fall seyn, der über einer Anzeige in ein öffentliches Blatt (welche der Schreibemeister seinem Scholaren um die Ohren herum geschmissen hätte) oder deß etwas, was er sich jedoch, in der Ueberzeugung, daß es von niemanden besser, richtiger und gründlicher abgefaßt werden könne, durchaus nicht nehmen ließ — wenigstens einen halben Tag stockfest zu sitzen hatt', und es wurde daher begreiflich, daß er nicht begreifen konnte, wie es möglich sey, daß jene flüchtigen Schreiber sich durch ihre meistentheils sehr überhäuften Arbeiten, fast immer so glücklich durcharbeiteten, daß sie nicht allein gewöhnlich zur rechten Zeit fertig waren, sondern sogar zuweilen einige Stunden des Tags oder Abends für sich übrig behielten, um sich auch, wie andre, eine kleine Aufheiterung des Geistes, oder bei ihrer sitzenden Lebensart, so nöthige Bewegung des Körpers zu machen.

„Und doch — entgegnete der Canzlist, in Bezug auf das vorige — doch

sind

sind wir Subalternen sehr oft in der Lage des Bretnagels (Hammer-Schläge figurirend) oportet! oportet!“

„Und doch — setzte, ihn spöttisch nachahmend, der Herr Direktor die Rede fort — doch trifft man, fast zu jeder Stunde des Tags, auf jedem Wege nach einem Dorfe, wo's gut Bier oder Tanz giebt — (stark betont) Canzlisten! und des Abends schlüpfen sie in alle Bierkneipen — (wie zuvor) Canzlisten! — Sagt mir nur ums Himmelswillen! wo ihr Menschen die Zeit dazu hernehmt?“

„Hum! — entgegnete, muthig gemacht, durch die dermalige Redseligkeit des sonst (sein ewiges Knurren und Nergeln ausgenommen, das ihnen aber bereits so zur andern Natur geworden war, daß sie es, glücklicherweise, gar nicht mehr hörten) so wortkargen Chef, mit einem ruhigen Lächeln, der Canzlist — „eine Stunde muß bei uns immer der andern was abgeben; und so geitzt man denn doch zuweilen einige Frei-Stündchen zusammen.“

„Mir

„Mir will das **nicht** glücken — fiel, mit einem fast lauten Seufzer, der an Geist und Leib etwas sehr schwerfällige Director ein — ich mag es anfangen wie ich will; (halb laut) und auch ihn seh' ich seit einiger Zeit, öfters im Casino — (schnell) ich habe gegen dieß Haus und diese Gesellschaft nichts, und gehe, bekanntermaßen, selbst zuweilen hin, um mich zu zerstreuen, aber ich meine nur: wo ihr die Zeit her nehmt?"

Canzlist. Wie gesagt: sie muß zurücken! (immer herzhafter, und fast etourdi) Sie liegen schon lang' in den Federn, indeß unsereins noch hinter dem Nachtlämpchen hockt, und mit dem folgenden Tage reine Zeche macht. Ich wenigstens habe mich so gewöhnt, daß ich schlechterdings nicht zu Bette gehe, oder wenigstens nicht einschlafen könnte, so lang' ich noch einen Federzug für den künftigen Tag zu thun weiß. Ist denn aber auch dieser vollends gethan; dann werf' ich, mit der ausgesprützten Feder, auch alle meine Sorgen hin, und schlafe wie ein

Ratz.

Ratz. Glückt mir's, daß ich früh gnug aufwach', und noch einige Schreibchen für die kniekrigen Advokaten zusammenkratzen kann; desto besser! Das giebt ein Paar Dreier extra, zu einem Maas Bier, oder einer Partie Billard, die einen nicht dauern, weil sie nicht vom Dienste sind.

Director. Alles gut! (mit dem ihm ganz eigenen charakteristischen Kopfschütteln) Aber man sieht es doch immer solchen Arbeiten an.

Canzlist (wie zuvor). Und doch bin ich so glücklich, daß Ew. Excellenz mir nie eine zurück gegeben haben.

Director (ohne, wie es scheint, ihm auf seinen fast mehr noch als dreisten Einwurf eigentlich antworten zu wollen; mit Nachdruck). Auch den gelungensten sieht man es an, daß es der Zeit abgedrungene Produkte sind.

Nach einer kurzen Pause fuhr, zum Canzlisten herab gebiegt, der Herr Director halb laut fort: „und er soll außerdem — wie man hört, jetzt sogar tage-

weis

weis draußen, bei dem ehemaligen Minister sitzen und schreiben?"

Lachend, aber die Hand aufs Herz gelegt, und mit dem offensten ehrlichsten Gesicht', entgegnete der Canzlist, laut, daß es alle hören konnten: „so wahr Gott lebt! allerhöchstens dann und wann zwei Stunden; oft kaum eine halbe. Wenn das tageweis zu nennen ist?"

Director. Na! das Gerücht vergrößert mitunter eine Sach' im Umtrieb', und setzt oft dem Wahren das Mögliche zu, das weiß man! thut aber hier zur Sache nichts. Gnug — es ist also wahr: er schreibt draußen?

Canzlist. Das kann und werd' ich nie läugnen! am wenigsten gegen meinen Vorgesetzten, dem ich in jedem Falle Wahrheit schuldig bin. Indeß — ich versäum' oder vernachlässige dabei an meinen Dienst-Geschäften nichts. —

Director (einfallend). Also geht's auch niemanden was an! meint er wohl?

Canzlist. So scheint mir's wenigstens,

nigstens, nach meinem bischen gesunden Menschen-Verstande.

Director (warnend). Freund! — dieser Schein ist, besonders auf der einen Seite, sehr trügerisch; denn der Staat hat das Recht, und ist ihm sogar Pflicht: nach allem zu fragen, und sich um alles zu bekümmern, allem nach zu spüren, und auf den Grund kommen zu suchen, was in seinem Umfange vorgeht oder getrieben wird; (wie vorher) was schreibt er denn eigentlich?

Canzlist (mit Mienen und Gestikulationen, wie man zu machen pflegt, wenn man sich gegen etwas verwahren will). Gnädiger Herr! es klingt naseweis, wenn ich Ihnen gerade so antworten soll, wie Sie Ihre Frage stellen.

Director. Kling' es wie es wolle! ich will's nicht so nehmen, wie es klingt; nur Wahrheit! Wahrheit!

Canzlist (ruhig und offen, ihm in die Augen sehend). Und diese ist: — ich weiß es nicht!

Director. Hum! wenn ich schreibe,

so

so werd' ich doch, in's Teufels Namen wissen, was ich schreibe? So ist's aber, worüber ich immer zanke, die unaussprechliche Unaufmerksamkeit und Hirnlosigkeit, mit der ihr alle schreibt. Handelt es denn von Personen oder von Sachen?

Canzlist. Von beiden! Aber von Personen, die ich nicht kenne, und von Sachen, die mich nicht im geringsten intressiren. Was soll und kann da meine Aufmerksamkeit fesseln?

Director. Hum! Wenn's freilich so ist? dann kann ich's ihm wieder nicht verdenken. (Pause) Wirklich also gar keine bekannten Personen? gar keine bekannten Sachen? z. B. von Uns, von unserm Hofe, und dergleichen.

Canzlist. Auch nicht das allergeringste! Alte Dokumente mitunter — Briefe, Copien von Briefen, und dergleichen; (leicht) hätt' es gestern die Rede davon gegeben, so hätt' ich Ihnen einen ganzen Bündel solch Zeugs zeigen können, die ich ehegestern mit nach Hause bekam, um sie theils selbst zu kopiren, theils ko-

piren zu lassen. Wenn sie befehlen? — ein andermal.

Director. Hum, ja! sehn möcht' ich doch was davon; denn was die Augen sehn, glaubt das Herz.

Er versprach's, und hielt Wort. Ob aber das Zeugs, was er Ihm geheimnißvoll zusteckt', aus der ächten Quell', und des Lesens werth war? mögen die Götter wissen.

O Ihr kleinen Subalternen-Tirannen, wie viel und mancherlei solche Nasen müßt ihr euch von ihnen drehn lassen, die Ihr, durch Streng' und Furcht, unbedingt unter Eurer Zucht-Ruthe zu haben und zu halten glaubt. Wenn werdet Ihr doch einsehn und glauben lernen: wie unendlich mehr Ihr, durch Lieb' und Zutrauen, (wenn Ihr euch dieses bei ihnen zu gewinnen und zu erhalten wüßtet) über sie, und ihren besten Willen, vermögen würdet.

Anmerk. Daß ich hier einige Wochen — Monate vielleicht, in der Zeit vorgegriffen habe, wird jeder Leser bemerken, und ich nicht läugnen. Aber ich mußte dieß thun, um unsre Leutchen nun in voller Aktivität am Schreib-Tische zu treffen.

Zweiter Abschnitt.

Fuimus Troes! — Fuit Ilion!

Zehntes Kapitel.

Hast du dich in der Zeit geirrt,
Laß sinken nicht den Muth;
Wenn nur dadurch bewiesen wird;
Was lange währt, wird gut.

Währt aber eine Sache lang,
Und endlich doch nicht recht,
Dann ist der kluge Schneckengang
Derselben doppelt schlecht.

Drum macht ein fester Mittel-Schritt
In jeder Sache Glück;
Denn, thut man einen falschen Tritt,
Zieht man den Fuß zurück.

Dem Eiler bringt sein Stolprian
Viel bittern Spott und Hohn,
Und denkt er endlich doch daran
Blut't ihm die Nase schon.

Doch eh ein andrer superklug,
  Sich was zusammen reimt,
Ist schon, in ihrem schnellen Flug,
  Die beste Zeit verträumt.

Drum halt dich an das Mittelding,
  Wo Ebbe grenzt und Fluth;
Denn geht's auch dort nicht immer flink,
  Geht's sicher doch, und gut.

Endlich — nachdem es hundert und mehrmal gewählt, und verworfen, und abermals gewählt, und wieder verworfen worden, war das Lokale zu der großen vorseienden Schriftstellerei richtig ausgesucht, bestimmt, eingerichtet, und mit allen Nöthigen, Guten und Nützlichen (auch was die Bequemlichkeit anlangt) so gut und zweckmäßig ausstaffirt, daß nicht allein keinem der Interessenten etwas zu wünschen übrig blieb, sondern auch — war die Sache nur erst einmal im Gange — nicht die geringste Störung, oder irgend ein Aufenthalt mehr eintreten konnte. Es war ein allerliebstes heimliches, schauerliches, von allem Geräusch des übrigen

Haus-

Hauswesens gänzlich getrennt und entferntes Garten-Stübchen, aus welchem man, durch ein dunkles Cabinettchen, immer einen freien unbemerkten Aus- und Eingang in den Garten, und aus diesem, nach allen Seiten, ins Freie sowohl, als in die Stadt haben konnte. Kritischer und gewissenhafter fast als bei den Ein- und Vorrichtungen zu einem Gottes-Gerichts-Kampfe, war und wurde hier Schatten und Licht vertheilt; jeder Tisch, jeder Stuhl so lange gerückt und gestellt, bis er, für den besondern Zweck des künftigen Besitzers, gut und am bequemsten stand; welches alles durch mehrere, mit der schärfsten Kritik angestellte Versuche, mehrere Tage sowohl, als Abende hinter einander, endlich so schön und richtig ausgemittelt war, daß keinem der dabei in Thätigkeit sein sollenden Individuen auch nicht das mindeste dabei weiter zu wünschen übrig blieb. Vorzüglich mußte unser Canzlist die ganz besondere Sorgfalt rühmen, mit welcher der alte Herr dessen Schreibtisch stellen, immer besser und bequemer stellen,

und

und mit allem was zur Nothwendigkeit nicht allein, sondern auch zu dieser, und zwar in allem zur höchsten, Bequemlichkeit dient', und in der Folge dienen konnte, reichlich und zum Ueberfluß besetzen ließ; denn herzlich lachen mußt' er, als dieser — nämlich der Canzlist, da die Rede auf ihn, und das Etablissement seines Schreibe-Lokals kam, ein Packet beschnittenes Akten-Papier aus der einen, und aus der andern Tasch' eine Kapsel mit Federn und Federmesser, nebst einem ganz artigen Kästchen mit Dint' und Streusand-Büchse zog, in weniger als einer halben Sekunde dieses alles vor sich aufstellte, sich schreibfertig dahinter postirt', und mit einem ruhigen Lächeln sagte: „ich bin fertig!" Lachen, herzlich lachen mußt' Excellenz, und rief: „großer Gott! wie können doch die Menschen so wenig brauchen!" Wohl dacht' er jetzt nicht der frühesten Zeiten seiner Jugend, da er ebenfalls wenig gebraucht, glücklicherweise wenig gebraucht, denn eigentlich noch weniger als man, bei aller natürlichen

oder

oder gelernten Gnügsamkeit, bedürfen kann, g e h a b t hatte.

Aber der gnügsame Canzlist hatte jetzt hier gar keine Stimme mehr, und mußte sich's gefallen lassen, daß alles was einst, als Excellenz, bei all' Ihrer Unbedeutenheit, denn doch eine Art von Expedition auf dem Zimmer gehabt, um die höchste mit der höchsten Eleganz, nach den feinsten Regeln der Aesthetik, verbundene Bequemlichkeit selbst, wo möglich noch bequemer zu machen, Hochdieselben auf dero kolossalischen Arbeits-Tische vom feinsten Cedern-Holze (welcher selbst in diesem versteckten Zimmerchen leider nicht Platz hatte) aus den Händen von wenigstens hundert Künstlern, hatten zusammenhäufen lassen, hierher geschleppt, und in der dortigen Ordnung aufgestellt werden mußte.

Das einzige, was ihm, unter allen diesen, übrigens sehr schönen, brillanten, und nur auf alles Liebes und Gutes hindeutenden Vorrichtungen, n i c h t gefiel, war ein altes klapperdürres, bis an die

kreide-

kreideweiße Nasenspitz' in einen alten, höchstens auf dem Trödel gekauften, wo nicht aus einer schon halb verfaulten Schneiders-Miste zu Tage geförderten Schanzlaufer gehülltes Männchen, welches, wenn er kam, immer entweder schon da war, und hinter dem Ofen, oder sonst im tiefen Schatten-Punkte des Zimmers, Posto gefaßt hatt', oder wenigstens bald drauf einem wandelnden Schatten gleich, unbemerkt und ungehört sich herein geschlichen, und seine Stelle besetzt hatte. Trotz des guten reinen Gewissens des ehrlichen Canzlisten, war ihm immer so graußerlich, so unheimlich, wenn er diese genuine Vogelscheuche sah, daß er lieber wie weit hier weggewesen wär. Mußt' er denn aber auch hinsehn? Warum mußt' er denn eigentlich hinsehn? das wußt' er freilich selbst nicht, und nahm sich steif und fest vor: auch gar nicht mehr anders wohin, als auf sein Geschreibs, am wenigsten aber jenes schäbige Dings, jene verblichene Idee von einem Menschen anzusehn; aber wer ist immer Herr seines besten Willens? so,

daß

daß er halten kann, was er beschloß? Oft war ihm nicht anders, als faßt' ihn jemand bey den Ohren, und drehte den Hals ihm mit aller Gewalt nach dem Ofen hin, und wenn nun da zufällig vielleicht — unter dem buschigen grauen Stirn-Haar hervor, ein Blick dieses alten Wickel-Kindes (ein solcher Blick glich, wie ein Ei dem andern, dem holen stieren Blick' eines illuminirten weißen Kürbis-Gesichts, womit die Gassenbuben einander zu fürchten machen) dem seinigen begegnete — hu! da blies ein kühler Grabs-Hauch ihm an, sträubte das Haar sich ihm empor, und über seine Gebeine rieselt' es hin wie Todes-Schauer. Er rückt' und rutscht', und dreht' und wendete sich so lange mit seinem Stuhle, bis er, unter dem Anscheine: das Licht vortheilhafter für sich zu gewinnen, endlich so zu sitzen kam, daß er nur durch die unanständigste Wendung gegen den Ofen hin blicken können; und dieß war, vor der Hand wenigstens, ihm gnug.

Indeß — der alte Herr war mit die-

sem

sem Männchen, welches allem Anscheine nach, hier eine nicht unbedeutende Rolle spielen sollte, sehr freundlich, und mit der Zeit — denn an was in der Welt gewöhnt nicht endlich der Mensch sich? als auch er, der Herr Canzlist, sich an den dürren Grau-Mantel, und seine Glotz-Augen, gewöhnt hatte, machte die Gegenwart desselben auf seine Gemüths-Stimmung auch nicht den mindesten Unterschied mehr; sich aber wozu er in der Folge Gelegenheit gnug hatte, mit ihm in eine Unterhaltung einzulassen, um vielleicht — vielleicht auch nicht! was er zu sehr wünschte, nähern Aufschluß über sein eigentliches Ich oder Nicht-Ich zu bekommen, konnt' er nie über sich gewinnen.

Mehrere Wochen später hin, fragt' ihn einst, nur so wie zufällig und ohne Bedeutung hingeworfen, der eigentlich in diesem Hause wenigstens das meiste, wo nicht alles wissende Cammerdiener: „wie ihm

ihm sein Herr College gefalle? und wie er sich mit ihm komportire?"

Er sah, den Kopf schüttelnd, ihn an; denn er hielt diese Frage für eine Falle, worein ihn der Herr Cammerdiener locken, für eine Probe, worauf er ihn stellen wolle — wenigstens in Hinsicht seiner Schwatzhaftigkeit; und dieß, von seinem Freunde Felbel, befremdete ihn nicht allein, sondern that seinem ehrlichen Herzen sogar recht empfindlich weh. Aber zu seinem größten Erstaunen hörte er, daß dieser würklich, und in allem Ernste, nicht um ein Haar mehr davon wußte, als er, der Canzlist selbst; das heißt: gar nichts! Das war seltsam.

„Es ist dieses das einzige Geheimniß, was, wie ich mir schmeicheln darf, der alte Herr von mir hat — setzte er mit unverbergbarer Empfindlichkeit hinzu; desto mehr aber muß es mich ärgern, desto tiefer mich kränken und schmerzen. Es ist mir, ich gesteh' es Ihnen (mit den Zähnen knirschend) oft schlechterdings unausstehlich! und — (wild) ich riskire

noch

noch alles! um dahinter zu kommen. — (Pause)

Bring' ich — wie Sie denken können, daß dieses mehrmals geschieht, und geschehn ist — bei Ihm die Rede darauf (fuhr er sodann fort) so klopft er mir, freundlich lächelnd (wie das so seine Art ist) die Backen, oder legt mir den Finger auf den Mund, und spricht: „alles zu wissen ist man denn doch noch ein bischen zu jung! Mit der Zeit wird sich's schon finden!" Und somit läuft denn Hans Naar hin, und ärgert sich, daß er gefragt hat. Ist das nicht eine ganz infame Situation? Pause; der Canzlist zuckt die Achsel.

„Und Geld kostet's mich schon — Herr! schweres Geld! denn daß ich dennoch dahinter kommen, und es heraus haben, auf jeden Fall es heraus haben muß: wer dieses wandelnde Räthsel ist? und woher es kommt? und wohin es verschwindet? das können Sie sich leicht denken; und daß also meine Spione nicht

von

von den Läuften, und nicht zu Athem kommen.“

„Nun? fiel hier der Canzlist, mit freundlicher Neugier ein; und wie lauten ihre Nachrichten? — Gut?“

„So gut, wie gar keine! (entgegnete, lachend, Herr Felbel), denn keiner ist auf der Spur ihm um ein Haar breit weiter nachgekommen, als ich selbst es schon war.“

Canzlist. Schade! daß ich ihm nicht einmal, gleich hier von der Stelle weg, nachschleichen kann.

Felbel. Pah! und was würden Sie mehr erfahren, als wir? Nicht einen Pfifferling! Darauf wollt' ich meine Nase wetten!

Canzlist (fein). Und mit zwei Friedrichsd'or einlösen! Fast könnt' ich mich verführen lassen! denn sehn Sie, ich bin hier gezogen und geboren, und kenne, besonders in diesem alten Gewinkel der ehemaligen Festungs-Werke (es waren, des Verstecks wegen, immer die Lieblings-Tummelplätz' unsrer Jugend-Spiele) jeden

Win-

Winkel, und jedes Winkelchen — Herr! und da müßt' es nicht mit rechten Dingen zugehn, wenn ich ihm nicht auf die Spur kommen wollte.

Felbel. Darauf sind wir ihm lange! Aber sie verliert sich, wenn wir am sichersten zu seyn glauben, so ganz, daß kein sterblich Auge sie wieder zu finden vermag.

Canzlist. Das wär toll! und mehr noch als toll! Aber lassen Sie doch gefälligst einmal sehn? was Sie bisher in dieser Sache gethan? und wie Sie es angefangen haben? und wie weit oder nicht weit Sie eigentlich gekommen sind?

„So hören Sie denn, und merken Sie wohl auf — sprach Herr Felbel, ob Sie's anders, aber auch besser, würden zu machen gewußt und gemacht haben. (demonstrirend) Er, dieser lebendige Schatten, schwebt gewöhnlich, besonders wenn das Schreiben zeitig geschlossen wird, gleich einer Vogel- und Menschen-Scheuche, noch ein halbes Stündchen (zuweilen noch länger) im Garten umher.

Wirk-

Wirklich ist's, wie sie versichern, den Arbeitern (ob er sich gleich keinem jemals genähret, vielweniger einem sonst was übels gethan hat) in seiner Gegenwart so schauerlich und unheimlich, daß sie sich davon machen, auch wenn es noch nicht Feierabend seyn sollte, und die Nachtigallen, welche doch um diese Zeit eigentlich am fleißigsten schlagen, ziehn sich schweigend in ihre dunkelsten Verstecke zurück, dann schließt er das Pförtchen auf." —

„Halt! rief, mit einem altklugen Gesichte, der Canzlist; so geschwind darf das nicht gehn! hier muß was geschehn! was gethan — ihm was in den Weg geworfen werden!"

„Zu spät! mein Herr, rief lachend Herr Felbel, viel zu spät! wenigstens um einige Posttage zu spät, kommen Sie da mit Ihrer Weisheit. Es war — darf ich mich rühmen, mein erster Gedanke. Ich dreht' einen tüchtigen Holz-Splitter in's Schloß, und dachte Wunder wie fest ich ihn hätt'; aber eben so leicht wie bisher schloß er den Abend auf, und ging ruhig

Straße. Ich schlug den Tag drauf, während hier geschrieben wurd', einen Nagel hinein, und kützelte mich schon heimlich über seine Verlegenheit. Umsonst! er brauchte keine Sekunde länger, um aufzuschließen, und fort war er! Ich verderbt', in der Bosheit darüber, das ganze Schloß, so daß kein Schlüssel mehr schloß; er allein öffnete, ohne die mindeste Schwierigkeit, und ging. Knirschend über so viele mißglückte Versuche, ließ ich ein ganz anders Schloß, mit einem ganz andern Gewinde daran schlagen; umsonst! Ich ließ es dreimal verändern, und endlich das ganze Gewind' heraus schmeißen; alles umsonst! Er schloß auf, und ging; (mit den Zähnen knirschend) und das nicht etwa, daß man hätte glauben können, als könnt' er, einem Geiste gleich, durch verschloßne Thüren gehn — Gott bewahre! man hörte deutlich, ihn den Schlüssel herum drehn, aufschließen, und wenn er hinaus war, die Thür wie gewöhnlich zuschmeißen. Was sagen sie dazu?"

Canzlist (nach einer Pause). Hum! Von wem haben Sie denn das Schloß umändern lassen?

Felbel (etwas auffahrend). Von unserm gewöhnlichen Schlosser, dem Hof-Schlosser! Haben Sie was gegen diesen Mann? oder Zweifel an seiner Geschicklichkeit?

Canzlist. O! nicht den mindesten; aber — (mit einem bedenklichen Gesicht') unter solchen Umständen ist gar viel und mancherlei, von mehr als einer Seite zu betrachten und in Erwägung zu ziehn, um sich nicht täuschen zu lassen, oder selbst zu täuschen.

Felbel. Wovon ich, mit meinem schlichten Menschen-Verstande, auch nicht das mindeste begreife. Zum Exempel? —

Canzlist. Zum Exempel: ist nicht alles was Hof heißt, schon von Natur ein halbes Räthsel? Und so hat denn bekanntermaßen, auch dieser Mann der Hof-Schlosser, immer Geheimnisse, wo andern Menschen alles offen am Tage liegt. Hab' ich nicht recht?

Felbel. Hum! ein bischen ein Narr mag er mitunter seyn; aber gewiß doch ein ehrlicher Mann.

Canzlist. Jeder ist das auf seine eigene Art und Weise; und wenn zwei solche sogenannte ehrliche Leute zusammen kommen, so spielen sie gewöhnlich aus einer Karte, und ein Dritter — ist die Düpe davon. Erlauben Sie mir doch gütigst: auch nach meiner Art hier einen Versuch zu machen.

Felbel. Von Herzen! Sie ersparen mir die Aergerniß, und ich gewinne das Auslachen.

Canzlist. Auch das will ich Ihnen gönnen, und es darauf riskiren. Nur lachen Sie ja nicht zu früh! denn nur wer zuletzt lacht, lacht am besten. Ich darf also?

Felbel. Ja, ja! sag' ich, von Herzen gern! Nur heut' und morgen, und übermorgen noch nicht; denn ich muß erst mit noch einer andern Untersuchung aufs Reine kommen, an welcher eben jetzt meine besten Spür-Hunde sind, und mit

denen Sie in Collision kommen könnten. Ich hab's ohnehin satt.

Canzlist (neugierig). So? Noch eine andre Untersuchung also? Wär es wohl unverschämt, zu fragen: welche? — welcher Art? und dergleichen? dürfte man? dürfte man bitten?

Felbel. Herzlich gern! denn es muß ja alles was hierher gehört, uns beide gleich interessiren; (demonstrand) Sie kennen doch, gleich hinter dem Pförtchen, den zwischen der Stadt und der Herrschaft streitigen, unregulairen, von mehrern Kreutzwegen durchschnittenen, dunkeln Platz? Bis dort hin sind ihm die Luchs-Augen meiner Aufpasser, und selbst die meinigen, im Verfolgen immer richtig nachgekommen; aber auch eben dort, wo die düstern Kastanien und Platanen, mit den langsam und pathetisch wogenden himmelhohen Tannen durch ihre beweglichen Schatten, ein so seltsam kontrastirendes Grau in Grau oder Helldunkel, und aus diesem, unter ewigen die Sinne berauschenden dumpfem Gebrauß', sich so selt-

seltsame, ewig hin und her wogende, ungeheure Gestalten bilden, Gestalten wie ich mir jene, aus den Nebeln der Berg-Gipfel sich bildenden ungeheuern, kolossalisch-grotesken Gestalten in den Thälern und zwischen den Bergen der schottischen Hochlande denken kann, welche in den Gesängen der alten Barden so viel Epoche machen — just dort, wo man über das kleine Wässerchen springen muß, verschwindet er auch jedesmal, wie von der ganzen Erde weggeblasen, augenblicklich so ganz, als wär er nie da gewesen — (leicht) auf jeden Fall giebt's dort, in dem alten dunkeln Gewinkel, ein geheimes Hinterthürchen, oder sonst einen Schlupfwinkel für ihn, der (spöttisch) uns nun einmal als Brill' auf der Nase, schikaniren soll (leicht und lustig) na! das werden meine Spür-Hunde diesen Abend hoffentlich schon auskreißen; sie wissen ja damit blanke hundert Laubthaler zu verdienen!

Canzlist (schnell und bittend). O! warum lassen Sie mich diese nicht verdienen?

dienen? mich, der ich hier alle Schlupfwinkel kenn', und also die größte Hoffnung darauf, und die besten Aussichten, Ihnen die Freude dieser Entdeckungen machen zu können, aus der ersten Hand habe?

Felbel. Sapperment! Herr! so eben erfahr' ich ja erst von Ihnen, daß Sie von hier sind. Konnt' ich Ihnen das an der Nase ansehn.

Canzlist (sich vor die Stirn schlagend). O! ich — (lebhaft demonstrirend) Und unter den Tausenden, welche von hier sind, vielleicht der einzige, just in dieser Sache wenigstens unterrichtetste — (mit Figuren) Sehn Sie: dieß (mit dem Fuße tappend) dieß war einst, als dieser Ort, unter den Festungen noch eine nicht unbedeutende Rolle spielte, das Commandanten-Haus, und längst dem gräflich Halbingischen jetzigen Garten anneben hin, liefen die Casematten hin. Um nun dieses zu maskiren, und jene gegen die überlästige Sonnenhitze zu schützen, legte man jene Baum-Gruppen an, aus welchen

welchen nach und nach die herrlichsten Spazier-Gäng' wurden, bis vor sechzig oder siebzig Jahren die jetzt regierende jüngere Linie unsers Fürsten-Hauses ihre Residenz hier nahm. Jetzt, da nun die Festungswerke eingingen, oder zum Theil Gärten daraus gemacht, auch von dem Hof' und dessen mit hieher gezogenen Personale, mehrere Gärten und Divertissements-Plätze angelegt wurden, kam dieses einst so wunderschöne, und weil es das einzige was — hoch gefeierte Plätzchen in Verfall, verwilderte, und wurde vergessen! (geheimnißvoll) Aus den Casematten, über welchen jetzt die beiden untersten Terrassen des gräflichen Gartens aufgeschüttet sind, führten geheime ausgemauerte Gänge weit über die Außenwerke hinaus, zu den sehr weitläufigen und künstlich angelegten Minen (um derenwillen vorzüglich diese eigentlich doch so kleine Festung für furchtbarer als manche weit größre gehalten wurde) und selbst nach den jenseitigen Anhöhen hinüber, zu den Flatter-Minen.

Felbel.

Felbel (ihn hastig unterbrechend). Was Teufel, Herr! wie kommen Sie denn zu so intrikaten Dedails über unsre nächsten Umgebungen? Ich glaube, Sie wären im Stande, uns hier aufzuheben, wie eine verlorne Schildwacht?

Canzlist. Warum das nicht? — (leicht) In einem Ihrer Keller muß, unter den Platt-Steinen, sich eine eiserne Thür finden, durch welche ein unterirdischer Gang hinaus an einen Ort führt, den ich recht gut kenne.

Felbel (wie zuvor). Sag' ich's doch; Sie sind ein äußerst gefährlicher Mensch für uns.

Canzlist. Wenn ich wollte? — Große Mühe wenigstens sollt' es mich nicht kosten, Ihnen hier einen Streich zu spielen, der Sie doch in Verlegenheit setzen würde.

Felbel (fast in Erstaunen). Herr! in allem Ernste jetzt — woher wissen Sie denn aber das alles?

Canzlist. O! das hab' ich mir,

in meiner frühesten Jugend, mehr als tausendmal, bis zum Ekel, müssen vorerzählen lassen, wenn ich meinen seligen Herrn Pathen, den ehemaligen Mineur-Capitain, nachherigen Stadt-Hauptmann Puffert, dessen Lieblings-Orte noch immer diese Umgebungen waren, hierher spaziren führen mußte; (in süßer Erinnerung) o! noch seh' ich den eisenfesten, neunzigjährigen Greis, wie er, auf seinen Stock gestützt, vor mir stand, und ganz Jüngling, mit Feuer und Muth, selig in der Erinnerung, in jene seine glückliche Vorzeit zurück blickte. Manches hab' ich denn doch wohl vergessen, vielleicht sogar vieles, was uns hier Aufschluß geben könnte; denn mir selbst scheint diese Gegend ganz fremd geworden zu seyn; wenn ich mir aber — und das soll morgen mit dem Frühesten geschehn — das Lokale wieder ordentlich, und in der Absicht der bewußten Entdeckungen betrachte, so fällt mir gewiß alles, und mehr noch, wieder bei, was mir damals nicht einmal auffiel, weil es mich nicht interessirte,

und,

und, seiner Natur und eigentlichen Bestimmung nach, nicht interessiren konnte.

„Gut! sprach Herr Felbel, wenn also heute und höchstens morgen, meine Schleicher nichts ausmachen, so ist von übermorgen an, die ganze Sache Ihnen überlassen, und (ihm die Hand reichend) die hundert Laubthaler für Sie zu verdienen.“

So wars beschlossen und es blieb dabei, obgleich verschiedene Zweifel die verschiedenen An- und Aussichten trüben, und die verschiedenen Gesichtspunkte verrücken wollten. Gnug es blieb dabei! und sie gingen, obgleich vor der Hand noch um kein Haar breit klüger, doch aber zufriedener mit der neuen Hoffnung, fröhlich aus einander.

Eilftes Kapitel.

Herrliche Aussichten! — Tüchtige Maulschellen! —

Der Canzlist konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Immer zählt' er, von eins bis hundert, und das waren, versteht sich, die bewußten Laubthaler. Nie hatt' er fleißiger gezählt! und da bracht' er denn endlich heraus, daß dieses netto fünf und zwanzig Carolin waren; eine Summe von welcher er, mit seinem ganzen Haus', ein ganzes Jahr lang, völlig sorglos leben konnte; leben, und wohl auch noch außer dem, was man leben nennt, sich mitunter ein Divertissementchen machen konnte, ohne Möglichkeit und Kräfte dazu, welche nur

das

das leidige Geld geben kann — mit dem verdammten Gänsekiel, der Zeit abtrotzen, abschinden, oder sonst abkargen zu müssen. Waren das nicht die herrlichsten Aussichten? nicht Aussichten zum Entzücken? denn daß der splendide Herr Felbel sich nicht lumpen ließ, sondern, was er versprochen, baar und richtig bezahlte, verstand sich von selbst; darauf kannte man ihn; es fehlt' also bloß noch an etwas — an einem einzigen, freilich aber auch wichtigsten Umstande dabei, nämlich am Verdienen, durch jene uns bewußte Entdeckung, deren Preiß sie seyn sollten. Freilich eine Sache, die denn doch, bei alle dem, was er, und just er, vor Tausenden, die darnach streben konnten, und strebten, durch seine so genaue Kenntniß des Lokals, und anderer Umstände, allerdings voraus hatte, noch immer nicht so sicher war, wie drei mal drei neun, und ihm daher, wenn er daran dachte, das Herzblut schneller und gewaltiger herüber und hinüber trieb, und einen zitternden Flor über den Sonnenschein

schein seiner so schönen Hoffnungen zog; aber kurz: was man wünscht, das hofft man, und was man hofft, das hat man wenigstens in der Hand des Glaubens — schon gewöhnlich so gut als gewiß.

Wie in Schweiß gebadet lag endlich unser ehrlicher Canzlist unter diesem entsetzlichen Kampfe der Möglichkeit und Unwahrscheinlichkeit, der Zweifel und Hoffnungen ꝛc. in einen matten unruhigen Halb-Schlummer hingesunken, und setzte träumend seinen konfusen Monologen über eben diese sein armes Daseyn so schrecklich hin und her werfenden Zweifel und Hoffnungen, so hitzig und konfus fort, daß dem armen Weibchen daneben Angst und bange wurde. — Das arme gute Weibchen! —

Sie war endlich aufgestanden, und hatte dem Schwärmer eine Tasse Thee aufgegossen, mit welcher sie eben vor ihm stand, als er, durch das Seiten-Fenster, den ersten Morgenstrahl erblickend, hastig auffuhr, ihr die Tasse aus der Hand schlug

(ver-

(versteht sich, unversehns) und — nun ja! weiter war's nichts; was hätt' es auch weiter seyn können oder sollen, ohne noch schlimmer, ich sage: sehr schlimm zu seyn? Nein! das war es nicht, sag' ich; aber doch just gnug, um sie zu beruhigen. Kurios! sag' ich; sehr kurios! jemanden beruhigen, indem man ihm eine Tasse aus der Hand schlägt? Und doch war's so! denn unter seinem Bitten um Vergebung wurd' er so wach und vernünftig, daß die Aengstlichkeit selbst auch nicht die mindeste Spur von Fieber-Hitze, Geistes-Verirrung, oder wer weiß was noch schlimmeres, mehr an ihm finden konnte. Sie lachten endlich beide darüber, und die ganze vor wenig Minuten noch so zweifelhafte, wenigstens zweideutige Scene schloß sich mit einem sanften: „garstiger Mann! wie du einen aber auch erschrecken kannst!"

Aber er hatte heute keine Rast und keine Ruhe bei dem herrlichen Weibchen, ob es gleich einer von den Tagen war, an denen er gewöhnlich ein Früh-Ständchen,

chen, bei einer Tasse Kaffee (wenn sie welchen hatten) mit ihr verplaudern konnt', und verplauderte; denn nun, wir wissen's ja schon, was er vor hatte; und so wie es nur so hell war, daß man die Gegenstände deutlich unterscheiden konnte, warf er den Mantel über, und sprang fort, um die hundert Laubthaler-Angelegenheiten zu rekognosciren, welche seinem Thätigkeits-Wirbel jetzt eben am nächsten lag.

Wir wünschen ihm glückliche Reise und gute Verrichtung — weiß der Himmel! von ganzen Herzen; können jedoch unsre unterthänigen Ober-Hof-Zweifel daran ehrlicherweise nicht bergen, indem jenes doch auch nicht auf die Köpfe gefallene Menschen sind, wenigstens eben so gern Geld verdienen als er, und noch überdieß nicht so aussehn, als ob sie Bedenken trügen, oder es ihnen nicht drauf ankäm: selbst durch eine große oder kleine Filouterie, zur Noth ihrem Glück' unter die Arme zu greifen; was er — wären

es auch tausend Laubthaler, und sein Hunger der Hunger eines Wolfes, wohl schwerlich über sich würde haben gewinnen können. Indeß man sieht wie's geht! Die klügsten Hühner legen zuweilen ihre Eier in die Nesseln, und die blindeste Taube findet doch auch mitunter eine Erbse. Die Zeit wird's lehren!

Ja Hoffnung! dir dankte
Schon mancher sein Leben,
Der wirklich schon schwankte:
Durch ruhiges Streben
Sich wieder zu heben;
Doch wurd', unterm Harren
Auf Lieb' oder Brod,
Auch mancher zum Narren,
Und — hoffte sich todt.

Am offenen Fenster,
Im Strahle der Sonne,
Sieht's Mädchen Gespenster,
Und taumelt in Wonne
Zur kalten Madonne;
Doch diese läßt lachend
Der Sach' ihren Lauf
Und bald rafft, erwachend,
Das Mädchen sich auf.

Nur Männer — o Wunder!
Selbstständige Männer;
Und wirklich darunter
Gepriesene Kenner
Der Zähler und Nenner,
Verlieren und rauben
Sich selbst in der Noth,
Und schwindeln, und glauben,
Und hoffen sich todt.

Der Canzlist kam und sah. Ein andrer, an seiner Stelle, wär ganz sachte wieder heim geschlichen, hätte den Kopf geschüttelt, und gedacht: mit den hundert Laubthalern ist's nicht's! denn auch nicht die geringste Spur von einer Spur, auf der man — wär es auch noch so mühsam und langweilig gewesen, sich hätte fort arbeiten können, um diesen wandelnden Schatten nur ein einzigmal im Lichte zu fassen; aber er unser Canzlist, o! der hatt' einen Glauben arm'sdick, und so fest, daß man, wär er ein Strick gewesen, in Gottes Namen, aller Welt Hundsfötter hätte dran aufhängen können, ohne Sorge: daß er reißen, und auch nur ein einzi-

einziger von ihnen dem wohlverdienten Galgen entgehn möchte. Was wollte man denn? was zweifelte man denn? was schüttelte man denn die Köpfe? War denn etwa nicht alles noch auf's Haar so, wie sonst? Alles? Nun denn: wie konnte denn eine Maus hier ungesehn entschlüpfen? geschweige denn ein Mensch, der, so leicht und dürr er übrigens war, besonders in seinem weiten Matin, doch gewiß ungleich mehr Raum einnahm, als jene und nicht, wie ein Nacht-Schatten, vorüber schwuppen konnte? Nein, nein! das macht ihr einem andern weiß. Ihr habt nur die Glotzen nicht recht aufgesperrt, oder euch von den Schatten, deren es freilich wohl hier viel und mancherlei geben mag, deren Verschmelzungen, um diese Zeit, die sonderbarsten Gestalten bilden mögen, rein hinter's Licht führen lassen. Hahaha! wie mag er gelacht haben, wenn er euch so die Mäuler auffsperren, und mit ellenlangen Nasen abziehn gesehn hat? Nein! na! das wollen wir denn einmal ein bischen anders, und hoffentlich bes-

ser anfangen, und die Partie des Auslachens für uns aufheben."

So dacht', und deklamirte mitunter, der die neuen und alten, veränderten und unveränderten Gegenstände mit kritischen Augen musternde Canzlist, und fuhr, das große Flügel-Thor, des hochgräflichen Gartens, mit den beiden Seiten-Pförtchen erblickend, etwas überrascht, also fort: „Ha! du! du könntest uns wohl einen verdammten Unterschied machen; aber (indem er sich gewahrsam umsieht, und dann näher danach hinschleicht) hexen müßte das alte Gespenst wenigstens können, wenn es über den alten auf die ganze Welt, und fast glaub' ich auf sich selbst eifersüchtigen und mißtrauischen Murrkater, den Gärtner, so viel gewonnen, und so tief sich in sein Vertrauen hinein zu schlenkern gewußt hätte, daß dieser von seiner, seit der Vogtbarkeit seiner jovialischen Jungfer Töchter, hier gemachten guten Einrichtung abgegangen wär — (indem er beides, das Thor und die Seiten-Pförtchen,

chen, näher und genauer betrachtet; ruhiger, und gewissermaßen froh) Nein! o, nein! Noch alles richtig in seiner Ordnung! und — fast noch fester, als nach den Erzählungen meines seligen Herrn Pathen, zu der höchstseligen Hoheit Zeiten, wo man Hau' und Schaufel dazu gebraucht hatt', um die inn- und auswendig sich angehäufte Erde, mit Moos, Gras und dergleichen, wegzuschaffen, wenn es dieser einmal einfiel, hier herauswärts spazieren zu gehn oder zu fahren — (ganz kalt) Dacht' ich's doch! und — ja! ja! mag wohl jetzt im Grunde nöthiger seyn, oder wenigstens heilsamer, eine solche gute Einrichtung, als damals; ob es gleich damals noch eine Festung wenigstens hieß, wenn auch schon lange nicht mehr war (plaisantirend) wie denn wohl auch hier jetzt manches das nicht mehr seyn mag, was es heißt. (lachend) Indeß was geht das unsereins an? —. In verbis simus faciles, modo conveniamus in re! — pflegt' unser alter Cantor zu sagen, und der Mann hatte, weiß

weiß Gott! recht, so wenig es uns jun-
gen Silben-Stechern und Luft-Fechtern
damals einleuchten wollte, da wir glaub-
ten, er wolle sich, mit diesem und andern
dergleichen Noth- und Hülfs-Sprüchlein
nur geschwind über solche kritische Stellen
hinüber lootsen, und eines tiefern Nach-
denkens darüber überhoben zu seyn, und
seinem gesegneten Bauche, durch etwa
dadurch verderbten Appetit, keinen Ab-
bruch oder sonstigen Schaden zu thun.
Für uns war's gut gnug! (indem er, im
Vorbeigehn, am Thor' und an den beiden
Pförtchen rüttelt, und wirklich alles wie
verrammelt ist) Als Maulwurf allenfalls
unten durch (spöttisch) versuch's! oder
(an den hohen glatten Mauern und
Thor-Flügeln hinauf schauend) wenn du
klettern kannst, wie eine Spinne oder
Prozessions-Raupe — (noch spöttischer)
da! (im Vorübergehn) wünsche glückliche
Reise!"

Jetzt, als er, mit dem bisher Ent-
deckten, vollkommen zufrieden, eben um-
kehren

kehren wollte, fiel ihm, wahrhaft zufällig, noch dort tiefer unten dem alten Haßel-Busch mit dem dadurch verdeckten gleichfalls alten Thürchen in die Augen, welches zu dem sogenannten verrufnen Poeten-Gange führte, einem wüsten, sonst unter der äußersten Bastion hinlaufenden wüsten Graben, der jetzt troß seiner einigen, wirklich wild-schönen Partien, am Tage bloß von einigen Heiligen, und des Abends von Unheiligen besucht wurde, welche dort ihr so heterogenes Wesen so ganz ungestört treiben konnten, und trieben; übrigens eben so ganz vergessen war, daß man kaum dann und wann seinen Namen hörte.

Wie eingewurzelt blieb jetzt der überraschte Canzlist in einer theatralischen Stellung stehn, und schlug, unverwandt die flammenden Augen auf jenen Punkt geheftet, die Hände zusammen.

„O, du! rief er, in dieser Stellung, mit einem solchen Pathos, daß, wer ihn gesehn hätt', ihn wenigstens für verrückt müßte gehalten haben. Du, dessen Nüß'

uns

uns Knaben einst immer so gut schmeckten, wer hätte damals denken sollen, daß ich einst mit dieser wahren Inbrunst meine Hände nach dir ausstrecken würde? und um ein Haar hätte ich dich doch vergessen, rein vergessen gehabt; und warlich! warlich nicht wie ein kluger Redner, der, vertraut mit der Macht seiner Kunst, mit allem Fleiß' immer das Beste bis zuletzt aufspart, um dann, in einer recht schönen Figur, seine bis aufs äußerste gespannten Zuhörer damit zu überraschen, und unwiderstehlich alles, für sein Interesse, mit Riesen-Kraft hinzureißen — o! nein, warlich! an diese mächtige Kunst dachte dabei meine Armesünder-Seele nicht; rein vergessen hatt' ich dich! rein vergessen! und wenn du noch bist, was du damals warst (in Entzücken) ha! so bist du ja warlich das Ziel und glückliche non plus ultra aller meiner dermaligen Wünsche und Hoffnungen. Laßt sehn!"

Er sah sich gewahrsam nach allen Seiten um, und manövrirte sich dann, nur

so wie von ohngefehr, nach dem berühmten, ihn jetzt so unaussprechlich glücklich machenden Haßelbusche hin.

„Richtig! sprach er dann, als er zurück kam, mit kaum zu verhaltenden lautem Jubel — alles richtig! ohne Schloß und Schlüssel das alte Thürchen! noch immer, wie sonst; denn wer möcht' auch was stehlen, wo nichts ist? und was ich suche, verschließt kein Schloß und kein Schlüssel.“ Pause.

Freilich mag's hier, wo, zu Festungs Zeiten, das arme Volk, mit seinen traurigen Habseligkeiten, von den Reichen, auf Gottes Barmherzigkeit hin, heraus gedrängt wurd', in diese niedern verlornen Hütten, der Schlupfwinkel in Menge geben, für solche Nacht-Geister; und hier also, hier muß und will ich mein Netz stellen, oder vielmehr selbst das Netz seyn, indem er sich fangen muß, dieser Geheimnißvolle, der unserm gesunden Menschen-Verstande so lastende Fesseln anlegen zu wollen, und so ungeheure Verläugnungen abzufordern wagte. Mag er dann knir-

knirschen, und fühlen: um welchen Preiß alleine derselbe sich freiwilig gefangen giebt."

So sprach unser Herr Canzlist, in einem Styl und Tone, zu welchem er, er wußte selbst nicht wie, gekommen war, schritte, gleichsam zur Abkühlung, sich einige Entfernungen ab — nahm, um mehrerer Sicherheit willen, wegen der Schatten und Dämmerung, sich einige Bües — kurz, ging in allem sehr ernstlich zu Werk', und eilte dann, ganz aufgelößt in Entzücken, seinem harrenden Freunde davon Raport zu bringen.

Dieser, eben so schwach — denn überhaupt, wer könnte dergleichen gemeinneugierige Menschen für stark ansprechen? griff, in der ersten Freude über diese glücklichen Vorschritte in ihren Entdeckungen, sogleich in die Tasch', und avancirte dem überglücklichen Canzlisten, um ihn noch hitziger und thätiger darinnen zu machen,

den vierten Theil des darauf gesetzten Preises, ach! und hätte dadurch, um ein Haar sich und uns und der ganzen Welt, wenn anders jemand am Lesen dieses Büchleins einiges Vergnügen empfinden sollte, das ganze Späßchen verdorben; denn — doch wir würden uns ja selbst diesen Vorwurf zuziehn, wenn wir nicht, hier abbrechend, dem Zeit-Gange freien Lauf lassen, sondern den durch ihn herbeigeführten Begebenheiten vorgreifen wollten.

Alles (heiße es denn) war also in Richtigkeit, das heißt: die bewußte Entdeckung nicht allein möglich, sondern allen Umständen nach, sogar wahrscheinlich, und so gut wenigstens als gewiß; nur ein einziger Umstand war noch dabei, den man — wie das nun in dergleichen Freuden und Freudens-Scenen zu gehn pflegt, rein vergessen, oder vielmehr gar nicht bedacht hatte, und trat, fürchterlich, wie ein Nacht-Gespenst, jetzt erst, als alles so hell und klar, wie im schönsten Mittags-Sonnen-Lichte vor Augen

zu liegen schien, in seiner kolossalischen Gestalt, aus dem Dunkel hervor, welches ihn bisher verhüllt. Dieser, dieser einzige Umstand noch mußte, so schnell als möglich, beseitigt werden, um zu der angeblich untrüglichen Ausführung vorschreiten zu können; und das war nicht eine so leichte Sache, wie sie wohl manchem, aus der Ferne gesehn, scheinen mag.

Die Schreib-Stunden nämlich endigten sich zwar gewöhnlich mit der eintretenden Dämmerung, und also gerade zu der Zeit, wo dergleichen Expeditionen am besten unternommen, und in dem Helldunkel des in einander verschmelzenden Grau in Grau wild unter einander hin und her wogender Schatten, am glücklichsten ausgeführt werden; aber der Canzlist hatte jetzt noch das Geschäft über sich: die Schreibereien erst wieder an dem dazu bestimmten Orte zu verwahren, Schreibzeug und dergleichen auf die Seite zu setzen ꝛc. — wobei denn seine Galanterie nicht unterließ, auch dasjenige zu thun,

was

was eigentlich die Sache der Bedienten war, nämlich, die Stühle weg zu setzen, und die Tische wieder in Ordnung zu rücken, u. s. w. während welcher Zeit denn das alte lebendige Gespenst gewöhnlich auch fort geschlichen, und überhaupt schon zu viel Zeit verstrichen war, als daß es sich hätte der Mühe lohnen sollen: jetzt noch nur einen Versuch zum nun unmöglichen Vorauskommen zu machen; wenn aber sonst? wie aber sonst?

„Sie halten sich viel zu lange bei dem Zusammenpacken Ihres Gezeugs auf! sagte mehrmals verdrüßlich der ungedultige Felbel; und wozu denn das Wegsetzen der Stühl', und Rücken der Tische? was die Bedienten schon besorgen werden? und Ihre verfluchten Complimente, noch zu guterletzt, die, wie Sie wissen, der Minister nicht einmal leiden kann? Die halten uns auf! und werden uns am Ende noch alles verderben!“

Das nahm sich denn der Canzlist bestens zu Herzen, legte von nun an, gegen das Ende der Schreibstunden, immer schon mit-

mitunter die bereits fertigen Lagen zusammen, und überhaupt alles sich recht zur Hand, so, daß es, beim zum Aufbruch gegebenen Zeichen, nur einer halben Minute bedurfte, binnen welcher alles an Ort und Stelle richtig deponirt, der Schreibtisch zugedrückt, und der Schlüssel der Excellenz hingeschoben war. Hiermit machte denn der Leichtfüßler, mit einem gratiösen Rechtsum, sein Compliment, und war, wie der Wind, zu Thür und Thor hinaus. Aber immer noch nicht genug! Immer noch hatte jener einen zu großen Vorsprung, als daß er, bei aller seiner Schnelligkeit, ihm hätte zuvor kommen können. Er richtete sich nach und nach immer besser mit der Zeit ein, und bracht' es wirklich dahin, daß er ihn das Pförtchen, wie gewöhnlich, zuschlagen hörte; aber immer noch in einer zu weiten Entfernung! und wenn er nun kreuchend an Ort und Stelle kam, war alles schon weg; alles schon wieder so schauerlich stille ringsum, wie in den Gräbern. Wie ärgert' ihn das!

Indeß kriegt' er's immer besser weg, wo noch irgend was abzukürzen war, und dergleichen — erwarb sich immer mehr Fertigkeit in dergleichen Abkürzungen, u. s. w. und als ihm endlich das Glück noch überdieß, über die Ruinen einer eingefallenen Garten-Mauer, einen noch kürzern Weg zum Vorsprunge finden ließ, o! da war kein Mensch in der Welt seines Todes gewisser, als er des reinen Gewinnstes seiner Laubthaler. Jauchzend sprang er den Abend fort, und stand wirklich bereits fest auf seinem Posten, als der Alte zum Pförtchen heraus, und ihm so sorglos entgegen trat, daß er nur die Arm' ausbreiten durft', um ihn geradewegs hinein laufen zu lassen; aber — o Himmel! in eben dem Augenblicke, da dieses, als ein Späßchen, geschehn sollte, stäubt' ihm ein mit dem eben seitwärts vorüber rauschenden Donnerwetter in Verbindung stehender, in diesem Gewinkel sich fangender Wind-Wirbel so viel Sand und Staub und aufgewirbeltes altes Laub in die weit aufgerissenen Augen, daß er,

hätt' es auch tausend Laubthaler gegolten! dieselben fest zudrücken, und überdieß, um nicht seine Kapp' einen Raub desselben werden, und wer weiß über welche Mauer oder Hecke führen zu lassen, mit beiden Händen zu Hülfe kommen mußte.

Dieß alles — was manchen andern ehrlichen Manne schon auch wohl, und zwar in einem noch höhern, schlimmern Grade, zugestoßen ist, hätt' indeß hingehn mögen; daß aber, als er, nach kaum einer halben Minute, die Augen wieder aufschlagen, und mit den Händen mehr anfangen konnt', auch bereits maschinenmäßig zugriff, der Alte bereits über alle Berg', und kein Schatten mehr von ihm, und keine Spur, wohin er gekommen? zu entdecken war, das war zum todtschießen! und er stand anfänglich da, wie betäubt, abgespannt, und hirnlos, gleich einer alten Frau, welcher so eben die strenge Justiz, als objectum executionis, das geliebte Zickelchen aus dem Stalle führen ließ, dann schlug er, mit den Zähnen knir-

knirschend, sich krachend vor die Stirn, und schlich traurig in des Ministers Haus zurück, um seinem harrenden Freund' und Verbündeten mit Schmerzen sein Unglück zu klagen, und von ihm Trost zu holen.

Dieser aber, ein gewürfelter Weltmann, der sich sehr leicht zu fassen, und in alle Situationen des Lebens finden konnte, lachte den verzweifelnden armen Teufel noch obendrein aus; denn er sah jetzt doch wenigstens die Möglichkeit, daß sie, nur einigermaßen vom Glück begünstigt, auf diesem Wege, wirklich zu ihrem Zweck gelangen könnten, und empfahl ihm nur sehr angelegentlich: auf das strengste darüber zu schweigen, damit, wenn es denn doch wohl aufgefallen seyn, und darüber gesprochen werden sollte, es immer noch ein Zufall scheinen, oder nöthigen Falls dafür ausgegeben werden könne; übrigens aber die Fortsetzung der Zeit zu überlassen, und eine andre beßre Gelegenheit abzuwarten, die vielleicht ein glücklicher Zufall herbei führen könne.

Die Gelegenheit.

Fronte capillata est, post haec occasio calva. —

Deutsch:

Die Göttin der Gelegenheit
Ist hinten kahl von Haaren;
Drum fasse sie, in Freud und Leid,
Doch immer nur zur rechten Zeit,
Und — laß sie ja nicht fahren! —

Wie mancher Held, zum Lorbeerkranz geboren,
Säs heim, und kraute sich
Für's Pantheon, und für sich selbst verloren
Auf seinem Sopha, gähnend hinter'n Ohren,
Gäb's keinen Krieg;

Eroberungen nicht, nicht Revolutionen,
Um Karten-Häuser oder Kronen,
In welchen er, mit starker Hand,
Zum Schreck der größten Nationen,
In heißen und in kalten Zonen,
Durch Mord und Brand,
Und manch verwüstet Land,
Recht graunvoll seine göttlichen Talente,
Mit Fluch und Segen anerkannt,
Vor aller Welt entwickeln könnte.

Und

Und manches liebekranke Mädchen,
Seufzt' hinter ihrem Spinne-Rädchen,
Gäb's nicht auch Bäll in ihrem Städtchen,
Und Maskeraden — ach! sich grau;
Doch nicht zur Frau.

Auch manch Genie, um tausend Sonnen-Fernen
Von seinem Fluge zu den Sternen
Verschlagen, müßte Besen binden lernen,
Gäb's nicht, oft eben noch zur höchsten Zeit,
Bewundrer anzukörnen,
Gelegenheit.

Auf denn! — o, du! Fortunens schönste Schwester,
Steh jetzt uns bei,
Und leg' in unsre frischen Nester
Ein glücklich Ei.

Sie kam! die so heiß gewünschte, so sehnlich herbei gerufene Gelegenheit; sie kam wirklich! und zwar eher als man es hätte vermuthen sollen; denn sie ist ja ein Weib! und diese selbst die besten darunter! haben — (mit allem Respekt

von ihnen gesprochen) zuweilen ihre Capriçen, und wenn sie nicht wollen, so gucken sie nicht heraus, und wenn man sie um Gotteswillen bät, oder des Teufels würde; sie kam, in den nächsten acht oder zehn Tagen nach jenem verunglückten Versuche, von dem man nachtheilige Folgen fürchtete, und sich darum seitdem ganz still und leidend verhielt. Indeß hatte man nun jenen Versuch entweder gar nicht bemerkt, oder wenn man ihn bemerkt, für eine bloße vorlaute gemeine Neugierde genommen, und eben so schnell, als eine solche, vergeben und vergessen? ich weiß es nicht! Kurz, es kam nichts davon zur Sprache, und keinen Zug eines Gesichts fand man seit dieser Zeit etwa verändert, oder sonst deß etwas.

Sie kam also — diese so sehnlich gewünschte Gelegenheit — sie kam! und legte wirklich auch das gewünschte Ei. Was wollten sie mehr? Indeß bitt' ich: ja nicht im voraus zu laut und toll darüber zu jubeln, um nicht hinterdrein,

wenn der Schein verflogen, sich desto schändlicher ärgern zu müssen; denn man kennt ja schon dergleichen Glücks- oder Gelegenheits-Eier! hier gleicht durchaus nicht, nach dem gemeinen Sprüchwort', ein Ei dem andern; Gott bewahre! Die brillantesten sind hier gewöhnlich die schlechtesten. Was häschen da die großen Kinder nach den herrlichen allerliebsten Oster-Eiern! wenn aber die kluge Bauerfrau darüber kommt, und sie beim Lichte besieht — fi! da schiebt sie manches in aller Stille zurück, um sich nicht dadurch bei ihren besten Kunden verdächtig zu machen, sondern nur etwan, auf den Jahrmarkt, die kluge, naseweise Frau Schnips, welche auch was wissen will, jedes Ei, beim Einkaufe, bedächtig gegen die Sonne hält, und mit einem kritischen Lächeln, nur die dunkeln behält, sich selbst damit anführen zu lassen. Gnug, sie kam! das heißt: es fand sich wirklich bald eine solche Gelegenheit! und nun wird alles darauf ankommen: wie sie in ihren übrigen Conjunkturen mit dem Ganzen, sich machen

wird,

wird, und wie die besondern einzelnen Interessenten sie benutzen werden?

Herr Felbel hatte nämlich eines Tages verschiedene Proben von feinen Weinen mit aus dem Keller gebracht, um dieselben heute seinem alten Herrn vorzusetzen, und ihn darunter, für das große Traktement, welches in einigen Tagen hier gegeben werden sollte, seine Wahl treffen zu lassen. *) Er selbst aber hielt eben ein kleines Vor-Pröbchen.

Der

*) Anmerk. Einzig in ihrer Art, durch Fülle, Luxus und Eleganz sowohl, als durch das Benehmen des Wirths und der Gäste gegen und unter einander, waren gewöhnlich diese Traktements, deren in der Regel, jährlich drei, an gewissen bestimmten Tagen, hier gegeben wurden. Die Gäste waren in Verlegenheit, denn sie wußten immer nicht wie sie eigentlich zu der Ehre und Auszeichnung kamen? er hingegen konnte nicht begreifen: warum sie so in Verlegenheit waren? denn sie

Der Canzlist kam dazu. „Wie gerufen!“ rief er ihm heiter entgegen; denn ihm fiel sogleich ein: diesem einen sogenannten Haarbeutel anzuhängen, und dadurch seinem alten Herrn, der über so was recht herzlich lachen konnt', ihm heute aber nicht so recht bei Laune schien, vielleicht ein Späßchen zu machen. Schon war das erstere ihm halb geglückt; denn der Canzlist, welcher diesen Mittag, zu seinem Kartoffel-Brei (mit seinem ganzen Haus-Völkchen in Compagnie, versteht sich) einen Hering gespeißt hatte, zog wie ein Bienchen; aber der alte Herr rief früher als gewöhnlich zur Sitzung, und so mußt' es heute bei dem kleinen Reit-Beutelchen bleiben.* Indeß war auch dieses hinlänglich, um einen andern Erfolg herbei zu führen, an welchen Herr Felbel dabei *nicht* gedacht hatte; besser vielleicht als der beabsichtigte.

Der

sie hatten ihn zwar aus der aktiven Welt und vom Hofe zurück geschoben; aber — er befand sich ja wohl, in dieser Zurückgeschobenheit.

Der durch die feinen feurigen Weine, deren heimliche Kraft er nicht kannte, stark erhitzte Canzlist, bekam nämlich, gegen das gewöhnliche Ende der Schreib-Stunden, entsetzliches Nasen-Bluten, so, daß er um Verzeihung bitten, und hinaus gehn mußte, um sich abzuwaschen, und ruhig vollends auszubluten. Er war in der größten Verlegenheit; denn auch seine schöne Busen-Dekoration, auf welche er (unter uns gesagt) einen sehr hohen Werth setzte, war so entsetzlich beschmutzt, daß er sich heute vor keinem Menschen mehr sehn lassen zu können glaubte. — Herr Felbel, dem hier sogleich was anders einfiel, bestärkt' ihn in dieser Meinung, und trug ihm die seinige vor. — „Es ist ja ohnehin schon spät, sagte er; ich übernehme ganz Ihre Entschuldigung, und packe selbst drüben ein; Sie aber gehn geschwind, und suchen sich den besten bequemsten Posten, zum Aufpassen; denn heute giebt's sicher einen trüben neblichen Abend, und — da ist was für uns zu machen." Zufällig stieß er jetzt, als er,

bei diesen Worten, den Canzlisten seitwärts zur Thür hinaus schob, an einen Seiten-Tisch, auf welchen einige, zu verschiedenen Haus-Ausgaben bestimmte Laubthaler-Säulen, aufgeschichtet standen, und diese fielen, mit großem Geräusch' um. Dieß Geklirr aber brachte, per combinationem idearum, den Canzlisten die hier noch zu verdienenden fünf und siebenzig Laubthaler, auf einmal so schnell und lebhaft in's Andenken, daß er, wie ein Pfeil vom Bogen, davon flog, und in fünf Minuten schon dort auf dem ausgesuchtesten Posten stand, wo es ihm, aller menschlichen Ansicht nach, auf keinen Fall fehlen konnte: den räthselhaften Alten, ohne Auffallen, wie durch Zufall, so zu fassen, daß er ihn im Freien, Aug' auf Auge, Rede stehn mußte.

Tum spem reducis mentibus anxiis,
Viresque, et addis cornua pauperi —
Hor.

Deutsch.

O! du! geliebter Reben-Saft,
Du Tilger aller Schmerzen!
Giebst neue Hoffnung, neue Kraft
Dem ängstlichsten der Herzen.
Dem Armen giebst du vor die Stirn
Zwei tücht'ge Hörner, und das Hirn
Schwillt ihm wie Fasten-Bretzel.

Den Weingeist im Gehirn' und im immer noch hohe Wellen durch seine Adern hin schlagenden Blute, und den frischen Klang der schönen Laubthaler, deren seine hier noch zu hoffenden fünf und siebzig Stück (wie er eben ausrechnete) doch auch eine sehr respektable Säule geben mußten — immer noch vor den Ohren — Wetter! was hatte der Herr Canzlist jetzt für Curage; wozu noch die gemeine Kühnheit, mit der ihn das bisher Geglückte reichlich versehn hatte, das ihrige beitrug.
Herz

Herz hatte er, wie ein Löwe! Ich glaube er hätte jetzt den Teufel selbst angesprengt und bei der Gurgel gefaßt, wenn er ihm in den Wurf gekommen wär; und — „horch!" — jetzt wurde das Pförtchen, dessen Klang alle Menschen dieser Gegend sehr wohl kannten, und dem er jetzt eben den Rücken zukehrte, wie gewöhnlich, rasch hinter ihm zugeschlagen. Da kehrt' er sich schnell um, und stand bereits so nah vor jemanden, der fast so zu sagen, ihm in die Arme flog, daß sich schier ihre beiderseitigen resp. Nasen einander berührten. *)

„Ei sieh da! rief er, in einem Tone, welcher eigentlich nur so hingeworfen und freundlich seyn sollte, aber ein bischen vorlaut, wo nicht gar grob ausfiel — „Sieh da! treffen wir einander hier?" Aber statt

*) Anmerk. Die unter einander wogenden und hier, durch ihr dumpfes schauerliches Rauschen, die Sinne schier betäubenden Schatten der Bäume, verhinderten die genaue Kenntniß. Drauf schwören, daß es der Alte war, konnte er wenigstens nicht.

statt der Antwort, hatte er in dem Augenblicke so ein Paar Fetzen Bauer-Maulschellen hinter den Ohren, daß er „quatsch!“ wie ein hin geschleuderter Handschuh, gegen die Garten-Mauer flog, und betäubt liegen blieb.

O, Schicksal! Schicksal! wie rächst du dich
An dem Verwegnen so fürchterlich,
Der nach dir schleichet in tückischer Still,
Und dein heilig Dunkel enthüllen will.

Mich ergrimmt im Innern das heimliche Lachen,
Wie so fein er denkt seine Dinge zu machen;
Doch jauchz' ich auch herzlich, für Freuden: haha!
Steht dann der begossene Pudel da.

Steht da, wie von Gott und der Welt verlassen,
Und kann nicht begreifen — und kann's nicht fassen:
Wie das also könne ganz anders seyn,
Als er sich's so lebhaft gebildet ein?

Er dünkte sich über die Klugheit hinüber,
Und schon um die Hälfte wieder herüber;
Da blies der Wind in die dürre Spreu,
Und das ganze Gloria war vorbei.

So

So rein vorüber, wie weggeblasen,
Und eingetauscht dafür lange Nasen,
Daß selbst einen jammert der arme Mann,
Der nichts für sich selbst, für uns alles gethan.

Warum wollt' ein neuer Prometheus er werden,
Und Feuer des Himmels herab ziehn zur Erden?
Warum nicht erwarten was selbst sich erklärt,
Wenn's nicht mehr die Ruhe der Sterblichen stört.

O, Schicksal! o, Schicksal! und dieses Verbrechen
Kannst an dem Verwegnen so furchtbar du rächen,
Der nach dir sich schleicht in heimtückischer Still',
Und dein heilig Dunkel enthüllen will?

Zwölf.

Zwölftes Kapitel.

Hast du's satt, zum Spas?
Bleib zuhaus!
Wer im Trocknen saß,
Wird im Freien naß;
Und der Spas ist aus!

Vergebens harrte indeß Herr Felbel auf seinen exaltirten Canzlisten, der ihm, von dem unbezweifelt glücklichen Erfolge seiner heutigen Expedition sogleich Rapport abzustatten versprach. Er kam nicht! und wußte doch, daß seine Flasche Wein gewiß noch extra parat stand. Das war kurios!

Es

Es fing nach und nach an, in den Winkeln zu dunkeln. Er kam immer noch nicht. Herr Felbel schüttelte den Kopf, und pfiff — wie er pflegte, wenn ihm was bedenkliches darinnen stak, allerhand Stückchen unter einander, zu einem Fenster um's andre hinaus.

„Hum! dach' er endlich, dahinter muß denn aber doch wohl was stecken. Indeß wer weiß wer ihn unterwegs aufgegabelt hat, sein College vielleicht, vor dessen Haus' er vorbei muß. — Er schwätzt gern; und da sind sie vielleicht mitander nach Hause zur Frau geschlendert, und er denkt: „wenn der's morgen erfährt, so erfährt er's auch noch zeitig gnug!"

Aber er konnte sich's schlechterdings nicht aus dem Kopfe bringen, und schickt' endlich nach ihm.

Bei seinem Freunde war er nicht; auch nicht dort gewesen. Zu Hause wartete man sehnlich mit der Suppe auf ihn.

Jetzt erschrak Herr Felbel. Aber es war ja weder Wasser, noch sonst deß etwas

was, hier herum, wo er hätte verunglücken können. Er wußt' also eigentlich nicht, warum er erschrak; dennoch konnt' er's nicht aus dem Kopfe bringen.

Er nahm einige vertraute Bedienten, mit Laternen, und schlich mit ihnen durch den Garten nach dem bewußten Platze.

Da! da lag er, der arme Teufel! — da lag er! dieser unglückliche Märtyrer seines ihm eigentlich ganz unnatürlichen Geitzes nach Geld, als welches ihn bloß um seiner Familie willen, zu allem, nur nicht zum Stehlen oder Betrügen, verleiten konnte; da lag er! kraft- und sinnlos, wie vom Donner hingeschmettert, noch auf dem nämlichen Fleck, wohin ihn die Bauer-Maulschellen jenes Unholdes geworfen hatten — da lag er! mit matten glanzlosen Augen, in hochrothen Streifen die deutlichen Spuren alle zehn Finger auf seinen blaßgrauen Wangen; ein trauriges, mehr noch als trauriges ecco homo! denn die im schon häufig fallenden Thau der Nacht geebneten, in einzelnen schwarzen Striefen ihm über Stirn

und

und Wangen herab hängenden Haare sei=
nes sonst nicht übeln dunkelbraunen Locken=
kopfes, gaben, in trauriger Vereinigung
mit dem vorigen, ihm ein wahrhaft affrö=
ses Ansehn. —

Kaum vermocht' er — als er die mit
ihm beschäfftigen Menschen, die er anfäng=
lich zu fürchten schien, nach und nach für
seine guten Freund' erkannte — mit schwa=
cher Stimm', und in fast undeutschen,
schlecht zusammengesetzten, und schlechter
noch zusammenhängenden Worten, ihnen
begreiflich zu machen: was hier mit ihm
vorgefallen. — Sehnlich wünscht' er sich
nach Hause. —

Der zum Tod' erschrockne Felbel be=
sorgte dieses, nachdem er die Frau darauf
hatte vorbereiten lassen, so gut und still
als möglich, holte selbst den Haus=Dok=
ter ab, und folgte, mit ihm, dem Trauer=
zug' auf dem Fuße.

Das arme Weibchen jammerte zum
Erbarmen; der Dokter schüttelte, indem
er tröstete, bedenklich den Kopf; denn er
konnte sich selbst nicht verhehlen, daß,

allen Vorzeichen nach, ein in seinen ersten Ausbrüchen vielleicht besonders heftiges hitziges Fieber im Anzuge sey, und hatte sich leider nicht getäuscht. —

In einer Stunde schon lag er in der fürchterlichsten Fieberhitze, worinnen seine ohnehin feurige Phantasie, verworren und unstät, unter allen ihn die Zeit daher mehr oder weniger lebhaft interessirt gehabten Gegenständen umherschweifte.

Jetzt erfuhren sie auch mehr noch! worüber der Dokter mehr noch als über das heftige Fieber selbst, die Perücke schüttelte, indem er, unter diesen Umständen, alles von einer fixen Idee fürchtete, welche sehr leicht eine gänzliche, oder wenigstens theilweise Zerrüttung des Geistes zur traurigen Folge haben konnte. —

Zum Glück hatte sein Geist eben noch Kraft gnug, um dasjenige, was man, in den hellen Zwischenräumen ihm vorschmatzte — da er wirklich die Person, mit welcher er es dort zu thun gehabt, in jener sonderbaren Schatten-Dämmerung, eigentlich nicht deutlich unterscheiden können,

nen, viel weniger gekannt — anfänglich wenigstens für möglich, nach und nach für wahrscheinlich, und endlich sogar für sehr natürlich, und unbezweifelt gewiß hielt, und — wenigstens eben so fest daran glaubte, als der Bauer an seinen Calender, und — an den Laubfrosch. —

Man trug sich nämlich — so hieß es wenigstens — unter der Nachbarschaft, mit der Sage: er, der Canzlist, sey dort einem gemeinen Burschen, welcher in jenen den Werken der Finsterniß so günstigen Schatten, sein Schäfer-Stündchen feiern wollen, zu schnell und hart — just zur ungelegensten Zeit, auf den Hals gekommen, daß derselbe — entweder aus sehr glaublichen Aerger über diese so unzeitige Störung, oder weil er sich, in der Geschwindigkeit nicht besser und füglicher von ihm los zu machen, und — woran ihm vielleicht viel gelegen — gegen das Erkennen zu sichern gewußt — auf diese, freilich mehr noch als grobe Art, abgeführt worden. —

War nun diese Sage wirklich damals, unter den gemeinen Leuten wenigstens, im Unlauf', oder wurde, von seinen nächsten Umgebungen — wie viele sehr wahrscheinlich fanden — ihm, als eine solche, nur darum zu Ohren gebracht, und darüber geschwätzt, und allerhand, besonders aber lächerliche Beispiele von ähnlichen Vorfällen erzählt, um, nach der Angabe des philosophischen Arztes, seinen exaltirten Geist nur von der gefährlichen fixen Idee abzuziehn, und die überreitzten Sinne zu beruhigen — (ich weiß es nicht) thut auch zur Sache nichts; gnug! es hatte den beabsichtigten glücklichen Erfolg, daß er bald selbst mit darüber lachte, und, von seiner festen Natur unterstützt, in drei Wochen so völlig wieder hergestellt war, daß er seinen Dienst auf der Canzlei sowohl, als auch seine Schreibereien beim Minister, fortsetzen konnte.

Auf der Canzlei wurd' er — ohne Zweifel auch auf Anstiften des philosophischen

schen Arztes — mit diesem Geschichtchen, welches durch seinen Haus-Freund und Collegen, in eben der Absicht, unter dem heiligen Siegel der Verschwiegenheit, mehrern Freunden und Collegen mitgetheilt worden war, viel gefoppt. Dieß machte ihm — wie der Arzt, der den Menschen überhaupt sowohl, als jeden einzelnen Charakter in'sbesondere, sehr gut kannte, und eben so gut und richtig zu beurtheilen und zu behandeln wußte, richtig vorausgesehn hatte — viel Spaß; besonders als mehrere Spaß-Vögel dasselbe mit allerhand komischen Anekdotchen ausschmückten, und dadurch es immer neu erhielten, andre sogar meinten, und mitunter (versteht sich, im Spaß) ernstlich behaupteten: er sey wohl selbst dort nicht auf guten Wegen gewesen, und d a r u m, oder um den holden Gegenstaud, mit einem andern in jene so gefährliche thätige Collision gerathen — man müsse seiner Frau einen Floh in's Ohr setzen — u. s. w. — da wollt' er sich, was man sagt, ausschütten für Lachen; denn, fest überzeugt: daß sein

gutes Weibchen, die ihn besser kannte, keinen Gedanken dafür hatt', und auch nicht eine Sylbe von dem Geschwätz glauben werde, amüsirt' er sich schon im voraus an dem natürlichen Witz', und an der ruhigen Kälte, womit sie den sich eindrängen wollenden Störenfeind abfertigen und heim schicken werde.

Im Hause des Ministers wurde kein Wort davon erwähnt. Bloß bedauert-und gratulirt wurde hier. —

Das einzige was in dem dortigen Benehmen auffallen konnte, und wirklich auffiel, war, daß von jetzt an der alte Herr, nach dem Schluß der Schreibstunde, den Canzlisten immer noch einige Zeit aufzuhalten und zu beschäfftigen wußte, bis jener einen guten Vorsprung haben konnte. Hatte nun dieses wirklich seine Bedeutung, oder schien nur so, das weiß ich nicht. Gnug, es war so, und jedermann konnte davon denken was er wollte. — Mancher dachte dieß, mancher jenes, mancher gutes, mancher böses davon; wie nun die Menschen sind; und — wie sie denken!

ken! — Das rechte Fleckchen trifft selten einer. —

Indeß hätte der alte Herr — so viel wir wissen und davon verstehn — eigentlich gar nicht nöthig gehabt, den armen Canzlisten so scharf auf's Korn zu nehmen und im Auge zu halten; denn dieser meinte, und hatte mehr als hundertmal, selbst in Gegenwart des Herrn Felbel, hoch und theuer versichert und geschworen: „auf diesen Weg brächten ihn tausend Teufel und tausend Laubthaler nicht wieder!“ — Ehre gnug für die Herrn Teufel! die er doch, Stück vor Stück, für einen Laubthaler, oder dessen Valut rechnete! wenn er aber — was in diesem Hause nichts seltnes war — wieder einmal solche Säulen derselben umher stehn, oder ganze Tische davon voll gezählt sah — wie lief ihm da, was man sagt, das Maul voll Wasser! — wie sehnlich sah er die schönen Silberling' an! — wie jagt' ein heißer Seufzer den andern die wogende Brust herauf! — und in solchen Augenblicken

blicken wär er gewiß sehr leicht zur Fortsetzung jener so gefährlichen Versuche zu bereden gewesen; er, der, ohne Gutschmecker zu seyn, nur alles auf das Wohlleben seiner Familie reduzirte, und nichts in der Welt — keine Gefahr, keine Arbeit, keinen Genuß und keine Entbehrung kannte, die er nicht, um ihretwillen, mit Freuden übernommen, gemacht, oder aufgeopfert hätte, jedoch der stolze und intrikate, aber gutmüthige Felbel, dachte viel zu honett, und hatte seinen Canzlisten viel zu lieb, als daß er dem armen Teufel noch eine so gefährliche Probe seines Muths hätte abfordern sollen, sondern zahlte — denn was kann ein Cassierer nicht thun, der alles unter die Rubrik: allgemeine Ausgaben, setzen darf, ohne die Frage fürchten zu müssen; wofür? zahlte, zufrieden mit den (am Tage wenigstens) auch jetzt noch immer eifrigst von ihm fortgesetzen Versuchen zum Auffinden aller nur irgend möglichen Schlupfwinkel, in jenem Gewirr von Gassen und Gäßchen, Thüren und Thürchen der Gärten

und Gärtchen, und Ecken und Winkeln alle, welche sämmtlich in jenem alten Wallgraben zusammen oder ausliefen, durch oder auf deren einem sich ihr alter räthselhafter College sich so künstlich den Augen aller Nachforscher zu entziehn wisse? — ihm auf einmal, ganz unvermuthet, die fünf und siebenzig Laubthaler vollends rein aus.

Der Glückliche sprang wie ein Bock, und schwur hoch und theuer: ihm ganz gewiß noch, von seinen so verschiedenen Vermuthungen, die Gewißheit zu bringen; aber — „basta!“ sprach, seine Hand wieder auf die ihm schon hingeschobenen Laubthaler legend — „die einzige Bedingung — Herr Canzlist! (sehr ernst) kein Wort mehr davon!“ —

Auch dieses versprach der glückliche Canzlist; denn was hätt' er jetzt nicht alles versprochen? Er versprach es aber nicht allein, sondern hielt — nachdem er sich, bei kaltem Blute, die ganze Sache noch einmal selbst recht überlegt hatte, wenigstens mit eben so viel Bereitwilligkeit

und

und Vergnügen, als er einst alles darum auf's Spiel gesetzt hätte, wirklich auch Wort, und — als der erste Schnee jenen verrufenen Winkel bedeckte, war alles vergessen.

Sed ne relictis, musa procax, jocis
Ceae retractes munera naeniae,
Mecum dioneo sub antro
Quaere modos leviore plectro.
Hor.

Deutsch.

Aber, daß du mir nicht, die muntern Scherze verlassend,
Muse! dich umstimmst zur Nänie;
Komm! und suche mit mir, in Dianens heiligem Haine,
Leichte fröhliche Stimmung auf.

Und auch wir vergaßen, unter dem Geschwätz über dieses Miserere, was wir unserm Publiko schuldig sind, weil wir es ihm — versprochen haben, und das

Dings

Dings fängt mir, dem Schreiber, bereits an auszusehn, wie ein schon geflickter Rock, ehe er noch neu gemacht ist; dennoch kann ich nicht umhin, zu versichern, und jeder, der es bei dem wohlgeputzten Lämplein der Vernunft, und durch die reine Brille der Kunst, betrachtet, wird es finden, daß es ganz unumgänglich nöthig zu der Vollendung des Tableau gehöre, welches wir aufstellen wollen; denn dieses, wie jedes, so geradehin in den hellsten Mittags-Sonnen-Glanz gestellt, würde sich äußerst schlecht, oder vielmehr gar nicht ausnehmen, indem man, für lauter Glanz und Licht, gar keinen eigentlichen Gegenstand, im Grund' also gar nichts, darauf sehn oder unterscheiden können würde. Nur aus dem Schatten traten die lichten Gegenstände hervor, nur durch ihn werden sie gehoben, heraus gehoben, hervorgedrängt, aus dem übrigen Gezeugs, und an Ort und Stelle geschoben, wo sie, in der gehörigen Verbindung mit andern, ihre Wirkung thun können, und sicher thun, wenn dabei nichts verpfuscht

pfuscht wird. Also — wenn wir, unter einer Menge herrlicher Menschen, auch einen Lump, unter einer glänzenden Gallerie von Helden, ein altes Weib, oder unter der schönsten Menagerie der ausgezeichnetsten Thiere, auch einen Esel oder ein Schwein finden, o lassen Sie uns ja nicht die Nasen oder resp. Näschen rümpfen, und sagen: „pfui Teufel!“ — oder fragen: „was soll denn der, die oder das hier?“ — denn, wenn man immer nur arabische Hengste, und schöne mekelnburger Stütchen vor Augen hätte, würde man nicht endlich, selbst durch Pracht und Schönheit gesättigt, und übersättigt, gar nicht mehr hinsehn? Würde man noch davon exaltirt, bezaubert werden? Ich sage, nein! — Auch mißgestaltete Mieth-Klepper, plumpe Fuhrmanns-Kracken u. dergl. — ja sogar auch Esel, müssen mitunter laufen, wenn jene natürlichen Schönheiten herausgehoben, hervorstechen, bewundert werden sollen. Wer kann immer nur Fasanen und Rebhühner, welsche Hähne und Rehrücken speisen, ohne deren

deren endlich überdrüssig zu werden? — O dann thut zur Abwechselung ein tüchtiger Schweine-Braten, ein roher Schinken, eine Knackwurst u. dergl., sehr gute Dienste. Und überhaupt — wie will einer von Appetit oder Geschmack reden, der in seinem Leben nicht gehungert hat? Der berühmteste Gutschmecker muß dann erst, durch Knoblauch, Assa fötida, und dergl. Reitz-Mittel, dazu gebracht werden.

Wohl! sehr wohl und richtig! aber — vergessen? über dem Gemisch, die Mischung selbst vergessen? — Das ist's, wessen wir uns schuldig machen, indem wir zu viel und mancherlei Schatten streuen, ohne dieselben gehörig unter die Lichter zu ordnen, und uns der Gefahr aussetzen: einst, im umgekehrten Falle, wieder in eben derselben Verlegenheit zu seyn. Eine Verlegenheit, in welcher sich schon mancher, sogar mancher sich überklug dünkende Mensch befunden hat, ohne dadurch — wie wir sehn — eigentlich gewitzigt

witzigt zu werden, oder geworden zu seyn; und was man von einem hält, der sich, selbst durch dergl. fast handgreifliche Correktionen, nicht witzigen, das heißt, klüger und vorsichtiger machen läßt, das weis man ja! Wenn wir es aber wissen, warum thun wir denn nicht darnach? So fragt man den Menschen sehr oft, wenn man ihn, dem Scheine nach, widersinnig, und gegen sich selbst handeln sieht; aber — man bedenkt nicht, wie viel und mancherlei Ding' es in der Welt giebt, und geben kann, die ihn, wenn er auch wirklich so oder so will, weil er einsieht, daß es so am besten sey, ihn doch anders als er eigentlich selbst wollte, zu handeln.

Auch mag es, in gewissen Umständen, allerdings eine sehr gute Sache um das Vergessen seyn, indem schon die Alten so viel Schönes und Gutes unter dem Bild' ihres Lethe in der Unterwelt, davon fabulirten, und in unsern Zeiten unser sanfter Hölty sein wunderschönes Lied davon sang:

Eine

Eine Schaale des Stroms, welcher Vergessenheit
Durch Elisiums Blumen rollt,
Bring', o Genius! mir, deinem Verschmachtenden. —
Dort, wo Phaon der Sängerin,
Dort, wo Orpheus vergaß seiner Eurydice,
Schöpf den silbernen Schlummerquell. —
Ha! dann tauch' ich dein Bild, spröde Gebieterin!
Und die lächelnden Lippen, voll
Harfenklanges, des Haars schattige Wallungen,
Und das Leben der weißen Brust,
Und den siegenden Blick, der mir im Marke zuckt —
Tauch' ihn tief in den Schlummer-Quell.

Ja, ja! — oder wenn einer steif und fest geglaubt hatte: das große Loos in der Lotterie zu gewinnen, und — eine Niete bekommt, oder sonst eine Spekulation auf einen bequemen Dienst, oder eine fette Besoldung, und — ihm so ein Hälmchen voll Hofwind durchs Maul gezogen wird; ja, ja! wenn man sich dann ein bischen mehr als gewöhnlich leichtes Blut anschafft, um, wie der alte Kreißer Schlag, wenn jemand einen Haasen gefehlt hatte, sagen

sagen zu können: „laßt ihn laufen, 's ist eine alte Häsin gewesen!" —

Indeß — eins ist doch immer besser als das andre; und — kost' es auch was es wolle! — kost' es Ueberwindung — viel oder wenig Ueberwindung, Wort muß gehalten werden! Und — so sey es denn hiermit fast unwiderruflich beschlossen; jetzt soll es los gehn! —

Eine weitere Vorrede brauchen wir nicht; denn alle Vorkehrungen dazu haben wir bereits machen sehn, und, so zu sagen, selbst mit gemacht. — Ha! dort sitzen sie ja, groß und breit gnug, und hell und klar, vor unsern Augen; hinter seinen großen Arbeitstische voll Briefschaften und dergl. Er, der alte Herr Ex-Minister — ihm schief gegenüber, in einer fünf Achtel-Wendung, besser gegen das Fenster gekehrt, an seinem Katzen-Tischchen, der Canzlist, und — dort, in der Vertiefung des Ofens, jener mit seinen hohlen großen Kürbiß-Laternen-Augen, alle, wie sie leiben und leben! — Wohl hundertmal schon hat der alte Herr das

Maul

Maul aufgesperrt; nichts fehlt mehr zum gesegneten Anfang, als das Knarren der Feder. —

Nun so knarre denn zu, rüstiger Gänsekiel! — O du, durch den, seitdem es Gäns' und Gänsekiele giebt, so viel Spektakel in der Welt gemacht worden, und so viel und mancherlei Gutes und Böses unter die Menschen gekommen ist — knarre zu!!! —

Dreizehntes Kapitel.

Sie schreiben.

Jetzt, alter Egoist! —
Was du geworden bist,
Und was du einst gewesen,
Wird seyn allhier zu lesen. —
Frisch, Gänsekiel! o du
Spektakler, knarre zu!

Wohl giebt es — dieß und das —
Mitunter manchen Spaß.
Wer Ohren hat, der höre!
Nur bitt' ich herzlich: störe,
Wenn dich der Kützel sticht,
Mir ja die Leute nicht! —

Still', Leute! — mäuschen still,
Wenn was nicht passen will;
Laßt sie ihr Wesen treiben,
Sich zanken, oder schreiben;

Was kümmert uns denn das?
Wir haben doch den Spas. —

Und sollte sich der Wind,
Eh' wir zu Ende sind,
Nach einer Seite drehen
Wo wir's nicht gerne sähen,
So macht nur kein Geschrei;
Denn — kurz: es ist vorbei!

Erste Sitzung.
Kurz und gut.

„Ich war ein Leichtfuß ohne Gleichen in meiner Jugend; so schwerfällig und unbehülflich ich jetzt bin;" sprach, nachdem er sich mehrmal geräuspert. und das Maul vorher, um die richtigste Sperrung desselben zu finden, mehrmals in verschiedene Falten gelegt hatte — endlich der Minister, mit inniger, durchaus nicht verkennbarer Selbstzufriedenheit: einen so schönen Anfang seiner Lebens-Geschichte aus seinem eigenen Genie erwischt zu haben. Auch war das wirklich nichts kleines; denn bis zu dieser Höh' hatte sein Geist sich eigentlich noch nie empor ge-

schwungen, sondern — wenn's auch so was gegeben, wozu Redekunst, oder sonst eine brillante Haltung gehört, immer gute wohlbezahlte Sekretairs zu Kälbern gehabt, mit denen er geflügt — „Schlafmützen ihr alle! gegen mich; ihr hättet mich kennen sollen."

Treulich kratzte der Canzlist jedes Wort nach; aber das alte Kürbiß-Gesicht dort hinter dem Ofen, bekam den schon oben erwähnten Husten, und der Herr Minister hielt — schmerzlich auf einmal, wie es schien, dadurch von seiner Höh' herabgerissen, mit der schon halb kleinlauten Frage: „na, was giebt's schon?" die Brille von der Nase nehmend, konventionsmäßig inne. —

„Nichts für ungut! — entgegnete jener; aber — es ist einmal so unter uns ausgemacht, also, darf ich nicht schweigen, wo meine Gegenrede nöthig ist."

Minister (lachend). Diese Nothwendigkeit findet wohl schwerlich hier ein Bauer mit der Mistgabel heraus; denn, daß ich ein Windsack, und was für ein

ein Windsack ich damals war, kann und muß, vernünftigerweise, doch wohl ich selbst am besten wissen?

Kaxer. Auch hat man gar nicht das geringste dagegen, vielweniger ist es dahin zu deuten, als ob man diese Behauptung bestreiten, oder den angeblichen Windsack in Schutz nehmen wolle.

Minister (schon ungeduldig einfallend). Nun, was denn sonst? —

Kaxer (ruhig). Eine ganz andre Bemerkung — wenn's erlaubt ist.

Minister (verdrüßlich). Nur kurz, wenn man bitten darf.

Kaxer (sich räuspernd). Kein guter Schriftsteller fängt sein Geschreibsel — besonders wenn es seine eigene Lebensbeschreibung seyn soll, mit seinem eigenen werthesten Ich, oder deß etwas an, welches eben so viel ist. Es klingt zu egoistisch. —

Minister (in den Bart brummend). Eine Schneider-Kritik! — (laut) Wie soll ich's denn aber sonst anfangen, im Fall' es wirklich mich selbst betrifft? —

(la-

(lachend) Soll ich vom Schweinhirten reden?

Kaxer. O nein! das ist ganz und gar nicht nöthig. Es kommt bloß darauf an: was sie eigentlich sagen, oder vielmehr: womit Sie den historischen Salm anfangen wollten?

Minister (ihn anschnauzend). Hum! auf die natürlichste Art von der Welt! — Nicht zwar wie ich auf die Welt, und in die Windeln, und aus den Windeln, sondern wie ich eigentlich hierher kam, wollt' ich erzählen; denn meine ganz frühe Jugend-Geschichte, an der nicht viel gescheides war, überlaß' ich herzlich gern einem andern Biographen, der seine Dinte daran zu verschmieren Lust und Belieben hat. —

Kaxer. Schön! — sehr schön! — Dagegen könnte nur ein ausgemachter Narr, oder ein Tadler von Profession was haben.

Minister (wie zuvor). Na! — und Dir ist's doch nicht recht; was bist denn Du? — Wozu zählst Du dich denn? —

Kaxer.

Kaxer. Wenigstens zu keiner von diesen beiden, allen Menschen überlästigen Raçen; aber — was schön ist, ist darum immer noch nicht auch gut und recht. Wenigstens ist diese Folge nicht nothwendig, und eine Folgerung daraus zu ziehn gefährlich, indem man sich darinnen sehr leicht irren kann.

Minister (der den alten heischen Schwätzer bisher, voll Verwunderung, mit offenem Maule, angestiert hat). Was das schwätzt! — Ich dächte Du brauchtest dein miserables Restchen, das bischen höchstnöthigen Lebens-Wind kaum mehr haltende Lunge nöthiger; und — ich verstehe kein Wort davon! —

Kaxer. Thut nichts zur Sache! — Wenn meine Lunge nur mir gut gnug ist, so hat sich kein Mensch weiter darum zu kümmern. — Hals oder Bein darüber gebrochen hat noch niemand, und wenn sie nur auslangt so lang' es nöthig ist, so braucht der Schmiede-Blasebalg nicht über das Pfennig-Pfeifchen zu spötteln.

Minister. Spöttelt? Wer spöttelt

denn?

denn? — Ich meine nur, daß ich nicht verstehe, was du, mit deinem Geschwätz von Folgen und Folgerungen, eigentlich haben willst?

Kaxer. Ich wollte nur so viel sagen: daß Exzellenz denn doch zweierlei Gegenständ', und also die Wahl hatten, jenem vorzuschieben, sich selbst aber, gleichsam zur Reserve, in den Hintergrund zu stellen. — So hätten Sie, zum Beispiel', die Sache nur umkehren, und unmaßgeblich erst etwas von hier sagen dürfen, als — etwa: wie's damals hier ging oder stand — wie der Ton war — und dergleichen; denn jedes Geschöpf macht sich doch, in der Regel, immer erst sein Nest, Loch, Bette, Lager und dergleichen, ehe es hineinkriecht; Sie selbst wären dann, immer noch zeitig gnug, einmal unvermuthet, nur so wie gelegentlich, dazu und darunter gekommen, und jeder Gedanke von Egoismus, oder — deutsch und rein von der Leber weg gesagt — es hätte keinem Menschen einfallen können, zu denken oder zu sagen: aha! der kann's auch

nicht

nichterwarten, bis er sein geliebtes Selbst gedruckt sieht! — Welcher Gedanke, bei dem großmächtigen Ich gleich an der Spitze, sich gewiß auch dem unbefangensten Leser sogleich aufdringen, und die angenehmste Illusion, sehr zur Unzeit, stören, so wie den ersten besten Eindruck sogleich im Entstehn vernichten muß.

„Hum! — meinte der Minister, schon etwas zufriedner wieder nach seiner Brille greifend — wenn's weiter nichts ist? — dem wollen wir sogleich abhelfen! — (indem er die Brill aufsteckt, und zurechte rückt) Herr Canzlist! streichen Sie einmal weg, was Sie bereits haben; oder — besser noch — nehmen Sie lieber einen frischen Bogen, daß wir nicht gleich zum gesegneten Anfang' eine Schweinerei haben." —

Jetzt fingen Exzellenz, die sich von dem Ganzen eine Art Concept entworfen hatten, frisch weg an auszustreichen, und wieder zu schreiben, und wieder auszustreichen, daß alles unter und über einander herflog, wie Kraut und Rüben.

Wie

Wie denn überhaupt (unter uns gesagt) aus diesem Geschwätz, Gediktir', und Gezänk' unter einander, hier nach und nach ein so schreckliches Gemengsel von Sinn und Unsinn sich zusammen häufte, daß in der Folge noch manche Feder darüber stumpf geschmiert und resp. erkritzelt werden mußt', ehe nur ein gewisser Zusammenhang hinein, und ein — wenigstens leidliches Ganzes heraus gebracht werden konnte.

„Ei, ei! dachte, während der ziemlich langen Pause, welche das Ausstreichen und wieder Schreiben Sr. Exzellenz, denen das Letztere bekanntermaßen nicht sonderlich von der Hand ging, in der Fortsetzung verursachte, der Canzlist, indeß er seinen frischen Bogen anlegte, und die noch nicht stumpf geschriebene Feder — wie das solche Schreiber von Profession, in den mindesten Pausen, auch wenn es nicht nöthig ist, an der Art haben — vom frischen stutzt' und schärfte — „ei! ei! wenn das so fortgeht — wie theuer kommt hier die Zeile?“ — Mir recht! ich

ich habe mich nicht der Sünde zu fürchten; denn — ich habe mich weder dazu gedrängt, noch so impertinent gefordert; — mir recht! — und wenn's so fort geht, kann Herr Felbel sehr recht haben: daß es wohl Jahr und Tag, wo nicht noch länger, dauern könne; — mir alles recht! — „(heimlich zählend) Lieber Himmel! — wenn doch manchem armen Teufel, — er selbst zählte sich schon nicht mehr darunter — mit Weib und Kindern, seine Zeiten nur halb so theuer bezahlt würden; wie glücklich wär er!“ Hum! — ich wasche meine Hände in Unschuld! denn — sieh! lieber Gott! da sitz' ich nun schier eine halbe Stunde schon, vergebens schreibfertig, bin also nicht an dieser Theurung Schuld; denn — von der Hand geht mirs auch — das weißt Du! Keinen Krug Bier trink ich darum mehr! — daß weißt Du auch! also — (mit sichtbar inniger Ruh' und Zufriedenheit) Weib! — Kinder! — (herzlich) wohl bekomm's Euch!!!

Willst du denn wissen, mein lieber Christ!
Was das Geplagtest' auf Erden ist?
So wird dir gleich zur Antwort sein:
„Ein armes Concept-Schreiberlein.“

Denn solch ein Schreiber nach der Uhr
Ist immer Null im Staate nur,
Und thut doch mehr als, weit und breit,
Ein andrer, seine Schuldigkeit.

Denn schon beim frühsten Morgenroth,
Wenn mancher andre, mausetodt,
Noch liegt im Bettchen warm verscharrt,
Schmiert es schon daß die Feder knarrt.

Und in der kalten Winter-Nacht,
Wenn Strom und Bach im Froste kracht,
Schmiert's noch Verstand und Unverstand
Zusammen mit erstarrter Hand.

Strömt auf das Dorf, zum Martins-Schmauß,
Die halbe Stadt zum Thor' hinaus,
So sitzt das arme Schreiberlein,
Und schaut tief seufzend hinterdrein.

Denn wenn die ganze Welt sich freut,
Hat er nur weder Geld noch Zeit —
Hat er nur weder Rast noch Ruh,
Und weder Muth noch Sinn dazu.

Und

Und kommt es aufs Collegium,
So hudelt man's noch mehr herum,
Und hockt, je fleißiger es ist,
Ihm mehr noch auf als christlich ist.

Und eilt er endlich froh nach Hauſ',
Schaut Angst und Noth zum Fenster raus,
Und grinset den geplagten Mann
Im stummen Gram der Seinen an. —

Doch — zage nicht, mein frommer Christ!
Daß du ein armer Schreiber bist;
Dort wird es heißen: nur herein!
Du armes armes Schreiberlein!

Dort pflege dein vielfältiglich
Hier abgeschundnes bessres Ich,
Und schau', aus deinem Sitz der Ruh,
Dem Menschen-Spiele lächelnd zu.

„Na! — sprach endlich der alte Herr, in sichtbarer Zufriedenheit mit sich selbst, sich aufrichtend — laßt hören, wie's nun klingt!"

Der Canzlist saß, mit einem halben Linksum, sogleich wieder schreibfertig, und der alte Herr begann:

„In Soprano wurde viel gegähnt; denn

denn man hatte jetzt dort viel Langeweile; besonders das schöne Geschlecht; — (fragend) Na! — ist's so besser?"

In ehrfurchtsvollem Schweigen rückte der Canzlist sich so tief über seine Schreibereien vor, daß seine respektable Nase um ein Haar im Dintefasse genascht hätte; und hinter dem Ofen hervor schallt' ein Geklapper, als ob — (ich habe zwar noch keins gehört) ein Toden-Geripp in die Hände klaschte. Da strich sich, mit einem selbstgefälligen Lächeln, der alte Herr den Bart, rückte sich und seine Brille vollends in Ordnung, und fuhr dann fort:

„Langeweile — ja, ja! viel Langeweile hatte man jetzt in Soprano — besonders das schöne Geschlecht; darum — ja, ja! darum — wurd' eben jetzt viel dort gegähnt. — Richtig, denn dieses ist ein sicheres, wo nicht das sicherste Zeichen der Langenweile." — „So! (nachdem er abermals in seine Blätter gesehn) richtig! also — Langeweile hatte man — viel Langeweile; besonders das schöne Geschlecht — (mit einem feinen

Lächeln,

Lächeln, den Zeigefinger an die Nase legend) und warum?" — „Jetzt, merkt wohl auf! — jetzt kommt die Ursache:" (scharf, und mit einem harten Takt-Tritte des Fußes, einfallend) durch eine Vermählung, welche man ihm, ohne sein edles und wirklich gefühlvolles Herz dabei zu fragen, aus politischen Gründen, aufdringen wollte, verdrüßlich gemacht, streifte der damalige Erbprinz (jetzt regierender Fürst) die Seele aller Gesellschaften, schon seit mehrern Jahren, in fremden Ländern auf Reisen umher, gleich als wollt' und sollt' er, der Liebenswürdige! gleich einem Alcibiades, mit unwiederstehlicher Gewalt, durchaus aller Menschen Herzen an sich reißen, ohne selbst für etwas anders, als nur immer für das Beste unter dem Guten, hingerissen zu werden; und seinen eben so guten braven Vater überfiel, unter dem Verdruß: seinen Liebling entbehren zu müssen, ohne noch überdies (so sehr er, als Fürst, für diese Vermählung war, und sein mußte) als Mensch, es ihm verdenken, oder deswegen

wegen auf ihn böse seyn konnte, daß er sich wenigstens dessen bediente, was jetzt noch in seiner ganz freien Wahl stand, ohne daß er dadurch dem Vaterlande, oder irgend jemanden, den geringen Nachtheil oder Verdruß, Kränkung und dergleichen, zuzufügen fürchten dürfen, seine alte, nur durch mitunter sehr lastende Regierungs-Sorgen, bisher unterdrückt, oder wenigstens in den Hintergrund gedrängt gewesene Leidenschaft für die Jagd wieder, und er schwärmte jetzt — da er so glücklich war, die Angelegenheiten seines ihm so warm am Herzen liegenden Landes, wirklich in guten Händen redlicher und kluger Männer wußte — rüstig und sorgenfrei, wie der jovialischste Jüngling, den größten Theil des Jahres, auf seinen Jagd-Schlössern und unter seinen alten Jagd-Gespons umher, denen es eine wahre Freude war: ihren alten, schon lange für immer verloren gegebenen Herrn Bruder in Dianen endlich doch so ganz unvermuthet, in ihm gemeinschaftlichen Elemente (nur ausgeruht, aber sonst um kein Haar verändert) wieder zu finden."

„Der

„Der 23ste August 17** wo er, auf der Grenze des F. v. W. in dem Zirkel von fünf seiner fürstlichen Herrn Nachbarn, und ihrer glänzenden Jagd-Gefolge, mit einem großen Weidmanns Heil! unter dem Accompagnement des mehr als tausendstimmigen: Hallo! der gemeinen Jäger und Jagdleute, empfangen, und gleichsam von neuen in ihren damals fast für heilig gehaltenen Bund aufgenommen und eingeweiht wurde, war — wie ich mehrmals aus seinem eigenen Munde gehört habe -- einer der schönsten und glücklichsten Tage seines Lebens.“

„Nie konnt' er ihn vergessen, und selbst während seines so langen zum Glück nur äußerst selten ein wenig schmerzlichen Kranken-Lagers, mußt' an diesem Tage das, wenn ich nicht irre, 20 Pfund wiegende Gehörn des damals von ihm dort geschossenen Zwanzigers seinem Bette gegenüber, auf einen Tisch gestellt werden, und jeder eintretende Jäger den immer gefüllt zwischen den Augensprossen stehen-

den großen St. Hubertus-Pokal leeren, bevor er sich dem Kranken — welcher dennoch dabei, fast andächtig an sein Mützchen griff, nähern durfte.

„Was hatten denn also, da diese beiden ersten Zähler von der Spitze so vieler und mancherlei Nullen, weggestrichen waren, die armen Weiber? — Was hatten sie für Unterhaltung? Zwar wurde, der zurückbleibenden Fürstin-Mutter, und Ihrer herrlichen Schwester, der Hoheit wegen, der Hof, mit allen seinen gewöhnlichen Festen und Galla-Tagen, in seinem ganzen nicht unbedeutenden Glanze, ohne die mindeste Veränderung fortgeführt; aber was liegt dem schönen Geschlecht' an täglich wohlbesetzten Tafeln? — Ungleich weniger, wenigstens als an einer jovialischen Unterhaltung; und wo sollte diese jetzt herkommen? — Der Erbprinz zwar hatt' es sehr gnädig mit ihnen gemacht, indem er ihnen blos seinen Vielgetreuen, den kalten steifen Arabello, welcher, als eine seines eigenthümlichen Vermögens und des

des Platzes wegen, auf dem er, als Vertrauter des Erbprinzen eines achtundsechzigjährigen Fürsten, eine sehr vortheilhafte, übrigens aber äußerst trockne, ungenießbare Parthie, niemals eine sonderliche Rolle in ihnen, den sogenannten schönen Zirkeln, gespielt hatte, mit weggenommen — zu dessen endlicher Eroberung man überdieß immer noch Zeit gnug zu haben glaubte, im Fall Zeit und Umstände dieselbe nöthig machen sollten; mit dem regierenden Fürsten hingegen war, vom Forst- und Jagd-Personal des jugendlichen- und Mittel-Alters, an Hof- und Jagd-Junkern, und Forst- und Ober-Forstmeistern, alles — rein alles fort, was nur irgend noch transportabel war, und schien sich unter den rüstigen Wald-Dirnen, so gut zu gefallen, und so wohl zu befinden, daß man es — auch allenfalls mit halb zugedrückten Augen — ihnen deutlich ansah: (was zu verbergen sie auch, zum Theil, nicht einmal der Mühe werth hielten) wie sie die weichsten türkischen Teppiche der Zimmer und Cabinette der Burg eben so

sehr, als das scharfe Kießelstein=Pflaster der Gassen, unter den Fußsohlen brannten, wenn sie denn doch, mit dem Fürsten zuweilen einige Wochen hier aushalten mußten." —

Waren sie nicht aufrichtig, und in allem Ernste, recht sehr zu bedauern, die armen Weiber?" —

„Die traurigen Fragmente jenes sonst so respektabeln Corps, für welche die sämmtlichen benachbarten Eisen=Hütten nicht Schlacken gnug zu stärkenden Bädern schaffen konnten, thaten höchstens — wenn man sie schonte — noch dann und wann zu halben Tagen gut; an standesmäßigem Personal aus den übrigen Departements, gab's hier nur wenige, und diese waren, nach den Mustern ihrer vortrefflichen Cheffs, so sehr von dem bürgerlichen Fleiß' angesteckt, daß sie den größten Theil des Tages, bis über die Ohren, in ihren Akten kasten, wie die Mäus' im Werg', und dann, zur Erholung, mit ihren bürgerlichen Herrn Collegen — durch Ort und Zeit und Beschäfftigung, nun einmal an sie,

so-

so wie gewissermaßen auch an ihre Lebensweise gewöhnt — lieber hinter den Karten und Wein-Flaschen hocken blieben, oder — zur Motion (wer deren zu bedürfen glaubte) mit ihnen, auf gut bürgerlich, viel lieber auf den Dörfern oder sonst in den Bier-Gärten umher streiften, als bei den brillantesten Wasser-Partien (Thee-Gesellschaften) hinter den Sesseln der Damen figurirten — ach! und ganze noch traurigere Ueberreste des theils hectischen theils cachexischen ehemaligen Garnison-Personals, war in den Augen dieser nur Lust und Leben athmenden Damens kaum einen Schuß verdorbnes Canonen-Pulver werth."

„Aber — etwas, etwas mußten sie doch haben? die Bedaurenswürdigen! sonst wären ihnen ja die feurigsten Sinnen zu Wasser geworden, und die so warm klopfenden Herzen eingefroren; also — Gott vergeb' ihnen die Sünde! — waren manche, die schlechterdings ihren süßen Empfindungen entladen mußten, wenn sie nicht davon zerplatzen, oder eines noch miserablern

blern Todes sterben sollten, gezwungen: jetzt ihre Resourçe bei den Pagen und Cadetten zu suchen; wars auch nur, um alte Cabalen fortzusetzen, oder neue anzuspinnen; denn wer von solchen Damens, die nicht hinter dem Flachs-Spinnrad' aufgewachsen sind, sondern in der großen Welt, und für dieselbe — möchte leben können und wollen, ohne solches Gespinnst? —

„Sie fühlten wie tief sie sich dadurch herab setzten; — das sah man ihnen, bei mehrern Gelegenheiten deutlich an; — sehr inkommodirte sie der Zwang, den sie sich dabei anthun mußten, um nur einigermaßen ihre Blöße zu decken — das konnten ihre scheuen, unstät umherschweifenden Blicke nicht verbergen. — Eben so wenig zu verbergen war ein heimliches Knirschen. — (mit einem ängstlichen Ausruf) Um Gotteswillen! Kinder! — das thut auf die Dauer nicht gut! — Das im Grunde beste Herz verwildert, unter dem entsetzlichen, niederträchtigen, eignen Gefühl, selbsteigener Erniedrigung;

gung; ich kenne es zwar, Gott sey Dank nicht, weiß und fühle doch aber, daß es nicht anders seyn kann, sondern so seyn muß; ach? und wozu wird, in dieser Verwilderung, ein Weib dann nicht fähig? — Das Weib, vom weisen, sein ganzes Schöpfungswesen über und durchschauenden Schöpfer, in ihrer alles hinreißenden Anmuth, darum dem rauhen wildern Manne zur Seite gestellt, damit es ihn immer aufheitre, sanfter, biegsamer mach', und unter den häufigern Lasten und Sorgen, und Verdrüßlichkeiten der Erde, welche in größrer Meng' auf ihm lasten, nicht zum Menschenfeinde, nur — was er seyn sollte — zum Herrn, nicht aber zum Tirannen der Schöpfung werden lasse; wozu wird — indeß der harte rauhe Mann, wenn sein durch nichts mehr zu fesselnder Zorn doch endlich einmal losbricht, seinem Feind oder Beleidiger offen und ehrlich unter die Augen tritt, und ihn fordert — auf Leben und Tod — auf Lanz' und Schwert, oder Degen und Pistolen; — oder höchstens — wenn er

auch

auch hierzu noch nicht kaltes Blut gnug hat — ihn geradewegs hinter die Ohren schlägt — wozu, frag' ich, wird ein Weib, sonst das beste, sanfteste, gefühlvollste Weib, in dieser Verwilderung ihres durch dergleichen empörende erbitternde Gefühle, fürchterlich zusammengedrückten Herzens, nicht fähig? — „zu allen!" — antwort' ich mir selbst; wenn auch Tausende, aus Schonung oder Delikatesse, nicht antworten wollen, wie es ihnen um's Herz ist, sondern höchstens — bloß die Achseln zucken; zu allem! — und es ist auch nicht anders möglich; denn tief und innig erbittert und empört dieses Gefühl eigner Erniedrigung, in eben dem Grade des angebornen Edelsinnes, und — einst feinen Gefühls, eines solchen Weibes selbst; es erbittert und empört anfangs zwar nur gegen einzelne Menschen, gegen diejenigen nämlich, welche es für die nächste unmittelbarste Ursache dieser selbsteigenen Erniedrigung, und des daraus entspringenden infamen Gefühls und unerträglichen Zwanges hält; bald aber auch gegen mehrere!

rere! denn — mit der steigenden Wuth erweitern sich ja die Pupillen, und dem Rasenden vermehren und vergrößern sich die Gegenständ' in's Unendliche, in's Ungeheure! bald also — gegen alle Menschen, gegen die ganze Menschheit. — Alles, alles kehrt es vom Grund' aus um! — Kein Zügel der Moralität, kein Strang der Gesetze hält mehr! — Das herrlichste, gefühlvollste Weib, wird zur Furie!" —

„Zerstörung alles Erden-Glücks jeder Art, ist ihre größte Freude; und sie ist dazu nicht allein fähig, sondern auch immer, und in jedem Augenblicke, von ganzem Herzen dazu bereit. — Die Entdeckung eines glücklichen Liebes-Pärchen entzückt ein solches Weib blos darum, weil es hier die schönste Gelegenheit sieht: durch Zerstörung desselben, ein Stück seiner ihr so lästigen Galle loszuwickeln; und die That folgt dem Entschluß dazu so schnell und sicher wie der Schlag dem Blitze. — Findet es Haus-Frieden in einer Familie,

so

so mußt er gestört seyn, kost' es auch was es wolle! selbst die bedeutendsten gefährlichsten Aufopferungen. — Die glücklichsten Ehen weiß ein solches Weib zu trennen, und macht sich das größte Vergnügen daraus; besonders dann, wenn es diese Trennung so einrichten kann, daß in den Herzen der Getrennten ein ewiger Stachel zurück bleibt. — Selbst morden kann es! morden sogar nicht in der Stunde der thierischen Wuth, Rachsucht, oder Uebereilung, sondern — der Hyäne gleich, aus bloßer Mordsucht.“ —

„Aber — es ist wahr! ihre glänzenden Zirkel — ob sie gleich in dieser schönen Jahreszeit fast immer unter den Platanen, vor dem prächtigen griechischen Portal der Garten-Seite des Pallasts (dem Lieblings-Platze der Fürstinnen) wo alles die frischeste Lebens-Luft athmete, waren auch danach — waren so beschaffen, daß man, ohne ganz unbillig und ungerecht zu seyn, nicht umhin konnte, diese armen Geschöpfe recht herzlich zu bedauern.“

„Das

„Das erste Virtel- oder halbe Stündchen, wo sie von allen Seiten herbei geflattert kamen, einander um die Hälse fielen, und herzten und drückten, daß es eine Lust war, und man nicht anders dacht' als sie würden, für Lieb' und Zärtlichkeit einander wenigstens anbeißen, wo nicht gar auffressen — war immer das beste, oder — ging wenigstens an, ob man gleich wußte, was man bei dieser schwärmerischen Zärtlichkeit und alle den stürmischen Embrassaden zu denken hatte; denn hier gab's doch Leben! das heißt: eine Tutti von Gekicker und Gelächter, mit den zärtlichsten Lieb' und Freundschafts-Versicherungen so schön ausgespickt, daß man sogar zuweilen selbst mit lachen konnte; war aber dieses vorüber, und man rangirte sich nun, nach dem Signal der Fürstlichkeiten, in die gewöhnlichen drei besondern Abschnitte des Halb-Zirkels, wo nun eigentlich die Unterhaltung erst angehen sollte, da — da war sie alle! rein alle.“ —

„Das Kapitel vom Wetter war bald erschöpft; eben so das von den Stadt-Neuigkeiten;

keiten; denn das Städtchen war klein, und jedes kannte des andern Hühner und Gänse schon längst auf's Haar. Das Kapitel der neuen Moden — eigentlich das reichhaltigste — hielt hier ebenfalls nicht lange an; denn für wen sollte man sich jetzt eigentlich hier putzen? und das der Medisançe (welches an Reichhaltigkeit dem vorigen wenig oder nichts nachgab) mußte, weil die Fürstlichkeiten erklärte Feindinnen davon waren — nur auf den Wusch, und ganz heimlich abgehandelt werden. Hatt' also nicht etwa glücklicherweise jemand den Hals, oder wenigstens ein Bein gebrochen — war nicht etwan eine arme Frau mit Zwillingen niedergekommen, wovon das eine eine Hasen-Scharte, und das andre einen Wasser-Kopf hatte, so waren sie hier fertig — rein fertig! denn — o Himmel! da gab es ja niemanden, der ihnen — mocht' er auch dabei denken was er wollte — was Schönes, oder eine schon tausendmal gehörte Galanterie sagte — Gott bewahre! — Nicht einmal eine Zweideutigkeit!!!" —

„Und

„Und da saßen denn die schön geputzten Bejammernswürdigen, fächelten sich, und gähnten." —

„Aber auch von uns, scheint mir's, als wär das epidemische Gähnen nicht fern; wir schließen also hier, für heute, und versparen die Fortsetzung auf morgen."

Morgen — wenn wir noch leben,
  Fahren wir fort;
Haben Valet wir gegeben,
  Sucht ihr uns dort —

Dort, wo die Lieder verhallen,
  Welche schon oft
Fühlenden Menschen gefallen,
  Mehr als ich hofft';

Aber ich denke, wir leiern
  Uns noch was vor,
Ehe dort oben wir feiern
  Das große Chor.

Vierzehntes Kapitel.

Er kommt!

Zwar macht die Thore just nicht weit
Vor ihm; es ist ein Kind;
Doch weiß man oft nicht wie gescheld
Schon solche Kinder sind.

Schließt lieber eure Herzen zu,
Ihr Kinder, groß und klein!
Daß nicht, gefährlich eurer Ruh'
Es da sich nistet ein.

Denn, hängt es, dem Polypen gleich,
Darinnen einmal fest,
Weiß man nicht ob's schwer oder leicht,
Sich wieder trennen läßt.

Und drinnen bleibt der süße Schmerz
In einer Wunde dann,

An

An der das warme Weiberherz
Sich leicht verbluten kann.

Drum macht die Thore ja nicht weit
Vor ihm; zwar ist's ein Kind;
Doch weiß man oft nicht, wie gescheid
Schon solche Kinder sind.

Schließt lieber eure Herzen zu,
Ihr Kinder, groß und klein!
Daß es, gefährlich eurer Ruh,
Nicht drinn sich nistet ein.

Zweite Sitzung.

Die Wolken ziehn das ganze Jahr
Am Himmel auf und nieder;
Bald regnet es, bald donnert's gar,
Bald scheint die Sonne wieder
Bald braußt uns in der schönsten Nacht,
Wo wir's am wenigsten gedacht,
Ein Mond-Stein um die Ohren.

Bald irren wir, von Wolfs-Geheul
Verfolgt, durch wüste Wälder,
Bald leitet uns ein beßres Heil
Auf frische Waitzen-Felder;
Bald schnattert eine Gans uns an,
Bald stört der muntre Göckel-Hahn
Das süße Morgen-Schläfchen.

Bald

Bald flötet uns, am Wasserfall,
In frischer Abend-Kühle,
Die traute Freundin Nachtigall
In zärtliche Gefühle;
Bald hat das Mensch den Hirsen-Brei
Verbrannt, bald gar aus Allerlei
Mit Haasenfett geröstet.

Bald zankt mit uns die böse Frau,
Mit Herzen, Mund und Händen,
Bald reibt an uns sich eine Sau,
Bald böse Recensenten;
Bald sträubt ein böser Hund das Haar
Entgegen uns, bald faßt sogar
Ein Ochs uns auf die Hörner.

Bald sagt uns eine Krähe wahr,
Vom nächsten Erlen-Baume,
Und was vielleicht erst kommt auf's Jahr,
Sehn wir schon jetzt im Traume.
Gespenster strecken, wüst und grauß,
Die dürren Krallen nach uns aus;
Der Alp drückt — und so weiter.

Wer nun durch solchen Hackemack
Sich wollte stören lassen,
Der uns, recht wie zum Schabernack,
Daheim und auf den Gassen
Verfolgt, wie Katz' und Maus im Stroh;
Wie sollt' er seines Lebens froh,
Nicht dessen müde werden? —

Nein,

Nein, nein! — es hat's die Vorsehung
  Wohlweislich so verschlungen,
Und ist einmal der große Schwung
  Ihr, wie man sieht, gelungen;
So wird der Aff' von Menschen da
Nicht durch Lamentabilia
  Den Gang des Ganzen hindern.

An dir, o Mensch! liegt nun die Schuld:
  Wie's kommt, dich drein zu schicken,
Und deinen Mantel der Geduld,
  Wenn er zerreißt, zu flicken.
Im Donner-Sturm und Sonnenschein
Sich, immer gleich, der Welt zu freun,
  Ist's Meisterstück des Weisen.

Vergessen ist, so viel ich weiß,
  Auf dieser weiten Erden
Nichts, wodurch Jüngling, Mann und Greis
  Kann froh und weise werden;
Indeß — wem dieser Gang der Welt,
Als Weisheits-Schule, nicht gefällt,
  Der mag — ein Pinsel bleiben. —

„Ich — fieng jetzt, fast in eben dem pathetischen Ton' und Air, wie das vorigemal, Exzellenz jetzt abermals an; kor-

rigirte sich aber sogleich selbst, und fuhr, ohne die mindeste Verlegenheit, mit einem krittelnden Gesichte, ruhig fort: — „Na! da bin ich denn wirklich abermals mit meinem scharmanten Ich, welches dem Herrn Rezensenten dort nicht in sein albernes Schneider-Gehirn will, weil es — mag der Himmel wo? — irgend einmal (wie es bei uns die gemeinen Leute nennen) lauten, aber nicht zusammenschlagen gehört hat — von Unschicklichkeit eines solchen Anfangs, Hervorleuchten eines lächerlichen Egoismus, und dergleichen; kurz: ich weiß, bei Gott, nicht wie ich es anders oder besser anfangen sollte — (sich, aufgebracht, die Brille von der Nase reißend, und die ganze Schreiberei mit Ungestüm nach seiner Seite hinschiebend) wenn er es besser weiß, so nehm er die Peutsch' und klatsche!" —

„Wie denn? — warum denn? — fiel, wie aus einem Traume erwachend, das Kirbis-Gesicht hier —; ich bin, wie ich nicht anders weiß, auf's Ergänzen (Aus-

(Ausflicken auf deutsch) und aufs Notenmachen hier engagirt, und in diesen Punkten werd' ich gewiß meine Schuldigkeit endlich thun, das werden Sie sehn! und das zwar häufiger und strenger als es Ihnen — warum ich mich aber nicht kümmern werde — vielleicht recht und angenehm ist; aber — den Kopf schüttelnd — von Selbst-Schreiben hab' ich kein Wort gehört! — Dieses sollte rein Ihr Werk seyn und bleiben." —

Minister. Das sollt' es auch allerdings! — weil er denn aber allen Quarck besser wissen will; je nun —

Kater. Wie so denn? — Hab' ich denn jetzt nur ein einziges Wörtchen davon oder dazu gesagt? —

Minister. Jetzt nicht! — aber in der ersten Sitzung — haben wir denn nicht da — um des einzigen, dem Herrn nicht rechten Ich willen, schon den ganzen Anfang wieder wegstreichen müssen? —

Kater. Ei, das war dort was ganz anders! — denn (demonstrirend) sehn Sie! — so wie nicht jeder Mensch,

 wenn

wenn er nicht an seinem rechten, für ihn passenden Platze steht, recht steht, so ist es auch mit gewissen Worten. —

Minister (ungeduldig). Na! — solch spitzfündiges Geschlaber ist eigentlich nicht nach meinem Sinn; sondern ich denke: was auf dem einen Platze nichts nutzt, nutzt auf dem andern eben so wenig, wo nicht noch weniger. —

Kaxer. Ei! ei! — Hier irren sich Exzellenz entsetzlich! Das will ich Ihnen durch ein einziges Beispiel, mit wenig Worten in aller Kürze so beweisen, daß Sie es nie wieder so geradehin und ohne alle Ausnahme, behaupten werden. —

Minister. Darauf wär ich doch neugierig! Indeß muß ich doch sehr um die größte Kürze bitten, sonst rücken wir ja schlechter hier fort, als die miserabelste Schnecke. —

„Ja, das weiß Gott!" — seufzte der, zum Zeitvertreib' auf seinem Papier vor sich etwas hin kritzelnde Canzlist. —

Kaxer. Auch ist das mehr oder weniger Fortrücken beim Biographen ungleich

weniger

weniger in Anschlag zu bringen, als die Richtigkeit seiner Ansichten und Begriffe. —

Minister (ungeduldig). Schon gut! schon gut! — Ich wollt' ich hätte gar nichts gesagt; denn mit Dir kommt man gleich in's Disputiren, daß einem Angst und bange wird, wieder heraus zu kommen. Na! — geschwind. —

Kaxer (mit Pathos). Friedrich der Zweite war doch gewiß der größte König und Kriegs-Held? —

Minister (mit Ehrerbietung an sein Käppchen greifend). Dagegen läßt sich nichts einwenden. —

Kaxer. Aber — wär gewiß ein herzlich schlechter Dragoner oder Husar gewesen, und — wie er selbst sagt — von dem schlechtesten der seinigen noch immer weit übertroffen worden. —

Minister. Hum! — wenn's wahr ist, daß er es selbst sagt, so mag's hingehn; sonst. — —

Kaxer. Wie so? — was meinen Sie damit? — leuchtet Ihnen das nicht ein? —

Minister (schnell, und fast ängstlich). O, ja doch! — ja doch! — Ich glaub's! — ich schwöre drauf! —

Kaxer. Drum! — (kleine Pause) Nun, hören Sie! — (demonstrirend) Nehmen wir an: es sollt' eine kleine Expedition ausgeführt, z. B. ein Posten überfallen, ein Transport weggenommen werden, oder deß etwas, wozu eigentlich bloß ein rascher unternehmender Geist, Körperkraft und ein Säbel gehört, unter dessen Hieben sich die Rippen biegen, die Schädel krachen, die Ohren brummen und die Fetzen umher fliegen, wie wenn man einen alten von den Motten zerfressenen Hader ausklopft. — Gesetzt nun, Se. Majestät hätten, in eigener hoher Person das Commando derselben übernommen, und auf das allerfeinste alles disponirt was zur Taktik und Strategie gehört, und das Gelingen des Unternehmens sichern kann! —

kann; — ei, ei! wie würde der gemeinste plumpste Steckler Allerhöchstdieselben zusammengehauen haben wie Kraut und Rüben; da hingegen der nächste beste Wachtmeister, den Er dazu beordert, ruhig seinen tüchtigen Schnaps gemacht, sich dann — wie der Teufel unter die Gergesener Schweine drein gestürzt, den Posten glücklich geworfen, oder den Transport weggenommen und noch überdieß eine Menge Gefangene gemacht haben würde. —

Minister. Hum! — das läßt sich hören; aber — —

Kaxer (ihn unterbrechend). Aber freilich — wenn eben dieser brave Wachtmeister die Schlacht bei Leuthen — auf welcher so viel stand, und zu deren Disposition und glücklichen Ausführung nur ein Friedrich gehörte — hätte kommandiren sollen; das dürfte wohl den von allen Seiten gedrückten und verlassenen königlichen Helden sein Land, wo nicht gar das Leben, gekostet haben. —

Minister. Ja doch! — ja doch! — Ich weiß ja das alles und glaub's; zum

Glück aber war's nicht so, und sie wurde gewonnen, diese so sehr intrikate, wichtige Schlacht, (verdrüßlich) hier ist indeß jetzt nur die Rede davon: (mit einem finstern Gesicht' und in etwas heftiger Bewegung, mit der Hand auf seine vor sich habende Schreiberei stupfend) ob ich hier — hier, mit dem verdammten Ich wieder anfangend, jetzt so fortfahren kann? —

Kaxer. Ja, warum denn nicht? —

Minister. Weil der Herr Schneider das vorigemal so darüber spektakelten. —

Kaxer. Da war's auch was ganz anders! — das hab' ich schon gesagt, demonstrirt und bewiesen; — denn —

Minister (ihn schnell und ängstlich unterbrechend). Um Gotteswillen nicht noch einmal! — Ich will ja alles herzlich gern glauben, was Er will; alles! alles! — Nur nicht noch einmal demonstrirt! — denn — zum Spaß hab' ich das bereits (auf den Hals deutend) bis

da

da her satt, und zum Lernen daraus, und zum Klugwerden dadurch ist's für meine Jahre wohl ein Bischen zu spät. —

Kaxer. Ist auch gar nicht nöthig! — Unterbrechen Sie sich nur nicht selbst, bis ich, zum Zeichen: daß ich was zu bemerken oder einzuschalten hab', unsrer Abrede gemäß, den Husten bekomm', oder sonst ein ähnliches Zeichen gebe. — Jetzt aber hab' ich doch, weiß es Gott! keinen Mux gethan, sondern mäuschenstill geschwiegen; also — hätten Sie in Gottes Namen fortfahren können, und wir wären gewiß wenigstens um einen Bogen weiter. —

Minister (nach einem kurzen Nachdenken). Richtig! — So war's verabredet; — (sich, mit verdrücktem Grimm gegen sich selbst vor den Kopf schlagend) wer aber auch so was merken könnte! —

Kaxer. Wird sich schon nach und nach geben! — Jetzt fahren Sie nur so fort; denn Sie haben wirklich jetzt recht schön angefangen. —

Minister (aufgeheitert). Wirklich? — Worinnen liegt denn das aber? — denn, mich däucht: das erstemal war's fast eben so. —

Kaxer (fest und bestimmt). Nein! sag' ich — wenn Sie's gnädigst erlauben; — denn damals fiengen Sie's sogleich mit dem Ich an, und das schickt sich nun einmal nicht, weil der Leser denken kann: es sey dem Verfasser bloß darum zu thun, sich und seinen werthesten Namen so geschwind als möglich in die Welt und unter die Menschen zu bringen; dießmal hingegen stellen Sie uns beim Entrée sogleich vor ein sehr artig und leicht hingeworfenes Bild von dem Ort' und den Menschen, an dem, und unter denen Sie erscheinen, besonders aber von einem sogenannten schönen Zirkel, in welchem Sie debitiren. — Ihre ersten Federn fliegen lassen — Ihre erste Kraft versuchen — kurz, in welchem Sie zu allererst gesehn werden wollen; und diese Manier ist wirklich gut! — und zwar nicht allein gut, sondern sogar schön. —

Mini-

Minister (ganz in Erstaunen, seine zum Fort-Diktiren schon aufgenommenen Schreibereien wieder weg, und sich in seinen Arm-Sessel zurück werfend). Na! — da seh mir einer Gott's Allmacht an! — Weiß schon da das klapperbeinige Schneiderlein alles auf dem Nagel her zu erzählen, was ich, seit acht Jahren nun, in so mancher schlaflosen Nacht mühsam gnug! kümmerlich zusammengestoppelt; — (wieder auffahrend) nein! — um alles in der Welt, Alter! — wie kommst du dazu? —

Kaxer (mit einem ruhigen satirisch seyn sollenden, aber ziemlich affrös ausfallenden Lächeln). Je nun — Logik und Metaphysik hab' ich zwar nicht studirt — auch weder Herkulanum noch Pompeji gesehn; aber — mein Bischen gesunden Mutter-Witz hab' ich zusammen genommen, und — was ich bei meiner Nähnadel so nöthig eben nicht gehabt hätte — Menschen beobachtet, das heißt: weniger das von ihnen offen vor mir Daliegende,

gende, als den eigentlichen Gang ihrer Gesinnungen und Gefühle belauscht. — O! wie oft hab' ich — indeß alles um mich her tollt' und schier auf den Köpfen stand, mit fast fest an mich gehaltenen Athem, hinter einem Pfeiler oder im Schatten einer beinglasenen Wand-Ampel gelehnt, um das geheime Klopfen eines Herzens zu hören; und — es ist mir geglückt! — Wie denn das — mögen auch die Gelehrten dagegen sagen was sie wollen! — einem bei dem freien eigentlichen Ich des Menschen, oft, und fast gewöhnlich, besser glückt als mit seinem unter so viel und mancherlei Gefühle getheilten — mit so viel und mancherlei Neigungen und Leidenschaften kämpfenden — von so viel tausend und abertausend Wenn's und Aber's heute so, morgen anders gestimmten — von so viel tausend und abertausend und tausenderlei Um- und Neben-Umständen abhängenden, und überhaupt unter so viel und mancherlei Fesseln schmachtenden Nicht-Ich; — (den Zeigefinger ein wenig erhebend) hätt' es

man-

mancher andre — dem es, bei seiner Carriäre weit nöthiger und zuträglicher gewesen wär' — statt mit dem Kopfe geradewegs oben hinaus zu wollen, so gemacht; er hätte sich zu guterletzt noch wenigstens nicht — die Nase beschunden! —

„Na! na! — Schneiderle! — riefen hier Se. Exzellenz; — werde mir nur nicht anzüglich! — (schnell seine Papiere aufraffend und sich zum Diktiren in Positur setzend) stille!" —

Wohl fühlt der Mensch: wie schwankend und precair
Das Praktische des Lebens um ihn her;
Im Innern aber: wie solid und frei
Die Theorie desselben sey.

Und — ist's dieß nicht, was ihn so fest bestimmt,
Zu glauben: daß sich hier sein Ziel nicht ende,
Und bei des Lebens letzter Sonnen-Wende,
Dem Tode seine Schreck-Gestalt benimmt;

So

So giebt es nichts! — So war sein
Glaube Wahn,
Und er — so hoch er steht, ist — ein gemeiner Mann!
Ein Tags-Held, ohne Kraft und Saft,
Besiegt von jeder Leidenschaft —
Von keiner einz'gen Tugend unterstützt;
Kurzum — ein Dings, das gar nichts
nützt! —

Ein großes Kind, das bloß zur Spielerei,
Und weil ihm wirklich beides einerlei,
Die Tugend heute, morgen 's Laster
liebt,
Mit gleicher Leidenschaft sich beiden gleich
ergiebt,
Mit beiden sorglos läng' umher sich treibt,
Bis ihm am Ende doch nichts übrig bleibt.

Als aus der Uebersättigung
Entspringende Verzweifelung,
In welcher — hätt' es Muth genung —
Am klügsten thät, sich selbst den letzten Schwung
Für diese tolle Welt zu geben,
Und aus dem irdischen in's ewge Leben,
Am nächsten Baum' hinüber zu schweben; —
Da viel zu ehrenvoll es wäre,
Wenn Gott — um seiner Schöpfung Ehre
Zu retten — sans façon es in die Hölle stürzte,
Wo's doch dem Teufel eine Suppe würzte. —

Ich hatt' auf den kleinen Streifereien, welche ich in engen und weiten Zirkeln täglich mit meinem seligen Vater in unsrer Gegend umher machte, Gelegenheit gnug: von den Spitzen der diese Thäler, eben so viel Wällen gleich, einschließenden Berge in die jenseitigen Thäler hinüber zu blicken. — Auch dort gab es wie ich sah, Städte und Städtchen, Dörfer und Dörfchen, Thurm-Spitzen und Spitzchen, gerade wie bei uns; — auch dort brummten Glocken und klimperten Glöckchen, wekkend — rufend die Menschen zum Herrn- oder Gottes-Dienste wie bei uns; und daraus schloß ich denn, wie mir es schien sehr richtig: daß es also dort drüben auch wohl wie bei uns, Menschen geben müsse. —

Noch wußt' ich nicht: warum; aber daß es mir so war, wußt' und fühlt' ich recht gut; kurz, es war mir allemal sehr lieb, und ich hatt' eine sehr große nicht zu verbergende Freude darüber, wenn es hieß oder ich es sonst an den Anstalten, Um-

ständen und mehrern mir bekannten Dingen merkte, daß wir heute — morgen — oder wenigstens doch bald einmal wieder einen solchen Berg besteigen würden. —

Immer macht' ich schon lange vorher, ehe man noch über den höchsten Rücken hin und jenseits hinunter schauen konnte, einen langen Hals und stolpert' über jedes Steinchen und Würzelchen, daß mein guter Vater, welcher mir — wozu er denn auch wohl seine guten, aus eigener Erfahrung abstrahirten Ursachen haben mochte — schlechterdings einen festen soliden Gang angewöhnen wollte, das Maul nicht zuthun durfte für Zanken, Demonstriren, Ermahnen oder wenigstens Erinnern und dergleichen. Aber — wie das nun geht! — das alles fruchtete bei dem Leichtfuße nichts, sondern gieng, was man sagt, zu dem einen Ohr' hinein — (und dieses auch nicht einmal immer, sondern nur dann und wann) und zum andern — (dieß war aber sicher!) wieder heraus; ja! und wenn ich mir auch schon lange

die

die Schuh-Spitzen so weit weg, und die Zehen selbst so blutig gestolpert hatte, daß die erstern stückweis in den Dornen und an den scharfen Basalten umher hiengen, und die rothe Spur der letztern im heißen Sand' oder auf der dürren Halde man gar nicht mehr verfehlen konnte — das half alles nichts! gegafft — ein langer Hals gemacht und dergleichen, das mußte denn doch seyn; denn ich war ein gar kurioser Mensch. — Ich mochte so gern Menschen sehn und kennen lernen, kannt' aber vor der Hand zu meinem höchsten Verdruß noch keinen einzigen weiter als die in unsern Thälern, und wußte nicht einmal, ob die andern auch die Nasen der Läng' und die Mäuler der Queer' hätten wie die unsern; diese aber, nämlich die Menschen in unsern Thälern, kannt' ich nebst allen ihren Hühnern und Gänsen auch so gut und geläufig, daß ich fast jeden mit Namen zu nennen wußte; und — das, das war's eben! das war eben für mich das Aergerliche, Verdrüßliche — zu viel, und zu wenig! —

Ich hatt' es herzlich satt, nur immer die alten bekannten Gesichter zu sehn, nur immer mit Hans und Kunz, und Steffen und Michel, und mit der Annebärb' und Gretelise, von ihren Ochsen und Kälbern, von ihren Hunden und Katzen, und von ihren Kraut und Rüben, und Flachs und Kartoffeln zu sprechen; — recht herzlich satt hatt' ich's! und wollte schlechterdings neue sehn, und mit ihnen — wenn auch vielleicht nicht von was bessern, doch wenigstens von was andern sprechen. — Was? oder von was? überhaupt — das war mir ganz gleichgültig; denn ich kannte vor der Hand noch keinen großen Unterschied. Nur was andres, nur was neues sollt' es seyn! und es war fest in meinem Herzen beschlossen: die nächste Gelegenheit zu einer Exkursion in jenes süße so viel versprechende Jenseits zu benutzen. —

Ich sprach einigemal mit meinem Vater darüber, erhielt aber gewöhnlich von ihm keine Antwort, sondern er schüttelte

bloß

bloß den Kopf. Ein einzigmal erklärt' er sich darüber ausdrücklich; und dieß war mir, dem ein Wort von ihm ein Heiligthum war, überflüssig gnug: um kein Wort weiter mit ihm darüber zu sprechen. —

„Wir haben hier Bekanntschaften gnug! — sagte er, um neue zu machen — dazu bin ich zu alt und Du noch zu jung! — Wenn ich todt bin, kannst Du's halten wie Du willst!“ —

Das Letzte, welches er in einem besonders schneidenden Tone sprach, gieng mir durch Mark und Bein, und bestimmte mich in diesem meinem Vorsatze noch fester. —

Aber — was für Bekanntschaften hatten wir hier? — Bauern, die es wirklich mit uns gut meinten; das war etwas! unter denen wir aber selbst zu Bauern wurden, oder vielmehr schon aus dem Gröbsten geworden waren. Das war schlimm! — sehr schlimm! besonders für mich, der ich, so jung ich war, dieses

bereits zu fühlen anfieng; für meinen Vater nicht! denn dieser war bereits — so wie für alle Streiche des Schicksals, auch dafür lange schon abgehärtet, abgestumpft — durchaus unempfindlich, für dieses und für alles! —

Was für Bekanntschaften? — Unter rohen Jägern der untersten Classe, und naseweisen Herrn-Dienern, die uns verlachten, verspotteten, neckten, foppten und mit den infamsten Spitz-Namen belegten, daß ich oft an solch einem naseweisen Bengel hätt' in die Höhe hüpfen, und ihn ein Viertelstündchen tüchtig abmaulschelliren und nasenstübern mögen; hätt' er mich auch — wenn er wie den bösen Kater, mich endlich abgeschüttelt, meine Wenigkeit wie eine Prise Schnupftaback zwischen seinen Ochsen-Klauen elendiglich zermalmen mögen; aber meinem Vater war es nie recht, wenn ich mich — auch vielleicht nur mit harten Worten für solche die Seele tief verwundende Kränkungen zu rächen suchte; vielmehr zankt' er mit mir öfters darüber,

und

und meinte: „man müsse mit den Leuten leben, und dürf' es also mit ihnen in dergleichen Dingen so genau nicht nehmen. — Sie verstünden es nicht besser!“ — und so weiter. —

Den Henker auch, mochten sie's nicht verstehn! — Warum ließen die Bursche mich denn zufrieden (größtentheils wenigstens) als ich ihnen einigemal die Zähne gewiesen hatte? — Dem guten seligen Manne war's aber — (die Gewohnheit noch abgerechnet, welche gleichfalls viel über ihn vermochte) wohl eigentlich des Aergerns wegen; denn ärgern that er sich überhaupt nicht gern über etwas, und gegen das Ende seines Lebens ärgert' er sich schlechterdings über gar nichts mehr. —

„Der ganze Bettel — (damit meint' er die Welt) — ist's nicht werth, daß ein ehrlicher Mann sich nur einen Augenblick darüber ärgert“ — pflegte er oft zu sagen; denn wenn man dadurch — wie das in der Regel der Fall ist — dennoch nichts

nichts ändert, vielweniger bessert; wozu sich ärgern? und wenn es der Widersacher eben darauf angelegt hat, daß man sich darüber ärgern soll; wozu ihm die Freude machen: seinen Endzweck erreicht zu sehn? indeß man sich selbst dadurch den größten thut, indem man sich den Appetit verderbt und den frohen Sinn und die gute Laune vernichtet, die man, je älter man wird, immer nöthiger braucht." —

Im Ganzen genommen, und als alter Mann, mocht' er wohl eigentlich recht haben; denn wirklich hatt' er sich — (ob aber allein gerade dadurch, weiß ich nicht) — seinen gesunden Appetit, seine völlige Kraft und seinen frohen Muth nebst unverwüstlicher Seelenruh' und guter Laune bis an sein Ende — (dieses fiel in's 89ste Jahr seines Lebens) — richtig erhalten. Indeß — so jung ich damals war, fiel mir denn doch ein: daß sich wohl auch manches gegen diese Unempfindlichkeit sagen lasse, besonders in Hin-

sicht

sicht auf junge Menschen. Ich fühlte dieses wirklich warm und tief; aber — fast in demselben Augenblicke darf ich wohl sagen, wo dieses heilsame Gefühl sich festsetzen wollte, gewann auch bei mir die leidige Gewohnheit das Uebergewicht so, daß es mir in der Folge eben so gleichgültig war: man mocht' uns nennen oder behandeln wie man wollte. — War das gut? —

Das Schicksal ist — — das Schicksal,
Spielt mit dem Menschen Fangball;
  Faßt manchmal ihn am Ohr',
  Und reißt ihn hoch empor.

Und — wie's die Laune fügt,
  Die stets im Hinter-Grunde,
  Für die fatale Stunde,
Still' auf der Lauer liegt,
  Drückt es den armen Mann
Oft unvermuthet wieder
So unbarmherzig nieder,
  Daß man den Eichenbaum
Mit der Laterne kaum
  Vom Ysop unterscheiden kann.

Drum

Drum hüte, Mensch! dich — wenn
Es dir am wohlsten; denn
Das Schicksal ist — das Schicksal!
Spielt mit den Menschen Fangball. —

So reißt zuweilen das Schicksal im großen Strome der alltäglichen sowohl, als erhabnen Weltbegebenheiten, einen Menschen mit hin, um den es sich einzeln nicht gekümmert haben würd', und macht ihn, durch dieses Verschlagen aus seiner einfachen Laufbahn, ohne sein Verdienst zum bedeutenden Herren des Tages, oder zur Vogel-Scheuche, unter Menschen, wo er — nach Bonnet in der Stufen-Folge der Menschlichkeit dem dummen Houronen eben so weit voranstehn, als gegen den tiefdenkenden Neuton zurück bleiben würde; oder — deutlicher zu sagen: unter Menschen, über welche er an Kopf und Herz wenigstens gerad' eben so weit erhaben war, als er hinter den ersten Genien seiner Zeit zurück bleiben mußte. —

Die-

Dieses war der richtige Stand-Punkt meines seligen Vaters, wenn von ihm in Verbindung mit andern Menschen, die Rede seyn soll. —

Schon in seiner frühsten Jugend schwer gedrückt und tief gekränkt von seiner Familie, welche zu ihrer unsinnigen Verschwendung nie gnug haben konnt', und lieber alles gehabt hätt' um ihren Glanz an einigen benachbarten Höfen, worinnen sie sich so wohlbefand, wenigstens so fort zu führen, wo nicht noch höher zu treiben, lernt' er — (vor der Hand im Stillen wenigstens) schon frühzeitig eine Kaste verachten, die bei so viel äußerm Glanz' so wenig innerm Gehalt — das heißt: bei so viel angemaßten Verdiensten doch eigentlich so blitzwenig wirkliches vor andern Menschen, ja zuweilen selbst vor seinen Bauern und Dienstleuten voraus hat; eine Kaste, mit welcher er endlich ganz brach, als er meine gute selige Mutter — die Tochter eines ehrlichen Verwalters auf dem einen unsrer Famlien-

lien-Güter heirathete; so ganz, daß an keine Versöhnung, auch nicht an eine Vergessenheit des Geschehenen und daraus entspringende frische Annäherung für diese Welt zu denken war. —

Dieß alles trübte dem Seligen keinen Augenblick seines Lebens; denn er hatt' es ja kommen gesehn, und war darauf gefaßt gewesen, schon damals, als er unter ihren heißen Angst-Thränen und den treulichsten Warnungen und Vorstellungen des redlichen Vaters, seiner bürgerlichen Geliebten die Ritterhand zum Bunde gereicht hatte; nein! — sondern er lebte vielmehr mit seiner herrlichen Louise auf einem kleinen, ihm bis dahin noch unbestrittenen Gütchen hart an der Grenze — welches er, theils wegen der Entfernung von seiner ihm odiösen Familie, theils auch — und zwar vielleicht größtentheils — weil es dort für seine Lieblings-Neigung eine sehr schöne Nieder-Jagd gab, unter den für ihn jetzt noch wählbaren, gewählt hatte — wie er mir in der Folge mit von

süßer

süßer Erinnerung hoch aufflammenden Augen, mehrmals erzählte — die ruhigsten, zufriedensten und glücklichsten Jahre seines Lebens. —

Was das leidige Mein und Dein anlangt, um welches indeß immer frisch weg fortgestritten wurde, gab er — aus eigener Neigung sowohl, als auch auf unablässiges Bitten seines ängstlichen Schwiegervaters, immer mehr, und endlich so viel nach, daß — wie alle Menschen überzeugt waren, ein leidlicher Vergleich — worauf denn auch sein alter redlicher Advokat immer im Stillen hingearbeitet — hätte zu Stande kommen müssen, wenn nicht den gegenseitigen Herrn Advokaten ungleich mehr an der Fortsetzung eines zweifelhaften fetten Prozesses — sollt' auch wenigstens eine Partei darüber zu Grunde gehn — als an einem magern Vergleiche gelegen gewesen wär. —

Der Vergleich also zerschlug sich; und da es mit dem fernern Nachgeben auch nichts mehr war, und zwar aus dem sehr

natür-

natürlichen Grunde: weil er nichts mehr nachzugeben hatte, wenn er nicht mit dem Stock' in der Hand freiwillig aus seinem wahren Eigenthum' hinaus in die weite Welt gehn wollte, überließ er ruhig seine Sache der reinen Entscheidung der Gerechtigkeit durch Urthel und Recht. —

Viele, die es doch auch verstehn mußten, billigten diesen Entschluß und meinten: er hätt' ihn nur früher fassen sollen; aber mehrere — worunter sein ehrlicher Advokat nicht der letzte war — schüttelten bedenklich die Köpfe. —

„Es kann gehn! — Es wird gehn! und — es muß eigentlich gehn! — sagte er; aber — Sie kennen das Feld hier nicht! — (den Finger an die Nase gelegt) wenn Sie sich nur entschließen könnten —" —

„Entschließen — unterbrach er ihn heftig; — kommt ihr mir wieder mit eurem verfluchten Entschließen?" —

Man war nämlich allgemein überzeugt: daß es für ihn noch eine wenigstens sehr leidliche Wendung nehmen müsse,

wenn er sich nur entschließen könnte: nur einen einzigen von den so viel und mancherlei krummen Seiten- und Neben-Wegen einzuschlagen, welche von seinen Gegnern schon lange sämmtlich so breit getreten waren, daß man ohne Brill' eines jeden Fußtappen darauf unterscheiden konnte; hierzu aber konnt' er, bei der natürlichen Geradheit seines Charakters und unerschütterlichen Ueberzeugung von der absoluten Unmöglichkeit: eine gerechte Sache verlieren zu können, sich nun einmal schlechterdings nicht entschließen, und — siehe da! — er verlor!!! — verlor, durch drei gleichlautende Urthels-Sprüche drei verschiedener Juristen-Fakultäten, alles! — alles! Auch nicht eine Furche von seinem Grund' und Boden blieb ihm übrig. — Nichts! schlechterdings nichts! als — sechzig Thaler, schreibe: sechzig Thaler jährliche Interessen zu seinem Antheil am Familien-Lehnstamme, die ihm selbst der Teufel nicht nehmen konnte. — Hiermit konnt' er hin laufen und sich dafür einen Strick kaufen, um

sich

sich aufzuknüpfen an welchen Baum es ihm beliebte; nur nicht an einen von den seinigen; denn — er, er hatte ja auch nicht einmal e i n e n B a u m mehr. —

Funfzehntes Kapitel.

Ah! te meae si partem animae rapit
Maturior vis, quid moror altera? —

Hor.

Dritte Sitzung.

„Ich habe gesagt: mein Vater verlor alles! und habe nicht zu viel, sondern immer noch zu wenig gesagt; denn — „Nun, zum Henker! — kann man denn mehr noch verlieren?“ — Er verlor mehr noch als alles! — Und wenn es den Hals gelten soll, so setz' ich diesen meinen einzigen zur Wette.“ —

Meine

Meine gute Mutter hielt diesen Sturm des Schicksals nicht aus; besonders da auch ihr Vater aus Haß, Rachsucht und Cabale gegen den Schwiegersohn mit hinein verwickelt wurd', und wegen einiger einst an ihn — (wie man behauptete: zum Betrug) unrecht ausgezahlter, bereits aber theils abgerechneter, theils baar zurückgegebener Gelder, in eine Untersuchung gerieth, die den kaum von ihm bereits zugesprochenen Zuchthause zu rettenden Redlichen, sein ganzes Bischen mühsam zusammengespartes Vermögen so rein hinweg raffte, daß der vollendete, bereits viel gebraucht' und belobte Cameralist von vorn anfangen, und in seinen alten Tagen einem miserabeln versoffenen Pächter als gemeiner Verwalter fast um's liebe Brod dienen mußte. — Sie hielt, sag' ich, dieses nicht aus, sondern starb an den Folgen einer durch die wiederholten Stürme dieser furchtbaren Tage herbeigeführten zu frühzeitigen Niederkunft mit einem todten Mädchen. —

Da

Da stand er, der Arme! bei der theuern Leiche; kalt und starr, wie sie. Jetzt erst fühlt' er was er hatte verlieren können. — Ungeheuer war sein Verlust! Sein Schmerz also eben so ungeheuer. Zum Glück also konnt' er nicht lange dauern ohne ihn zu vernichten; und das sollte nicht seyn. — Er gieng vorüber, und in der wohlthätigen Abspannung, welche dem Ueberreitze, der Ueberspannung und allen solchen gefährlichen Extremen, den Gesetzen der Natur gemäß, nur nach und nach folgt, kehrt' auch in ihn die reine Menschheit zurück. — O! wie war ihm so wohl! — Er konnte weinen! —

Wären in diesem Augenblicke seine Feinde, seine Gegner, die ihn so tief gekränkt, so unmenschlich gedrückt hatten, hier zugegen gewesen, ich glaube weiß Gott! er hätte sich mit ihnen versöhnen, ihnen alles vergeben, wenn auch nicht — was wohl schlechterdings unmöglich war — vergessen können; so weich war er! — Aber es waren, wie gesagt,

dieses wirklich nur Augenblicke; — we-nig Augenblicke! und kurz nachher wär er richtig wieder zu allem fähig gewesen, was der Mensch seinen gekränkten Rechten zum letzten Ritterdienste leisten kann. — Indeß war dieses immer noch nicht die rechte Stimmung, in welcher er sich wieder zu finden und zu halten wünschte; nur dann, als er seiner ihm ewig unvergeßlichen Louise den letzten Liebes-Dienst erwiesen, ihr die Augen — ach! diese Augen, welche ihm so oft in trüben Stunden Muth und Flammen, und eine mit nichts in der Welt zu vergleichende Ruh' in die Seele gelächelt hatten — als er diese Augen ihr zugedrückt und sie in ihr stilles Kämmerlein zur Ruh gebracht hatte — ha! jetzt fühlt' er sich auf einmal so leicht und so frei, daß er allen Menschen und selbst dem Schicksal' hell ins Angesicht lachen konnte. —

„So wollt' ich seyn! — So wollt' ich mich haben! — rief er jubelnd; und so — will ich bleiben!" — Ein

theu-

theurer, hoher Schwur drängte sich hierbei aus seinem Herzen; weiß es Gott! und er hat, ach! unter leider noch so manchen äußerst empfindlichen Streichen des Schicksals, und unter so manchen Faust-Schlägen seiner Satans-Engel, ihn ehrlich gehalten bis an sein seliges Ende. —

Jetzt — da doch wenigstens einige seiner Gegner (denn wer könnte so grausam und herzlos seyn: alle Menschen, was man sagt, in eine Brüh' zu werfen?) die Tiefe seines Schmerzes fühlten — jetzt hätte, vorbereitet im Stillen durch einige redliche Nachbarn, seine Sache durch einen vielleicht kaum merklichen Rückschritt von seiner Seite, wahrscheinlich noch eine — gegen die vielen schlechten gerechnet, wenigstens erträgliche Wendung genommen, und er wenigstens das Gütchen behalten, auf dem er bisher gewohnt — (ein leidliches Frei-Gütchen im Dorfe, welches ihm wenigstens Obdach und seine Küchen-Bedürfnisse gesichert hätte, war ihm bereits unter der Hand angeboten worden) —

in dieser Hinsicht aber war besonders jetzt mit ihm schlechterdings nichts anzufangen. Er lachte denen, die mit der größten Schonung so gutmüthig es ihm vortrugen, auf die beleidigendste Art gerade in's Gesicht, und zog es weit vor: aus freier Hand sich Schutz- und Obdachlos in der weiten Welt unter Bauern umherzutreiben, als mit jenen Menschen nur noch ein einziges Wort — noch einen einzigen Gedanken — noch ein einziges Gefühl zu wechseln. — Die meisten verdienten es freilich nicht; daß er aber nicht wenigstens die gute Meinung ehrte, war doch zu hart von ihm. —

Und hiermit war denn nun vollends ganz und gar, was man sagt, dem Faß der Boden ausgestoßen. — Man fühlte sich beleidigt — hielt ihn für unsinnig stolz, niedrig kapriciös und dergleichen — „Je nun, hieß es allgemein — so muß man den Narren laufen lassen!" und — man ließ ihn laufen. —

Hier war also für ihn weiter nichts zu thun, als — die Exekution, die sich be-

bereits auf den Weg gemacht hatte, ihn — höflich oder grob — wie's gehn wollt' oder er selbst die Veranlassung dazu gab — beim Ermel aus seinem Erb' und Eigenthum hinauszuführen, ruhig standhaft, in philosophisch-christlicher Resignation abzuwarten oder freiwillig zu gehn. — Anfänglich war er sehr für das erste gestimmt, um doch zu sehn wie weit sie es eigentlich treiben würden; endlich aber — als er sich's denn doch wohl besser überlegt und gefunden haben mochte: daß es denn doch nichts als ein ärgerliches Skandal geben könne, entschloß er sich schnell anders, ließ seine Habseligkeiten zu einem bekannten Kreißer jenseits der Grenze bringen, hockte Flint' und Dachsranzen auf den Rücken und mich auf den Arm, schüttelte den letzten Erb-Staub von den Füßen und — gieng. —

Was ich — der ich eben damals meine ersten Worte zusammen zu setzen anfieng, ihm für Spaß gemacht, indem ich im Garten alle Gegenständ', an denen

wir

wir vorüber flogen, jauchzend mit Namen genennt und gleichsam von ihnen Abschied genommen, konnt' er mir späterhin nicht lebhaft gnug schildern. — „Um dich bangt mir nicht! dacht' er; du kommst durch die Welt!" — und drückte mich fröhlich an sein Herz. — Er konnte wohl recht haben. —

Ja, nun ja! — bis hierher ist's so mitunter übel und böse gegangen; und — vollends hinaus; hum! — wird's, denk' ich, auch noch auslangen; aber — — — (Pause, dann wie aus einem tiefen Nachdenken erwachend) damals bracht' er mich auf das nächste Grenz-Dorf zu einer alten, durchaus guten und braven Schulmeister-Wittwe, wo ich vollends erzogen wurde. —

Dritter Abschnitt.

Sechzehntes Kapitel.

Non possidentem multa, vocaveris
Recte beatum; rectius occupat
Nomen beati, qui Deorum
Muneribus sapienter uti
Duramque callet pauperiam pati.

Hor.

Deutsch.

Mit Recht kann man den nicht für glücklich anerkennen,
Der bloß viel irdisch Gut besitzt;
Mit mehrerem ist einer so zu nennen,
Der Gottes Gaben weislich nützt,
Und — wenn er sie nur nicht verschuldet —
Selbst harte Armuth standhaft duldet.

Vierte Sitzung.

Als ich wieder zu meinem Vater kam — in welchem Jahr es war? weiß ich nicht — fand ich ihn im Hinter-Stübchen eines kleinen Bauer-Häuschen, woran ein kleines Beet-Gärtchen stieß, in welchem ich in der Folge mein Wesen trieb, und — was ihn besonders so zufrieden und heiter machte, wie ich ihn traf — im wenigstens stillschweigenden Besitz der Nieder-Jagd aller adelichen sowohl als fürstlichen Reviere des ganzen beträchtlichen Umkreises. — Wie er dazu gekommen? weiß ich eigentlich nicht; kann mir es aber leicht denken. — Anfangs nämlich übersah man es, wenn er dann und wann hinausschlich und sich ein Häschen oder Hühnchen holte, aus Mitleid mit ihm und seiner traurigen Lage — doch, stille! stille davon; denn wenn er damals nur das Allergeringste davon gemerkt hätte, was nach Mitleid oder deß etwas gerochen, sicher hätt' er sein Flintchen hinter den Ofen gehängt und wär — hätt' er auch für Sehnsucht und Langerweile sterben

sol-

sollen — nie wieder hinausgegangen: und wenn er es jetzt hörte, weiß Gott! er wendete sich noch im Grabe um; denn nichts in der Welt war ihm von jeher fataler als das Mitleid; eine so schöne Menschen-Tugend es ist, nur freilich empfindlich und nicht selten sogar drückend für denjenigen, der aus dem besten Herzen damit beehrt wird, wenn er sich fühlt, das heißt: wenn er Ambition hat und daher lieber beneidet als bemitleidet seyn möchte. —

Es giebt aber auch eine falsche Ambition, wodurch der Mensch sich selbst oft gar sehr und viel schadet! Doch — dem Sohne gebührt nicht zu untersuchen und aufzudecken, von welcher Art die seines Vaters war; so viel ist indeß gewiß, und kann, durch Erfahrung bewiesen, selbst bei dem besten Willen dazu nicht verdeckt werden — so viel sag' ich, ist gewiß: daß sie ihm nie nützte, vielweniger ihn glücklich machte. — Gnug — er hatte die Jagd! schoß seine Hasen und Hühner so

weit

weit der Himmel blau war, ohne daß jemand hin sah, vielweniger danach fragte, und — befand sich äußerst wohl dabei. Aber — zu seiner Ehre muß man sagen: er übertrieb sie auch nicht, diese wenigstens stillschweigend ihm gegebene Erlaubniß; denn er schoß — (vor der Hand wenigstens) nur so viel als wir in unserm kleinen Haushalt brauchten, indem er ja nur aus Leidenschaft schoß und überhaupt die Jagd bloß zu seinem Vergnügen betrieb, nicht um Gewinn daraus zu ziehn. — Daß er späterhin, als wir es dringender brauchten als jetzt, wo's doch immer noch ein Stückchen aus der ehemaligen Wirthschaft gab, das unter der Hand versilbert wurd' und uns einige Tage weiter schleppte, vielleicht mehr schoß und aus den theuern Winter-Bälgen besonders sich eine Art von Revenü machte — will ich nun eben nicht widerstreiten; denn — (mit einem kritischen Kopfschütteln) Hunger gelitten haben wir zwar nie; aber — knapp, verdammt knapp! giengs in der letzten Zeit bei uns her, so knapp, daß wir oft mit kritischen

Au-

Augen unser Schuhwerk musterten und die Zeit berechneten, wie lang' es noch halten mußte, wenn wir das kaum erschwingliche Flickerlohn aufbringen zu können hoffen durften; und heilsfroh waren wir zuweilen und mußten es seyn, wenn ein Bauer-Schuster für einen Fetzen Haasenfett oder ein Paar Fuchs- oder Haasen-Sprünge (zu Pfeifen-Räumern) womit ich anfangs meine Spielerei, jetzt aber einen ordentlichen Großhandel im Kleinen trieb, oder wohl gar — für ein wohl angebrachtes gutes Wörtchen — sie uns umsonst flickte. —

Gern hätte mein Vater — wie ich recht gut merkte — um hierinnen eine Ersparniß zu machen, mich dann und wann von seinen Streifereien zu Hause gelassen; aber — das war eine durchaus falsche Spekulation! denn — herumlaufen that ich daheim doch auch, und das zwar mehr noch als draußen mit ihm, und überdieß gieng es zu Hause bei dem Klettern und Hecken-Reiten nach Vogel-Nestern, auch außer-

außerdem sehr über die schweren noch zu restituirenden Hosen her, u. s. w. — Kurz, für diese letztern Zeiten will ich gar nicht reden; denn jetzt mußten wir freilich wohl zu manchem greifen, was eigentlich nicht recht und auch nicht einmal billig war; aber damals — als ich von meiner alten Frau Schulmeisterin wieder zu meinem Vater kam — o! damals betrieb er — das weiß ich ganz gewiß — sein Jägdchen so pfleglich und solid wie der solideste Eigenthümer; und wenn er sich zu einem Revier-Jäger, dessen Burschen oder Kreißern gesellen konnte, welche schlechterdings Hühner oder Haasen einliefern sollten und mußten, half er so gern und so fleißig, führte sie auf die besten Fleckchen, welche er, der den ganzen Tag und alle Tage draußen lag, natürlich am besten kannte, und — kurz, es gieng alles! — alles in der schönsten Ordnung. — Auch war, so weit der graue Kopf des alten Puff leuchtete, an keinen Jagd-Frevel zu denken; denn — man fürchtete wenigstens von ihm, welches im Grunde nicht wahr war, und

und hütete sich. Man floh sogar seinen Schatten! und er gab doch nie geradehin jemanden an — das hatte er sich, da er mit allen Menschen leben mußte, zur unverbrüchlichen Regel gemacht; aber — geheime Winke gab er den Jagd-Eigenthümern oder ihren Jägern, wo er etwa dergleichen Unrath merkte, welche dieselben schon zu benutzen wußten; und wenn gegen seinen Willen ihm etwa solch ein Frevler gerad' in die Hände lief und dieser in Verlegenheit, sich gegen ihn entschuldigte, bat, u. s. w. — pflegt' er, selbst schier in nicht geringerer Verlegenheit, nach seiner dann gewöhnlich etwas stotternden schnellen, fast jeden Satz mehrmal widerholenden Sprachart zu sagen: „was gehts mich an? — mich an? — mich an?" — „Ich will nichts gesehn haben! — nichts gesehn haben!" — und wenn es nicht wieder geschah, blieb es auch wirklich verschwiegen; wovon ich, ohne daß es mir sauer werden sollte, sogleich wenigstens hundert Beispiele anführen könnte. — Und so war er auch

für

für die Raubthiere ein sehr gefährlicher, immer wachsamer Feind. —

Dieses alles sahn und merkten denn die Herrn Eigenthümer recht gut, und ließen was sie ihm Anfangs aus Mitleid mit ihm, in seiner individuellen Lage sehr gern — als eine Zerstreuung und Erholung für den Unglücklichen, übersehn und stillschweigend gestattet hatten, eben so gern nach und nach zur Gewohnheit werden; und als es späterhin ihnen doch auffallen mußte, daß er jetzt tiefer griff — lieber Himmel! so sahn sie die in jenen Zeiten wirkliche Noth, drückten ein — allenfalls auch das zweite Auge zu, und dachten: „laßt ihn! — laßt ihn! — Wie lange wird er denn noch laufen?" —

So lauf denn hin,
In deinem Sinn,
Du fressende Präbende!
Lauf hin, lauf her,
Die kreutz und quer,
Bis an dein selig Ende.

„So reißt das Schicksal manchen Menschen hin! — hab' ich gesagt; und — so hat es meinen Vater hingerissen.“ —

Er wußte jetzt nicht mehr, was ihm gut war, sonst hätt' er, als vernünftiger Mensch, doch dann und wann danach gegriffen, oder wenigstens die Hand aufgemacht, um es sich hinein geben zu lassen; nein! — aber was er brauchte, das fühlt' er! und ergriff und faßt' es, wo er es fand; nur nicht am rechten Ort', und unter den rechten Verhältnissen. —

Alle Guts-Besitzer der Gegend hatten ihn, als einen anerkannten Biedermann, recht herzlich lieb — (es war kein einziger auch nur weitläufiger Verwandter darunter) — meistentheils Domherrn der benachbarten Stifte, und alte Soldaten, die hier auf ihren Lorbeern von des Tages Last und Hitze ausruhten, die sie so redlich für die sogenannte deutsche Freiheit getragen — alle so gut und brav! — eine Menschen-Raçe, die unserm Herrgott Ehre machte! — Alle meinten es

so herzlich gut mit ihm, und hätten ihm so gern, für seine letzten Tage wenigstens, noch eine leidliche sorgenfreie Existenz gesichert; und da man wußte, daß mit dem alten Eigensinn geradezu nichts zu machen war, ging alles dnrch die dritte vierte Hand; aber kaum merkt' er so was davon nur von fern, so war alles — alles! auch das beste Wort an ihm verloren. —

Besonders in den letzten zwei harten Wintern, die uns so fürchterlich drückten, suchte man alles hervor, um ihn zu einem für sich und mich günstigen Entschlusse zu bewegen. — Es wurd' ihm unter den Fuß gegeben: auf einem benachbarten Dorfe, wo schon längst keine Herrschaft wohnte, nur so wie von ohngefähr, einmal bei dem dortigen Förster]) welcher noch überdieß sein sehr guter Freund war) einzukehren, und wenigstens die strengste Jahrszeit dort zu bleiben; aber — kaum hatt' er das erste Wort davon gehört, so kroch er hinter den Ofen, und ließ, als fürchtete er: entführt zu werden, alle Thüren

und

und Fenster-Laden fest fest zumachen. — Kaum daß wir jenen Freund einlassen durften, der doch wenigstens sehn wollt' ob er noch lebe? — Weiß Gott! ich glaub', er hätte, so lieb er mich hatte, mich eher neben sich, auf dem Stroh-Sacke (Betten hatten wir schon lange nicht mehr) erfrieren sehn, als sich dazu entschließen können. — Der harte Redliche! —

Auch Hinsicht meiner that man ihm die vortheilhaftesten Vorschläge; — versteht sich, unter der Hand. — Man wollte, wenn ich Lust hätte Soldat zu werden, mich im königlichen Cadetten-Hause zu Sternheim, oder im Fall' ich mehr Neigung zum Civile zeigte, auf einer der besten Forst- oder andern Anstalten erziehn lassen; darüber aber lacht' er nicht allein hell auf, sondern war sogar böse, bitterböse! —

„Nein! — rief er; ihr Narren! — den sollt ihr mir nicht verhunzen! — Geld und Gut hab' ich nicht für ihn! das haben mir diejenigen gestohlen, welche mit mir an einem Busen tranken; desto

mehr aber hat die Natur für ihn gethan. Diese mag ihn hin nehmen, und — ein Meisterstück aus ihm machen!" —

Ein Meisterstück? — (mit einem kritischen Lächeln) Fand er vielleicht, daß wirklich was in mir lag? — hum! aber ich denke: der gute Mann verstand es nicht! ich auch nicht! aber — (wie zuvor, mit einem kritischen Kopfschütteln) — ein Meisterstück? — Ich glaube, dazu gehört viel! —

Indeß — wie gesagt — ich verstand es nicht! und war also froh, daß nichts draus wurd', und ich also — so schlecht sie war — in unsrer Sauçe bleiben konnte; denn hier hatt' ich doch — meiner Meinung nach, meine glückliche Freiheit; das heißt: die Freiheit, ein Meisterstück von Taugenichts zu werden. —

Unsre Sauçe. —

Hier bitt' ich zuförderst meine Leser recht sehr: sich ja nicht etwa vor dem Detail eines Bildes zu fürchten, welches mich

mich selbst noch in der Erinnerung an=eckelt; aber — um mir selbst, und meinem Versprechen im Eingange dieser meiner Selbst=Biographie, das heißt: der Wahrheit treu zu bleiben, muß ich denn auch von dieser unsrer Haus= und Wirthschafts=Sauçe oder Lebensart mitunter einen Zug, oder einige Züge hinwerfen, aus denen der Leser, wenn es ihm beliebt, sich leicht das traurige Ganze wird zusammensetzen können. — Zum Beispiel also:

Wir hatten einen einzigen — ich weiß nicht wie ich ihn nennen, oder unter welche Classe von Haus=Thieren ich ihn setzen soll; denn er war wirklich unser Herr Alles; — ein alter krumm und lahmer ehemaliger Kreißer eines benachbarten Försters, welcher sich zu uns gesellt, und bei uns nach und nach eingenistet, weil er ebenfalls kein Brod und kein Obdach hatt', oder vielmehr sich mit den Menschen, bei denen er beides wenigstens hinlänglich, wenn auch nicht im Ueberfluß hätte ha=

ben können, nicht vertragen konnte. — Ein Zusammengesellen, worüber — so natürlich es im Grunde war — die Engel im Himmel ihre Freude haben mußten. — Gerade so gesellen, an irgend einer Wald-Ecke, zwei Bettelleute — jedes mit einer Hand voll Stroh, sich zusammen, um gemeinschaftlich — ihr Ungeziefer zu verbrennen. —

Der alte Stoffel (so hieß er) reinigte regelmäßig unsre Schuh; seltner — um ihnen, durch die Bürste, nicht zu viel Schaden zu thun — unsre Kleider, macht' uns unsre Betten — wenn wir welche hatten! und in Ermangelung derselben, schüttelt' er wenigstens die Stroh-Säck' auf, hielt meine Blumen, und meines Vaters Tabaks-Pfeife (an die Flinte durft er ihm nicht, diese war heilig!) in Ordnung, u. s. w. — und den Abend stak er mit ihm hinter dem Ofen, rauchte mit ihm selbstfabricirten Tabak, und — schwatzte mit ihm von der Jagd; wobei es zuweilen — wenn sie etwan auf einen streiti-

gen

gen Punkt kamen — so toll und tumultuarisch herging, daß man nicht anders glaubt' als sie würden einander die Restchen graues Haar vollends einzeln aus den Köpfen reißen. — Das Ende seines Tagewerks war dann gewöhnlich, daß er meine darüber auf der Ofenbank indeß eingeschlafene Wenigkeit in's Bette trug, und sich an meine warme Stelle legte. —

Schön! — alles schön! und was trug ihn denn dieser sein Dienst? — Viel? — sehr viel! Er hatte bei uns freien Tisch! das heißt: er durfte, wenn er was hatte, es mit an unserm Tische essen. — Von uns konnt' er nichts erwarten oder verlangen; denn wir hatten ja selbst nichts, das sah und wußt' er, als was wir uns, von Zeit zu Zeit, in den Schubsäcken und Büchsen-Ranzen zusammen trugen, wobei er, so weit er noch hüpfen konnte, treulich half. —

An Brod zwar fehlt' es uns eigentlich nie; denn diesen zum Menschenleben so unumgänglich nöthigen Artikel trug man uns von allen Seiten in der Regel sehr

reich-

reichlich zu; aber — lieber Himmel! wer weiß nicht, wie viel und mancherlei solcher Artikel es mehr giebt? welche selbst der ärmste gnügsamste Mensch fast eben so wenig entbehren kann? und zuweilen trat denn doch auch der Fall ein, daß — indem sich ein's andre verließ, wir vergessen wurden. Je nun! — dann zogen wir aus, ordentlich wie die Soldaten zum Fouragiren; und — zur Ehre jenes so ganz eigen gutmüthigen Völkchen müß ich es sagen — nie sah ich ein mürrisches, widerwärtiges, oder sonst etwa nur unfreundliches Gesicht an einem Gebenden! nie streckt' ich meine Hand umsonst aus! Immer hieß es nur, wenn ich nach diesem oder jenem unsrer so eben nächsten dringendsten Bedürfnisse fragte, darum bat, oder, bei schon ältern Bekannten, geradehin es forderte; „je! je! Mosje Junkerchen! warum ist er denn nicht eher gekommen, und hat's gesagt? — Unsereins hats ja, giebt's auch gern; aber — man vergißt's!" — und so weiter. Kurz, die Sache hatte Grund, ging

ging herrlich, und wir zogen immer schwer beladen nach Hause. —

Geschlachtet, z. B. wurd' in unsrer Wirthschaft nie! — wie wären wir auch dazu gekommen? — deßwegen aber sah es in unserm Schlot', und in unsrer oft freilich auch mit großen Unrecht sogenannten Vorraths-Kammer, in dieser Hinsicht zuweilen eben so hundlose nicht aus; denn in unsern nächsten Umgebungen trug man uns die Schlachtschüsseln in's Haus, und was die fernern anlangt, streiften wir, um die Zeit derselben, in weitern und immer weitern Kreisen, danach umher, und wo wir nur in irgend einem Dorf' oder Dörfchen, aus der Ferne schon, ein Schwein schreien hörten, da machten wir uns hin, suchten — wenn wir nicht schon dort bekannt waren, eine nur halwege schickliche Gelegenheit, halfen Gewürz stoßen, Wurst-Bänder drehn, Well-Fleisch schneiden, und dergleichen, und kehrten nie leer zurück. —

Hierbei that uns unser Stoffel, der die Gelegenheiten und Umstände noch von

Alters

Alters her am besten kannte — wenn nur das um diese Zeit gewöhnlich schlimme Wetter, nur einigermaßen so beschaffen war, daß er aus konnte, die herrlichsten Dienste; aß dafür aber auch, so lange diese Schlachtschüsseln dauerten, ehrlich mit. —

Auf diesen Menschen hatte mein seliger Vater — was er denn auch wirklich verdiente, sein größtes, fast darf ich sagen einziges ausschließliches Vertrauen gesetzt. Er war sein einziger Vertrauter — sein Freund, im engsten Sinne des Worts; und doch — doch wurd' er von niemanden mehr belogen und betrogen als — von eben diesem seinem getreuen Stoffel — versteht sich, alles im Guten! denn — durch eben diesen ging alles was an ihm, zu seinem eigenen Glück und Vortheil, gerieben, getrieben, und gemeißelt und gehäußelt, und worauf hin er von fernen Edeln bearbeitet wurde; fast ausschließlich durch ihn! Und wär, in diesem Punkte, nur irgend etwas

was über ihn zu gewinnen, oder bei ihm durchzusetzen gewesen, Stoffel hätt' es durchgesetzt! —

Durch ihn erhielten wir, bald nach der Anwesenheit jenes bewußten Försters bei uns, unsre Betten wieder. — Der Jude (man weiß ja wie dergleichen Menschen schwätzen) schwätzte fast das Blaue vom Himmel: — der Mann, welcher sie vor'm Jahre gekauft hatte, sey gestorben — die fernen Verwandten ließen alles verkaufen ꝛc. — und da hab' er denn gedacht — geglaubt — u. s. w. —

Mein Vater wollte lange nicht dran, ob er gleich eben noch einige Thaler von seinen Lehnschafts-Interessen übrig hatte; denn — was kümmerten ihn, da es besonders jetzt auf's Frühjahr los ging, ein Paar Stückchen Betten? wenn er nur Pulver und Schrot gnug hatte; aber — der Preiß war gar zu leidlich — Stoffel redete zu, und — da es besonders nach und nach, vorzüglich aber erst künftigen Spät-Herbst und Winter, mit Haasen-

Bälgen

Bälgen bezahlt werden sollt' und konnte, schlug er endlich ein. —

Richtig bezahlte mein Vater, verabredetermaßen, an den alten Stoffel die kleinen Geld-Posten für den Juden, und lieferte, zu seiner Zeit, auch die Haasenbälge für denselben ab; aber — ich habe den Juden mit keinem Auge wieder gesehn, oder bemerkt, daß Stoffel Geld oder sonst etwas an ihn abgeschickt hätte; wohl aber gab es nach der Zeit allerhand kleine und größre Utensilien in unsrer Wirthschaft, von welchen man nicht wußte wo sie her kamen; und eine Flinte, woran meines Vaters Herz hing, schaffte der alte lahme Fuchskopf um einen solchen Lumpen-Preis, daß dieser behauptete: er müsse sie gestohlen habe. —

Wär es ein andrer gewesen, so hätten ihm dergleichen Ding' auf jeden Fall auffallen, und ihn aufmerksam machen müssen; aber — es war ja sein alter ehrlicher Stoffel, und so wurd' alles genommen, wie es eigentlich nicht war. —

Stoffel,

Stoffel, und Stoffel allein, wußt' ihn dahin zu bringen, daß er — fast nicht mehr zufällig, wie schon ehemals — einige Bekanntschaften machen mußte, von deren Fortsetzung man sich in der Folge den besten Nutzen hätte versprechen können; aber er war nun einmal — ein grauköpfiges enfant perdû — (verlornes Kind. Die Franzosen nennen diejenigen so, welche besonders beim Sturm einer Festung, an der Spitze stehn) — und so saß er, bei der angenehmsten, zuvorkommendsten, freundschaftlichsten Unterhaltung und Behandlung, immer dort wie auf Nadeln — wie Gift, oder wenigstens wie Scheidewasser, brannt' ihm jeder Tropfen Wein, den er etwa dort trinken mußt', auf der Zunge — glühende Kohlen unter seinen Füßen! — und so wie es nur irgend möglich war sich los zu machen, lief er, als ob die Welt unmittelbar hinter seinen Fersen stückweis einstürzte, daß er wieder unter seine Bauern kam; und dort — o, dort ließ er sich ihre Kartoffeln herrlich schmecken, und auch die Taschen davon

voll

voll stecken. Das konnte nicht verschwiegen bleiben, und wickelte zu dem andern, was man schon wußt', eine beträchtliche Roll' auf. —

Es ist mein Vater, von dem ich dieses sage, und bleibt mein Vater, mir ewig theuer und unvergeßlich! aber — Wahrheit ist und bleibt doch immer auch Wahrheit; und die muß man rein sagen, wo und wie man sie findet; kaum darf man sie eigentlich gutmüthig bemänteln, verstümmeln nie! — Offen und ehrlich also, wie sich's gehört und gebührt, sey es gesagt: das war zu hart von meinem Vater! — die Caprice (denn übertriebenen Stolz konnte man sein Benehmen schon lange nicht mehr nennen) zu weit getrieben. — Wer konnt' es jenem Edlen verdenken, daß sie, nach so vielen fehlgeschlagenen so gutmüthigen Versuchen, es endlich — selbst der Geduld müde — dabei bewenden ließen, und dieses also der letzte war und blieb. —

Wir spürten das sehr bald! aber — waren wir doch über so manches weggekommen

kommen, wo ein andrer, für Angst, nicht gewußt wo aus oder ein; also — nun ja! wir mußten ja wohl auch so wegkommen, und kamen weg, ohne daß der Kopf herunter ging; aber — wie? — Das ist eine ganz andre Frage! Eine Frage, die manchen ehrlichen Manne das Haar empor treibt; uns nicht! denn —

Unsre Philosophie oder Denk' und Lebens-Weise des innern Menschen in uns, war zwar eben so lumpig und elend im Grunde, als unsre häusliche Sauçe; indeß — es konnte sich doch mancher nicht gar so streng ehrliche, oder gar zu fein fühlende Mann, sich allenfalls damit behelfen, in allerhand Situationen, und — wenigstens durch die Welt kommen, über manches und mancherlei sich trösten und beruhigen, was einem andern viel schlaflose Nächte gemacht, und über vieles und vielerlei sich hinweg setzen, was einen andern wenigstens in die peinlichste Verlegenheit gesetzt haben

würde;

würde; — für so ein Dings, sollt' ich meinen, das wenigstens eben so oft als die Mode sich ändert, Ehre gnug! und willkommen — tausendmal herzlich willkommen, einer gewissen Art grauer Sünder, welche — um sich nicht auf ihrem letzten Schritte zum Grabe noch aufzuknüpfen, die dringendste Ursache haben, alles mögliche aufzusuchen, was sie jene verlornen Zeiten des edlen Genusses vergessen machen kann — ein Dings, so recht eigentlich gemacht für jene erbärmlichen Gewohnheits Thiere (animal de coutume) und Menschen nach der Uhr, die nur ein einziges stehendes Bedürfniß, nur eine einzige herrschende Leidenschaft haben, und wenn jenes gestillt und diese befriedigt, ordentlich, das heißt: zur rechten Zeit und Stunde, befriedigt wird — gehe die Welt zu Grunde! keine Miene dabei verzucken. — So, zum Beispiel, Herr Cajus! — übrigens einer der ehrlichsten, besten, gutmüthigsten, und respektabelsten Männer unter der Sonne — o! wenn dem nur Abends, Punkt halb acht Uhr,

seine

seine Mädchen richtig seine genau dritthalb Tassen Thee nebst der gestopften holländischen Pfeife bringen, und den Abendsegen — während er raucht und trinkt, recht deutlich und ordentlich vorlesen — (was sie dabei denken, geht ihm nichts an) o! — wie geht er, mit dem Schlag' acht Uhr, nachdem er sich die Hände (in Unschuld) gewaschen und den Mund ausgespühlt — (als zu welchem Behuf abermals ihrer zwei, die eine mit dem Waschbecken in der Hand, und die zweite mit dem blüthweisen Handtuch' auf dem Arme, eben so pünktlich dastehn müssen) dann so seelenvergnügt zu Bette! — Daß nun Hans, der Groß-Knecht zu Benediktchen, der Schweinjunge Peter zu Constantinchen — ꝛc. ꝛc. in's Bettchen kriecht, oder andre mit andern Bauerlümmeln hinter den Saukoben herum lehnen, oder in den Gärtens umher mit den Phalenen um die Wette schwärmen? — ich bitt' euch! was kümmert ihn das? — Hat er doch seine Ordnung gehabt, und steckt nun ruhig und warm in seinen Federn. — Daß

er sich einmal unvermuthet heraus machen und mit der Hunds-Peutsch' in den andern eine heilsame Musterung halter sollte — Gott bewahre! daran ist nicht zu denken. — Er könnte sich ja erkälten, und einem zum Tode gefährlichen Schnupfen bekommen — er, der schier halbe Tage lang tm naßkalten Zugwinde seiner Thäler, vor seinen jagenden Bracken steht, ohne daß es ihm nur im geringsten was schadet. — Aber freilich, das glaubt er, weil man es ihm — während dem alten Kinde sonst in allem pünktlichst der Wille gethan wird, so vorschwätzt, wenn ihm aber ein ehrlicher Mann rein und gerade von der Leber weg sagt: „höre, Du! — so und so geht's in deinem Hause her, wenn Du des Abends mit den Hühnern zu Bette gegangen bist. — Gewöhne Dir das so zeitige Schlafengehn ab! und paß' auf! und visitire fleißig!" — Das glaubt er nicht! — das thut er nicht! — Er zieht dem Ehrlichen ein schief Gesicht und schwätzt von was anderm; denn — das verfluchte Geschwätz inkommodirt ihn nur.

nur. — Weist sich am Ende wirklich was aus, oder die eine ist mit dem einen, oder die andre mit dem andern, zum Teufel gegangen, so heißt es: je nun — macht ihr's gut, so habt ihr's gut! — um euretwillen will ich mir's Leben nicht abfressen oder meine Commodität aufopfern. — Marsch! — aus dem Hause! — mir aus den Augen!" — Und dieser Ausspruch ist und bleibt fest und unwandelbar. — Wie man eines Todten vergißt, ist des Kindes vergessen, und es darf ihm nie wieder vor die Augen, steck' es auch in der Noth so tief es wolle. — Und dem Herrn Sempronius, o! wenn dem nur sein Jäger eine gute Jagd gemacht, das heißt, einen Feist-Hirsch bestätigt, und ihn so gut postirt oder geführt, oder ihm denselben so glücklich zugetrieben hat, daß er ihn geschossen — o! was macht sich der draus, wenn auf den Abend, indem der müde, von der guten Jagd abgespannt und entkräftete alte Herr, glücklich im süßen Traume der Erinnerung auf dem Sopha schnarcht, der rüstige Jäger

oben bei der gnädigen Frau bestens die Succession besorgt? — Nichts! — kein Härchen wird ihm darum grauer! — und giebt es eine gute Hoffnung, so verschreibt er Champagner und Burgunder zur Kindtaufe, quam Satis — trinkt, seelenvergnügt sich dabei selbst ein christlich Räuschchen, und — lacht die ganze Welt aus; besonders aber eben diejenigen, die so mitleidig vielleicht eben jetzt die Achseln über ihn zucken; denn — hat er doch wieder einen tüchtigen Stammhalter mehr, dem kein Heraldiker oder Ahnen-Klauber, und kein Teufel einst was anhaben kann, da sein Name groß und breit voran im Kirchenbuche steht — die Narren! —

So tief sinkt also zuweilen der von seinem widrigen Schicksal hingerissene, und von seiner bessern Laufbahn verschlagene Mensch unter seine eigenthümliche Würde herab, daß er zu dergleichen Armseligkeiten seine Zuflucht nehmen muß, um sich selbst zu täuschen und seine bessern Gefühle

fühle in einen süßen Taumel zu lullen. — Und so tief war leider auch bereits mein armer unglücklicher Vater gesunken; er aber verdient' unter Tausenden am meisten deßhalb Entschuldigung und Mitleiden; denn nur Abstumpfung seiner Sinne durch Leiden und Jahre, und Verhärtung seiner bessern feinern Gefühle durch frühe tiefe Kränkungen und ungeheure Malicen anderer Menschen, war er dahin gebracht worden, daß er — sich selbst vergessend, jetzt die nächste beste Partie ergriff, wo er fand was er suchte, ohne sich bücken zu müssen. —

Darinnen nun hatt' er wohl eigentlich so unrecht nicht; nur heiligt nicht immer der Zweck die Mittel. Indeß — er war ein alter Mann; ihn also konnte man also füglich, in Gottes Namen auf seinem Stecken-Pferdchen vollends hintollen und mit unsrer bequemen Philosophie die Paar Schritte bis dahin, wo auch die Philosophie ein Ende hat, es sich so bequem machen lassen, als möglich; aber — war nicht

viel-

vielleicht ich bereits mit oder durch ihn schon zu weit von diesem unseligen Schicksal hingerissen, zu weit von meiner eigentlichen Bahn verschlagen, und zu sehr entfremdet meinem eignen bessern ich, als daß ich mir hätte mit der Hoffnung schmeicheln dürfen: mich je wieder mit demselben zusammen zu finden? — mich selbst in mir selbst, wieder zu erkennen? — Fast schien mir's so! als ich jetzt — als wozu es auch nach gerade Zeit wurde — dann und wann über mich selbst nachzudenken anfieng. —

Eine besondere, ganz eigene, alle andern wenigstens überwiegende, — nicht gar verdrängende, sogenannte stehende Neigung — was bei meinem Vater z. B. die Jagd war — hatt' und kannt' ich zwar nicht — (es wär auch wohl dazu ein Bischen zu früh gewesen) aber — meine frühere Ambition, die mich wirklich unterschied, war gänzlich dahin! und fordern konnt' ich schon — wie man bald zu bemerken Gelegenheit haben wird —

s! so dreist fordern, daß ich seit einiger Zeit nicht einmal mehr roth dabei wurde. —

Wie konnte das aber auch anders seyn? Ich sah es täglich von meinem Vater, und in unsrer Lebens-Philosophie machte das Kapitel darüber einen ziemlich starken sehr bedeutenden Abschnitt aus. — Einige Brocken daraus werden sich finden, und dem Ganzen wenigstens so viel Farbe geben, als es bekommen darf, um nicht eine lächerliche buntscheckige Narren-Kappe zu werden. —

Anfangs wollt' ich schlechterdings nicht dran, und konnte mich nicht dazu entschließen. — Lächelten mich auch die Schnitz- und Kraut-Klöse der Bauern noch so freundlich an, und dufteten mir ihre Gefüllten und Speck und Eier noch so süß in die Nase, daß mir wirklich so recht eigentlich das Maul voll Wasser lief, so zog ich mich doch immer bescheiden zurück, und versicherte hoch und theuer, ich wär auch nicht im Mindesten hungrig;

schwätzte

schwätzte mir denn aber irgend ein gutmüthiges Bauerweib ein Stück auf, und es schmeckte mir dann, was man sagt, immer ein Bissen besser als der andre, so hieß es: „na! sieht er, Mosje Junkerchen! es geht doch hinter; nicht wahr? — ja, ja! man muß es dem Maule nur anbieten.“ — Aber von meinem Vater, der sich's ohne Complimente so gut schmecken ließ, daß ihm die Brüh' über den grauen Bart floß, bekam ich auf dem Heimwege — besonders wenn ich aufrichtig gnug war zu gestehn: daß ich von diesem oder jenem gern noch was gehabt hätte — gewöhnlich eine tüchtige kernhafte Strafpredigt. —

„Du bist ein dummer Teufel! — hieß es gewöhnlich zum gebenedeieten Eingang' — und wirst in deinem Leben nicht klug werden! — Fordern muß man bei solchen Leuten, geradezu fordern! — denn dergleichen Menschen wissen nicht, oder denken nicht dran, wo es Unsereinem wohl fehlen könnt' und wirklich zuweilen fehlt,

und man könnte, mitten unter ihren immer vollen Vorraths-Schränken und Kasten, mit Commodität verhungern, wenn man nicht forderte. Complimente sind hier ganz unbekannt, und wären ganz am unrechten Ort' angebracht; nein! — fordern, geradezu fordern muß man. So wollen sie's haben! und — du siehst, sie geben's gern! Und — bist du denn nicht auch sogleich bei der Hand mit deinem Haasen-Fett? wenn irgend ein altes Weib einen bösen Finger hat? und — hat einer seinen Pfeifen-Stöhrer zerbrochen oder verloren, langst du denn nicht immer sogleich einen neuen recht schön polirten Haasen-Sprung aus der Tasch', und man sieht dir das Vergnügen in den Augen funkeln, mit dem du ihm denselben an den schmutzigen Beutel knüpfst? auch wenn er — vor der Hand wenigstens, sich bloß bedankt? — Und so soll es seyn! — so muß es seyn! — So hat der Schöpfer selbst es gewollt: die Menschen sollen ihre Kräfte, Fähigkeiten und Bedürfnisse gegen ein-

ander umtauschen, und eben dadurch das schöne Band der Geselligkeit nicht allein knüpfen, sondern auch befestigen." —

Das ließ sich hören! — und da ich es fast täglich hört', und im Praktischen es bewährt fand, fand ich es endlich selbst bequem, auf diesem so geraden und kurzen Wege so schnell und sicher zu seinen Lieblings-Wünschen und Bedürfnissen zu gelangen, und — gewöhnte mir dieses mir anfangs so ganz odiöse Fordern auch an. —

Das Fordern also war, nach unsrer Lebens-Philosophie nicht allein erlaubt, sondern sogar in der Regel; aber das Nehmen, oder was man mit dem härtern Ausdrucke: Stehlen nennt, durchaus nicht! —

Nehmen also — denn wenn ich einmal Wahrheit sagen soll und will, so muß ich das Gute eben so offen hin sagen wie das Schlechte — nehmen, das heißt: aus freier Hand mir etwas zueignen, was und wo ich es fand — nein!

nein! das durft' ich schlechterdings nicht. — Nicht eine Zwetzschge, nicht einen Apfel — und wenn er mir, so zu sagen, in's Maul hieng, durft' ich abreißen vom Baume; denn —

„Das ist Eigenthum! — pflegte mein Vater zu sagen; und Eigenthum ist heilig! — Zwar haben uns unsre Verwandte das unsre genommen, — darüber wird Gott richten; aber wir wollen und dürfen uns ihnen nicht gleichstellen, um nicht mit ihnen in gleiche Verdammniß zu gerathen.“ —

Was aber abgefallen war, und nun einmal dem Wetter und den Thieren preißgegeben, unten lag — o, ja! das durft' ich aufheben, essen und mir auch die Taschen davon voll stecken; denn —

„Das ist ohnehin, durch Zufall und Umstände, für die Thiere bestimmt, denen unser Herrgott ja auch täglich den Tisch deckt — pflegte mein Vater zu sagen; und wir — in unserm physischen Verhältnisse mit der Welt sowohl, als im natür-

lichen

lichen Zustand unserer Freiheit, gehören ja auch darunter." —

Das ließ sich abermals hören! prägte tief sich meinem jugendlichen Herzen ein, und nie — nie ist in der Welt mir etwas heiliger und unverletzbarer gewesen, als — Eigenthum. — Daher glaub' ich, bei allen meinen übrigen körperlichen Schwächen und Gebrechen, mein gesunder ruhiger Schlaf, der mich von Zeit zu Zeit so wohlthätig stärkt und erhält — daher mein fester ruhiger Blick in jedes Menschen Auge, da ich doch weiß, daß mich — weil ich jetzt abgesetzt bin — die meisten für einen, mag Gott wissen wie schändlichen Betrüger halten. —

„Wohl dir!" — sprach das Kirbs-Laternen-Gesicht hinter dem Ofen mit hohler dumpfer Stimme, wie jenseits den Gräbern herüber — daß dem Canzlisten es eiskalt über die Haut lief, und der Minister selbst derangirt, eine ziemlich lange Pause machte, ehe er folgendermaßen fortfuhr:

„So

„So war denn Sinn und Unsinn, Wahrheit und Irrthum, Schlechtes und Gutes, Stärken und Schwächen, nebst allem was zum menschlichen Wirken gehört oder es hemmt, in diesem unserm Raritäten-Kasten von Lebens-Philosophie, in den seltsamsten Brocken, Lappen und Fetzen so bunt unter einander geschmissen, daß er, wie ein Ei dem andern, einer Trödel-Bude glich, und der geduldigste, pünktlichste Kritiker seine heilige Noth und volle Arbeit gehabt haben würde, dieses entsetzliche Gallimatias so aus einander zu scheiden und zu sortiren, daß nicht an dem einen immer ein Stückchen vom andern hängen geblieben wär, und also jedes einzelne Neue nicht immer schon den Keim der Tollheit des alten Ganzen gleichsam immer schon mit auf die Welt gebracht hätte. Doch — ich muß hier abbrechen, und — schweigen. Es könnte sich ja, bei dem ewigen Auflockern und Umundumschmeißen dieses philosophischen Kehrichts, in irgend einem Winkel noch was finden, worüber ich

selbst in meinen alten Tagen noch errö-
then müsse. —

Auch weht ein gar seltsames Lüftchen mich an; — ein Lüftchen! — Es scheint auf Wetter-Veränderung zu deuten; und — da ist man gern unter Dach und Fach; — (mit einem kritischen Gesicht' an seine Kappe greifend) gute Nacht! —

Siebenzehntes Kapitel.

Dein Stern hat sich gewendet,
  Die Sonne sich gedreht;
Laßt sehn, wie das nun endet?
  Woher dieß Lüftchen weht?
  Und wo es hin dich führt?
So süß und schmeichelnd heute,
Daß morgen alle Leute
  Der Neid schon kujonirt.

Doch ist kein Glück hienieden
  Dem Menschenkinde, rein
Von Bitterkeit beschieden;
  Sollt' es das Deine seyn? —
  Nur unter Ach und Weh
Erbebt, vom flachen Grunde,
Sich in der guten Stunde
  Das Glücks-Kind in die Höh'.

Drum fülle deinen Köcher,
Und waffne dich mit Muth,
Daß dir die Heef' im Becher
Nicht wird zur Höllen-Glut.
Getrunken muß sie seyn!
Bis auf den letzten Tropfen;
Laß klopfen's Herz, laß's klopfen!
Der schönste Sieg ist dein! —

Fünfte Sitzung.

Hinaus! — ich wittre Leichen-Duft —
Hinaus, aus deiner Klauße!
Hinaus, Kind! in die freie Luft;
In diesem Jammer-Hause
Herrscht einmal nichts als Angst und Noth,
Und Sklaven-Sinn, bis in den Tod;
So frei man sich gebehrdet.

Hinaus denn in die weite Welt! —
Dort siehst du Augen funkeln,
Die selbst am hohen Himmels-Zelt
Die Sternlein schier verdunkeln.
Giebt dir das Glück nur einen Schwung,
So wirst du dir bald selbst genung,
Wirst Hahn im Korbe werden.

Zwar bricht man von dem schönsten Strauch
Nie Rosen ohne Dornen;

Doch

Doch laß dich von den Dornen auch
Zu frischem Muthe spornen.
Nur über Leichen führt der Pfad,
Den dort ein Held zu wandeln hat;
Hier — ist es was ganz andres.

Dort hauchen, unter Angst und Graus,
Die armen Kriegs-Maschinen
Ihr liebes Leben wimmernd aus
Auf dampfenden Ruinen;
Hier liegen sie, sanft eingewiegt
Vom Glück — besiegt und unbesiegt —
In weichen Federbettchen.

Auch wird viel Angst dein schwacher Geist
Noch unterweges haben,
Weil du noch nicht zu schätzen weißt
Des Himmels beste Gaben;
Nicht weißt mit Menschen umzugehn,
Hier Näschen, Nasen dort zu drehn,
Kurzum — nicht weißt zu leben.

Doch zage nicht, mein liebes Kind!
Das wird sich alles finden;
Weißt du nur erst wie Menschen sind,
In allen ihren Sünden.
Ich schwör' es dir: weißt du erst dies,
Gefallen sie dir ganz gewiß,
Weit besser als unschuldig.

„Ich habe gesagt — fuhr der Minister in dieser Sitzung fort — wie neugierig ich war, wenn ich von unsern Bergen aus in die jenseitigen Thäler hinüber blickt' und mir die Menschen dachte, welche in jenen Häuschen und Häusern leben, und wie sie dort ihr Wesen treiben mochten? Ich stellte Vergleichungen an zwischen Menschen die ich hier kannte, und jenen, die ich so gern hätte kennen lernen mögen — ziemlich passende Vergleichungen wie ich glaubte; das waren und blieben denn aber immer nur — Vergleichungen, so nahe sie durch das viele Hinundherwerfen und Umundumdrehen auch vielleicht der Wahrheit gekommen seyn mochten, und ich wollte die Menschen — wie sie wirklich sind. — Das machte in meinem jugendlich warmen Blute eine entsetzliche Revolution, und mir manche unruhige Stunde. —

Man kennt den raschen Entschluß, welchen ich in einer solchen damals faßte; den Entschluß: die nächste Gelegenheit zu einer

einer Streiferei dort hinüber zu benutzen; aber — eine unabsehbare Kluft war hier zwischen Entschluß und Ausführung befestigt! —

Mein Vater — das wußt' und fühlt' ich täglich mehr — hatte mich zu lieb, als daß ich hätte hoffen dürfen, von ihm nur auf einige Tage zu solch einer kleinen Streiferei freiwillig Erlaubniß zu erhalten, und — wozu ich in einer tollen Stunde mich schier einmal unvermuthet entschlossen hätte — (versteht sich, auf nur einige Tage) — heimlich davon zu gehn, nein! das konnt' ich unmöglich übers Herz bringen ihn so tief zu kränken, so peinlich zu ängstigen, so schmerzlich zu betrüben; — nein! das konnt' ich unmöglich. Auch hatte er ja zu viel und mancherlei kleine Bedürfnisse, oder vielmehr mit der Zeit zu Bedürfnissen gewordene Angewohnheiten, die kein Mensch ihm recht machen konnte als ich; und diese vermehrten sich, an Anzahl sowohl als an Dringlichkeit immer noch täglich;

was sollt' aus ihm werden? — sollt' er wie ein Kind sich um das wahre Kind zu Tode grämen? — Nein! — das wirkliche Kind mußte biegsamer seyn und — nachgeben; und es war biegsamer und gab nach. — Mein so süßer Gedanke wurd' aufgegeben; ich blieb! — so viel Ueberwindung es mich kostete — so weh es mir that — ich blieb! Ach, guter Vater! und wie sehr freut es mich noch jetzt, daß ich damals, der Schmerzen nicht achtend die mir jene Ueberwindung verursachte, herzhaft über mich selbst siegte und — bei dir blieb; Gott! — mir schaudert. — Ich hätte dich vielleicht nicht wieder gefunden, mich als Ursache deines Todes angeklagt und anklagen müssen; ach, Gott! und dahin wär gewesen die Ruhe meines Lebens auf immer! — mein Loos Verzweiflung, und mein höchstes Glück — der nächste beste Tod. Aber unser Drama nahm ja leider ohnehin bald eine ganz andere Wendung und bekam eben dadurch eine neue ganz besondere Gestalt, daß ich also nicht — wie mancher andre,

andre, unter meinen zwar nicht gänzlich aufgehobenen, aber doch vor der Hand aufgeschobenen Hoffnungen und Wünsche grau wurde. —

Mein Vater wurde jetzt, fast durfte man sagen zusehens, hinfälliger, schwächer, zu allem verdrüßlicher. Sein sonst so gesunder Appetit nahm fast mit jedem Tage merklicher ab, und in dem nämlichen Verhältnisse seine Schwäche zu. — Zu allem war er träg' und verdrüßlich; an nichts fand er mehr Spaß. — Bald sogar an der Jagd nicht mehr! —

Wie mechanisch griff er, um die gewöhnliche Zeit — wenn das Wetter nur leidlich war — nach Flint' und Tasche, zog aber oft die Hand ganz sachte wieder zurück und kroch wieder in seinen Winkel; oder — hockt' er denn doch zuweilen — fast mit unverkennbarem Widerwillen und unnatürlicher Anstrengung — wirklich auf, und gieng, so gieng er wie im Traume gerade vor sich hin, und schien die Steinchen im Sand' oder seine Schritte

zu

zu zählen. — Mochten Haasen um ihn her heraus fahren so viel ihr wollten! er schoß nicht. — Kaum läßt sich glauben, daß er es bemerkt haben sollte; sonst wär er ja doch wohl etwa nur einmal mechanisch mit der Flint' an den Backen gefahren; — mochte sein treuer Caro ein Volk Hühner stehn so schön er wollte; was kümmert' ihn das? — Höchstens (weil er daran zu denken schien, daß er ihn verderben könne) pfiff er ihn ab. — Auch gieng er jetzt niemals weit, sondern war immer wieder da ehe wir es uns versahn. — Stoffel schüttelte bedenklich den Kopf; mir aber fiel es so besonders eben nicht auf, denn er war ja bereits hoch in die Jahre, und — ob ich gleich selbst noch niemals alt gewesen war, so wußt' und sah ich's doch von andern Leuten, daß man im Alter schwach und verdrüßlich wird. —

Auf einmal wurd' er eigensinnig; entsetzlich eigensinnig! und ärgerlich über alles — so ärgerlich, daß ihn, was man

sagt, die Flieg' an der Wand ärgerte, seine Launen unerträglich! — Der arme Stoffel hätte zuweilen die Wände hinan laufen mögen; so kujonirt' und ängstigt' er ihn. — Ich (das muß ich ihm zum Ruhm nachsagen) kam immer am leidlichsten weg; denn ich mußte jetzt fast weniger um ihn seyn als bisher; im Gegentheil schien er es gern zu sehn, wenn ich, unbekümmert um ihn, meinen gewöhnlichen Spielen nachgieng. — Herzlich seufzte zuweilen der arme Stoffel, ertrug aber alles mit eiserner Geduld. —

Indeß dauerte diese Epoche nicht lange; da trat an die Stelle des Eigensinns und der übeln Laune die größte Gleichgültigkeit für alles in der Welt. Eine Gleichgültigkeit, wie ich sie nicht allein damals nicht gesehn hatte, sondern auch in der Folge nie wieder an einem Menschen gefunden habe. — Nichts! schlechterdings nichts interessirte ihn mehr, oder war im Stande seine Aufmerksamkeit zu fesseln. — Mochte Stoffel ihm noch so viel von

der

der Jagd — seiner ehemaligen Lieblings-Unterhaltung vorschwätzen; er blieb kalt und gleichgültig dabei. Sogenannte Schildbürger-Streiche, komische Jagd-Anekdoten und dergleichen, die ihn sonst — besonders wie Stoffel, mit seinen lebhaften Gestikulationen dazu, sie vortrug — oft so sehr amüsirt hatten, konnten ihm jetzt nicht einmal ein armseliges Lächeln abgewinnen; und bei der Erzählung von Jagd-Unglücks-Fällen, deren eben jetzt mehrere in dieser Gegend vorgefallen waren, und wobei er sich über die dabei gewöhnlich zum Grunde liegende Unvorsichtigkeit sonst wenigstens geärgert hatte, blieb er jetzt so verschlossen und einerlei, daß es zweifelhaft war: ob er darauf gehört habe? — fast glaub' ich er wär verhungert und verdurstet, wenn wir ihm nichts angeboten hätten. — Stoffel schüttelte den Kopf und seufzte zuweilen herzlich: „ach Gott! wenn nur der alte Herr erst wieder zankte!“ — Mir kam das lächerlich vor; denn mich freute es, daß er jetzt so ruhig, und mit sich und

uns, und allem so zufrieden war; aber Stoffel wußte freilich recht gut, was er damit sagen wollte. —

„Er stirbt!“ — setzte er mit einer im Auge zerdrückten Thräne, das einemal hinzu. — Das glaubt' ich nun aber wieder nicht, weil ich mir's nicht denken konnte. —

Der Doktor schob alles auf die Alters-Schwäche, und meinte: „wir müßten es abwarten, was etwa die Natur noch thät? und — ob sie noch Kraft habe, was zu thun?“ —

Wir unterstützten auf seine Verordnung, dieselbe durch ein Glas alten guten Wein. — Ihn zum Annehmen desselben zu bewegen — da er leicht denken konnte, daß er nicht in unserm Kartoffel-Keller gelegen habe — dafür ließ ich den alten Stoffel und sein allezeit fertiges Lügen-Maul sorgen; aber ich habe nie gehört, daß er darnach gefragt hätte: wo der Wein her komme? — So gleichgiltig war ihm jetzt auch dieses, was ihn sonst gewiß sehr alermirt haben würde.

Den

Den einen Morgen kam er mir indeß doch selbst ungewöhnlich schwach und verfallen vor. — Sein Glas Wein mit Zwieback stand noch unberührt auf dem Tische; ich langt' es ihm hin, als ich ihm meinen Gutenmorgen bot; aber er macht' eine schwache verneinende Bewegung mit der Hand, und wendete sich besser weg. — Zum Stoffel, der es ihm auch schon angeboten, hatte er gesagt: „es geht nicht mehr!“ — und dieses waren denn also wirklich seine letzten Worte gewesen. — Mir fiel das nicht auf; denn mir Flüchtlinge hatte sein Wink sagen zu wollen geschienen: er wolle noch ein wenig schlafen; und ich zog mich an, um meine Gespielen aufzusuchen. —

„Verlaufen Sie sich nicht zu weit, Junker! — sagte Stoffel; — man weiß nicht was vorfällt.“ —

Ich hörte das nur so halb und halb; aber späterhin fiel es mir doch wieder ein. — Es wurde mir ängstlich, und immer ängstlicher — ich hatte keinen Gedan-

danken, keinen Sinn, keine Aufmerksamkeit für irgend etwas — drückte mich immer einsylbig in die hintersten Glieder, da ich sonst gewöhnlich bei jedem Ausflug' oder in jeder Aktion an der Spitze stand; hinaus in's Weite — was auch für amüsante Exkursionen und Unterhaltungen dabei, mehrere Kameraden in Vorschlag brachten, und mir so süß vorzuschwätzen wußten — brachte mich heute Niemand. —

„Junker! — rief hastig eine Bauerfrau über den Zaun — Sie sollen geschwind, geschwind nach Hause kommen!“ —

Da stand ich! — wie vom Donner gerührt; — eiskalt überlief es mich — ich wußte nicht: was? nicht: warum? — Es war mir, als wär ich eingewurzelt. —

Sobald es mir nur möglich war, einen Fuß von der Stelle zu bringen, sprang ich fort. —

So recht!
Kehre der Welt du den Rücken; sie hat
Kujonirt dich genug;
Gnug dich gekränkt! und verdient nicht
Daß einen Seufzer du
Für sie zurück läßt.

Aber — hinauf! — Vorwärts! hinauf nun
Mit dem glühenden sehnenden Blicke;
Siehe! dort schwebt Sie
Auf vergoldeten Purpur-Wölkchen voran, und
Reicht dir lächelnd die Hand;
Sie,
Die dem Menschen doch alles,
Alles, ach! alles ist;
Denn in eben dem Punkte, wo Traum und
Wahrheit einander
Lebewohl sagen, und nichts mehr gilt —
Keine Weisheit, und kein künstlicher Trost-
Grund mehr
Ihn zu stärken vermag; steht allein sie
Fest, unerschütterlich fest! und windet der
Menschheit
Eine unsterbliche Krone.
Wohl dir!

Es war vorüber! — Die Augen meines Vaters hatte der Tod geschlossen; zu den

den Füßen des Bettes saß der alte Stoffel und hielt die seinigen mit beiden Händen fest fest zu. — Auf dem Gesichte des Entschlafenen (er war wirklich bloß eingeschlafen) herrschte dieselbe ruhige Zufriedenheit und jenes freundliche Lächeln, mit dem er sonst von einer glücklichen Jagd heimkehrte. — Wir konnten uns gar nicht satt an ihm sehen! —

So standen und saßen wir den ganzen Tag, und die ganze folgende Nacht bei dieser schönen geliebten Leiche, und — Gott mag wissen! wie lange wir noch dabei gestanden und gesessen haben würden, wenn nicht am folgenden Morgen die Hausleute Lärm gemacht und uns an's Begraben erinnert hätten. —

Mein erster heftigster Schmerz war vorüber! oder er war vielmehr so glücklich mit dem innigen süßen Gefühl beim so schönen Anblick des Entschlummerten verschmolzen worden, daß ich ihn kaum deutlich empfunden; — kurz, es war mir nichts, gar nichts mehr schrecklich! und

ich

ich konnte die Veranstaltungen dazu nicht allein ruhig mit ansehn und darüber sprechen hören, sondern sogar selbst mit darüber sprechen, und — was ich in meinem Leben nicht geglaubt oder mir zugetraut hätte — sogar dabei Hand anlegen. —

Fast alle Bauern und Bauerweiber kamen — sogar aus benachbarten und ziemlich fernen Dörfern kamen Männer und Weiber; denn wer hätte den unter ihnen sogenannten alten Herrn nicht gern noch einmal sehn mögen? — Alle hatten ihre Freude (wenn man sagen kann, daß es in einem Trauerhause Freude geben könne) besonders über das freundliche Lächeln, mit welchem er da lag; und weiß Gott! mich selbst hätte folgende sehr naive Aeußerung eines ehrlichen gutmüthigen Bauerweibes aus der Nachbarschaft, bei welchem wir wirklich oft eingekehrt waren, um ein Haar zu lachen gemacht. —

„Weß Gott! — sagte sie nämlich in der dortigen Mundart, und wischte sich

eine

eine gewiß herzliche Thräne in's Schürztuch — „gerade su frindlich sieht he us, der liebe selige alte Herr! wie wenn e mänchmal kam un frägte: „na, Mutterche! sin die Kartoffeln bal kahr" — Sie konnte für Schluchzen die letzten Worte kaum verständlich heraus bringen. —

„Diese gab sie ihm warlich! gern — ihr Kartoffeln" — dacht' ich, schüttelte der Redlichen dankbar die Hand in seinem Namen noch, und mußte mich wegwenden für Gefühl und Drang zum Lachen. —

Auch der Pfarrer kam. — Mein Vater hatte in den letzten Jahren viel und mancherlei Struppeleien über eine Religions-Sache mit ihm gehabt — (wenigstens hatte jener es dazu gemacht) und sie waren also die letzte Zeit daher zwar nicht eben böse, doch aber nicht mehr so vertraulich mit einauder gewesen; dennoch kam er! um seinen alten Freund — (denn jenes Gestruppel hatte ja der Tod nun unter ihnen ausgeglichen, und — sie

gien-

giengen nun mit ihrer Sache vor einen Richter, wo jeder sein eigener Advokat seyn muß) — noch einmal am Thor der Zeit zu begrüßen; denn dieser alte, strenge, hitzige Redliche kannte keinen persönlichen Haß, kein heimlich grollendes Nachtragen, oder deß etwas, wodurch der Mensch so oft des andern Teufel, oder wenigstens sonst empfindlicher und obendrein unversöhnlicher Plagegeist wird. —

Er schien ordentlich frappirt, als er ihn so ruhig lächelnd im Sarge liegen sah, und es währte lang', eh' er — unverwandt den geliebten Todten betrachtend, sich mit seinen in ihm aufkämpfenden Gefühlen wie es schien, arrangiren, und zur Sprache kommen konnte. Tiefe Stille herrschte ringsum. —

„Was reif ist, fällt ab!" — sprach er endlich, mit wenigstens scheinen sollender Resignation eines Greises, welcher ebenfalls auf onze a point stand; aber feierlich ernst, indem er der Leiche die Benediktion gab, setzt' er sogleich hinzu:

zu: „mein Ende sey wie das Ende dieses Gerechten!“ — kehrte sich schnell um, und gieng. —

„Amen!“ — sprach das Kirbis-Gesicht hinter dem Ofen, daß der Canzlist für Schreck und Schauder, mit der ihm ausglitschenden Feder eine gewaltige Sau in sein Manuscript machte; und Sr. Excellenz selbst schienen, durch eigenes Gefühl so derangirt, daß es einer ziemlich langen Pause bedurfte, ehe Hochdieselben mit Anstand — welcher auch hier nicht verletzt oder vernachlässigt werden durfte, folgendermaßen fortfahren konnten:

„Diese letzten, von einem anerkannt redlichen Geistlichen mit so viel Feuer und Salbung gesprochenen Worte drangen mir durch Mark und Bein, und hallen noch jetzt an allen Seiten meiner Gefühlorgane nach, wie sie damals in meinem Gehirn' und Herzen, fast schmerzhaft wiederhallten; aber — sie wischten auch alles, alles was noch etwa von Kleinmuth und gemeiner Niedergeschlagenheit oder

Trauer, in irgend einem Winkel meines Innern stecken konnte, so rein vollends hinweg, daß ich — wofür mir so sehr gegraußt hatte — standhaft und ohne Thränen, am folgenden Tage der Leiche folgen konnte. —

Ich wurde verkannt, und als der größte Leichtsinn unter der Sonne verschrien, das weiß ich wohl! — Gott verzeih' es den Menschen, die nur alles nach ihren albernen Meinungen beurtheilen, alles nur nach einer alten Sitte modeln wollen, die schon oft die Menschen so sehr belästigte, und sich's schlechterdings nicht denken können, daß es eine andre Trauer geben könne, als jenes schlecht artikulirte Gefühl und Ohren beleidigende Geheul und Geschrei.“ —

Im Grab'! im Grab'!
Da wirft man ab
Was hier gedrückt
Von Jugend an,
Und, früh gebückt,
Den festen Mann
Zum Greis gemacht.
Welt, gute Nacht!

„Auch

„Auch auf dem Gottesacker hielt ich ehrlich aus — sah ruhig ihn einsenken, und hörte — was sonst mir immer innigen Schauder und Entsetzen verursacht, das Haar mir empor und die kalten Schweiß-Tropfen auf die Stirn getrieben hatte — standhaft das dumpfe grauenvolle Getös der ersten auf den hohlen Sarg hinabrollenden Erd-Schollen; denn ich war, über alles Irdische erhaben, bei ihm in höhern Sphären. Aber unter dem letzten Liede fiel etwas vor, was mich auf einmal so schrecklich unter die Menschen zurückwarf, daß ich mich fast der Menschheit schämen zu müssen glaubte. —

Einige Bauern — unter ihnen der Schulz, welcher uns nie günstig gewesen war, nebst einigen seiner Anhänger — steckten, mit seitwärts mitunter auf mich herüber fliegenden Blicken, die Köpfe zusammen; ich hätte drauf wetten wollen, daß ihr Gespräch mich betroffen! wetten wollen: sie hätten gemeint: „der alte Fresser ist also, Gott sey gedankt, hinunter;

ter; aber das junge Zubringselchen dort werden wir wohl behalten müssen.“ — Wahrlich! und ich hätte gewonnen gehabt; denn — sie sprachen auch mit dem Pfarrer, und dieser fragte mich — ein Bischen sehr undelikat — auf dem Heimwege: „was ich denn nun anzufangen, oder für eine Lebensart zu wählen gedächte?“ —

„Ich geh' in die Welt!“ — entgegnete ich ihm, fest und bestimmt; denn so ein großer Windsack ich im Grunde war, so gab's doch Augenblicke, wo ich — besonders wenn mein Ueberrestchen Ambition sich gekränkt fühlte, so fest und entschlossen nicht allein sprechen, sondern wirklich auch handeln konnte, wie der gemachteste Mann. —

Der Pfarr schüttelte den Kopf und meinte: „es wär denn aber doch wohl besser, wenn ich erst noch einen Versuch machte.“ — —

„Was? — unterbrach ich ihn hitzig, indem ich schon merkte, wo er damit hinaus wollte“ — Was? ich sollte meinen

guten Vater in der Erde schänden? und um dasjenige betteln, was mit so edler Resignation er hinwarf?" —

Abermals schüttelte der Pfarr, den ich in diesem Augenblicke ganz verkennen mußte, sein wohlbelocktes Haupt, und meinte ferner: „worauf ich denn aber fortzukommen gedächt'? oder was ich sonst für Resourçen hätte?" —

„Sie meinen: weil ich nichts gelernt habe? — fiel ich rasch ein — (lachend) o! ich habe Muth wie ein Löwe; und — wer Muth hat, hat alles!" —

Hier schien der Herr Pfarr denn doch einen unterthänigen Zweifel zu hegen; denn er schüttelte nicht allein mehrmals den Kopf, sondern erklärte sich denn auch deutlich darüber. —

„Hum! — sprach er nämlich — wenn Sie denn ja so viel Muth haben — je nun, so werden Sie Soldat! — Hierzu giebt es eben jetzt die schönste Gelegenheit, wobei Sie noch überdieß ein (wichtig) nahmhaftes Stück Geld gewinnen

nen können; denn — sehn Sie! (demonstrirend) den Schulzen sein Sohn, Hänse, soll Soldat werden; da sucht er denn einen Stellvertreter und bietet — (mit einer höchst wichtigen Miene) dreihundert Gulden! — (ihn heimlich anstoßend) Treten Sie doch für ihn ein!" —

Ich mußt' ihm hell in's Gesicht lachen; denn das hieß ja, wahrlich! die Sottise in's Große getrieben. —

„Verzeihn Sie! — sagt' ich — daß ich Ihnen so gerad' in's Gesicht lachen muß; aber — (ernst) verkaufen, mich verkaufen? — nein! Herr Pfarr — das wollen wir doch nicht! und zu Ihrer Ehre will ich glauben, daß es mit diesem Vorschlage nicht Ihr Ernst war; o nein! — und freiwillig mich für ein Vaterland, das mir nichts gab als die Luft, welche ich athmete, todt oder wenigstens zum Krüppel schießen zu lassen — o! dazu ist's immer noch Zeit genung. — Sagen Sie das Ihren Bauern! — sagen Sie ihnen: im Namen meines

seligen Vaters, und auch für mich ließ ich ihnen, für den uns hier gestatteten Aufenthalt und manches wirklich in mehrern Häusern genossene Gute nochmals recht herzlich danken; übrigens möchten sie für mich ganz unbekümmert, und in Hinsicht ihrer selbst ganz ohne Sorgen seyn; ich würde sie keine Kartoffel mehr kosten!" —

So schieden wir; und als am folgenden Morgen die Sonne aufgieng, war ich wirklich schon auf dem Wege zu dem Beamten, wo wir unsre Lehnstamms-Interessen ausgezahlt erhielten. —

Da ich ganz gewiß wußte, daß mein seliger Vater — und hätt' er hungern müssen! sich niemals einen Heller hatte voraus bezahlen lassen, und der Zahlungs-Termin schon vor acht Tagen gewesen war, hört' ich schon das Geld in meiner Tasche klimpern und visitirte sie unterwegs wohl hundertmal auf's sorgfältigste: ob nicht etwan ein Loch darinnen sey? durch wel-

welches ich dasselbe verlieren könne? — Meine bisherige Baarschaft hatte (wenn eins drinnen war) es wenigstens nicht hinein gerissen. — Es war keins drinnen! —

Desto getroster und ruhiger klopft' ich an die Expeditions-Thür des Beamten. — Er erkannte mich sogleich, wußt' auch bereits, daß mein Vater gestorben sey und kondolirte mir in den wohlgesetztesten Ausdrücken; als ich aber davon, so schnell als möglich — denn was konnten mir alle die schönen Floskuln helfen? auf meine besondre Angelegenheit übersprang, zog das Männchen ein gelehrtes Gesicht, und zuckte die Achseln. —

„Es werde zwar — versicherte er — mit dieser Auszahlung gar keinen Anstand haben; indeß sey doch zuvor noch manches zu berichtigen, was der reelle Rechnungsführer (besonders einer so weitläufigen und unter sich selbst nicht einigen, sondern mit Prozessen aller Art reichlich gesegneten Familie) schlechterdings nicht vernachlässigen dürfe." —

Wohl

Wohl mocht' es ein wahres Schafs-Gesicht seyn, mit welchem ich, der ich das Geld schon in der Tasche zu haben glaubte, ihn hier anstaunte. —

„Zum Beispiel — fuhr er fort — nicht wahr? Sie haben weder den Todes-Schein Ihres seligen Herrn Vaters, noch Ihr eigenes Tauf-Zeugniß bei sich? — (ich mußte leider sagen: nein!) — Nun, sehn Sie lieber Junker! und beides muß ich doch unumgänglich haben, ehe ich zahlen kann. — Der Todes-Schein muß vom dortigen Amte sowohl, als auch den geistlichen Unter-Gerichten unterzeichnet, und in Ihrem Tauf-Zeugniß (von dem Pfarrer des Orts, wo Sie geboren und Ihre Frau Mutter gestorben) ausdrücklich bemerkt seyn: daß Sie der einzige legitime Erbe sind. — Von dem allen bin zwar ich, für meine Person, vollkommen überzeugt; aber — wie gesagt — es gehört zum Geschäffts-Gange! besonders in so intrikaten Verhältnissen. Und — bei dem allen

muß

muß und will ich Ihnen zu Lieb' und Gunsten, immer noch ignoriren: daß Ihre Familie die Legitimität jener Heirath Ihres sel. Herrn Vaters immer noch nicht anerkannt hat (mit einem feinen Lächeln). — Ich kann es! weil — (heimlich) noch kein Rechts-Erkenntniß, wonach die Sache verschickt worden, darüber eingegangen ist." —

Das erstere leuchtete mir ein, und in Hinsicht des letztern, was mir wenigstens Aufenthalt hätte verursachen können, war ich ihm noch überdieß Dank schuldig. — Diesen stattet' ich ihm höflichst ab, und kehrt' auf der Stelle um, das andre nachzuholen. —

Jetzt, als die Bauern den Ernst sahn, mit welchem ich mein Wegkommen aus ihrem Gnaden-Brode betrieb, waren sie viel höflicher gegen mich, und ich wurd' allenthalben hin eingeladen; aber — ich kam nicht! denn — wenn ich sie es auch nicht hätte wollen fühlen lassen: wie tief sie mich auf dem Gottesacker, an meines

Va-

Vaters Grabe, zugleich mit ihm, gekränkt hatten, so hatt' ich jetzt Eil', um meine Geschäfte zu besorgen. — Ich verkaufte meines Vaters mir unnützen Hirschfänger und aß — wenn ich noch hier aß — in dem nur einige hundert Schritte vom Dorfe liegenden Post-Hause. —

Auch der Pfarr war jetzt ganz anders. — Er entschuldigte sich sehr über sein undelikates Benehmen gegen mich auf dem Heimwege vom Gottesacker, indem er, die Achsel zuckend, hinzusetzte: „unsereins muß mit diesen Menschen leben! und ich hatte dem Schulzen versprochen: Sie über Ihren Entschluß in Betreff der Zukunft zu sondiren, so wie auch alles bei Ihnen anzuwenden, um Sie zu einer festen Bestimmung für Ihre zukünftige Lebensweise zu bringen; denn — mit Ihrem Herrn Vater sel. meinten sie, wär's noch angegangen, denn das sey ein alter schwacher Mann gewesen, der nun einmal nichts weiter anfangen können, als — auf andrer Leute Kosten zu zehren, und die-

diesem hätten sie von Herzen gern alles gegeben; aber Sie — Sie wären zum Todtfüttern doch auch gar zu jung! und man könne Sie — da Sie doch einmal ein Edelmann wären — in der Folge auch zu gar nichts — nicht einmal zu einem Flur-Knecht' oder Nacht- oder Tagewächter gebrauchen; und so weiter — (die Achsel zuckend) wie nun solche Menschen sind!" —

Das war stark! — Ich hätte mich gern darüber geärgert; aber es war mir zu plump und zu dumm, daß ich im Gegentheil lachen mußte. —

„Bauern sind Bauern! — schloß ich denn kalt das Kapitel hierüber; — und wenn sich auch dann und wann einer oder der andre aus seiner Sauçe zu was Bessern erheben will, so schlägt ihn doch immer bei jeder Gelegenheit, was man sagt, der Bauer in den Nacken. — Wohl dem, der nicht mit ihnen leben muß! denn fast scheint mir's, als lief man Gefahr, am Ende selbst mit unter ihnen zu verbauern." —

Es that mir leid! — Indeß, es war einmal heraus; und — er schien es nicht einmal zu fühlen, oder — nicht fühlen zu wollen, und söhnte sich bald völlig für jene Sottise, durch seine Thätigkeit für meine Sache, mit mir aus; denn er brachte nicht allein hier, beim Amt' und geistl. Unter-Gerichte (wo ich mich wohl ziemlich linkisch möchte benommen haben) alles in Richtigkeit, sondern überhob mich auch des weiten Weges nach meinem eigentlichen Geburts-Ort, indem er an den dortigen Pfarrer (einen alten Akademie-Freund) schrieb, und mir von demselben das formellste Zeugniß meiner Geburt und Taufe nicht allein, sondern auch einzigen Legitimität schaffte, mit dem ich seelenvergnügt das zweitemal zu meinem Zahlmeister hineilte. —

An meinen Papieren, die ich ihm vorlegte, fand er nichts auszusetzen, und konnte nichts daran auszusetzen finden; denn diese waren, auch was die Förmlich-

keit

keit anlangt, in der schönsten Ordnung; und dennoch — dennoch — Nun, da muß die Hölle platzen! — verzog sich das alte Rechnungs-Gesicht abermals in gar kritische Falten, und die rechte Schulter, von welcher die bösen Leute sagten sie stäch ohnehin gegen die linke, in Hinsicht der Form und Haltung ein wenig ab, bekam wieder jene fatalen Zuckungen, die mich schon einmal so sehr alterirt hatten. — Ich hätte toll werden mögen! — Grimmvolle Thränen traten mir schon in die Augen, das fühlt' ich schmerzlich. —

„Schön! — alles schön! — sagte er, meine Zeugnisse zusammen und auf seinen Schreibtisch hinlegend; — alles so kurz und doch so pünktlich — kein Wort zu viel, aber auch keins zu wenig; ich selbst hätt' es nicht besser abfassen können! Indeß — lieber Junker! ist mir doch noch eins eingefallen, was ich damals — weil Sie mich zu schnell unterbrachen, und nach diesen Zeugnissen fortsprangen, richtig noch zu bemerken vergessen hatte." —

Ich

Ich stand wie auf Kohlen! und meine Blicke, die ich auf ihn hinschoß — wären es, was sie schienen — denn sie brannten mich ordentlich in den Augen — Feuer-Flammen gewesen, sie hätten ihm wenigstens die verfluchte Perücke verbrannt. —

„Sie sind noch nicht mündig?" — fuhr er in seiner verdammten Gelassenheit fort — „Natürlich!" — „Und haben auch wohl zu Hause keinen Vormund?" — „Nein!" — Nun, sehn Sie, lieber Junker! und einen Vormund — einen gerichtlich bestätigten Vormund müssen Sie schlechterdings haben! sonst können Sie — so bereitwillig ich zum Auszahlen bin — das Geld nicht in Empfang nehmen — mich nicht darüber quitiren, u. s. w. — Kurz, Sie müssen einen Vormund haben!" —

„Weiter nichts?" — entgegnet' ich, etwas spitzig, und hatte die Thür schon wieder in der Hand; denn da wußt' ich Rath. —

„Hof-

„Hoffentlich nicht! — versetzt' er; aber — (mein Manöver bemerkend, und den Zeigefinger bedächtig erhebend) es muß ein ansässiger Mann — ein Mann von öffentlichem Glauben seyn!“ —

„Richtig!“ — entgegnete ich; denn ich hatte mich auf den Forstbedienten des Orts, einen alten guten Freund meines Vaters besonnen, der dieses gewiß sehr gern that, und gegen welchen, als einen reichen und in Ansehn stehenden Mann, Niemand was haben konnte. —

Glücklicherweise traf ich ihn noch, als er sich eben zu Pferde setzen und in seinen Forst reiten wollte, traf ihn — wie immer zu allem Guten, folglich auch zur Erfüllung meiner Bitte bereit, und in einer halben Stunde war er nicht allein mein gerichtlich bestätigter Vormund, sondern auch mein Bevollmächtigter; das heißt: er hob, gegen einen beglaubigten Attest von meinem Leben, in der Folge diese Lehnstamms-Zinsen, und schickte mir entweder dieselben wohin ich wollte,

oder

oder verwendete sie sonst nach meinem Willen. —

Jetzt mußt' also der Alte — mocht' es ihm mit dem (versteht sich, von ihm selbst) so sehr gerühmten Vergnügen dabei und der Bereitwilligkeit dazu, Ernst gewesen seyn oder nicht, in seinen Kasten greifen; denn — der Herr Vormund — (ich bemerkte recht gut, was er mir vorausgesagt hatte, bei seinem Erscheinen eine gewisse nach und nach zur unausstehlichsten Freundlichkeit werdende Verlegenheit auf dem Gesicht' und im ganzen Wesen und Benehmen des Herrn Zahlmeisters) — der Herr Vormund konnt' ebenfalls — züchtigen und loslassen; und er griff wirklich hinein, brachte wirklich Geld heraus, aber auch eine Liquidation über Gebühren, Ab- und Zuschreibe-Geld, und dergleichen — eine wahre Schneider-Rechnung! nach deren Abzug mir kaum einige zwanzig Thaler übrig blieben. —

Mein Vormund zog ein sehr finster Gesicht, brummte was in den Bart, und

meinte: „ein andermal werde er es ihm an seinem Holz-Geld abziehn; so brauchten sie alle diese kostspieligen Ab- und Zuschreibereien nicht!“ — ich aber war froh, daß ich nur Geld sah, was mein war, strich ungezählt ein, quittirte, dankte, und lief aus allen Kräften, daß ich nur fort damit, ehe er vielleicht noch eine Rechnung aus dem Kasten brachte. — Indeß däucht mich, als hätt' ich diese beiden Alten in einem harten Wortwechsel verlassen. So viel ist wenigstens gewiß, daß ich in der Folge meine halbjährigen vierzig Thaler rein, und ohn' allen Abzug erhielt. —

Diesen Verlust aber ersetzte mir, als ich heim kam, ein desto redlicherer Bauer, aus einem sehr weit entfernten Dorfe, der noch nicht einmal gewußt, daß mein Vater todt sey, und hier schon seit ehegestern auf mich wartete, um mir die fünf und zwanzig Thaler einzuhändigen, welche ihm einst, als er abgebrannt gewesen, und in der größten Noth gesteckt, ohne die minde-

mindeste Versicherung darüber, mein Vater, von seinem Armuth, vorgestreckt hatte. Jetzt, da er es konnte, kam er ehrlich um seinen alten Wohlthäter Geld und Dank zu bringen, fand ihn leider im Grabe, und freute sich: zu so guter Stunde — wie er wohl merkte — dem Sohne mit dieser Zahlung, ein unverhoffter Stern in der Nacht, und eben darum desto willkommner zu seyn. —

Dieses, und der Erlös aus unsrer indeß durch den Stoffel zu Gelde gemachten kleinen Haushaltung, brachte mir denn doch ein ziemliches Sümmchen zusammen, wovon ich mir nicht allein einen recht artigen modernen Reise-Habit, nebst allerhand andern kleinen Geräthschaften dazu, anschaffen konnte, sondern auch immer noch eine — in meinen Augen wenigstens — ungeheure Masse übrig blieb, mit welcher ich eine Reise rings um die Welt herum machen zu können glaubte — Ja, ja! — besonders wie ich Pinsel — mit Respekt zu sagen! es anfing. —

Gnug! — der Glaube macht glück-

lich! Er soll sogar selig machen; also man lasse den Menschen dabei! — jeden bei dem seinigen. — Der meinige war so schön, daß er mich die letzte Nacht dort gar kein Auge zuthun ließ; ich besucht' also nochmals das Grab meines geliebten, mir ewig unvergeßlichen Vaters, und als die muntersten Bauern sich erst aus den Federn oder aus dem Heu wickelten, war ich bereits — ohne mich noch einmal umgesehn zu haben — fast im eigentlichsten Sinne des Worts, über alle Berge. —

Wer mir Glück auf den Weg hinterdrein wünschte, verdiente sich ein Gotteslohn an mir unerfahrnen Windsacke; denn fast scheint mir, als würd' ich's brauchen.

Achtzehntes Kapitel.

Avantüren.

Geht einer in die Welt hinein,
 Kommt er zu manchem Späschen;
Nur muß er ja kein Dummkopf seyn,
 Sonst fällt er oft auf's Näschen.
Hum! — wenn er nur nicht liegen bleibt,
 Fein alles hinter's Ohr sich schreibt,
Und klüger wird; — was schadet's?

Warum hat auch, so unbedacht,
 Die Nasen uns der Schöpfer
Just so da vorne hergemacht,
 So wie den Hals der Töpfer
An meinen schönen Kännchen da,
 Das jedes Auge gerne sah,
Eh' es die Magd verstümmelt?

Glück auf! denn — junger Lebemann!
Zum ersten Flug im Freien;
Fängst du nur halweg klug es an,
So wird's dich nie gereuen.
Du hast ja, wie ein Löwe, Muth;
Und wer nur den hat, hat so gut
Als wie schon halb gewonnen.

Glück auf! zur raschen Ritterfahrt,
Verwegnes Junker-Hänschen!
Eh' dir noch wächst der Feder-Bart,
Droht dir schon manches Tänzchen.
Fällst du? so steh nur wieder auf,
Und denk: es ist nun so der Lauf,
Auf diesem — Schweitzer-Käse.

Glück auf! — du bist ja nackt und blos
Auf diese Welt gekommen;
Wohl wird also dir's große Loos —
Wenn du's gewinnst — bekommen;
Und wenn es eine Niete ist,
Weiß jedermann wer Hänschen ist,
Und seine Gäns' und Hühner.

Du darfst dich also — wie's auch sey —
Nie deines Schicksals schämen,
Und darum alles, schreckenfrei,
Verwegen unternehmen.
Gelingt es? — gut! Gelingt es nicht —
Dann ist und bleibt der arme Wicht
Was er erst auch gewesen.

Sechste Sitzung.

„Sie kommen! Sie kommen!
Die hungrigen Raben,
So bald nur gewittert
Die Gröschel sie haben;

Es kommt schon! Es kommt schon!
Das niedre Geschmeiß,
Das oft schon gemacht hat
Dem Menschen so heiß.

Schon hör' ich sie rappeln
Die Würfel; — ei, ei!
Was aber dieß Zappeln
Der Herzen dabei?

Dieß ängstliche Stöhnen,
So tief und so schwer? —
Das deutet auf Geldgier,
Und wohl noch was mehr,

O! schämt euch der Geldgier,
Ihr Menschen; ihr wißt
Wie alles hienieden
So eitel doch ist." —

„Uns schämen? — Wir streben
Nach blankem Gewinn,
Und leben und weben
So ganz nur darinn,

Daß an uns die Worte
  Der Salbung wohl oft
Die Wunder nicht leisten
  Die man davon hofft;

Indeß wird, zuweilen
  Noch zeitig genug,
Manch ehrliches Schäfchen
  Gewitzigt und klug,

Und spielt seine Rolle
  So brav in der Welt,
Als hätt' ihm selbst Plattner
  Die Sprenkel gestellt.

Was aber, o Dichter!
  Was frommt dir daheim,
In duftender Laube,
  Dein süßes Geträum?

Wem stillt es den Hunger,
  Wie Franzbrod und Wurst?
Wem lösch't's, wie Champagner,
Den brennenden Durst? —

Sag' an: was verdienst du
  Den Tag und die Nacht,
Wenn Augen und Geist du
  Dir müde gedacht?" —

„Den Dank meiner Brüder
  Und Schwestern gewiß!

Und —

Und — dieses Bewußtseyn! —
Wie schätzest du dieß?" —

„Nicht sonderlich! da doch
Dieß all dir nichts frommt,
Wenn über dich irgend
Ein Grobian kommt.

Du weißt ja, die Sprecher
Im dunkeln Gericht,
Die kümmern um Zweck und
Bewußtseyn sich nicht.

Sie machen dem Besten
Viel Aerger und Noth,
Und bringen, wo möglich,
Um Ehr' ihn und Brod;

Wenn er sich nicht hinter
Die Schürze versteckt,
Nicht kriechend die Füße
Der Heimlichen leckt." —

„Dieß Völkchen veracht' ich! —
Ein heimlich Gericht,
Raubt wahrlich dieß süße
Bewußtseyn mir nicht;

Brod hab' ich! und weiß aus
Erfahrung: die Welt
Liest doch was von mir ihr
Und andern gefällt;

Und kümmert den Henker
  Sich um das Geschrei
Besoldeter Aelstern
  Und Staaren dabei.

Auch harrt mein des Nachrufs
  Erhebendes Glück;
Was aber erwartet
  Euch endlich? — der Strick!" —

„Pfui Teufel! — Herr Nachbar! —
  Zwar hat man gehört,
Daß Ihr wohl mitunter
  Ein Grobian wärt;

Auch sind unsre Ohren
  Gewöhnt nicht so zart;
Doch — was Ihr uns da sagt
  Ist, wahrlich zu hart.

Wir stehlen ja nicht; wir
  Erlauren vom Glück
Nur dann und wann einen
  Uns günstigen Blick;

Und den zu benutzen
  Ist doch wohl erlaubt?
Bis ganz man dem Menschen
  Die Freiheit geraubt?" —

„Und sucht dazu immer
  Nur Fentchen euch aus,

Die

Die Geld, nicht Erfahrung
Mit brachten von Haus? —

Trefft ihr einen Narren,
Mit Klugheit sich bläh'n,
Der gern nur sein Geldchen
Roulliren will sehn?

Bringt her ihn! und Würfel —
Ich selbst spiele mit,
Und geb' ihm den letzten
Empfindlichsten Tritt.

Doch — Schwache benutzen —
Schon das ist nicht recht;
Und — Kinder zu prellen? —
Was anders als schlecht?" —

„O! wüß'tst Du, wie schlimm's auch
Mitunter uns geht,
Wenn irgend das Glück uns
Den Rücken mal dreht;

Wie letzthin im Gasthof:
Zur wirklichen Welt —
Da saß so ein Fentchen,
Und zählte sein Geld.

Wir machten Bekanntschaft,
Und — wie das so pflegt —
Im Nu war dem Femchen
Der Beutel gefegt.

Jetzt wollten wir enden —
  Wir hatten genug,
Und er, für sein Geld, war
  Doch mindstens nun klug.

Doch saß so ein Tölpel
  Von Metzger dabei,
Der brummte bisher nur
  Zuweilen: „ei! ei!“

Jetzt warf er die Peutsch' und
  Die Katz' auf den Tisch,
„Und rief: „na! nur weiter,
  „Ihr Herrn da — frisch! frisch! —

„Wenn jenes Musjechen
  „Auch gar nichts mehr hat,
„So macht euch mein Kätzchen
  „Da reichlich noch satt.“ —

Was half es? — Die Peutsch' — und
  Wir sahn es ja wohl
Wie dick an der Stirn ihm
  Die Tollader schwoll.

So spielten wir weiter;
  Da wandte sich's Glück,
Und bald hatte's Fentchen
  Ach! alles zurück.

Ach, alles! und viel noch
  Von unserm dazu. —

Jetzt,

Jetzt, dachten wir, hat doch
 Das Späschen wohl Ruh?

„Der Schlächter rief: „Punktum!
 Das Spielchen ist aus!“ —
Und trieb mit der Peutsch uns
 Zum Hause hinaus.

Ein höhnisch Gelächter —
 Vielleicht auch noch mehr —
Scholl hinter dem Schlächter
 Und hinter uns her.“ —

„Ha, bravo! — wart Ihr das?
 Ha, bravo! — wie schön! —
Jetzt wird man ja wohl was
 Hier folget, verstehn?

Euch lockern Gesellen
 Geschah so just recht!
Denn — Kinder zu prellen
 Ist mehr noch als schlecht.

Hoch lebe der Schlächter!
 Der ehrliche Mann,
Und wer das Gelächter
 Zum Abmarsch begann.

Hoch lebe der Deutsche!
 Gelobn und geliebt,
So weit seine Peutsche
 Das Prellerlohn giebt.

Der Zeit-Strom verwasche
Sein Andenken nie!
Und keinen Traum hasche
Die Phantasie." —

„Weg war ich also — fuhr, äußerst heiter, der alte Herr in dieser sechsten Sitzung fort — weg, wie weggeblasen! und lief — wie um's Tagelohn. Wohin? — ja, das wußt' ich nicht! — Auch kümmert' es mich nicht; denn ich hatte ja keinen Begriff davon: ob's nicht dahin oder dorthin vielleicht besser und zweckmäßiger für mich gewesen wär? — Ei, Gott bewahre! wie wär ich denn zu diesen feinen Distinctionen gekommen? — Nur Menschen, andere, neue Menschen, wollt' ich sehn, haben, und kennen lernen. — Ob sie dort, wo ich hin kam, besser waren, als da, wo ich her kam? das wußt' ich auch nicht! und kümmerte mich auch nicht darum; denn von einem Besser hatt' ich ja ebenfalls höchstens nur einen sehr sehr dunkeln Begriff; und moch-

mochten sie nur halwege seyn, so waren sie besser als die, wo ich her kam, welche uns unsre schönen Güter genommen hatten, und wo mich — weil ich ein Edelmann war — die Bauern nicht einmal zum Flurschützen, oder zum Nacht- oder Tage-Wächter wollten brauchen können; die Esel! — da ich doch schon mehr als hundertmal gehört hatte, daß man einen Edelmann zu allem brauchen könne. — Gnug, ich lief, als ob der Boden unter mir brennte; besonders im Anfange. — Schlechterdings unbekümmert um die so sehr natürliche Frage: wohin? so, daß ich in den Augen derer, welche — wie es nicht fehlen konnte — dieselbe an mich thaten, als der dümmste aller dummen Jungen erscheinen mußte; und es war doch wirklich die lauterste Wahrheit: ich wußte es nicht! — Selbst die Himmels-Gegend, nach welcher hin ich mein Schifflein vom Stapel laufen ließ, war nicht gewählt, sondern hing bloß von den Umständen ab, daß ich — nicht wie die Zug- oder Strich-Vögel, die, um sich nicht

nicht den Wind in die Federn wehen zu lassen, wenigstens lieber — und sollten sie eine macedonische Phalanx, oder einen Haken, formiren müssen, um sich hindurch zu drängen — gegen den Wind, als mit dem Winde zu streichen pflegen, sondern aus Gewohnheit, von den Jagd-Streifereien mit meinem Vater her, immer lieber gegen den Wind ging, als mich von ihm treiben ließ; und — so kam ich hierher! Nicht, was man sagt, wie her gestoben, oder vom Wind' her geführt, sondern — als ob mein, doch wirklich im Grunde enormes Glück, was ich in der Folge hier machte, mich von hier aus angewittert hätte — wie auf dem Birsch-Gang' oder auf der Absuche. Weiß Gott! und es war doch der reinste, wenn ich so sagen darf, zufälligste Zufall, der mich eben so gut auch nach Misisippi hätte führen können. — Der glückliche! wiewohl er mir auch manchen Verdruß hier, aber doch keine schlaflose Nacht gemacht hat. —

„So kam ich hierher!" — hab' ich

ich gesagt; und das war wieder ein ent- setzlicher Sprung, deren es in meinem Le- ben und folglich auch in der Geschichte desselben, so viel und mancherlei gab; denn — da nun einmal bei mir alles nicht gieng wie bei andern Menschen, das heißt, in der Ordnung — auf dem ge- wöhnlichen ebenen Wege — natürlich, wie man's nennt, u. s. w. sondern immer nur — wie mein Baumrutscher-Gang selbst war — alles in Hüpfen und Springen, vorwärts, seitwärts, und querfeldein — alles, alles nur nach Umständen, Zufällen, Verkettungen von Ursachen, und derglei- chen — alles nur nach Launen und Ein- fällen des Glücks, und seiner heimlichen und öffentlichen Helfershelfer und ihre Maschinerien, die wir, mit großem Un- recht, ebenfalls unter diese Rubrik zu brin- gen pflegen — alles nur, was man sagt, auf den Husch — im Fluge — kurios rc. — daß man nicht weiß wie, oder wo- durch, und dergleichen — so, daß ich in der Folge sehr oft selbst nicht wußte, wie ich zu diesem oder jenen Posten oder

Dienst-Verhältnisse kam, mich füglich als Einheizer oder Stuben-Kehrer schlafen legen, und als Hof-Intendant, wo nicht gar als Schloß-Hauptmann am andern Morgen aufsteigen, als Vice-Supernumerar-Accessist einschlafen, und als Canzlei-Direktor hätte erwachen können, ohne mich wundern, an eine specielle Verwandlung meiner werthesten Person, oder wohl gar an Hexerei glauben, und darüber erschrekken zu dürfen — u. s. w. — kurz, da es nun einmal in allen solchen Sachen, bei mir und mit mir nicht war oder gieng wie bei andern gewöhnlichen Erden-Kindern — wie hätt' ich denn, auf geradem Wege wie jene, und so kurz weg, wie ich es so eben sagt' oder vielmehr schrieb, hierher kommen können? — Ei, Gott bewahre! — da mußte wenigstens etwas, wo nicht gar viel und mancherlei Kurioses vorfallen, ehe ich hierher kam, oder vielmehr — fast im engsten Sinne des Worts, auf dem Schub' hierher gebracht wurde. — Gewiß! unter meinem Wander-Zuge hierher, und unter dem der

Kin-

Kinder Israel aus Aegypten nach Canaan war kein wesentlicher Unterschied, als — daß er nur nicht so lange, doch aber länger dauerte, als er eigentlich, der wahren Zeit und Entfernung nach — bei meiner übrigen so leichten Bauart sowohl als Befrachtung, hätte dauern können und sollen, und von dem des Ulysses wich er bloß darinnen ab, daß ich — erstlich, zu Land gieng, und zweitens, nicht wie jener, schier von den Schweinen gefressen wurde; woran jedoch — wenn wir es genau nehmen wollen — auch nicht viel fehlte. —

Ohne nun weder ein Moses noch ein Homer an mir selbst werden zu wollen, muß ich wenigstens ein Paar meiner Reise Avantüren erzählen, woraus meine Leser und Leserinnen ersehn werden, daß ich mehr noch als mancher Kreutz-Bruder in Fährlichkeiten — das heißt, nicht allein in Fährlichkeiten unter den falschen Brüdern, sondern auch unter den falschen Schwestern gewesen sey. —

Erste Avantüre.
Unter den falschen Brüdern.

Von dieser hab' ich zwar bereits im poetischen Vorspiele zu dieser Sitzung bei Gelegenheit meines Eifers wider die Geldgier der Menschen, einiges hingeworfen, glaub' aber der Verständlichkeit wegen, auch in Prosa hier noch einige Worte hinzusetzen zu müssen. — Es soll wenigstens nicht viel, und den Lesern hoffentlich die Zeit dabei nicht lang werden. — Hier sind sie! —

Wir — als nämlich mein seliger Vater und ich — pflegten uns sonst immer nicht viel auf unsern Umherstreifereien mit Gelde zu belästigen; theils weil der Jäger ohnehin gnug zu tragen hat, und es sich also in Hinsicht alles übrigen, zur Jagd nicht nöthigen, so leicht als möglich machen muß, auch überhaupt dasselbe bei niemanden mehr als bei dem nur einigermaßen darauf — wie fast alle — gewöhnlich unachtsamen, nur für seine Jagd interessirten und darauf hitzigen Jäger, dem Heraus-

ausreißen und Verlieren ausgesetzt ist, theils aber auch, und zwar wohl vorzüglich aus der sehr natürlichen Ursache: weil wir dessen nicht viel, oder wohl gar keins hatten — es hatte folglich uns niemals inkommodirt. Jetzt inkommodirte mich das meinige wirklich. Hiermit will ich nun zwar eben nicht sagen, daß ich es hätte wegschmeißen mögen; Gott behüte! ich war im Gegentheil sehr froh, daß ich es hatte; denn ich hatte ja immer gehört, daß dasselbe — außer dem unzähligen andern Guten, was es leiste, auch die magische Kraft habe und seinem Besitzer mittheile: etwas durchzusetzen, was ein anderer schön bleiben lassen müsse; gnug aber — es inkommodirte mich in der Tasche, und ich trug es daher entweder frank und frei in der Hand oder klimperte wenigstens damit zum Zeitvertreibe, weil selbst der Klang desselben mir was Neues war, so, daß die Menschen welche mir begegneten, große Augen machten, und mehrere sogar, wenn sie bereits vorüber waren, noch einmal sich umsahn

und

und stehn blieben, als wollten oder müßten sie mir was sagen. —

Was sie mir hätten sagen können, das weiß ich wohl jetzt recht gut; damals aber begriff ich es nicht. Sogar was sie denken mochten, weiß ich. — „Der hat auch in seinem Leben noch nicht viel Geld gehabt!“ — mochten sie vielleicht denken; — und — irrten sich nicht! oder: „der wird sein Geld auch nicht weit bringen!“ — und auch dazu hätte sehr leicht Rath werden können. — Vielleicht war nur eben keiner von den rechten unter den mir hier Begegnenden, sonst hätt' ich's wohl jetzt schon los seyn, und wer weiß — im Fall' ich mich, wie natürlich, einer Gewalt-That widersetzt — wie viel Beulen und Wunden dagegen eingewechselt haben, wo nicht gar als Märtyrer desselben, bereits auf der Haut liegen können? Indeß — ich denke: er wird schon kommen! —

Fast aus eben diesem Grunde — weil wir nämlich viel nie, gewöhnlich sehr

we-

wenig, am meisten aber gar kein Geld hatten — kehrten wir auch selten oder niemals in den Gasthöfen oder Dorf-Schenken ein, weil wir hier bezahlen mußten, sondern lieber bei dem nächsten Bruder Bauer, wo man uns unser Glas Milch für den Durst, und einen Teller voll Kartoffeln, ein Stück Käse oder Butter-Brod, Wurst rc. was solche Leute — weil es ihnen zuwächst, nicht eben hoch anrechnen, auf unsern freundlichen Anspruch mit sichtbarem Vergnügen, nach ihrem Ausdrucke: von Herzen gern! — umsonst gab. — Eine treffliche Sache! —

Sehr oft hatt' ich daher — jener alten wohlfeilen und bequemen Gewohnheit gemäß — wenn mich hungert' oder durstete, im nächsten Dorfe was mir aufstieß, schon die Klinke zum nächsten besten Bauer-Hof' in der Hand, um diesem menschlichen Gebrechen auf gut kosmopolitisch, abhelfen zu lassen; indem ich aber aufklinken wollt', erwachte gewöhnlich mein Reft-

chen

chen Ambition, und ich erschrak, ließ schnell, als ob sie elektrisirt, und ich von der Entladung getroffen worden wär, die Hand zurück, fragte nach dem Gasthof', oder — um mich verständlicher zu machen — nach der Schenke, und ließ mir dort auftischen was Küch' und Keller vermochten; denn — jetzt hatt' ich ja Geld! also auch — Kurage. Schon etwas von dem, was man, als Einwirkung auf den Menschen und sein politisch-vegetatives Daseyn und Thun und Wesen, ausschließlich diesem nach so sehr relativen Begriffen gewürdigten Metall, dem leidigen Gelde zuzuschreiben pflegt. —

In einem der ersten Dörfer diesseits der Berge — fast glaub' ich, es war gleich im ersten — überfiel mich eben dieses natürliche Bedürfniß des Hungers und Durstes, welches mich — unter uns gesagt, jetzt, da ich Geld hatte, weit öfter als sonst zu überfallen pflegte, und ich kehrt' in dem dortigen Gasthofe ein; wenig-

nigstens verdiente dieser, seiner Artigkeit und den mancherlei Essen und Trinken nach, das man hier erhalten konnte, diesen Ehren-Namen mehr als mancher in Stadt und Städtchen, wo man für viel Geld nur mit wenig und wenigerlei, schlecht oft bewirthet wird. — Auch konnte dieser Ort allerdings vielleicht ein kleines Land-Städtchen oder ein Markt-Flecken seyn; — ich erinnere mich deß so genau nicht mehr. — Indeß nun dasjenige, was ich aus dem, auf meine Frage danach: was man hier haben könne? mir vorgesagtem Viel- und Mancherlei, als meinem Appetit am meisten schmeichelnd, ausgewählt hatte, gebracht und resp. zubereitet wurde, setzt' ich mich in der Wirths-Stube hinter dem nächsten besten Tisch, und — zählte, zum einstweiligen Zeitvertreibe, mein Geld. — Ob nicht dabei vielleicht noch eine andre Ursache, zum Beispiel: um den Wirths-Leuten sowohl als auch den andern anwesenden Gästen zu zeigen, daß ich kein Lump sey und dergleichen, will ich gar nicht in Abrede seyn,

und

und nehme es also denen, die mir es Schuld geben möchten, gar nicht übel, da ich mir, aus jenen Zeiten her, nicht allein diese sondern noch mehrere und weit grössere solche Thorheiten und Unvorsichtigkeiten sehr wohl zutraue. — Warum sollt' ich auch nicht? — Das Geld war ja nicht gestohlen, oder auf eine nicht viel ehrlichere Weise an mich gekommen, wie manches Geld, mit dem manche Menschen sich so sehr brüsten, da sie doch weit klüger thäten, wenn sie solch ihr Habe tief versteckten, indem man ja doch weiß: wie? und womit? und wodurch? — und dergleichen — nein! es war ja rein mein! mein wahres, wohlerlangtes Eigenthum! — warum sollt' ich also, da mir es Spaß machte, nicht damit spielen? nicht damit klimpern? nicht es zählen? — So lautete es damals wenigstens in meiner Philosophie über diesen und manchen ähnlichen Punkt. — Ob ich diesen Ton in der Folge würde beibehalten können? oder abändern müssen? ahnete mir damals nicht; und wie hätte

mir

mir auch so was ahnen können, da ich keine andern als materielle Begriffe von dergleichen hatte? und ob ich ihn wirklich, und in wie fern ich ihn abgeändert habe, weiß ich — aufrichtig gesagt — bis diese Stunde noch nicht." —

„Hinlänglich wenigstens nicht! — knurrte, sich räuspernd, das alte Kirbis-Gesicht hinter dem Ofen; — sonst wären Exzellenz bis diese Stunde noch — dirigirender Minister." —

Minister (laut lachend, und mit dem Finger an die Stirn deutend). O! — weiß der Schneider nicht, daß es in Unsereinem seinen Verhältnissen Fälle die Menge giebt, wo der Erz-Engel Michael selbst umsonst mit dem Drachen kämpfen, und sich glücklich schätzen würde: ihn überwunden zu haben. —

Kaxer (ihm nachspottend). O! der Schneider weiß noch mehr! — Er weiß sogar: daß man mit Gewalt einen ungrischen Ochsen todt schlägt, wenn man ihn von einer Stelle weg haben will, um

einen andern dafür hinein schieben zu können. —

Minister. Nun denn — wenn er es weiß; was will denn also das Menschenkind mit seinem Gesaalbader? —

Kaxer. Nichts von Gesaalbader! — Es meint nur, und bleibt dabei: daß Exzellenz jenen Ton der Philosophie zwar sehe, aber doch noch lange nicht hinlänglich nach dem Zeitgeist' und den herrschenden Verhältnissen umgestimmt, sondern immer noch so viel trügliches, geschraubtes und eingeflicktes, besonders in Ihren Schlüssen und Folgerungen aus jenen Zeiten beibehalten hatten, daß es nicht anders gehn und kommen konnte. —

Minister (spöttisch ihm nachspottend). Hum! hum! — Je, wie denn so? mein Herr Schneider! — Zum Beyspiel. —

Kaxer. Zum Beispiel: Ew. Exzellenz Schlüsse sind und bleiben — (mit festem Ausdruck) noch bis diese Stunde, immer so kurios und geschraubt, daß man sich nie mit Sicherheit darauf verlassen kann,

kann, also — nicht weit her; denn sie sind gewöhnlich auf Hypothesen gebaut, die — am glimpflichsten es zu nennen — ebenfalls nicht weit her sind, oder doch wenigstens die Probe nicht halten. — Der erste und letzte Satz — worauf doch eigentlich alles ankommt, stehn immer so verlassen da, daß es bloß auf die mittlern ankommt: sie fein ordentlich zu verbinden, und ein ordentliches Ganzes daraus zu machen. — Kommt nun ein ehrlicher gescheider Mann darüber; je nun, der dreht und wendet diese Mittlern schon so, daß was draus wird; ein Schwindel-Kopf aber, oder sonst ein Schäker, der sein Privat Interesse dabei hat, sie noch mehr zu verwirren als sie bereits sind, o! was hat der da für Spielraum für sein Unwesen. — Wie, z. B. man sagt: „der Stock lehnt im Winkel; also — wird's regnen!" — Paßt dieses nicht gerade so wie die Faust auf's Auge? —

Minister (laut lachend). Na! das

ist

ist aber auch mehr noch als dumm; wenn Sie's erlauben. —

Kaxer. Richtig! auf den ersten Anblick; und doch will ich — (ihm nachäffend) wenn Sie es gnädigst erlauben — als ehrlicher Mann, mittelst der Mittel-Sätz', Ihnen ein Ganzes daraus zusammen drechseln, gegen welches der Teufel in der Hölle selbst — wenn er Logik versteht — nichts soll haben können. —

Minister (die Brille von der Nase nehmend). Das wär ich begierig zu hören: den Teufel mit einem reduzirten Hof- und Leib-Schneider in einem philosophischen Wettstreite — (setzt sich bequem) Na! — so laß hertreten; aber — hübsch ordentlich! daß man auch weiß was gehauen oder gestochen ist. —

Kaxer. Alles bleibt wie's ist; nur die Mittel-Sätze sind mein Werk. —

Minister. Na! so lobe der Meister sein Werk nur nicht im voraus, sondern erwarte, bis das Werk den Meister lobt. —

Xaver. Ist gleich geschehn! — (demonstrirend) Sehn Sie! — Das stellen wir so: der Bediente, z. B. sieht den gewöhnlichen Spazier-Stock seines Herrn in dem gewöhnlichen Winkel lehnen und schließt daraus — da er weiß, daß jener nie ohne diesen Stock spazieren zu gehn pflegt, sehr richtig: daß er nicht spazieren gegangen, sondern zu Hause sey. — Wie nun aber weiter? — und wie davon auf den Schluß-Satz zu kommen? — (wie zuvor) Erlauben Sie! — „Warum aber — denkt und schließt der logische Bediente, von hier aus, weiter — warum mag er denn aber, zu dieser seiner gewöhnlichen Stunde, wo ihn eigentlich nichts davon abhalten kann als das Wetter — warum mag er wohl an diesem schönen Tage nicht spazieren gegangen? sondern — zu Hause geblieben seyn? — Warum? — Weil er, als ein guter Wetter-Kündiger, sah: daß wir — Regen bekommen würden." Haben Sie's weg? — In der natürlichen Schluß-Folge würd' es also heißen: „der Stock

lehnt

lehnt im Winkel; also — ist der Herr nicht spazieren gegangen, weil er — Regen voraussah." — Nicht wahr? — Schmeißen wir aber das Mittelzeugs heraus; dann freilich steht nacket und bloß das alte Paradoxon da: „der Stock lehnt im Winkel; also — wird's regnen." Sehn Sie! so füllt der ehrliche Mann solche Lücken aus. — Sie werden aber auch sehn und finden, was der Schäker oder Spötter, oder ein Intrigant dagegen hier all' mehr für paradoxes Zeugs einzuschieben Gelegenheit hätte. Nicht wahr? das geben Sie zu? —

Minister. O, ja! — Bist du denn aber bald fertig mit deiner Weisheit? daß wir hier fortfahren können? —

Kaxer. Nur noch eins! — Exzellenz kennen doch wohl jenes alte Dings von seyn sollendem Dilemma: „qui bene bibit, bene dormit; qui bene dormit, non peccat; et qui non peccat, ille beatus est!" — deutsch: „wer gut trinkt, der schläft gut; wer gut

schläft,

schläft, der sündigt nicht; und wer nicht sündigt, der wird selig." —

Minister. Hum! — das läßt sich hören! —

Kaxer. Wenigstens besser denk' ich, als das erste. — Wollten wir aber auch hier die Mittel-Sätz' herauswerfen, und — Kopf und Schwanz zusammenfassend, geradezu folgern: „atqui, qui bene bibit, ille beatus est?" — deutsch: „also — wer gut trinkt, wird selig!" — O, Himmel! wie würd' uns der strenge Clerus verketzern? — Nicht wahr? —

Minister (aus vollem Halse lachend). Könnte wohl seyn, Alter! — ja! ja! — Jetzt bist du aber doch fertig?

Kaxer. Sogleich! — Ich wollt' überhaupt mit dem allen eigentlich nur so viel sagen, daß in Ew. Exzellenz Schlüssen —

Minister (hastig aufspringend und ihn unterbrechend). Ei, zum Henker! so laß unsre Schlüss' ungeschoren! — Wir sind dabei so alt, und — im Grunde

doch nicht unglücklich geworden; indeß andre, mit all' ihren schönen, tiefgelehrten, richtigen Schlüssen doch auch — keine Welt eroberten — o! wohl nicht einmal einen schäbigen Hund aus dem Ofen lockten! —

Jetzt war's die höchste Zeit zu schweigen; denn er war in allem Ernste böse; und wenn er einmal so recht böse wurde, dann war bei alle seiner ihm sonst so ganz eigenen Güt' und Liebe, nicht gut um ihn seyn. Kaxer, der ihn kannte, schwieg also, und er — denn lange bös seyn konnt' er denn doch bei alle dem nicht — setzte seine Brille wieder fest, sucht' in seinen Papieren wo er stehn geblieben war, und fuhr mit seiner gewöhnlich harmonischen Stimme ruhig fort:

„Ich zählt' also mein Geld. — Ein wohlbeleibter Metzger, der, halb von mir abgewendet, am andern Ende des Tisches hinter seinem Bier-Kruge saß, sah sich dann und wann nach mir um, und schüttelte

telte den Kopf. — Der in seinen Geschäften ab- und zugehende Wirth ebenfalls. Ich konnte schlechterdings nicht begreifen: was sie damit sagen wollten. —

Mehr interessirten mich zwei junge Menschen, die an einem andern Tische saßen, von Zeit zu Zeit gierige Blicke nach mir und meinem Gelde herüber schossen, und die Köpfe zusammen steckten; denn — „du lieber Himmel, dacht' ich gutmüthiges Schäfchen — das sind gewiß ein Paar recht arme Teufel, die in ihrem Leben nicht so viel Geld bei einander gesehn, geschweige denn selbst gehabt haben!" und, weiß Gott, mit dem größten Vergnügen hätt' ich ihnen einige Thaler gegeben, wenn ich nur gewußt hätte, wie das zu machen gewesen wär, ohne sie zu beleidigen; denn daß man, auch in der besten Absicht: jemanden zu helfen oder zu unterstützen, denselben tief kränken und beleidigen könne, abstrahirt' ich von mir.

Bald nachher standen sie auf, klagten entsetzlich über die drückende Hitze, welche auch sie an der Fortsetzung ihres Weges

 hin-

hindre, klagten über Langeweile, und schlugen endlich, als sie Bekanntschaft mit mir gemacht hatten, zum Zeitvertreib' ein Spielchen vor. —

Ein Spielchen? — je nun ja! das wär mir wohl selbst jetzt sehr angenehm gewesen, indem auch mir hier die Zeit lang zu werden anfing, und — um jetzt weiter zu gehn, die Hitze noch zu drückend schien; aber was für eins? — In der Karte? — die kannt' ich nicht! — Sie lachten mich zwar aus, aber was half das? es war doch wahr; und ich konnt' es ihnen, mit gutem Gewissen, auf Ehre versichern, daß ich weder die deutsche noch die französische Karte kannte. — Würfel? nun ja, die kannt' ich; denn wir hatten zuweilen daheim, an den langen Winter-Abenden um Nüsse gewürfelt, die wir im Herbst' uns selbst eingetragen, und es war dabei oft mehr und lebhafter gezankt und gestritten worden, als — wie ich in der Folge zu bemerken Gelegenheit gnug hatte — bei Spielen um schweres Geld; aber — als Spiel um Geld, kannte ich

das

das Würfeln freilich wieder nicht, und brachte dagegen meine Einwendungen vor. Indeß — schon lagen die Würfel auf dem Tische, und man versicherte mir: es sey ganz einerlei — um Geld oder um Nüss'! und wir könnten es ja, als bloßen Zeitvertreib, so niedrig spielen, als wir wollten — (wie denn dieses bei eben diesem Spiele, dem Paschen, oder sogenannten Knöcheln, sogar dem Gang' und der Art des Spieles nach, überhaupt in eines jeden Macht und Belieben stehe (— nur um etwas, damit es doch nur einen Namen, und ein Interesse habe, u. s. w.) Man machte mir es sogar vor, und zeigt' und sagte mir alles — wobei ich die auffallende Leichtigkeit und Fertigkeit ihrer Finger, bei gewissen Handgriffen, zu bemerken Gelegenheit hatte — sogar gewisse Vortheile sagt' und demonstrirte man mir sehr ehrlich! — Wir würfelten einigemal frei herum — zur Uebung — ich hatt' es sogleich weg, und nun ging's los. —

Jetzt wendete sich der Metzger ganz gegen uns herum, und schien uns schweigend

gend viel Aufmerksamkeit zu schenken. Der Wirth desgleichen, wenn er Zeit hatte.

Anfangs ging es ordentlich, mit abwechselndem Glück, und ohne alles Geräusch, oder deß etwas, so, daß es mich sehr amüsirte; bald aber wurden wir hitzig, das Setzen stieg — ich hatt' oder bekam vielmehr Unglück, und eh' ich mich's versah, war fast mein ganzes Geld in ihren Händen. — O weh!

Jetzt fingen die Herrn an, nach den Fenstern zu schielen, und zu berechnen: wie weit sie noch wollten, und eigentlich müßten — meinten: es sey nun doch so heiß eben nicht mehr, und dergl. kurz, sie hatten gnug! denn sie hatten ja schier alles von mir, und wußten, daß ich nichts nachzusetzen hatte — wären also gar so gern mit Ehren und in Frieden davon gewesen, denn sie fürchteten den handfesten Metzger. — Da warf dieser, der bisher kein Wort darein gesprochen hatte, seine Peutsche und seine tüchtig gespickte Geld-Katze auf den Tisch hin, rückte näher und rief: „Na, weiter! — meine

meine Herrn, weiter! — wenn der Musje dort vollends blank ist, so sollt Ihr meine Katze da fressen, oder — dran erwurgen! (mit der Peutsch' auf den Tisch schlagend) Frisch, frisch, vorwärts!"

Was wollten sie machen? Dem vierschrötigen Schlächter gegenüber, der, wenn sie nur muckten, ihnen die Köpf' eindrückte wie den Lerchen — die verfluchte Peutsche! deren Gerappel ihnen so grausvoll in den Ohren gellte, wie Staubesen-Gezisch unter dem Galgen — und überdies alles war jetzt der ungeheure Hund des Metzgers, bei den so energischen Manövers seines Herrn, und seiner exaltirten Stimme, mit furchtbarem Gebell' unter dem Tisch' hervor gesprungen, und stand fangfertig neben ihn. — Perspectiven, die schon Gehorsam lehren konnten.

Wir spielten also fort; und — wär's mein Glück oder Schicksal, das eben, in einem Augenblicke glücklicher Laune, sich wendete, oder in dem Derangement meiner Gegner freiern Spielraum erhielt? oder war es die jetzt auf unser Spiel aus-

schließ-

schließlich fixirte Aufmerksamkeit des Metzgers, welche ihnen vielleicht die geschäftigen Finger im Zaume hielt? — ich weiß es nicht! — Kurz, ich fing an zu gewinnen, und in weniger als einer halben Stunde war nicht allein alles mein bisher verlornes Geld wieder auf meinem Haufen, sondern auch ein großer Theil des ihrigen dazu. —

„Jetzt ist's aus, rief jetzt, seine furchtbare Peutsche schwingend, der rauhe Schlächter; und nun, ihr Rackers, die ihr, wie man recht gut weiß, auch blos solche unerfahrne junge Bürschchen aufsucht, um ihnen die Mutter-Pfennige abzuhacken — schert euch den Augenblick zum Teufel, oder — (fürchterlich mit den Zähnen knirschend) straf mich Gott! ich karbatsch' euch die verfluchten Gauner-Seelen zu den ***en heraus.“

Der eine wollte noch, was man sagt, viel Mäuse machen, und ein loses Maul haben, aber Roland (so hieß der Hund) hatte das alberne Großmaul, in dem Augenblicke, wo es sein Käse-Messer gegen

den

den braven Metzger ziehn wollte, rasch bei der Brust, und warf ihn so kräftig gegen die Thür, daß sie aufsprang, und beide miteinander hinausstürzten. Einige Peutschen-Hiebe schickten den andern ihnen hinterdrein; nachhauend folgte zuletzt der brave Metzger selbst. Den Beschluß aber machte unser aller dieser tragikomischen Gruppe nachhallende Hohn- und Triumph-Gelächter. —

Nachdem endlich der zurückkommende Metzger ein wenig verbustet, und darunter mir, in nach seiner Art sehr gemäßigten, aber immer doch — Schlächter-Redensarten, die verdiente Levite gelesen, und mehrere sehr heilsame Lebensregeln für die Zukunft gegeben hatte, trank er seinen Krug Bier vollends aus, und ging ruhig, wie er's konnte, seinem Geschäfft nach.

Ich habe damals (zu zerstreut durch die Sache selbst) diesem braven Manne wohl schwerlich so lebhaft und herzlich gedankt, wie er's verdiente, so geschehe denn dieses hiermit öffentlich noch in's Grab ihm nach; denn gestorben muß er freilich

wohl

wohl längst schon seyn, da er bereits da-
mals ein Mann in seinen mit allem Recht
sogenannten besten Jahren, das heißt:
ohngefähr zwischen dreißig und vierzig
war. —

Am schlimmsten wär eigentlich bei die-
ser Geschichte der Wirth weggekommen;
denn dieser hatte jene Glücks-Ritter oder
Chevaliers d'industrie, in Gottes Na-
men transportiren lassen, und selbst sein
inniges Freudchen darüber gehabt, und
mit gelacht und gejubelt was das Zeug
halten wollte, ohne daran zu denken, sich
erst von ihnen ihre Zeche bezahlen zu las-
sen; jetzt erst, da es ruhig im Hause
wurde, dacht' er daran, und seine sehr
ökonomische Frau zankte mit ihm wie der
Teufel; aber — ich schlug mich in's
Mittel; denn da dieses alles doch eigent-
lich blos um meinetwillen geschehn war,
und ich auch wirklich den baaren Gewinn
davon in der Tasche hatte, so hielt ich es
nicht allein für billig, sondern sogar für
meine Schuldigkeit: ihn zu entschädigen;
was

was denn auch — nach vielen Complimenten, auf der Stelle geschah; denn freilich sind diese, recht im eigentlichsten Sinne des Worts, so scharf hier abgefegten jungen Menschen schwerlich wohl jemals, oder doch wenigstens sobald nicht, wieder hierher, und ihm unter die Augtn gekommen, daß er sich selbst an ihnen hätte entschädigen können.

Und jetzt sucht' auch ich meine vorhin weggesetzten, und über dem saubern Spiel' und lustigem Finale desselben, gänzlich vergeßnen Fleisch-Würstchen und sauren Gurken wieder hervor, und ließ sie mir herrlich schmecken.

Zweite Avantüre.

Unter den falschen Schwestern.

Ah, miser!
Quanta laboras in Charybdi,
Digne puer meliore flamma!
Quae saga, quis te solvere Thessalis
Magus venenis? quis poterit Deus?

Vix

Vix illigatum te triformi
Pegasus expediet Chimaerae.
Hor.

D e u t s c h.

Armer Teufel!
In welch einem Strudel arbeitest
Du dich herum? einer edlern
Liebe so würdig. —
Welche Zauberin, oder Zauberer, wird dich,
Durch thessalische Wunder-Kräuter zu lösen —
Welcher G o t t es im Stande seyn? —
Kaum ein zweiter Bellerophon,
Auf dem Pegasus, könnte vielleicht dich
An dies dreifache Ungeheuer gefesselten,
Glücklich erretten. —

Aber meine so recht innig ruhig und zufriedene Nachtafelei hier dauerte nicht lange. Ein wildes Weiber-Gelächter erhob sich auf der Gasse. —

Neugierig — wie man nun i st, wenn man das erstemal die große Welt (in einer Dorf-Schenke) sieht, sprang ich natürlicherweise sogleich auf, und an's Fenster. —

Drei

Drei junge — zwar ein bischen leicht und locker, aber doch nett und geschmackvoll gekleidete Mädchen — immer ein's schöner als das andre! — stiegen so eben, gerade dem Gasthofe gegenüber, von einem Bauerwagen, und wollten ihre losen Umgebungen ordnend und ausstiebend, was man sagt, sich ausschütten für Lachen über die Figuren, die sie jetzt spielen möchten.

Dieses gellende Gelächter brachte die ganze Gasse in Aufruhr. Sie lachten und nickten mit jedem, wer nur mit ihnen lachen und nicken wollte; und auch zu mir lachten und nickten sie so freundlich und bekannt herüber, als ob wir seit Jahren mit einander die Gänse gehütet hätten. —

„Wir bekommen frische Gäste!" — rief ich, in die Stube zurück, der eben aus der Kammer kommenden, und hier durchgehenden Frau Wirthin zu.

„Hum — meinte diese, flüchtig durch's Fenster hinüberblickend, das sind meiner Leib-Gäste keine; (spöttelnd) die bringen gewöhnlich ihren Mittags- und Abend-

Tisch

Tisch in den Strickbeuteln mit, trinken höchstens ihr Glas Milch dazu, und ziehn weiter; oder sind wohl gar im Stande zu verlangen: man soll ihnen von einem gebratenen Canarienvogel für sechs Pfennige eine recht große Portion abschneiden. (indem sie mein ziemlich leeres Eß-Geschirr wegnahm, und den Tisch abkehrte) Unsereins muß seine Leute kennen, mein junger Herr, sonst kommt man nicht weit. An solchen wird man wenigstens nicht reich!" —

Als sie jetzt, mit meinem Abhube, zur Thür hinaus wollte, begegneten ihr darinnen schon die hereintretenden Mädchen.

Ich dachte nicht anders als sie würden die ihnen bisher ganz unbekannte Wirthin auffressen, für Zärtlichkeit, und jedes hatte sogleich eine dringende Bitte an sie — ein Bedürfniß, worunter jedoch, so viel ich von dem Geschnatter unter einander verstehn konnte — nicht ein einziges war, an dem auch nur ein Heller zu verdienen gewesen wär. Die Wirthin hatte recht! —

Sie

Sie versprach, mit einer ihr von mir nicht zugetrauten Gefälligkeit, alles, und sah in der Thür sich noch einmal lächelnd nach mir um, als wollte sie fragen: „kenn' ich meine Leute?"

Gegen mich entschuldigten sie sich mit sehr viel Artigkeit und Gewandtheit, in den feinsten Ausdrücken: daß sie so salopp erscheinen müßten, und so weiter — ich fand das natürlicherweise nicht, sagt' ihnen, im Gegentheil nach meiner Art, viel Schönes über ihren geschmackvollen Anzug sowohl, als über sie selbst, und in weniger als zwei Minuten waren wir unter- und miteinander schon so bekannt und vertraut, daß ein tertius interveniens (ein dazukommender Dritter) uns für uralte Bekannte, Verwandte, oder sonst gute Freunde, würde haben halten müssen.

Jetzt kam die viel artiger seyn als scheinende Frau Wirthin zurück, und brachte — für die eine: ein Glas Wasser, für die zweite: eine Nadel mit Zwirn, und für die dritte: einen kleinen

Spie-

Spiegel. Die traurigen Fragmente des ihrigen hatte dieselbe so eben, aus ihrem Strick-Beutel, zum Fenster hinaus geschüttelt.

Jedes empfing das seinige mit einem artigen Knix, dankte sehr höflich, und — sah sich nach einem Plätzchen um: dasselbe, da es wohl, größtentheils wenigstens, Geheim betreffen mochte — in bescheidener Zurückgezogenheit, gehörigen Orts zu appliciren.

„Es ist doch kein Mann da drinnen?" — fragte die mit dem Spiegel, auf die Kammer zu gehend.

„Wenn ich mitgehn darf? — entgegnete ich, mit einer Redseligkeit, zu der ich, ich weiß selbst nicht wie kam — o, ja!" —

„Ein Männchen wenigstens!" — entgegnete sie, mit kritischen Augen mich vom Kopf bis auf die Füße musternd — „hum! ich werde mich besinnen!" und verschwand.

„Hatt' ich nicht recht?" — fragte die freundliche Wirthin, als wir nun allein waren — „o! das Gezeugs hat in einer Viertelstund mehr zu kommandiren, und hetzt einem die Leute mehr im Hause herum, als die größte Herrschaft den ganzen Tag über; und wenn man sich's nur halwege gefallen ließ, trommelt' es einem selbst auf der Nase herum. Indeß — so lang' es artig und höflich bleibt, ist man's auch; denn — (mit einem leichten Achselzucken) es kann einem freilich auch auf mehrern andern Seiten, nützen und schaden — das Haus verschreien, z. B. aber auch — (fein, und halb laut) anfüllen. — Also — denn unsereins ist ja doch nun einmal darum hier, um Geld zu verdienen — ist's an diesen nicht, so ist's an andern! ist's heute nicht, so ist's morgen! — Einmal muß es doch kommen. — Unmittelbar ist's bei diesen am seltensten! denn wenn sie einem nun Tage lang das Haus in Alarm gesetzt, und Trepp' auf Trepp' ab gehetzt haben, und man beim Weggehn ihm ein

Kopfstück abverlangt, finden sie's entweder ungeheuer, oder suchen's so erbärmlich in allen Taschen, unter alten Brod-Krümchen und alten zerbrochenen Fingerhüten zusammen, daß einem Angst und bange dabei wird, und — man es lieber hinlaufen läßt." —

„Sie sind eine kluge Frau!" — fiel ich, ihr schmeichelnd, hier ein; denn so viel wußt' ich aus meiner Erfahrung, daß man, mit dergleichen am rechten Ort' und zur rechten Zeit, wohl angebrachten, wenn auch mitunter ein bischen plumpen Schmeicheleien, bei dergleichen Weibern (auch mehrere von den feiner gebildet seyn wollenden mit eingeschlossen) eine sehr gute Partie machen, und von ihnen, was man sagt, das Herz aus dem Leibe bekommen konnte; wußte, daß: ein Weib in einem Hause für sich gewonnen zu haben, mehr gewonnen sey, als das ganze männliche Personal, welches — bei alle seinem berühmten Stolz' auf sein eingebildetes Monopol von Haus- und Welt-Herrschaft,

doch

doch immer — tout bien que mal — (das heißt: wie's gehn will! im Guten oder Bösen) nach der Weiber Pfeife tanzen muß. — „Eine Frau! die nicht allein, was man sagt, weiß, wo die Zäume hängen, sondern auch dieselben, zur rechten Zeit und am rechten Orte, ordentlich zu gebrauchen versteht. — Das hab' ich auf den ersten Blick in dem Innern dieses Hauses sogleich weggehabt — (ihr die Achsel klopfend) meine Gute! denn — so jung ich bin, auf so was merken — hab' ich gelernt!" —

„So scheint's!" — entgegnete sie, (äußerst freundlich) „Aber — muß man denn nicht etwa? — lieber junger Herr! muß man denn nicht sein ganzes bischen Mutterwitz, und dergleichen, zusammenraffen? wenn man nun einmal einen solchen Einfalts-Pinsel von Mann' am Halse hat, wie unsereins? — Muß man denn nicht? wenn man — (mit einem spöttelnden Lächeln) an's Reichwerden ist, unter solchen Umständen, gar nicht zu denken,

und auch gar nicht die Rede davon — ich meine nur: wenn man — wenigstens nicht zu Grunde gehn will? — Muß man denn nicht die Augen auf alles haben? nicht alles berechnen? alles — fast möcht' ich sagen, auf die Goldwage legen? um immer nur wieder gut und gleich zu machen, was ein solcher Esel — (mit Respekt zu sagen! denn er ist und bleibt doch immer mein Mann) in der Dummheit vertölpelt? — (immer geschwätziger) Sehn Sie! — mein lieber junger Herr! es ist eigentlich ein guter, sehr guter, rechtschaffener — durchaus rechtschaffener Mann, mein Mann — und wir könnten leben wie die Kinder zusammen; denn — wir hatten uns was gesammelt, und — sind zwar nicht reich, aber — in dieser Nähe von einigen Städten und einer Forst-Akademie, giebt's doch immer hier was von Lust Partien und dergleichen, daß wir recht gut leben, und auch allenfalls zu was kommen könnten, wenn's recht angefangen, oder nur nicht — vernachlässigt würde; aber — fast möcht' ich sagen,

sagen, nur ein bischen zu dumm-ehrlich, ist der Pinsel! worüber es denn unter uns manches Gestruppel setzt. — Sehn Sie! (immer geschwätziger und vertraulicher) er war sogenannter Cammerdiener bei unsrer hochseligen Gräfin, die Tag und Nacht blos betete und Wohlthaten austheilte, und ich — sogenannte Jungfer; nun will ich zwar nicht sagen, daß auch er den ganzen Tag und die ganze Nacht gebetet hätte, wie Sie, oder noch betete — nein! denn das hätt' ich ihm wohl anstreichen und abgewöhnen wollen aber; — da soll immer noch alles auch hier so offen und gerade hergehn, wie dort, alles nur mit der Honettität gezwungen werden ꝛc. — und das geht doch, weiß Gott! bei unsereinen — ob man gleich auch doch kein Türk' oder Heid' ist — nicht immer so geradewegs an, daß es nicht mitunter — wie alles in der Welt — eine Ausnahme von der Regel, oder Abänderung leiden sollte, wenn man nicht selbst dabei zu Grunde gehn will. Es geht nicht! — und wenn man — Gott vergieb mir meine

große

große schwere Sünde! darüber zum Teufel fahren sollte. — Nein! unsereins muß immer den Mantel nach dem Winde hängen, und Sinn und Augen auf alles haben; sonst ist man den Katzen gleich. Immer müssen Sprenkel und Netze fängisch gestellt seyn, und doch niemals eher zuschnappen, bis es Zeit ist, das heißt: bis es sich der Mühe lohnt. — Muß denn auch immer das Herz fühlen was der Mund *spricht*? oder der Mund *sprechen*, was das Herz *fühlt*? — Ich wenigstens sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein! Bei meinem Manne hingegen faselt immer und ewig das Herz auf der Zunge herum, und spielt mit dem Verstande Blindekuh. — Passen Sie einmal auf! Nie wird er jemanden was anders offeriren oder empfehlen, als immer nur das Beste — (ärgerlich auf den Tisch schlagend) damit uns ja das schlechtere zurück bleibt, und — verdirbt! Immer ist er der erste und eifrigste, der davon abräth, wenn sich irgend eine Trink- oder Tanz-Gesellschaft zusammen machen will;

und

und wenn ich sage: „ja! ja!“ so ist er munkisch, und knurrt und brummt, wie ein altes Hackebret, und spricht: „willst du dir denn noch alle deine Tisch' und Stühl', und Tassen und Gläser vollends zusammenbrechen lassen?“ — „Ei, du ehrlicher Esel! denk' ich — was thut denn das? — Zerbrechen sie mir Stühl' und Tische zu Dutzenden, und Fenster und Gläser und Schüsseln, Teller, und Tassen und Leuchter, so viel sie wollen! — so werf' ich meine schon zerbrochenen dazu — lasse den Schaden (wenn sie sich nicht in der Güte mit mir abfinden) gerichtlich durch die Geschwornen taxiren, oder beschwör' ihn selbst, und — sie müssen bezahlen — (nach unsrer exakten Rechts- und Gerechtigkeits-Pflege) und sollte Kopf und Kragen drauf gehn! — Hinterdrein lacht man sie aus! denn — wer's nicht besser haben will, dem geschieht so recht. Mein Mann hingegen denkt nur immer — (hustend und einlenkend; indem sie — wie es uns selbst fast scheint — schon zu viel gesagt, schon zu viel sich Blöße ge-

geben

geben zu haben glaubt) Ja! — und kommen nun vollends die Akademiker — Gott weiß! es ist fast eine Schande: so was sagen zu müssen. — Kommen die Akademiker, und wollen Punsch trinken, so weiß er es ihnen immer so süß und anschaulich zu machen: daß sie mir denselben — so oder so — (wobei sie gewiß die Zuthaten am besten übersehn und berechnen können) abakkordiren könnten, ꝛc. — daß sie Dummköpfe seyn müßten, wenn sie nicht darauf entriren wollten — der Dummkopf! oder vergißt — ja, denken Sie nur, wie heute. — Mein Himmel! was hab' ich mich geärgert; — läßt der Esel die beiden jungen Menschen in Gottes Namen zur Thür hinaus werfen, ohne an ihre Zeche zu denken! — Großer Gott! da hätten wir denn gleich, auf den ganzen heutigen Tag, mehr verloren gehabt, als wir, beim besten Glück, gewinnen können, wenn nicht Sie (mit einem artigen Knix) sich so gütig in's Mittel geschlagen, und — was nichts weniger als Ihre Schuldigkeit war — uns so großmüthig entschädigt hätten."

ten." — Ich machte ihr mein stummes Gegen-Compliment." — „Indeß (fuhr sie, halb laut, und mit funkelnden Drachen-Augen einer ausgelernten Bordell-Mutter fort) trügt mich nicht alles, so kommt heute noch jemand; und dann sollen mir jene Vögel — denen man ihr Gewerb' und Wesen, ohne Brille, gleich an den Federn ansieht, schön willkommen seyn, wenn ich auch — wie man dieß ebenfalls schier mit Händen greifen kann — an ihnen selbst keinen blinden Dreier verdienen sollte." — Indem traten, fast in einem Augenblicke, wie durch einen Zauber-Schlag wieder zusammen gerufen, jene drei Mädchen, von verschiedenen Seiten wieder herein. —

Die mit dem Spiegel — (anders kann ich sie, da ich ihre Namen noch nicht wußt', und auch jetzt nicht mehr weiß — nicht bezeichnen) die schönst' und schlankste, aber auch tollste, und — wenn an einer noch was zu verderben war — verdorbenste unter ihnen, hatte sich in der Geschwin-

digkeit

digkeit am geschmackvollsten reparirt; denn ihr schönes, dickes, blondes Haar — worauf sie denn auch (wie man nicht übersehn konnte) viel zu halten schien — war in einen ächten griechischen Knoten nachlässig aufgerollt, der ihr das Ansehn und die Haltung der schönsten Antike gab. — Jammerschade! daß in dem schönen Balge dieser blauäugigen Hygra so eine häßliche Lais stak. — Weiß Gott! hätte man nicht aus der Tiefe dieses Pracht-Gebäudes bereits einige Ruinen hervordunkeln, und die Ränder der Prunk-Rose sich an einigen Stellen zum Welken schon etwas umbiegen sehn, man wär Gefahr gelaufen: an den ächten Kenntzeichen der wahren Tugend zum Zweifler, und — mit dem Schicksal hadernd, selbst ein glücklicher Böséwicht zu werden. —

Welkende Blumen! —
Sterbende Tugend! —
Schreckliche Bilder
Unserer Jugend!

Wenn wird sich spiegeln
Ein's doch an euch?

Ach!

Ach! und ihr mahnt doch,
Sterbend und bleich —

Mahnet so treulich
Jüngling und Mann,
Weiber und Mädchen
Immer daran.

„Nun — meine Damens!" — rief die freundliche Wirthin den Eintretenden entgegen, und trat selbst ihnen näher — „Ei, wie schön! wie justös! — in der Geschwindigkeit; (gegenseitige freundliche Knixe) und nun darf man ja wohl auch fragen: wer diese schönen Damens eigentlich sind? — damit man Denenselben die gebührende Ehre geben, und Dero wertheste Namen, nebst Stand und Charakter, diesen Abend in das Logier-Buch eintragen lassen kann?" — (da nicht sogleich Antwort erfolgt, sondern die Mädchen einander ansehn, ihnen — freilich etwas vorlaut — gleichsam zu Hülfe kommend) „Putzmacherinnen? — reisende Schauspielerinnen vielleicht? —

„Hum! —

„Hum! — meinte die eine Schwarze, durch die letzte Aeußerung der Wirthin beleidigt, mit einem kritischen Naserümpfen — „wie viel giebts denn wohl Rubriken der Frauenzimmer hier zu Lande? unter deren einer wir für gut hinlaufen könnten?“ —

„Gnug! — rief die Wirthin, lachend, denn — verzeihn Sie! — Frauenzimmer von Ihrem Schlag' und Alter, sehn — in dieser Hinsicht betrachtet — einander oft so ähnlich wie ein Tropfen Wasser dem andern — (sich besinnend, und äußerst artig einlenkend) Indeß — was machen wir da für unnütze Worte, die im Grunde zu weiter nichts führen als — am Ende wohl gar zu Mißverständnissen meines Geschlabres, welches bloß ein — ich gestehe es: einfältig angebrachter — Scherz seyn sollte. Kurz — Sie sind so gütig, and sagen mir was ich wissen muß, das heißt: wer? und was Sie sind? (leicht) oder seyn wollen; übrigens — geht mich in der ganzen Welt nichts davon an, und — (mit einer äu-

ßerst

zerst feinen lieberalen Wendung — Sie sind mir herzlich willkommen!“ —

„Putzmacherinnen!“ — fiel die zweite Schwarze hier ein, um diesen ganzen Geschwätz' auf einmal ein Ende zu machen. —

„Machen, zur Noth, aber auch alles mit!“ — setzte meine tolle Blonde hinzu, und wollte sich ausschütten für Lachen.

„Ei, ei! — Sie loses Kind!“ — „könnte man nicht Wunder denken“ — fiel, mit einem angenehmen Lächeln, die Wirthin ein, und drohte ihn mit dem Finger; indeß — wollen wir doch lieber bei den bloßen Putzmacherinnen bleiben — (das Maul rümpfend) das ist so ein kursiver Artikel, bei dem man sich denken kann was man will, so, daß man sich — eben dieser Kursivität wegen — fast gar nichts mehr dabei denkt, und sie hinlaufen läßt, wofür sie gut sind.“

„Pfui Teufel! über eine solche Kursivität, rief meine Tolle, mit einem hämisch verzerrten Gesichte — wie, wenn man, z. B. schalen Essig, oder deß etwas

in

in den Mund bekommen hat; — lieber wollt' ich doch, mit einer gewissen Celebrität, vierzehn Tage lang am Pranger stehn.“ —

„Mag auch eine annyante Partie seyn! meinte die Wirthin, figurirend — und man sieht, daß Sie's noch nicht versucht haben. — Nein, meine Gute! jetzt in allem Ernst: unter einer solchen allgemeinen Benennung läuft oder fährt man durch die ganze Welt, uud entgeht allen weitern Nachforschungen.“ —

„Meinen Sie denn, daß wir diese zu fürchten haben?“ — fiel, abermals beleidigt, die stolze Schwarze hier ein; — (zu den andern) Ich denke wir gehn noch einige Stunden weiter; denn hier, scheint es, will man uns nur geradehin beleidigen.“ —

„Ei, Gott bewahre!“ — rief, ihrer Spekulation eingedenk, fast ängstlich die Wirthin“ — wir verstehen nur einander nicht!“ —

„Nun — wir sprechen doch deutsch! entgegnete die stolze Schwarze; Sie müßten

ten denn — was wir weder lieben noch verstehn — anders denken als sprechen?" —

„Ach! um's Himmels Willen! — rief, sich die Ohren zuhaltend, die komische Blonde; fangt ihr denn schon wieder in diesem mir so widerwärtigen Ton' an?" —

„Na! — versetzte die jetzt, da sie Unterstützung fand, herzhaftere Wirthin — wir wollen denn gleich in einen andern fallen! — (sich räuspernd, und in Positur stellend) Was belieben denn meine werthesten Damens zu essen, oder zu trinken? — Es ist bei mir zu haben: (mit äußerst geläufiger Zung', und noch überdieß affektirten komischen Schnappern) erstens — Thee und Kaffee, von verschiedenen Sorten; ferner: Chokolade, Limonade, Orgeade, Bavaroise, Dreifuß, Pâte d'Orgeade, Orgaden- und Limonaden-Syrup; Erdbeer-, Himbeer- und Kirschwasser, geschlagener Rahm, nebst mehrern andern Crémes, z. B. Noaille, Vanille, Chokoladen-Crémes — Eis, Schnee, Gelees

aller

aller Arten — z. B. Zitronen-, Pomme de Sinen-Punsch; Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch- und Rosen-Gelees, und dergl. — Pagatellen, ꝛc. ꝛc. — kurz, alles was in Goullons galanten Theetische steht, und — nota bene! alles weit feiner, schmackhafter, und besser! — Punsch, Bischoff, Glühwein, Nykus, Selabub, Whist, Hippocras — und das andre Alltägliche, versteht sich von selbst; und — (gleichgültig) was das Essen anlangt — allerhand Kaltes, Sallate und dergleichen, nebst verschiedenem Backwerk ꝛc. — ist augenblicklich zu haben; wollen Sie warm speisen? so haben Sie nur zu befehlen: was? — Geflügel, Wildpret, mehrerer Art ꝛc. — und in einem halben Stündchen höchstens soll es da stehn.“ —

„Alles schöne Sachen! — rief das Blondchen, welches fast bei jeder Benennung sich das Mäulchen gewischt hatte — sehr delikate Sachen! wobei einem schon die süße Idee das Maul voll Wasser lockt; aber — (die Achsel zuckend) wir sind auf

einer

einer weiten Reise — (mit einem flüchtigen, scheuen Seiten-Blick' auf mich) müssen uns einrichten — (auf einmal in komischer Kurage) Indeß — so ganz auf den Hund sind wir denn doch nicht! — Seyn Sie so gut Frau Wirthin! und lassen uns eine Portion Kaffee machen." —

„Zu dienen!" — entgegnete die Wirthin artig, und gieng ohn' eine Miene zu verzucken, oder sich sonst etwas von Spott und dergleichen ansehn zu lassen, nach der Thür; ich aber konnt' es unmöglich unterdrücken: wie mir diese Bestellung auffiel. —

„Eine Portion für Sie drei? — rief ich lachend; — um's Himmels Willen! wo wollen Sie den hin trinken?" —

„O! — spotten Sie nur — entgegnete sie; — spotten Sie nur! — Sie sollen doch sehn, wie herrlich er uns schmeckt, und — wie schön wir auslangen! — (demonstrirend) Die kleine Schwarze da — trinkt keinen! denn er macht ihr zu viel Wallungen; die Große — nur eine Tasse; und das muß über

die Hälfte Milch seyn; und ich? — O! (mit der schwelgerischesten Laune) wenn ich mein halb Dutzend Tassen habe, so hab' ich vollkommen gnug!" — Alle lachten. —

„Aber Chokolade?" — fragt' ich flüchtig die mir zunächst stehende Blonde — „Chokolade oder Glüh-Wein? — trinken die Damens doch?" —

„O! — rief diese; — da stecken Sie uns alle bis über die Ohren hinein; wir ersaufen nicht!" —

„So wollen wir's indeß mit der Chokolade versuchen!" — sagt' ich, nach der Thür springend, und rief der Wirthin nach: „sechs Portionen Chokolade! — Frau Wirthin! die Portion Kaffee für mich extra." — Bekanntermaßen trink' ich bis jetzt noch keine Chokolade. —

Die Wirthin konnte für Lachen kaum antworten; und die Mädchen sprangen wie die jungen Böckchen für Freude. —

„Den Glühwein wollen wir bis auf den Abend sparen!" — sagt' ich beim Zurückkommen, und machte — da sie mir schon

schon im voraus mit lautem Jubel dankend entgegen hüpften — meinen ersten Versuch: mir ein Küßchen zu rauben. — O! sie kamen mir damit über die Hälfte des Weges entgegen, fielen mir in pleno um den Hals, und hätten mich schier erdrosselt. —

Liebe! wie schändet
Man dich, und blendet
Augen und Herz. —
Wär's allenthalb so,
Wie wär ich heilfroh:
Hätt' ich kein Herz.

Und will man's nennen,
Ohn' es zu kennen:
Zeitvertreib — Scherz; —
Mache die Lange-
Weile mir bange —
Trieb ich nie Scherz;

Denn tief im Herzen
Schläft oft auf Scherzen
Der Art ein Schmerz;
Menschen! — ein Schmerz, wie
Schmerzen es sonst nie
Giebt — Höllen-Schmerz!

Wer ihn empfunden
Segnet die Stunden
Wo's Herz ihm bricht;
Denn — solche Schmerzen
Narben im Herzen
Hienieden nicht;

Nur über'm Grabe,
Wo alles abe
Schüttelt das Herz —
Morgen wie heute
Nichts mehr als Freude
Seyn wird; der Schmerz.

Fliehn vor der Sonne
Seliger Wonne —
Wie wird es da
Werden so wohl dir!
Werden so wohl mir! —
O, wär's schon da!!! —

Die Mädchen wollten zwar, als die Chokolade kam, Complimente machen und nicht trinken, wenn ich nicht mit tränk; als ich ihnen aber hinlänglich versichert hatte, daß ich nie welche tränk, indem sie mir nicht bekomme, machten sie sich doch dran, und die ungeheure Portion war heraus ehe

ehe man sichs versah. — Guten Appetit hatten sie. —

Jetzt, da es kühl zu werden anfieng, stürmten die Wilden hinunter in den Garten, um — wie sie's nannten — Tableaus zu spielen. — Ich kannte das Sachen nicht! erhielt aber im Hinausstürmen von dem hochglühenden Blondchen einen nicht eben undeutlichen Wink, und folgt' ihnen. —

In der Folge lernt' ich, unter mehrern äußerst angenehm und geschmackvoll unterhaltenden Gesellschafts-Spielen, worinnen ebenfalls der mächtige Zeit-Geist so kräftig vorschritte, daß ihm das langsame Genie nur mit Staunen und Anstrengung folgen konnte: auch diese sogenannten Tableaus kennen, und erinnerte mich oft — denn ich konnte es, ohne innerlich vor mir selbst erröthen zu müssen — dieser, welche ich so ganz unvermuthet, und was man sagt, aus dem Steggreife jetzt zuerst hier zu sehn bekommen sollte. — Es herrscht allerdings alles

dar-

darinnen was die Kräfte des menschlichen Geistes und Körpers nicht allein wekken, sondern ihnen auch bei nur mäßiger und dabei noch überdieß sehr angenehmer Anstrengung, in den meisten zur feinsten Bildung gehörenden Dingen, spielend die bewundernswürdigste Fertigkeit geben kann; denn wahre Geschichte sowohl als Fabelwelt, Mahlerei und Plastik, Geschmack und Gefühl rc. kurz, man darf mit Recht sagen: die ganze Aesthetik hat ihre so vielseitigen, reichhaltigen und vielumfassenden Schätze des Schönen und Guten so freigebig hier ausgelegt, daß jeder Sinn wenigstens etwas zu seiner angenehmen und zugleich nützlichen Nahrung und Unterhalt, Uebung und Stärkung seiner Kraft, und zu alle dem findet, wodurch er es zu der höchsten, unter diesem Monde möglichen Vollkommenheit bringen kann, die unserm Herrgott in seinen Lieblings-Geschöpfen — (denn das waren und sind und bleiben doch immer die Menschen, so sehr und oft sie ihn auch

durch

durch ihre übrigen vielen und großen Ungezogenheiten böse machen mögen) — Ehr' und Freude macht, wenn er nicht — o, weh! vielleicht bereits zu sehr abgestumpft durch übermäßigen Genuß, hier seine seinsollenden Vorübungen anfängt. Aber — auch eben so schädlich, höchst schädlich und verderblich können sie den Menschen werden, indem sie die Sinne mitunter zu heftig reitzen, ohne sie zu befriedigen — was in ihrer Natur liegt, und nichts in der Welt ist schädlicher! und das zwar nicht für eine oder für einige, sondern für alle Classen und Gattungen, Abtheilungen und Unterabtheilungen derselben. Nicht bloß für flammende Jünglinge und fühlende Mädchen, sondern auch für den kraftvollen Mann und das ruhige, bloß jetzt ihrem Hauswesen, und ihrem Mann und Kindern lebende Haus-Weib. — Eine tiefe Wahrheit! —

Aber ich bitte meine Leser und Leserinnen: mir eine nähere Erklärung über

diesen delikaten Punkt gütigst zu erlassen, welche ihnen nur ein ruhiges Viertelstündchen eigenes Nachdenken darüber viel besser und deutlicher geben wird, als ich, bei dem besten Willen dazu, mit dürren kalten Worten im Stande seyn würde. —

So bunt und kraus ist das Gute mit dem Bösen, das Herrliche mit dem Häßlichen, das Liebenswürdige mit dem Verächtlichen, das Treffliche mit dem Schlechten, das Auserwählte mit dem Verworfenen, das Schöne mit dem Grotesken, das Nützliche mit dem Schädlichen, das Ehrenvolle mit dem Schändlichen, das Niedre mit dem Erhabnen, das Wahre mit dem Falschen, das Große mit dem Kleinen, u. s. w. kurz, alles was zum bessern oder schlechteren Thun und Treiben des Menschen gehört, in dieser Welt unter einander geworfen und mit einander verwebt, und die Grenzlinien dieser meistentheils so heterogen, schnurgerad' einander entgegnen Extreme so fein gezogen, ach! und noch obendrein über dieß alles ein so

täu-

täuschender Flor oder Schleier gezogen, daß man die Gegenstände nur immer in darüber hin wehenden, ewig veränderten Schatten erblickt, und also Täuschung unvermeidlich wird; so, daß es nicht einmal — darf man keck sagen — dem Menschen eine Schande ist, wenn er gegen Dinge sündigt, die selbst die deutlichsten gelehrtesten Worte ihm nicht deutlich gnug beschreiben und so anschaulich machen können, um sie von der beschriebenen Sache selbst mit Sicherheit zu unterscheiden; desto mehr Ehre ihm aber macht, wenn er, in eigener Kraft, sich durch alle diese Klippen — unsichtbare Klippen und Sand-Bänke glücklich hindurch windet, und in den Hafen einläuft. —

O des unaussprechlichen Glücks! wenn wir dann blos hin und wieder einen strauchelnden Bruder zu bedauern, nie aber einen Gefallenen zu beweinen haben. —

Die

Die Mädchen hatten es in dieser ihrer Kunst wirklich bereits zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht; besonders was das Verführerische anlangt — worauf es handgreiflich (was ich zwar damals nicht durchschaute, jetzt aber mir hell und klar vor Augen liegt) — bei ihnen berechnet war; denn um das geschichtlich- und ästhetisch Richtige schienen sie mit sich nicht eben ängstlich zu kümmern, oder es damit so genau zu nehmen. —

Ich fand in einer dunkeln Laube — wo ich sie natürlicherweise zuerst suchte, den herrlichsten bezauberndsten Anblick.

Auf einer weichen, über und über mit Rosen und andern Zeit-Blumen reichlich überschütteten Moos-Bank, lag — selbst mit duftenden Rosen und andern Blumen reich und geschmackvoll dekorirt, die schlanke Blonde als schlafende Venus, Flora, oder sonst der olympischen Göttinnen eine dazu geeignete, nachlässig in der wollüstigsten Situation hingestreckt, und als dienende Nymphen, standen, einen mehr

entdeckenden als verbergenden Schleier eben über sie werfend oder von ihr abziehend (welches natürlich in dieser natürlichen Plastik zweifelhaft blieb und bleiben mußte) die beiden Schwarzen in den verführerischesten Stellungen statüenartig und ohne die mindeste Bewegung oder sonstiges Zeichen des Lebens, zu beiden Seiten neben ihr. — Ihr nachlässig aufgerolltes Haar war ebenfalls mit Blumen bekränzt und durchflochten, und duftende Blumen-Guirlanden — (noch begreif' ich nicht, wie sie dieß alles, was aber freilich, bei Lichte besehn, nur für den Augenblick und dessen überraschende betäubende Wirkung berechnet war, so in der Geschwindigkeit hatten zusammenraffen können; denn wir waren doch wirklich kaum ein Viertelstündchen, welches ich bei der jovialischen Wirthin in der Küche zugebracht, von einander getrennt gewesen) — flossen über die bis zum Gürtel entblößten Busen auf die, durch den dünnen fest anschließenden Musselin noch mehr herausgehobenen festen Schenkel herab. —

Es

Es wurde mir schwarz vor den Augen! und ich eilte — ohne das aus unsrer frühern Unterredung über dieses Spiel mir sehr wohl erinnerliche Zeichen abzuwarten — mit brennendem Gesichte zur Laube hinaus. — Ein wildes Gelächter schallte mir nach. —

Das war mir zu toll! — Ich lief, als ob mir der Kopf brennte, im Garten herum und schnappte nach Luft wie ein Fisch auf trocknem Lande; dennoch konnt' ich's nicht lassen, auf das gegebene Zeichen — ein kurz abgebrochenes in die Hände Klatschen — wieder, und mehrmals wieder in die Laube zurückzukehren. — Immer fand ich die Gruppen wo möglich noch wollüstiger verändert, und ein schmerzhaftes Zucken durchbebte mir alle meine Glieder, und zitterte durch alle Nerven nach. — Ich warf mich, Abkühlung suchend, in das vom Abend-Thau schon feuchte Gras; aber es war als brennte selbst der feuchte Boden unter mir, wie die nun abgekühlte Luft über mir.

mir. — Ach! ich wußte selbst nicht wie mir war. — Ich grub für Angst meine brennenden Hände in die feuchte Erde; aber es war als grüb' ich in glühende Kohlen. — In den Brunnen-Kasten hätt' ich mich stürzen mögen! —

Zurück in die Laube kehrt' ich jetzt nicht mehr, obgleich noch verschiedenemal das Zeichen dazu gegeben wurde. —

Jetzt sah ich die Blonde in's Haus zurück springen. — Sie hatt' ihre Guitarre geholt, und es erhob sich bald nachher in der Ferne, von dieser begleitet, ein sanfter harmonischer Gesang. — Ach! das war was anders! — Ich fühlt' ordentlich das Wohlthätige des successiven Nachlassens meiner überspannt gewesenen Nerven, sprang wie neugeboren auf, und näherte mich wieder den furchtbaren Schönen mit immer ruhiger klopfendem Herzen, und immer ruhiger hin wallendem Blute. —

Sie saßen auf einer kleinen Anhöhe, der eben untergehenden Sonne gegenüber. — Ihr Anzug war jetzt äußerst dezent, ihre

ihre Gesichter ganz anders. Die wild und frech flammenden Blicke, welche noch kurz vorher den ungeheuren Ocean anzuzünden oder auszutrocknen gedroht hatten, waren bis auf ein sanftes ruhiges Lächeln, gänzlich aus ihren Augen verschwunden — dem sanften Wehen des kühligen Zephirs in die Saiten einer Aeols-Harfe, glichen ihre sonst etwas zu grellen kreischenden Stimmen, und auch das w a s sie sangen, athmete die reinste Natur, und glich dem süßesten Wiederklange der seligsten Empfindungen in engelreinen Herzen. —

Gefährliche — furchtbar gefährliche Geschöpfe! — Giftiges Unkraut! das der Teufel unter Gottes herrlichen Waitzen gesäet hatt', und das unter demselben noch die fürchterlichsten Zerstörungen anrichten k o n n t e, dieser seiner herrlichen Anlage nach sogar unvermeidlich anrichten m u ß t, und welches man daher — so schön (und zwar eben darum desto schneller) seine Blüthe war — unerbittlich herausreißen, und in's Feuer werfen sollen. — So

dacht'

dacht' ich; und um ein Haar hätte dieser empörende Gedanke mich so überwältigt, daß ich fort, und auf und davon gesprungen wär; aber — auch diese Täuschung war ja so süß! und — schadete mir nichts mehr; denn — ich kannte sie ja nun! also — laßt mir immer diese süße Täuschung! — setzte der natürliche Mensch hinzu, und ich blieb, ganz Ohr und Empfindung, an dem alten Aepfel-Baum' ihnen gegenüber lehnend. — Es war, weiß es Gott! eine selige Stunde. —

Die Mädchen schienen Mitleiden mit meiner unbeholfenen Jugend und Unerfahrenheit zu haben. — War dieses ehrlich (und das schien es wirklich; denn nur ein leichtes Lächeln überflog ihre Gesichter, wenn sie zuweilen mich und schnell wieder einander ansahn, ohne Zweifel bei dem Gedanken: wie ich vorhin so in Angst gewesen, daß ich nicht gewußt, in welches Mäuseloch ich geschwind gnug kriechen sollen, um mich vor ihnen zu verstecken; übrigens aber bemerkte ich nicht

das

das Mindeste von Spott, oder deß etwas in ihren Mienen, vielweniger daß sie — wie es denn sonst wohl von dergleichen rohen Dirnen in solchen Situationen zu erwarten seyn mag — mich damit gefoppt haben sollten —) nun dann wünsch' ich von Herzen: daß Gott es ihnen durch einen schnellen peinlosen Tod (in der Charité vielleicht) möge vergolten haben; und sollte — wie das immer den Jahren nach nichts Unmögliches wär — eine noch leben, so sollt' es mir die größte Freude seyn: ihr den Abend ihres Lebens noch so schön als möglich zu machen; denn jene Stunden haben, durch das Mißtrauen gegen den Charakter aller Weiber, welcher damals in meinem Herzen seine Pfahl-Wurzel schlug, mich sicher von der größten Plage dieses Lebens, vom Ehestande gerettet. —

„Hum! — knurrte hier das Kirbis-Gesicht hinter den Ofen darein — daß nun ein kalter Miethling Ihnen die brechenden Augen zudrückt — kein edles

Weib

Weib Ihnen die Schweiß-Tropfen von der Stirn wischt — und nur ein gieriges Raben-Heer von Anverwandten auf den Augenblick lauert, wo der Tod Ihre Augen zuschließt, um Ihre Geld-Kasten aufzuschließen?" —

„Was thut das?" — entgegnete der Minister, ruhig lächelnd — „bin ich doch in meinem Leben — von Männern zwar viel, aber doch von keinem Weibe, geschoren oder schikanirt worden. — So lang' ich lebe, bezahl' ich gut, und — werde gut bedient; weiter verlang' ich nichts! — Keiner von meinen Leuten verliert mich gern; denn er verliert einen leichten ruhigen Dienst, und — eine Gold-Quelle. Wenn ich todt bin? — (mit einem feinen Lächeln) o! dann wird mancher, der jetzt mit keinem Athemzuge daran denkt, jauchzend meine Gesundheit trinken — noch in's Grab mir nach; und — dieß soll meine einzige Rache für diese Welt, und meine erste jenseitige Freude seyn." —

Das Kirbis-Gesicht schwieg, und hüllte sich tiefer in seinen Mantel; denn — jetzt wußt' er gnug. —

Der Minister brachte sich und seine Sachen wieder in Ordnung, sah nach der Uhr, und fuhr, nach einigen zweifelhaften Bewegungen, wieder in seiner alten Ruhe fort:

„Als es uns denn doch endlich, besonders auf die vorherigen heftigen Erhitzungen hier ein wenig zu kühl zu werden anfieng, nahmen mich die Mädchen in die Mitte, und schlenderten still und ruhig dem Hause zu.“ —

„Wir trafen bei unsrer Zurückkunft den eben auch von einem Gange nach Schlacht-Vieh vom Lande zurück gekommenen Wirth in einem harten Wortwechsel mit seiner Frau in der Küche. — Aus dem Strome von Kraft-Worten fischt' ich sogleich wenigstens so viel heraus, daß die Rede von den Mädchens war, schob dieselben — um uns den Abend nicht zu

derben — (denn ich war durch ihr letztes Benehmen fast gänzlich mit ihnen ausgesöhnt) — geschwind die Treppe hinauf, blieb aber selbst hinter dem dicken Trag-Pfeiler derselben stehn, und horchte.

„Daß du mir die Menscher aus dem Hause schaffst!“ — rief der höchst aufgebrachte Wirth, so heftig mit der Peutsch' auf die Anrichte schlagend, daß Töpf' und Töpfchen, und Schüsseln und Schüsselchen darauf unter einander herum rammelten, wie Officiers und Gemeine auf einem Schlacht-Felde. — „Es wird ja nach und nach, straf mich Gott! ein wahres Bordell! und man hat Schimpf und Schande, wo nicht gar noch am Ende die schwerste Verantwortung davon — (unverständliches Gemurmel der Wirthin, wovon ich nichts als die gewöhnliche Formul der Einladung zu einem gewissen Gastgebote verstand) „Was? — fuhr der Wirth, der ohne Zweifel noch weniger davon verstanden hatte, fort — kurz, das sag' ich dir: Du schaffst mir die verfluchten Men-

Menscher aus dem Hause! oder — hol' mich der Teufel! ich lasse dich mit deinem ganzen Bettel hier sitzen, und ziehe wieder hinüber auf's Schloß zu meinem Schwager, der mir — seiner Kränklichkeit wegen, alleweile wieder die Compagnieschaft in seinem so schönen Pacht angeboten hat; dann wirst du schon sehn, daß die Polizei dich eher in den Klauen hat als der Teufel, und mit Schmerzen daran denken, was ich dir so oft wohlmeinend gesagt habe." —

„Das klang verteufelt hart! — Ich wußte jetzt gnug, und wär abermals wieder herzlich gern augenblicklich auf und davon gewesen. — Eigentlich wußt' ich zwar nicht, was ein Bordell sey; doch hatt' ich eine dunkle Idee davon; und das lief meiner Unschuld und Honnettität, was man sagt, wider den Mann. Indeß — die Mädchen konnten ja doch auch — engelrein zwar nicht — so viel hatt' ich weg, aber doch wenigstens vielleicht nicht in dem Grade schuldig seyn, daß sich die

Poli-

Polizei — von welcher ich gleichfalls eine dunkle Idee, wie von einem bösen Dings hatte, das einen ohne Complimente beim Kopf' oder Kragen faßt, und geradewegs in's Hundeloch wirft, hätt' Ursache haben sollen, sich drein zu mischen."

„Jetzt eilt' ich hinauf zu den Mädchens, die doch auch so was gehört hatten, und in der peinlichsten Verlegenheit waren. — Es gelang mir, sie zu beruhigen; besonders durch das Versprechen: sie morgen mit dem früheſten weiter zu fahren. — Auf dem Vorsaal' erwischte mich der Wirth und redete mir zu wie ein Pfarrer: ich möcht', um Gottes Willen! mich nicht tiefer mit diesen Mädchens einlassen, von denen er mir Sachen erzählte, die mich aneckelten, und das Haar mir empor trieben. — Ich dankt' ihm herzlich, und versprach alles, unter der einzigen Bitte: mir von seinem Schwager, dem Pachter auf dem Schloß', eine Chaise zu dingen, um sie morgen früh mit dem früheſten fortzubringen. — Lange wollt'

er

er nicht dran, weil es mich Geld koste, und sie — keinen Heller, sondern nur — den Staupbesen verdienten; als er sich's aber zu betappeln schien: daß er auf diese Art die ihm so verhaßten Mädchen am besten und sichersten ohne weitern Spektakel loß würde, versprach er's, und ließ sogleich bestellen. — Dieß machte mir's Herz sehr leicht!" —

„Als die Wirthin (bei der ich ein brillantes Abend-Essen und Glüh-Wein hinterher, bestellt hatte) jetzt den Tisch deckte, nahm sie mich ebenfalls vor; denn da ihre frühere Spekulation, auf noch andern Besuch, verunglückt war, mußte sie sich an mir schadlos zu halten suchen. — „Lassen Sie sich ja nichts von meinem Manne, dem Murrkater! einreden, wegen der Frauenzimmer — sagte sie — denn der sieht immer Gespenster; nein! nein! — lieber junger Herr! nehmen Sie's mit! und machen sich lustig, weil Sie noch frei und ledig sind. — Die beste Frau wird Ihnen einst, wenigstens

mit

mit ihrer Zärtlichkeit, lästig, indem sie Ihnen immer am Halse hängt, daß Sie keinen freien Tritt oder Schritt thun können.“ —

„So zanken sich Engel und Teufel um eine arme Christen-Seele! und knuffen und stupfen einander so lange darüber herum, bis der eine Theil einmal, aus Versehn, fahren läßt, und der andre das arme Dings, das sich allein weder zu rathen noch zu helfen weiß, ganz erwischt. — Ich lachte der Wirthin in's Gesicht; denn schon stand mein Vorsatz: nie zu heirathen, mauerfest.“ —

„Bei Tische wollt' es anfangs — so schön wirklich alles war — keinem von den Mädchen, und mir selbst nicht so recht schmecken; als aber endlich die Nachricht einlief: daß auf morgen früh alles fest und richtig bestellt sey, wurden wir lustig und hieben alle tüchtig ein. — Auch wurden die Strickbeutel nicht vergessen, und strotzten bald eben so wie unsre Magen.“ —

„Der

„Der Glühwein hinterher — spündete zu. Die Mädchen konnten saufen wie die Löcher! aber — — Und wie ich diese Nacht mein Bischen Unschuld aus dem Schlamme jenes Cloaks gerettet? das mag Gott wissen! — Sein bester Engel in allen neun und neunzig Himmeln muß über mich gewacht haben; denn — na! ich will weiter nichts sagen — wir hatten die Thür, welche unsre Stuben schied, ausgehoben, und — zu Bette zwar gieng eigentlich keins; aber — darauf herum sielten wir uns, abwechselnd mit dem Trinken — o, mein Himmel! — daß am Ende keins mehr wußte, wo sein Arm oder Bein stak, oder wessen Nas' oder Ohr es — in der Hand hatte. — Nein! eine solche Sau-Wirthschaft hab' ich in meinem Leben nicht mehr gesehn!"

„Zum Glück vielleicht hatte, durch den Mondschein getäuscht, der Kutscher heute früher als gewöhnlich abgefüttert, klopft' am Fenster und fragte: ob es uns recht sey, daß er jetzt anspanne? — Wir kä-

men

men doch, meint' er, ein Stück weg, ehe die Hitze zu groß würd', und könnten dann desto länger Mittag halten, u. s. w. — Uns, besonders den Mädchen, die je schneller je lieber aus ihrer Angst hier, bei dem bösen Wirthe kamen, war alles recht; denn — der Glühwein war ja just alle. Gepackt war unsre Equipage bald, der Wagen rollte vor — die Mädchen sprangen jubelnd hinein — und ich, zahlte — viel! — denn die Wirthin hatt' ihrem Manne den Vorsprung abgelauert, und ich kam unter ihre Kreide. — Geduldig nahm sie mehrere heimliche Knuffe von ihm hin, und strich frisch weg ein; bis er sie endlich hinter den Bratofen warf, und mir einige Gulden fast mit Gewalt zurück aufdrang, für eine Sorte mir mit angesetzten Wein, die er in seinem Leben nicht im Keller gehabt habe." —

„Nochmals warnt' und ermahnt' er mich ehrlich — nochmals versprach ich alles sehr heilig, und dankte ihm herzlich

lich rc. — Die Wirthin kreischte noch entsetzlich um aufzuschreiben vergeßne sechs Pfennige für ein gestern zerbrochnes Schnaps-Gläschen rc. — da schleudert' er selbst mich zu den Mädchens in den Wagen, und — heidi! dort rollten wir hin." —

Neunzehntes Kapitel.

Fortsetzung.

„Fest, wie ein in der tiefsten Tiefe des Weltmeers vom ersten Schöpfungs-Tage her eingewurzelter Fels, stand mein Vorsatz: diese saubere Gesellschaft, von welcher mir, noch in seinen letzten Worten der ehrliche Wirth einen Floh in's Ohr gesetzt hatte, der mich so entsetzlich zwickte, daß es mir an allen Nerven hin zitterte wie Vater-Fluch, im nächsten Ort' oder doch wenigstens noch vor dem nächsten Nacht-Quartier, auf jeden Fall zu verlassen — so fest, daß ich mir nicht ein-

einmal die Mühe nahm, über das: wie? — worauf doch bei mancher Sache zuweilen viel, oft sogar alles ankommt, nur einen Augenblick nachzudenken, sondern dieses als einen bloßen Neben-Umstand, bei einer Sache, welche schlechterdings seyn soll und muß, dem Zufall' überließ, welcher im Herbeiführen und berichtigen solcher Neben-Dinge bekanntermaßen Herr und Meister ist; aber — wie's nun geht in der Welt! daß nämlich alles was entsteht, auch — und zwar oft eben so schnell oder wenigstens bald, höchstens endlich, wieder zerstiebt und verfliegt; so gieng es auch mit diesem meinem, wie ich wenigstens selbst glaubte, so unerschütterlich festen Vorsatz'. — Ich hatte sie gestern im Garten hinlänglich kennen gelernt, hatte selbst drauf geschworen: daß es die falschesten, niedrigsten, gefährlichsten Geschöpf' unter der Sonne wären, denen man Mühlstein' an die schönen Hälse hängen und sie ersäufen soll' im Meer', wo es am tiefsten ist — die besten redlichsten Männer, auf deren Wort man

man schon trauen konnte, hatten mir es gesagt, und nicht allein gesagt, sondern sogar demonstrirt, fast sogar bewiesen; und doch — doch" — —

„Daß ich jetzt mit ihnen fuhr? — that zur Sache nichts; denn das hatt' ich ihnen versprochen, und Wort muß man halten — auch wenn man es in der Uebereilung gegeben hätte — Wort muß gehalten werden! und sollte Kopf und Kragen drauf gehn! — Das war ich von Haus' aus, oder — da wir kein Haus oder sonst eine Heimath hatten — von meinem Vater her nicht anders gewohnt; aber — ein schönes schmachtendes Auge — ein voller wallender Busen — o! der findet ja selbst im strengsten Gericht seine Partei — seinen Vertheidiger — seinen Entschuldiger wenigstens; — oft sogar im Richter selbst; warum nicht auch in mir? und — in welcher Situation? — Wir saßen in dem engen Wagen so fest zusammen gedrückt, daß es an Berührungen nicht fehlen konnte; und — welche Be-

rüh-

rührungen! — Ueberdieß dampft' uns ja allen der glühende Weingeist noch aus allen Schweiß-Löchern heraus, und sprudelt' in jeder Blutwelle. — War es ein Wunder, daß meine so festen Entschlüsse zu wanken anfiengen? — Ich hätte kein Mensch seyn müssen!" —

„Der Geist soll zwar frei urtheilen; und dann sind seine Urtheile und darauf gegründeten Entschließungen gewiß immer richtig; aber die Sinne, welche ihm alles zuführen — durch welche er sich alle seine Bilder zusammensetzt u. s. w. — die Sinne legen es ihm gewöhnlich schon danach vor, daß er muß wie sie wollen; zumal wenn sie bestochen sind. Konnten die meinigen anders als bestochen seyn? — Eingesperrt hätt' ich seyn sollen in eine finstre einsame Kammer, aber nicht mit diesen Mädchen — an einem so schönen Morgen — in diesem engen Wagen; — dann würd' ich schon anders gepfiffen haben über diesen Text; so aber — kurz, ich fieng an zu vertheidigen, zu entschul-

digen

digen wenigstens — indem ich — versteht sich, ganz heimlich und zu mir selbst, bloß zu mir selbst sagte: „man kennt ja schon das Gedresch von einem halben Dutzend müßigen Köpfen! — Das war schon viel!“ —

„Die Sonne gieng eben auf. — Wir begrüßten sie, die Herrliche! mit dem auch mir bekannten herzerhebenden Gesange:

„Sey mir gegrüßt, du goldner Morgen!
Im blumenreichen Thal';
All' meiner Liebe Sorgen
Verscheucht Dein erster milder Strahl.

Du senkst belebend Feuer
Herab auf diese Flur,
Mein Busen athmet freier
In deinem Schoos, Natur!“

Und das traf wirklich fast wörtlich hier bei uns ein. — Wir waren und sprachen weit offener, freier, ruhiger; und in dieser Stimmung entdeckten sie mir denn jetzt auch den wahren Endzweck ihrer Reise — sie giengen nämlich zu einem

einem gewissen Theater. Daß sie bereits an einem andern, wenn auch ganz kleinen, gewesen wären, wollten sie niemals eingestehn, auch jetzt nicht. — Ich hatt' in meinem Leben nur eine einzige theatralische Vorstellung mit lebendigen Personen gesehn; Puppen-Spiele die Menge! — Mit dem lebhaftesten Vergnügen hatt' ich mich immer daran erinnert; und was mir jetzt diese Mädchen Schönes und Herrliches von der Freiheit und Unabhängigkeit der Lebensart in jenem Stande vorschwätzten, war ganz dazu gemacht, die Phantasie eines jungen Menschen, dem es, fast darf ich sagen, angeboren war: nichts unerträglicher zu finden als Zwang, nichts glühender zu hassen als Abhängigkeit, auf's Höchste zu reitzen; besonders in meiner Situation, wo das ganze schöne Leben so frei und noch unbestimmt vor einem daliegt, daß einem die Wahl fast schwer wird. — Ueberdieß sollte ja jetzt auch der baare Verdienst dabei sehr brillant seyn. —

Ich konnte nicht von diesen Vorstellungen zurückkommen; und da die Mädchen sahn, daß es mich amüsirte, thaten sie mir geradehin den Vorschlag: mit ihnen zu gehn, und — Schauspieler zu werden. Weiß Gott! ich war im Begriff — denn zu etwas entschließen mußt' ich mich doch! — die ganze Welt lag vor mir offen, und ich hatte noch außerdem — was Tausende nicht haben — das Glück: wählen zu können. Warum hätt' ich nicht das mir Angenehmste wählen sollen? —

Die Mädchen lobten noch überdieß — außer meiner Figur (versteht sich) — die Leichtigkeit meiner Bewegungen und die Biegsamkeit meiner Stimme — besonders für das komische Spiel, bei welchem eben jetzt das meiste Glück zu machen sey, und — bei meiner Anlage zur Musik (denn ich hatt' ihnen diese Nacht doch auch mitunter meine Faxen auf meinem Flageoletchen und dem Brummeisen vorgemacht, womit ich schon manche

schöne Gesellschaft amüsirt, indem ich vorzüglich auf dem so ganz einfachen Brummeisen nicht allein fast jedes Instrument bis zur Täuschung nachmachen, sondern auch ganz neue Töne hervorbringen konnte) — meinten sie, könnt' es gar nicht fehlen ꝛc. — Gnug, der Reitz dieser neuen (oberflächlich wenigstens) so schönen Idee, war bei mir auf's Höchste gestiegen; und — über dieß alles hatt' ich, da wir auf dem engen Rücksitze sehr gedrängt saßen, der Bequemlichkeit wegen meinen rechten Arm um das hohe Blondchen geschlungen, fühlte durch das dünne Gewand die natürliche Wärme ihres Körpers, sah in ihr schmachtendes Auge, sah in den vollen mir entgegen wallenden Busen, und — eine zweite ganz nagelneue Idee war eben im Erwachen; eine Idee, welche zwar durch widrige Gefühle tief in den dunkelsten Hinter-Grund meines Herzens zurückgedrängt war, aber — das nehme mir kein Mensch übel! — zurückgedrängt ist noch lange nicht verdrängt, und das Zurückgedrängte kann, unter

unter andern günstigen Umständen, eben so schnell und unvermuthet wieder hervorspringen. — Ich glaube wahrlich, sie war eben bei mir nicht bloß im Erwachen, sondern sogar im Hervorspringen diese zweite neue Idee. — Mit einem Namen bezeichnet, heißt sie: „Heirathen.“ —

„Um ein Haar hätt' ich eingeschlagen! das heißt, ihnen versprochen: mit zum Theater zu gehn; und hätt' ich das einmal gethan gehabt, so wär ich auch — so sehr es mich auch vielleicht in der Folge gereut, und so namenlos unglücklich es mich gemacht hätte — schon in diesem Augenblicke so gut als wirklich aktiver Schauspieler gewesen. Darauf kennt man meine Grundsätz' aus dem vorigen.“ —

„Das einzige dabei war mir, mein Stand; denn, so arm ich war, so ein eingefleischter Edelmann war ich. — „Ein Edelmann — Comödiant?“ — dacht' ich, und es war mir nicht anders, als müßte dadurch wenigstens ein Storchs-

Nest, wo nicht eine Welt zu Grunde gehn; aber die Mädchen wußten mir augenblicklich wenigstens zwanzig bis dreißig Beispiele von jungen Edelleuten aus den ältesten besten Häusern her zu zählen, die bei den Theatern nicht allein als Künstler, sondern auch überhaupt im größten Ansehn stünden, und geehrt und geliebt würden. Das war etwas, aber nicht viel!" —

„Oder — wenn Sie's nun ja vielleicht ihrer Familie wegen nicht wollen kund werden lassen, meinte die eine Schwarze, so dürfen Sie ja — wovon wir ebenfalls mehr als tausend Beispiele haben — Ihren Namen ändern?" —

„Was? — meinen ehrlichen Namen ändern? — meinen Vater in der Erde verläugnen? — Ich? — das sollt' ich?"

„Das war mir zu viel! und — war's auch nicht rein alle; so wurde doch hier wenigstens ein Strich, und das ein tüchtiger Strich gemacht; aber — gnug! ich schwankte doch." —

„Am

„Am Ende des Waldes, durch den wir eben fuhren, kreuzten wir uns mit einem alten muntern Forstmanne, der so früh schon seine Reviere visitirte. — Freundlich erwiedert' er unsern Gruß, schien uns aber dabei gedankenvoll zu fixiren; was den Mädchen — (die es überhaupt nicht wohl leiden zu können schienen — jedesmal darüber betroffen wurden — in Verlegenheit geriethen, und war es nur einigermaßen möglich — immer machten daß sie fortkamen) — besonders auffiel; denn sie sahn einander betroffen an, und Blondchen bat den Kutscher: er möchte doch eilen, daß wir vollends hinunter in das vor uns liegende Dorf kämen, wo wir frühstücken wollten; indem ihr Magen sehr ungezogen fordre.“ —

„Kaum waren wir unten ausgestiegen, so war auch jener Alte da, hieng seinen Fuchs draußen an, und trat zu uns in die Wirths-Stube.“ —

„Sobald er ebenfalls sein Frühstück gefordert hatte, wendete er sich sogleich

mit der gewöhnlichen Frage, nach meinem Namen. — Mit unverkennbarer Freude schien er denselben nennen zu hören; denn er war ein noch ganz alter guter Freund von meinem seligen Vater, dessen Bekanntschaft unter der Jägerei in frühern Zeiten noch ungleich ausgebreiteter gewesen war, als in den letztern; eben so sehr aber erschrak er auch über die Nachricht vom Tode desselben, wovon er noch nichts wußte, und setzte schnell, und — da er unsre Umstände kannte, wie mir's schien, sehr theilnehmend die zweite Frage hinzu: „wohin ich mich nun zu wenden dächte?" —

„Vor der Hand — entgegnete ich — will ich mir hier in der Nähe herum die Welt ein bischen besehn, die ich ja noch gar nicht kenne, und dann — (die Achsel zuckend) was doch wohl endlich mein Schicksal seyn wird — in irgend einem Militair mir ein Plätzchen suchen." —

Er fand beides sehr recht und gut, wünschte zum ersten mir Glück, und für

den

den zweiten Punkt empfahl er mir seinen Sohn, den Hauptmann S... unter der preußischen so braven Jäger-Garde; welcher — wie er mit inniger Vater-Freude hinzusetzte — viel Vertrauen bei seinen hohen Obern hab', und mir schon zu rathen und zu helfen wissen werde. — Ich dankt' und schrieb mir seine Addresse auf. —

Er hatte indeß die Mädchen nicht aus den Augen gelassen, und ich sah, als auch ich jetzt nach ihnen aufblickt', auf ihren hochroth glühenden Gesichtern die helle Schuld; — in diesem Augenblicke das erstemal so hell und deutlich. Ein wahres Cains-Zeichen! —

„Und — wie kommen Sie zu diesen Frauenzimmern?" — fragte er, als diese sich im Hofe was zu schaffen machten. — Vermuthlich hatten sie's mit dem Kutscher, daß er eilen solle. — Ich, so wenig auf's Lügen als auf's Stehlen eingerichtet, sagte die Wahrheit und setzte hinzu: daß ich ihnen nun einmal versprochen, sie bis Bamberg zu bringen. —

„Nun

„Nun ja! — sagt' er, da müssen Sie freilich Wort halten! — Weiter aber also nicht? gewiß nicht?" — „Nein!" — versichert' ich bestimmt.

„Da können Sie mir einen großen Gefallen thun — fuhr er nach einigem Nachdenken fort — und mir ein Billet an einen guten Freund dort mitnehmen; aber — setzt' er schnell und mit Nachdruck hinzu — gewiß! und — es persönlich an ihn abgeben; denn es betrifft eine sehr wichtige Dienst-Sache." — Ich versicherte beides. Da ließ er sich Schreibzeug geben, und schrieb; und kaum hatt' er gesiegelt, so hieng auch der Kutscher die getränkten Pferde schon wieder vor den Wagen, in welchem die Mädchen bereits saßen, und rief mich. —

Mit väterlichen Ermahnungen beladen entließ mich der ehrliche Oberförster, und wir flogen fast im eigentlichsten Sinne des Worts — da der Kutscher mit seinen starken gut ausgefütterten Pferden nicht gerad' in die Mittags-Hitze kom-

kommen wollt', und es immer noch im Schatten sanft bergein gieng — zum Hinter-Thor' hinaus. —

Die Mädchen waren unterwegs sehr einsylbig; ich auch. —

„Bei unsrer Ankunft in Lamberg hatten es die Mädchen sogleich wieder mit dem Kutscher, und baten fast um Gotteswillen und boten ihm viel: daß er doch nur noch die zwei Stunden bis nach Auersheim (über die Grenze) fahren sollte; ich selbst bot ihm noch viel dazu. Aber er war und blieb unerbittlich und unbestechlich. — Im Grunde konnt' ich es ihm nicht verdenken; denn er hatte mehr unsern Wirth, der es ihm streng verboten, auch nur einen Schritt weiter zu fahren, als seinen kränklichen Herrn zu fürchten, der sich um so was so genau nicht mehr kümmerte. —

Verdrüßlich überließ ich es endlich den Mädchen vollends und eilte, mein Billet

zu bestellen, welches mir so heilig empfohlen war. —

Ich traf den Herrn, welcher — wie ich in der Folge erfuhr — zugleich Polizei-Direktor der Stadt war, beim Frühstück. — Er las, wie mir's schien, mit äußerst gespannter Aufmerksamkeit, und schickte sogleich nach jemanden; dann ließ er noch eine Flasche Wein bringen und das Frühstück verstärken, und unterhielt mich dabei so angenehm, daß mehrere meiner Versuche, mich zu empfehlen, an seiner unerschöpflichen Suade scheiterten. — Er wurde dazwischen mehrmals hinausgerufen. — Eine Sache von dringender Eil schien im Abmachen zu seyn — harte Wortwechsel fielen mitunter vor — wovon ich jedoch nichts zusammenhängendes verstehn konnte u. s. w. Dieß alles aber hinderte den wohlconditionirten Polizei-Mann nicht im geringsten, immer mit dem alten ruhig-freundlichen Gesichte zurück zu kommen, und unbefangen seine Unterhaltung mit mir fortzusetzen, als ob dieß alles

eher

eher das Männchen im Monde, als mich was angehe; dennoch klopfte mir das Herz entsetzlich, ach! und ich wär so gern fortgewesen. —

„Jetzt kommen Sie, lieber Junker!" — sprach er, das letztemal besonders freundlich zurückkehrend. — „Nun wollen wir auch sehn, wie's in Ihrem Logis aussieht." Ich erschrak, ohne zu wissen: warum? denn — eigentlich verbrochen hatt' ich ja nicht das geringste. — „Erschrecken Sie nicht! — fuhr er lächelnd fort, und klopfte mich auf die Achsel — alles was geschehn ist, und noch geschieht, lieber junger unerfahrner Mann! — geschieht zu Ihrem Besten." —

Das war mir noch dunkler; und ich taumelte neben ihm her, so, daß ich nicht weiß, wie ich in den Gasthof gekommen bin. —

Die Mädchens waren fort! — Zu Fuß', oder zu Wagen? — Keins von beiden! — In der Porte-chaise waren sie — um alles Aufsehn zu vermeiden — auf's Rathhaus gebracht worden,

und saßen dort stockfest; denn alle Bezeichnungen, in den ihnen nachgeschickten Steck-Briefen, trafen richtig zu, und in der ersten Ueberraschung verriethen sie sich auch sogleich selbst — sie hatten wirklich gestohlen! — einer kleinen, übrigens aber sehr rechtlichen, umher ziehenden Theater-Gesellschaft — bei welcher sie engagirt gewesen — die ganze Garderobe (worinnen, da sie einst groß gewesen, noch ihre letzte Resourçe zum Abwarten günstigerer Zeiten bestanden) nebst mehrern Preciosen, und einem wahren Schatze von Opern — den neuesten, von den besten Meistern. — Die Sachen waren größtentheils wieder da; nun auch sie! aber „gestohlen!" — das fuhr mir durch Mark und Bein, und ich dankte, laut weinend, dem Polizei-Direktor, daß er mich von dieser saubern Gesellschaft gerettet. —

„Nicht mir! — sagte dieser — mein lieber Junker! denn ich that hier bloß meine Schuldigkeit, sondern dem braven Oberförster; denn jener hat sogar für Sie

gut

gut gesagt, sonst säßen sie — bis zum Erweis Ihrer Unschuld, jetzt auch mit dort oben.“ —

Ich war außer mir! denn ich dacht' an meinen sel. Vater: wie dieser sich in der Erde würde umgewendet haben. —

Man redete mir von allen Seiten zu, und ließ mir Zeit mich zu erholen, dann wurd' ein Protokoll von meiner mit jenen Dirnen gemachten Bekanntschaft abgefaßt, aus welchem meine Unschuld schon hell und klar wurd'; und als die Mädchen ebenfalls — auf meine dringende Bitte, sogleich darüber verhört worden waren, und alles — so ehrlich waren sie doch! fast wörtlich übereintraf, erhielt ich einen sichern Boten, welcher mich — da ich schlechterdings nicht eine Stunde länger mit diesen verworfenen Dirnen an einem Orte bleiben wollte, diesen Tag noch einige Stunden weiter brächte. —

Zwanzigstes Kapitel.

Auf dem Schub.

So glaubten es wenigstens alle Menschen, die uns so mit einander einherziehn, oder in einem Gasthofe sitzen sahn, bis sie, durch die Aussage meines Botens sowohl, als durch die Freiheit, die ich unter seiner furchtbaren Aegide genoß, eines andern überzeugt wurden; und ich konnt' es ihnen nicht verdenken! denn — ich bitte, liebe Leser! stellen Sie sich einen auch durch das Greisen-Alter nicht um einen halben Zoll gebückten oder eingedrückten Koloß von einem Menschen — (er war Flügelmann unter Friedrichs Leibgarde gewesen, und bei Collin von den sächsischen Dragonern ein bischen zu unartig mit

mit abkomplimentirt worden, daß er dort seinen Abschied, und hier, in seiner Vater-Stadt Lamberg, um nicht bei seinem Gnaden-Gehalte zu verhungern, den Rath-Haus-Wächter-Dienst annehmen müssen) in einem alle Farben spielenden, weiland aber wohl sehr schön Berliner-blauen Rocke, mit einem ungeheuern Knoten-Stock' in der Hand, und überhangenden eben so ungeheuern Küraßier-Säbel vor — stellen Sie sich ihn vor, mit einem halben — schreibe halben, eisgrauen Schnurrbarte, denn die zweite Hälfte netto, war ihm, nebst der Nasen-Kupp', und einem guten Theil der Ober-Lippe durch welche Intervalle jetzt sein letzter vom Gelben in's Graue, und vom Grauen ins Schwarze spielender Tabaks- und resp. Bier- und Brandwein-Zahn so prächtig hervorragte, wie der halb verfaulte Weg-Weiser, neben einem Dorn-Busch', aus einem verfallenen Hohlwege, so rein heraus barbirt, als es nur immer der beste Bart-Philosoph würde gekonnt haben u. s. w. Dieß mein Bote! und sehn mich — eine leichte Fliege, in einem grau-melirten Mode-Frack, hochgelben Nanquin-Hosen, und Bänder-Schuhen ꝛc. ohne alle weitere Equipage, neben oder vor demselben herflattern — ich bitte: welches Ei gleicht dem

dem andern mehr oder besser als dieses Bild, und einem der Zuchtruthe entlaufenen bösen Jungen, der auf dem sogenannten Schub, zu seinen Eltern oder Lehr-Herrn zurück gebracht wird? Aber — wenn zu hoffen war, daß allen Menschen, die wirklich — verschuldet, oder unverschuldet, oder auch beides zugleich, wie es bei mir der Fall war, auf den Schub kommen, dieser so lehrreich würde, wie mir, der ich — indeß mein Bote mir von seinen und Friedrichs Heldenthaten vorschwatzte, die heilsamsten Betrachtungen über meine ersten zweimal vier und zwanzig Stunden im Freien, anstellte — o! dann wär zu wünschen, daß jeder in seinem Leben wenigstens einmal, und mancher sogar aller vier Wochen einmal, darauf käm. —

Ende des ersten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Der Minister und der Leib-Schneider ein tragikomisches Duett aus dem Reiche der Lebendigen und der Toten

Bd.: 1

Hamburg (1818)

P.o.germ. 1988 s-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128545-7